FORSCHUNGSBERICHTE DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN

Herausgegeben

im Auftrage des Ministerpräsidenten Dr. Franz Meyers

von Staatssekretär Professor Dr. h. c. Dr. E. h. Leo Brandt

DK 330.16/.18 330.190.301.18
331.2 337.984

Nr. 1055

Prof. Dr. Karl Gustav Specht

Dipl.-Volksw. Dr. Norbert J. Lenort

Dipl.-Volksw. Klaus Otto

Das Verhältnis zwischen primären und sekundären Erwerbszweigen und seine Bedeutung für Wirtschaftspolitik und Landesplanung

(dargestellt an Beispielen aus dem Lande Nordrhein-Westfalen)

WESTDEUTSCHER VERLAG / KÖLN UND OPLADEN

FORSCHUNGSBERICHTE DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN

Herausgegeben

im Auftrage des Ministerpräsidenten Dr. Franz Meyers

von Staatssekretär Professor Dr. h. c. Dr. E. h. Leo Brandt

DK 330.16/.18 330.190.301.18
331.2 337.984

Nr. 1055

Prof. Dr. Karl Gustav Specht
Dipl.-Volksw. Dr. Norbert J. Lenort
Dipl.-Volksw. Klaus Otto

Das Verhältnis zwischen primären und sekundären Erwerbszweigen und seine Bedeutung für Wirtschaftspolitik und Landesplanung

(dargestellt an Beispielen aus dem Lande Nordrhein-Westfalen)

Als Manuskript gedruckt

WESTDEUTSCHER VERLAG / KÖLN UND OPLADEN

1962

ISBN 978-3-663-06024-6 ISBN 978-3-663-06937-9 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-663-06937-9

Vorwort

Die theoretischen und empirischen Untersuchungen, deren Ergebnisse hier vorgelegt werden, wurden durch die großzügige Förderung des Kultusministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen ermöglicht. Hierfür Dank abzustatten, ist mir vordringliches Bedürfnis. Besonders dankbar bin ich dabei für die verständnisvolle Zustimmung zu der Methodik und zu dem Zeitpunkte der Untersuchung, wie ich sie vorgeschlagen hatte.

Die Ausarbeitung des theoretisch-grundlegenden Teiles erfolgte durch Herrn Dr. N.J. LENORT, die des empirischen Teiles durch Herrn Diplom-Volkswirt K. OTTO. Beiden Herren habe ich für die unermüdliche Arbeit und für das so fruchtbare Zusammenwirken sehr zu danken.

Wenige Wochen nach der Fertigstellung dieses Abschlußberichtes, mitten aus der Vorbereitung neuer Arbeiten heraus, wurde uns durch einen Herzinfarkt Herr Dr. LENORT genommen. Erst vierunddreißig Jahre alt, galt er wohl mit Recht als einer der jungen Forscher, die nicht erst in späteren Lebensjahren Beachtung und Geltung finden, sondern die schon in der Frühzeit ihres Schaffens Reife, Verantwortungsbewußtsein und Können erweisen, wie es wenigen gegeben ist. Lange Jahre hindurch bin ich mit ihm in wissenschaftlicher Arbeit und menschlich eng verbunden gewesen. Im wissenschaftlichen Leben ist durch seinen Tod eine Lücke entstanden, die wir alle nun zu füllen versuchen müssen. Die Lücke, die der Mensch LENORT hinterläßt, vermag niemand zu füllen.

Diese Schrift sei dem Andenken an Norbert LENORT gewidmet.

Köln, im August 1961

K. G. Specht

G l i e d e r u n g

I. Teil: Grundlegung

0. Einleitung . . . . . S. 13

1. Die Aufgabenstellung für die Analyse . . . . . S. 13

2. Wirtschaftskraft, Sozialproduktsberechnungen,
   Input-Output-Analysen. . . . . S. 15

3. Die "Basic-Nonbasic"-Konzeption. . . . . S. 17

4. Strukturgefüge, Entwicklungstendenzen und Prognosen. . . . . S. 21

5. Die Dynamik der wirtschaftlichen Grundlagen. . . . . S. 22

6. Kommunale Tragfähigkeitsuntersuchungen . . . . . S. 33

7. Die Gemeinde in der regionalen Verflechtung. . . . . S. 35

8. Literaturverzeichnis . . . . . S. 40

II. Teil: Empirische Untersuchungen

A. Untersuchungen an 14 ausgewählten Gemeinden . . . . . S. 49

I. Aufgabenstellung . . . . . S. 49

II. Methodische Vorbemerkungen . . . . . S. 49

1. Probleme der Auswahl von Gemeinden für die Untersuchung des Verhältnisses zwischen Grund- und Folgeleistungen S. 49

1.1 Begründung der Wahl Nordrhein-Westfalens. . . . . S. 49

1.2 Gesichtspunkte der Auswahl von Gemeinden. . . . . S. 50

2. Möglichkeiten der Ermittlung der Zahl der Erwerbspersonen nach Wirtschaftsabteilungen für die zu untersuchenden Gemeinden . . . . . S. 55

2.1 Verfügbare Quellen. . . . . S. 55

2.2 Das Verfahren der Aufbereitung des Zahlenmaterials. S. 56

3. Das Verfahren der Zuordnung der wirtschaftlichen Tätigkeiten zu den Grund- und Folgeleistungen. . . . . S. 59

3.1 Der Stand der Forschung . . . . . S. 59

3.2 Die Ermittlung der Grundleistungen. . . . . S. 65

3.3 Die Ermittlung der Folgeleistungen. . . . . S. 67

3.4 Zusammenfassung . . . . . S. 68

III. Darstellender Teil . . . . . S. 70

1. Monographien von 14 ausgewählten Gemeinden. . . . . S. 70

1. Köln . . . . . S. 73

2. Düsseldorf . . . . . S. 85

3. Dortmund . . . . . S. 96

4. Wuppertal. . . . . S. 106

5. Gelsenkirchen. . . . . S. 116

6. Hagen. . . . . S. 126

7. Münster. . . . . S. 137

8. Aachen . . . . . S. 148

9. Mönchengladbach. . . . . S. 159

10. Leverkusen . . . . . S. 168

11. Marl . . . . . S. 177

12. Paderborn. . . . . S. 187

13. Siegen . . . . . S. 198

14. Voerde . . . . . S. 208

2. Anhang . . . . . S. 212

a) Zusammenfassende Daten über die Beschäftigungsstruktur der ausgewählten Gemeinden. . . . . S. 212

b) Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte in Nordrhein-Westfalen und im Bundesgebiet . . . . . S. 215

3. Vergleichende Betrachtung der ausgewählten Gemeinden hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Grund- und Folgeleistungen. . . . . S. 219

B. Untersuchungen in vier Stadtregionen . . . . . S. 227

I. Aufgabenstellung. . . . . S. 227

II. Methodische Vorbemerkungen. . . . . S. 227

1. Probleme der Auswahl von Stadtregionen . . . . . S. 227

2. Die Abgrenzung der ausgewählten Stadtregionen. . . . . S. 228

3. Möglichkeiten zur Ermittlung der Zahl der Erwerbspersonen nach Wirtschaftsabteilungen innerhalb einer Stadtregion und ihrer Teilgebiete . . . . . S. 233

3.1 Verfügbare Quellen . . . . . S. 233

3.2 Das Verfahren der Aufbereitung des Zahlenmaterials . S. 233

4. Das Verfahren der Zurechnung der wirtschaftlichen Tätigkeiten zu den Grund- und Folgeleistungen . . . . . S. 234

III. Darstellender Teil. . . . . S. 236

1. Monographien von vier ausgewählten Stadtregionen . . . . S. 236

1. Die Region Köln . . . . . S. 237

2. Die Region Aachen . . . . . S. 253

3. Die Region Siegen . . . . . S. 267

4. Die Region Münster. . . . . S. 282

2. Vergleichende Betrachtung der ausgewählten Stadtregionen S. 297

Jede Monographie ist folgendermaßen gegliedert:

Größe, Verwaltungstyp, Fläche, Einwohner 1958, Bevölkerungsdichte, Vertriebenenanteil, Wachstum.

Besondere Merkmale

Lage

Wichtigste Verkehrswege

Wichtigste Funktionen

Strukturelle Merkmale (Wirtschaftsstruktur, Sozialstruktur, Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen)

Die Entwicklung der Stadt

Zusammenfassende Typisierung

I. Teil: Grundlegung

0. Einleitung

Strukturpolitik unter raumordnerischen Gesichtspunkten schließt räumliche, regionale Orientierung der allgemeinen Wirtschaftspolitik und ihrer Spezialzweige ebenso ein wie koordinierte Tätigkeit auf allen übrigen Bereichen öffentlicher Einflußnahme. Die hohen Anforderungen, die an derart integrierte und in Raum und Zeit koordinierte Programme zur Entwicklung regionaler Teilräume wie der Ganzheit des Landes gestellt werden, setzen möglichst genaue Kenntnisse vom Objekt der gestaltenden Einflußnahme voraus.

Strukturforschung, Tendenzenanalyse und Prognose gehören seit langem zum Fundament der Planvorbereitung. Dabei stehen die auf wirtschaftsstrukturelle Tatbestände bezogenen Untersuchungen im Mittelpunkt, weil ihnen neben den natürlichen Voraussetzungen die größte Bedeutung zukommt. Es verwundert darum auch nicht, daß gerade auf diesem Bereich eine Fülle methodischer Ansätze entwickelt wurde, die nicht zuletzt in den angelsächsischen Ländern ständig fortgebildet werden. Auch das hier interessierende Basic-Nonbasic-Konzept entstammt in der letzten Ausprägung amerikanischen Vorarbeiten, obwohl nicht zu übersehen ist, daß deutsche Forscher die Grundsteine in Theorie und Methode gelegt haben.

1. Die Aufgabenstellung für die Analyse

Die wirtschaftlichen Existenzgrundlagen sind für die Lebenslagen des Einzelnen und der sozialen Gruppen in gleicher Weise entscheidend wie für die Dynamik und die Leistungsfähigkeit der Gemeinde und der Region als Ganzheit. "Ein vollständiger und zeitnaher Überblick über die wirtschaftlichen Voraussetzungen und eine objektive Analyse und Interpretation dieser ökonomischen Faktoren sind der logische Ausgangspunkt gesunder Gemeindeplanung" [1].

Der enge Zusammenhang und die offenkundigen Wechselwirkungen zwischen wirtschaftlicher Basis und allgemeiner Wohlfahrt der Gemeinde zwingen zur Koordinierung der Analysen wirtschaftlicher und sozialer Vorgänge. Die Basisuntersuchung wird institutionelle und menschliche Faktoren zu berücksichtigen haben, wie sie im Wirtschaftsprozeß zusammenwirken. So muß etwa die bloß quantitative Analyse des Sozialprodukts ergänzt werden durch die Prüfung seiner Verteilung. Die relativen Anteile, die auf verschiedene Bevölkerungsgruppen entfallen, sind für das soziale und kul-

turelle Leben in der Gemeinde von nicht leicht zu überschätzender Bedeutung. Der unlösbare sachliche Zusammenhang institutioneller und menschlicher Faktoren im modernen Wirtschaftsprozeß ist in räumlicher Hinsicht nicht notwendig gegeben. Die Identität von Wohn- und Arbeitsplatzgemeinde ist vielmehr weithin aufgelöst. Eine ausreichende Prüfung der ökonomischen Erscheinungen in der Gemeinde muß daher das Ausmaß der am Ort befindlichen Produktionsstätten und ihrer Arbeitsplätze stets auch in Relation zur kommunalen Abhängigkeit vom überörtlichen Arbeitskräftebestand sehen. Die Pendlerproblematik und ihre finanzwirtschaftliche Behandlung im Ausgleichssystem verdient daher besondere Beachtung.

Wie hinsichtlich der Arbeitskräfte, so ist die Gemeinde auch bezüglich des Absatzes der am Ort bereitgestellten Güter und Dienste nicht autark. Alle Analysen der wirtschaftlichen Zusammenhänge - nicht nur die auf eine Gemeinde oder eine Region bezogenen - müssen diesen Grundtatbestand der arbeitsteiligen Tauschwirtschaft beachten. Für den Wirtschaftsrhythmus einer Stadt hat bereits SOMBART [2] die Unterscheidung zwischen primären und sekundären, städtebildenden und städteerweiternden Grund- und Folgeleistungen getroffen. "Gewisse Leistungen nämlich schaffen die Lebensgrundlage für sich selbst und für weitere Leistungen, die jenen dienen. Während jener Teil also die Stadt bildet und gründet, kann dieser nur ihm folgen, nicht aber für sich bestehen [3]."

Die funktionale Sicht der Leistungen muß uns bei der Behandlung der "Economic Base Theory", die zwischen "basic employment" und "local service employment" unterscheidet, eingehend beschäftigen. Sie ist nahezu Allgemeingut der Forschung unseres Fachgebietes geworden, so daß unterstellt werden darf, die sorgfältige Prüfung der Wirtschaftsstruktur unter diesen Aspekten gehöre grundsätzlich zur Aufgabenstellung der Strukturanalyse. Für die grobe Orientierung genügt es zunächst, die Landwirtschaft, den Bergbau und die Industrie, den Großhandel und alle sonstigen Institutionen mit überörtlichem Funktionsbereich den Grundleistungen, den primären, fernversorgenden, exportierenden Gruppen zuzuordnen, die übrigen Wirtschaftszweige aber als sekundäre, nahversorgende Gruppen, als zu den Folgeleistungen gehörend zu betrachten [4].

Die strukturellen Verflechtungen dieser beiden Hauptkategorien der im Gemeinwesen wirksamen wirtschaftlichen Kräfte, ihre gegenseitigen Entsprechungen, den Ablauf ihres Zusammenwirkens bei der Wertschöpfung und der Verteilung, ihre Bedeutung für die Lebenslage des Einzelnen sowie für die Wirtschafts- und Finanzkraft der Gemeinde zu erkennen, das ist

die zentrale Aufgabe der Analyse. Der Strukturzusammenhang und der Ablauf des wirtschaftlichen Lebens werden somit zu speziellen Forschungsobjekten [5].

2. Wirtschaftskraft, Sozialproduktsberechnungen, Input-Output-Analysen

In Deutschland wie im Ausland sind zahlreiche Merkmalkombinationen entwickelt worden, die als Indikatoren der Ergiebigkeit des wirtschaftlichen Ablaufs in kleinräumigen Einheiten angesehen werden. Derartige Versuche zur Messung der "Wirtschaftskraft" werden zwar allgemein in der Absicht unternommen, regionale Unterschiede deutlich zu machen [6], doch basieren sie überwiegend auf Unterlagen, die gemeinde- oder kreisweise erhoben wurden. Für unsere Zwecke können diese Methoden, die das gesamte wirtschaftliche Geschehen an einigen Schlüsseldaten zu erfassen trachten, nur Vorstufen oder Nebenergebnisse der umfassenden Analyse sein. Sie werden in Theorie und Praxis auch kaum anders gedeutet. Was für die großräumige Orientierung der Wirtschaftspolitik zureichen mag, kann der kommunalen Entwicklungsplanung, die auch kommunale Wirtschaftspolitik meint, jedenfalls nicht genügen.

Höheren Anforderungen genügen die in jüngster Vergangenheit auch in den Dienst der Planung gestellten "Sozialproduktsberechnungen" für kleinere räumliche Einheiten.

Für unseren Zusammenhang ist die Entstehungsseite des Sozialprodukts von Bedeutung, aus der die anteiligen Leistungen der verschiedenen Wirtschaftsbereiche erkennbar werden. Es wird hierbei die "Wertschöpfung" ermittelt, die sich "als Differenz zwischen dem Wert der hergestellten Güter oder dem der Dienstleistungen einerseits und andererseits dem Wert der von anderen Produzenten gelieferten Vorprodukte und Vorleistungen zuzüglich der Abschreibungen und der indirekten Steuern" ergibt [7]. Die gesamte Wertschöpfung ist mit dem Gesamteinkommen identisch; sie wird auch als "Nettosozialprodukt zu Faktorkosten" bezeichnet.

Die zunächst auf die gesamte Volkswirtschaft bezogenen Berechnungen der wirtschaftlichen Wertschöpfung wurden bald auch hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit auf regionale Analysen geprüft [8]. Die dabei auftretenden Schwierigkeiten beruhen vor allem darin, daß ausreichende Unterlagen zur unmittelbaren Berechnung des Sozialprodukts eines nur noch als "relative" Einheit anzusehenden Wirtschaftsraumes durchweg nicht verfügbar sind.

Vor den gleichen - und zusätzlichen - Problemen steht auch, wer die wirtschaftliche Wertschöpfung einer Gemeinde oder einer kleinräumigen sozialökonomischen Einheit ermitteln will.

Die kommunalen Gebietskörperschaften aber sind an der Kenntnis des Umfanges, der Zusammensetzung und Entwicklung der Ergebnisse des örtlichen Wirtschaftslebens durchaus interessiert. Sie brauchen entsprechende Informationen insbesondere für die Entwicklungsplanung, um objektive Kriterien für die Beurteilung der eigenen Situation innerhalb der wirtschaftlichen Gesamtverflechtung zu erhalten. "Die engere Bindung der Kommunalverwaltung an ihren Wirtschaftsraum kann nämlich leichter zu subjektiven Irrtümern in der Beurteilung der Wirtschaftslage führen als dies in den größeren Dimensionen von Ländern der Fall ist" [9].

Die Gemeinden benötigen Gesamtbilder ihres Wirtschaftslebens. "Dieses Bedürfnis wird durch die Berechnung des Sozialprodukts befriedigt" [10] - oder könnte jedenfalls befriedigt werden. Zwei Wege bieten sich an, diese Möglichkeit zu nutzen: Die Ableitung des örtlichen Sozialprodukts aus den Daten des Sozialprodukts der Bundesrepublik und die Berechnung der örtlichen Wertschöpfung nach originären Erhebungen. Für jeden Weg tauchen spezielle Probleme auf, die bei der folgenden Darstellung des jeweiligen methodischen Ansatzes erläutert werden.

Schon jetzt soll aber die Vermutung ausgesprochen werden, daß der Weg der unmittelbaren Ermittlung des örtlichen Sozialprodukts trotz seiner relativen Vorzüge für die Mehrzahl der Gemeinden aus finanziellen Gründen schlechthin verschlossen bleiben dürfte. Seine Vorzüge müssen nämlich durch erheblichen Aufwand bei der Sammlung und Aufbereitung des Materials bezahlt werden. Es verwundert darum nicht, daß bisher nur für West-Berlin und für Frankfurt am Main derartige Berechnungen vorliegen, an die auch unsere Darstellungen anknüpfen. Für die Großstädte zumindest sollte die originäre Sozialproduktsberechnung möglich sein; sie erscheint ob ihrer relativen Genauigkeit für diese besonders vielschichtigen Wirtschaftsgebilde auch erforderlich. Für die anderen kreisfreien Städte dürfte sie je nach Lage empfehlenswert sein, während im übrigen die sorgfältige Handhabung der indirekten Methode, der Ableitung aus vorliegenden Berechnungen, allein zweckmäßig und auch ausreichend erscheint.

Sozialproduktsberechnungen können grundsätzlich nur die Ergebnisse des Zusammenspiels der wirtschaftlichen Faktoren, nicht aber die kausalen Verknüpfungen in diesem Zusammenwirken selbst aufzeigen. Auch die Auf-

lösung der gesamten Wertschöpfung in die auf jeden Wirtschaftsbereich oder auch Industriezweig entfallenden Anteile gibt stets nur Auskunft über das Resultat der im Wirtschaftsbereich oder Industriezweig stattgefundenen Produktionsvorgänge. Weder die Verflechtung der verschiedenen Bereiche noch der Ablauf der Wertschöpfung selbst können also mit Sozialproduktsberechnungen erfaßt werden.

Für die Gesamtheit der volkswirtschaftlichen Verflechtungen hat W.LEONTIEF [11] mit der "Input-Output"-Methode ein sehr kompliziertes, aber für makroökonomische Zwecke äußerst brauchbares Instrument entwickelt, mit dem die Verflechtungen in Struktur und Ablauf des Wirtschaftsprozesses verdeutlicht werden können. Diese Quantifizierung ökonomischer Kausalzusammenhänge läßt die erwünschte Deutung der Sozialproduktsberechnungen zu. Ohne hier auf die Einzelheiten dieses modernsten Instruments der Nationalökonomie eingehen zu können, soll doch das Grundschema der input-output-Methode (inter-industry-analysis) vereinfacht dargestellt werden, um seine Anwendungsmöglichkeit im Dienste der kommunalen Entwicklungsplanung prüfen zu können.

Eine Tabelle mit zweifacher Merkmalgliederung zeigt an, welche Verkäufe (output) und welche Käufe (input) zwischen den verschiedenen Trägern der wirtschaftlichen Tätigkeit einschließlich Haushaltungen und Ausland getätigt wurden. Diese Vorgänge werden in Geldeinheiten bewertet. Da es unmöglich ist, jeden Wirtschaftsträger individuell auch nur nach kleinen Gruppierungen zu berücksichtigen, werden die Angaben für jeweils wichtige Industriezweige zusammengefaßt eingetragen.

3. Die "Basic-Nonbasic"-Konzeption

Die strukturellen Zusammenhänge in den wirtschaftlichen Grundlagen der Gemeinde sind das primäre Objekt einer weiteren Methode, die auch hinsichtlich der Materialbeschaffung weniger anspruchsvoll ist als die beiden zuletzt besprochenen.

ANDREWS [12] hat sich mit anderen, vornehmlich amerikanischen Forschern [13] um die Weiterentwicklung der relativ alten Konzeption [14] verdient gemacht, die von der uns bereits begegneten Unterscheidung zwischen Grund- und Folgeleistungen innerhalb der örtlichen Wirtschaftskräfte ausgeht. Es ist leicht zu erkennen, daß diese Unterscheidung, die heute in ihren von SOMBART [15] entwickelten Grundzügen Allgemeingut der einschlä-

gigen Forschung ist, zu zahlreichen Berührungspunkten zwischen allen Methoden führt, die der Analyse des wirtschaftlichen Lebens in einer kommunalen Gebietskörperschaft oder einer sozial-ökonomischen Raumeinheit dienen. Sie wird uns auch wieder bei der "Tragfähigkeitsuntersuchung" nach ISENBERG [16] begegnen.

Die gesonderte Behandlung der Ausgangsbasis nahezu aller modernen Betrachtungsweisen der wirtschaftlichen Grundlagen einer Gemeinde rechtfertigt sich nur, weil aus der landläufigen Gliederung - durch in ihrem Erkenntniswert allerdings umstrittene [17] - empirische Untersuchungen Aussagen über Gesetzmäßigkeiten der strukturellen Veränderungen in den Teilbereichen der örtlichen Wirtschaft entwickelt wurden.

Das "Basic-Nonbasic"-Konzept will dem Sozialgestalter zunächst verläßliche Unterlagen über die strukturellen Besonderheiten des Wirtschaftslebens seiner Gemeinde geben; es will zudem Voraussagen über künftig zu erwartende Änderungen dieser Struktur und des gesamten Gemeindeorganismus ermöglichen. Der Planer soll dadurch die für das Wohlergehen der Gemeinde entscheidend wichtigen Wirtschafts- und Industriezweige erkennen und vorausschauende Vorsorge für den reibungslosen Ablauf des Wirtschaftslebens auch unter Berücksichtigung seiner Dynamik treffen können, von wo auch immer die Impulse zu dieser Dynamik kommen mögen.

Ausgangspunkt aller Überlegungen, deren Einzelheiten wir hier unmöglich darstellen können, ist der Allzusammenhang der wirtschaftlichen Vorgänge. Die Gemeinde ist als Wirtschaftsorganismus unlösbar verbunden und in ihrer Existenz bedingt durch die Verflechtungen mit dem größeren Wirtschaftsraum. Die wirtschaftliche Basis im engeren Wortsinn beruht auf jenen Tätigkeiten in einer Gemeinde, deren Güter oder Dienstleistungen außerhalb der eigenen Grenzen oder an Personen verkauft werden, die von außerhalb kommen [18]. Diese Beschäftigungszweige werden primäre, stadtbildende, exportierende, fernversorgende oder auch Zweige der Grundleistungsbereiche genannt. Ihre Aktivität entscheidet über das Wohlergehen der Gemeinde.

Daneben finden sich Teilbereiche der örtlichen Wirtschaft, deren Funktionen im wesentlichen darin liegen, für die Bedürfnisse der Gemeindebevölkerung selbst zu sorgen; sie exportieren ihre Güter und Dienste nicht, können aber im Zweifel importieren [19]. Diese Zweige der Wirtschaft werden als solche der Folgeleistungen, als nah- oder eigenversorgende, sekundäre, stadtfüllende Wirtschaftszweige bezeichnet. Sie können aus sich nicht leben, sondern brauchen die Grundleistungsbereiche als Basis.

Die ersten Schwierigkeiten tauchen bei der Frage auf, welche Bereiche und welche konkreten Betriebe denn dem Sektor des "basic employment" und welche dem des "local service employment" zuzuordnen sind [20]. Streng genommen müßte selbst die Produktion eines Betriebes geteilt zugerechnet werden, je nach dem sie am Eigenmarkt - innerhalb der Gemeinde - verkauft oder aber "exportiert" wird. Für unsere Zwecke dürfen diese und andere Fragen der Zuordnung vernachlässigt werden. Es genügt die Grobeinteilung, die immer wieder als Richtschnur verwendet wird [21].

Zu den Grundleistungen gehören zweifelsfrei Landwirtschaft, Bergbau und Schwerindustrie. Die übrigen Industriezweige werden überwiegend zuzurechnen sein. Zu den Folgeleistungen zählen Teile der Kleinindustrie, das Gewerbe, das Handwerk, Teile des Handels und der Verwaltung, die Dienstleistungen, der Verkehrssektor und die Versorgungsbetriebe der Gemeinde, der überwiegende Teil der freien Berufe und örtliche Organisationen mit Erwerbscharakter.

Zwischen diesen beiden Gruppen wirtschaftlicher Tätigkeit bestehen typische Relationen. Von Schwankungen geringfügiger Art - etwa in Vororten [22] - abgesehen, beträgt das Verhältnis zwischen basic und local service employment (für amerikanische Verhältnisse!) annähernd 1 : 2, d.h. auf einen Beschäftigten der primären kommen zwei Beschäftigte der sekundären Erwerbszweige. Dieses Verhältnis variiert sicher von Gemeinde zu Gemeinde; es wird von Konsumgewohnheiten und Einkommensniveau und anderen Variablen beeinflußt; aber in grober Annäherung wird darin eine Grundregel der strukturellen Zusammenhänge deutlich.

ANDREWS entwickelt hieraus weitere "Regelmäßigkeiten", die auch die Gesamtbevölkerung und ihr Verhältnis zu den entscheidenden Elementen der gemeindlichen Wirtschaftskräfte einbeziehen [23]:

$$B : S = 1 : 2$$
$$B : TE = 1 : 3$$
$$TE : TP = 1 : 2$$
$$B : TP = 1 : 6$$

Dabei bedeuten:

B = Grundleistungen
S = Folgeleistungen
TE = Gesamtzahl der Beschäftigten in B und S
TP = Gesamtbevölkerung der Gemeinde.

FORBAT [24] hat diesen Ansatz zur Bestimmung eines "Multiplikators", der von Wandlungen in den Grundleistungsbereichen auf die Veränderungen der gesamten Einwohnerzahl schließen läßt, durch den sogenannten "Familienkoeffizienten" verfeinert, der im wesentlichen durch die Beschäftigungsrate der weiblichen Arbeitskräfte und durch den Altersaufbau der Bevölkerung beeinflußt wird. Er variiert verständlicherweise zwischen primären und sekundären Beschäftigungszweigen stark.

Die Gesamtbevölkerung ergibt sich nach folgender Formel:

$$B = \frac{P \times F_p}{1 - S \times F_s}$$

Dabei sind:

B = Gemeindebevölkerung

P = Beschäftigte der Grundleistungen

S = Beschäftigte der Folgeleistungen in v.H. der Bevölkerung

F_p = Familienkoeffizient der Grundleistungsbereiche

F_s = Familienkoeffizient der Folgeleistungsbereiche

Der "Multiplikator" ergibt sich aus:

P = 1

danach:

$$\text{Multiplikator} = \frac{F_p}{1 - S \times F_s}$$

Zu der behaupteten Gesetzmäßigkeit zwischen Veränderungen in den Grundleistungsbereichen und solchen der Gesamtbevölkerung liegen zahlreiche kritische Stellungnahmen vor [25]. Dabei wird grundsätzlich festgestellt, daß diese Deutung des basic-nonbasic-Konzepts sinnvoll nur für kleine und möglichst einfach strukturierte Gemeinden erlaubt sei, weil seine Aussagekraft bei großen und vielschichtigen Gemeinden sowie bei "metropolitan areas" nahezu schwinde [26]. Die von der notwendig vergröbernden Annahme über die Kausalzusammenhänge im Wirtschaftskreislauf vernachlässigten Einwirkungsfaktoren machen sich dann besonders deutlich bemerkbar. Der Mangel dieser Methode liegt also darin, daß sie den nur begrenzt möglichen Versuch unternimmt, die komplexen und wechselseitig bedingten Beziehungen innerhalb der Wirtschaftsstruktur der Gemeinde einerseits und zwischen dieser Struktur und den anderen Faktoren des Gemeindeganzen wie Verbrauchsgewohnheiten, Altersaufbau andererseits in einer Formel zu erfassen.

Die Aussagekraft aller auf die Unterscheidung zwischen Grund- und Folgeleistungen abgestellten methodischen Ansätze zur Prüfung der wirtschaftlichen Gegebenheiten ist für die Entwicklungsplanung unbestreitbar groß. Sie unterrichten über den internen Aufbau aller und die Abhängigkeit einiger Teilbereiche von anderen unmittelbar. Sie lassen auch vorsichtige Schätzungen der im Entwicklungsverlauf zu erwartenden Strukturverschiebungen zu. Sie unterrichten indirekt über den sozialen Standard der Gemeinde und anderer räumlicher Einheiten (Anteil etwa der Dienstleistungen) und sind schließlich auch als Grundlage für "Tragfähigkeitsuntersuchungen" erforderlich.

Auch die basic-nonbasic"-Methoden beanspruchen nicht, allein ausreichende Instrumente der Analyse und Prognose zu sein [27]. Sozialproduktsberechnungen können sie nicht ersetzen, aber erläutern; den Aussagewert von input-output-Analysen erreichen sie nicht, vermitteln aber zweifellos brauchbare Vorstellungen von den Wirkkräften des gemeindlichen und regionalen Wirtschaftslebens.

4. Strukturgefüge, Entwicklungstendenzen und Prognosen

"Jede Zukunft ist in der Gegenwart angelegt" [28]. Die Planung muß als Vorsorge für die Zukunft des Gemeinwesens auf einer möglichst umfassenden Schätzung der künftigen Gesamtsituation und der künftigen Relationen des Strukturgefüges aufbauen können. Sie wird nur so in die Lage versetzt, ihre Zielvorstellungen am Bestand, an den Möglichkeiten und den Wirkzusammenhängen des Gestaltungsobjektes, der Gemeinde, zu prüfen und dadurch utopische Wunschbilder auszusondern.

Bei der Prüfung der Entwicklungsmöglichkeiten, des Spielraumes also, den die motorischen Kräfte der Gemeindetotalität finden, werden weitere Faktoren heranzuziehen sein, so etwa topographische Gegebenheiten, Bodenreserven und finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinde
Die Kenntnis der Determinanten des Strukturgefüges und der dynamischen Prozesse, die sich ständig in der Gemeinde vollziehen, ist nur ein erstes Ergebnis dynamischer Betrachtungsweise. Sie sucht auch die Frage zu beantworten, in welcher Weise die kausalen und funktionalen Zusammenhänge wirksam werden. Es bleibt also zu untersuchen, wie Richtung und Intensität der Dynamik durch jede einzelne der Determinanten und durch ihr Zusammenwirken beeinflußt werden. Hierauf beruht die Analyse der Entwick-

lungstendenzen, die im strukturellen Bestand angelegt sind. Die Schwierigkeiten dieser Aufgabe liegen in der erforderlichen synthetischen Schau der Eigengesetzlichkeiten aller Wirkzusammenhänge und ihrer Interdependenzen. Die Eigendynamik der Bevölkerungsentwicklung beruht auf biologischen, sozialen und ökonomischen Faktoren, die untereinander verwoben sind. Die wirtschaftlichen Vorgänge aber unterliegen ihrerseits einer Eigendynamik, die auch, aber nicht nur auf sozialen Komponenten beruht.

Die Tendenz der Gesamtentwicklung einer Gemeinde ist ebenso komplex wie ihr Strukturgefüge. Prognosen über den Entwicklungsverlauf und über künftige Gesamtlagen der Gemeinde haben darum zur Voraussetzung:

a) Kenntnis der Determinanten der Entwicklung;
b) Kenntnis der Eigengesetzlichkeiten und der Interdependenz dieser Determinanten;
c) Kenntnis der relativen Bedeutung der verschiedenen Determinanten und damit:
   Kenntnis des mutmaßlichen Auswirkungsgrades der jeweiligen Eigengesetzlichkeiten.

Der Inhalt prognostischer Aussagen bezieht sich auf:

a) den Status der einzelnen Determinanten des Strukturgefüges zu einem beliebigen Zeitpunkt in der Zukunft;
b) das daraus resultierende Gesamtgefüge des Gemeindeorganismus zum gleichen Zeitpunkt;
c) den Entwicklungsverlauf und seine Nebenerscheinungen, d.h. die Folgen, die sich aus dem Zusammenwirken der Determinanten für andere, die Dynamik nicht primär bestimmende Faktoren der Totalität des Gemeindelebens ergeben.

Es ist offensichtlich, daß auch Prognosen der Forderung nach Gleichzeitigkeit der Berechnung oder Schätzung entsprechen müssen, wenn ein künftiger Zustand vorausschauend gezeichnet und beurteilt werden soll.

5. Die Dynamik der wirtschaftlichen Grundlagen

Im Zentrum planvorbereitender Abschätzungen künftiger Sachverhalte, Prozeßverläufe und Strukturen stehen selbstverständlich die Probleme der Bevölkerungsentwicklung, die Motor und Potenz aller anderen, von der Planung zu bewältigenden Vorgänge ist. Uns kann die Frage der Bevölke-

rungsprognose allerdings nur in ihrer Bezogenheit auf wirtschaftsstrukturelle Sachverhalte beschäftigen.

Zwischen der Gesamtbevölkerung und der Zahl der arbeitsfähigen Einwohner einer Gemeinde bestehen engste Beziehungen. Außerdem bewegen sich die Anteile der arbeitslosen Erwerbsfähigen in normalen Konjunkturlagen innerhalb enger Grenzen. Auf der Grundlage dieser deutlichen Zusammenhänge werden Bevölkerungsprognosen auch unmittelbar aus Schätzungen künftiger Beschäftigungszahlen entwickelt [29]. Dabei sind aber weitergehende Annahmen über kausale Zusammenhänge im sozial-ökonomischen Bereich des Gemeindeorganismus erforderlich.

Hier muß wieder an das basic-nonbasic-Konzept angeknüpft werden, das wir im Zusammenhang mit der Prüfung der Wirtschaftsstruktur erörterten. Das Hauptaugenmerk richtet sich auf die Beschäftigungszweige der Grundleistungen, auf die "städtebildenden" Elemente der wirtschaftlichen Grundlagen, von denen behauptet wird, daß sie entscheidenden Einfluß auf Gesamtbeschäftigung und Einwohnerzahl ausüben. Wir erinnern uns, daß folgende "Regelmäßigkeiten" der Beziehung, die freilich örtlich variieren, unterstellt wurden [30]:

$$P : S = 1 : 2$$
$$P : B = 1 : 3$$
$$B : E = 1 : 2$$
$$P : E = 1 : 6$$

Dabei bedeuten:

P = Beschäftigte in Primärbereichen
S = Beschäftigte in Sekundärbereichen
B = Beschäftigte insgesamt (P + S)
E = Einwohnerzahl.

Für die individuelle Prognose der Gemeindebevölkerung und der Beschäftigtenzahl insgesamt sowie nach Anteilen in Grundleistungs- bzw. Folgezweigen entwickelte HOYT eine Technik, die aus folgenden fünf Stufen besteht [31]:

1. Zu ermitteln ist die Anzahl der Beschäftigten der Grundleistungsbereiche (basic employment) insgesamt und nach Industrie- bzw. Gewerbezweigen.
2. Zu ermitteln ist das Verhältnis zwischen der Beschäftigtenzahl in den Grundleistungsbereichen und der in den Folgezweigen (local service employment).

3. Zu ermitteln ist die Relation zwischen Gesamtbeschäftigung und Einwohnerzahl der Gemeinde.
4. Zu schätzen ist der Entwicklungstrend der Beschäftigung in den Grundleistungsbereichen durch Prüfung der Nachfrage, der Produktivität usw.
5. Abzuleiten sind die künftige Gesamtbevölkerung und die künftige Gesamtbeschäftigung aus den ermittelten Beschäftigtenzahlen in den Grundleistungsbereichen.

Dieser Vorausberechnung der Bevölkerungsentwicklung auf der Grundlage konstanter Relationen zwischen Einwohnerzahl und Beschäftigung wird allenfalls der Wert einer "Faustregel" zugesprochen werden können, die mit einiger Berechtigung in kleineren, weniger aussagekräftig dagegen in großen, vielschichtig strukturierten Gemeinden angewendet werden kann [32].

Die Prüfung wirtschaftlicher Faktoren, die den Prozeß der Bevölkerungsentwicklung und der Verschiebungen der Beschäftigtenanteile beeinflussen, muß neben dem Primärbesatz weitere Variable vor der Ableitung des "Multiplikators" berücksichtigen. Die wichtigsten zusätzlichen Merkmale sind [33]:

1. Durchschnittlicher Lebensstandard in der Gemeinde;
2. in Geld bewertete Anteile derjenigen Güter und Dienste, die zur Aufrechterhaltung des Lebensstandards von außerhalb der Gemeinde bezogen (importiert) werden müssen;
3. Nettogewinne oder -verluste der Gemeinde aus Zahlungsvorgängen, die nicht im Güter- oder Leistungsaustausch begründet sind;
4. Familienkoeffizienten der Grundleistungs- und Folgebereiche;
5. prozentualer Anteil jener Bevölkerungsgruppen, die weder selbst beschäftigt noch Angehörige von beschäftigten Personen sind.

Diese Variablen erschweren die Ermittlung eines einfachen Multiplikators beträchtlich, der unmittelbare Schlüsse vom Primärbesatz auf die Gesamtbevölkerung in der HOYT erwünschten Weise zuläßt.

FORBAT [34] hat ein Verfahren entwickelt, das den Multiplikator durch die Einbeziehung des "Familienkoeffizienten" und der "relativen Eigenversorgungszahl" erheblich verfeinert. Die Formel für die Bevölkerungsprognose lautet danach [35]:

$$B = \frac{E_p \times Kp}{1 - (Rs \times Ks)}$$

Dabei bedeuten:

B = Bevölkerung
E = Erwerbstätige
K = Familienkoeffizient
p = primäre Beschäftigungsweise
s = sekundäre Beschäftigungsweise
Rs = relative Eigenversorgungszahl

Der "Familienkoeffizient" $K = \frac{B}{E}$ zeigt "jene Anzahl Personen (an), die von jeder Erwerbsperson direkt versorgt werden.... (Sie) ist eine sehr bezeichnende Zahl, einerseits für jede Berufsgruppe und andererseits für Orte mit verschiedener Bevölkerungsstruktur" [36].

Die "relative Eigenversorgungszahl" bezeichnet "die Anzahl der Nachbedarfstätigen bezogen auf die Bevölkerungseinheit" [35]:

$$Rs = \frac{Es}{B}$$

Auch diese Anpassung an weitere beachtliche Strukturzusammenhänge muß mit der Annahme relativer Konstanz dieser Beziehungen arbeiten. Dies gilt auch für Modelle, die neben den eben besprochenen Merkmalen den Trend der Einkommensentwicklung berücksichtigen [37]:

Die Relationen zwischen den Berufsgruppen in primären und sekundären Leistungsbereichen und die Gesamtzahl der Beschäftigten sind nicht nur Teilursachen der Bevölkerungsentwicklung, was bei den eben skizzierten Verfahren zu Recht unterstellt wird, sie sind selbst von der Bevölkerungsbewegung abhängig, die z.B. durch Wanderungsgewinne jene "Ungleichung" zwischen Arbeitspotential und Arbeitsplätzen verschärfen kann. Veränderte Konsumgewohnheiten und Wandlungen der technischen Produktionsbedingungen können schließlich zu erheblichen "Störungen" der als wirksam unterstellten Regelmäßigkeiten struktureller Art führen.

Wie für die Bevölkerungsprognose so sind auch zur Erfassung der wirtschaftlichen Dynamik "schlichte" Methoden entwickelt worden, die das Gesamtbild künftiger Wirtschaftssituationen einer Gemeinde oder einzelner seiner Elemente in ihrer künftigen Ausprägung relativ einfach zu erfassen suchen. Sie beruhen im wesentlichen auf der Prüfung zurückliegender Erhebungen über wichtige ökonomische Daten wie Arbeitskraft, Beschäftigung, Produktionsergebnisse, Umsätze, Investitionen usw. - und auf dem Versuch, hieraus Raten der Veränderung, also die Entwicklungstrends,

dieser Variablen zu ermitteln [38]. Derart abgeleitete Tendenzen der wirtschaftlichen Dynamik werden sodann in die Zukunft projiziert mit dem Ziel, künftige Größenordnungen der wirtschaftlichen Hauptfaktoren zu ermitteln.

Teilweise wird zudem unterstellt, daß die Gemeindebevölkerung "ein ausgewogenes Gefüge wirtschaftlicher Tätigkeiten repräsentiere" [39], das sich auch bei veränderter Bevölkerungszahl seine relativen Anteile an der Wirtschaftskraft einer Region oder einer größeren Raumeinheit erhalte [40].

Die Aussagekraft solcher Vorausschätzungen auf Grund zurückliegender absoluter und (räumlich gesehen) relativer kommunaler Anteile am gesamten Wirtschaftskreislauf steht und fällt mit der Genauigkeit der Ermittlungen und der Berücksichtigung zwischengemeindlicher Verflechtungen sowie der besonderen Bedingungen, unter denen die örtlichen Anteile an der regionalen oder gesamtwirtschaftlichen Expansion zustande kommen. Vorteilhaft wirkt sich allerdings auch hier - wie bei den entsprechenden Verfahren zur Bevölkerungsprognose - die relativ leichte Beschaffung der statistischen Unterlagen des Landes oder des Bundes aus, die zur Ermittlung der örtlichen Anteile erforderlich sind. Nachteilig aber dürfte für die Zwecke der Entwicklungsplanung sein, daß derartige Verfahren nur die tatsächlichen Ergebnisse des Wirtschaftens, nicht jedoch die funktionalen Verflechtungen zwischen den Teilbereichen der Wirtschaft prüfen, die für die Entstehung des Gesamterfolges entscheidend sind. Die Annahme gleichbleibender Relationen zwischen den ökonomischen Faktoren innerhalb der Gemeindestruktur sowie zwischen Gemeinde und größerem Wirtschaftsraum erscheint sehr problematisch, so lange nicht einmal der Versuch gemacht wird, die Kausalzusammenhänge zu analysieren, die zu den genannten Relationen führen. Der Wahrscheinlichkeitsgrad dieser "schlichten Vorausberechnungen ist aus systemimmanenten Gründen nicht nachprüfbar.

Diese Mängel werden durch andere methodische Ansätze teilweise überwunden. So lassen sich die bereits mehrfach erwähnten Kausalzusammenhänge, deren Existenz im basic-nonbasic-Konzept behauptet wird, für die Prognose künftiger Entwicklungen des Wirtschaftsgefüges einer Gemeinde vielfältig nutzen. In hypothetischen Sätzen können nahezu alle denkbaren Varianten der Entwicklung der Gesamtbeschäftigung sowie ihrer Komponenten erfaßt und zu prognostischen Aussagen verarbeitet werden [41].

Neben den globalen Zusammenhängen zwischen primären und sekundären Erwerbszweigen, die einen Gleichgewichtszustand der Wirtschaftsstruktur

kennzeichnen [42], werden auch die kausalen Verknüpfungen zwischen gemeindeinternen Strukturdaten und regionalen oder gesamtwirtschaftlichen Bewegungen untersucht [43]. Schließlich können die Einflüsse veränderter Einkommensschichtungen, Investitionsraten und Verkaufstechniken etc. in das Prognosenschema einbezogen werden [44].

Die Vielzahl der behaupteten "Regelmäßigkeiten" solcher Kausalbeziehungen kann hier unmöglich vorgetragen werden. Die bestechende Einfachheit derartiger "Gesetze des Wirtschaftsgefüges" beruht auf der zweifellos zu stark vereinfachenden Annahme, Komplexität und Interdependenz funktionaler und kausaler Beziehungsfelder des dynamischen Wirtschaftskreislaufs liessen sich in einer statischen Relation des Teilbereiches "Beschäftigung" erfassen. Selbst wenn diese Relation nach Gemeindegrößen und relativer Bedeutung der Gemeinde im gesamten Wirtschaftsorganismus variiert wird, bleibt sie stark vergröbernd. Sie läßt andere wichtige Beziehungsfelder unberücksichtigt, z.B. solche finanzieller Art; sie vernachlässigt die Erkenntnis, daß die zwischengemeindlichen und regionalen Verflechtungen selbst auch als dynamische Erscheinungen zu betrachten sind, die sich eben nur in grober Annäherung als konstant unterstellen lassen.

Prognosen auf der Grundlage der basic-nonbasic-ratios führen ohne Zweifel weiter als die "schlichten", ausschließlich auf das Ergebnis kausaler Verknüpfungen gerichteten Methoden. Die Berücksichtigung dieser Verflechtungen erfolgt jedoch beim basic-nonbasic-Konzept in stark vereinfachender Form. Zudem werden stets nur die mutmaßlichen Konsequenzen angegeben, die eintreten werden, wenn sich die Basis der Wirtschaftsentwicklung, der Umfang der primären Beschäftigungszweige ändert. Ob solche Änderungen wahrscheinlich sind oder nicht, das kann mit Hilfe der Base-Konzeption nicht ermittelt werden [45]. Hierin liegen die Grenzen solcher Methoden im Dienste der Prognose über die örtliche Wirtschaftsdynamik.

Örtliche Sozialproduktsberechnungen können die "schlichten" Verfahren mit detaillierten Unterlagen ausstatten. Aus dem Vergleich mehrerer Jahresergebnisse der Wertschöpfung lassen sich besonders wichtige Entwicklungslinien für Umfang und Zusammensetzung der örtlichen Produktionszahlen ableiten, deren vorsichtige Projizierung in die Zukunft zugleich Rückschlüsse auf die mutmaßlichen Bewegungen korrelierender Daten zuläßt. Besonders ergiebig dürfte auch hier der Vergleich mit dem regional- und gesamtwirtschaftlichen Trend der Wertschöpfung sein, weil kritisch

überprüft werden kann, ob die vorausberechnete Wachstumsrate im Verhältnis zur Gesamtentwicklung wahrscheinlich oder irreal erscheint.

Solche Globalbetrachtungen des Wirtschaftserfolges lassen sich durch die sinngemäße Anwendung der Input-Output-Analyse ergänzen. Hier werden die gegenseitigen Abhängigkeiten der verschiedenen Wirtschaftsbereiche und Industriezweige verdeutlicht, die Entstehungszusammenhänge des Sozialprodukts also sichtbar. Komparative Statik kann auch hier zu Prognosen über den Ablauf des gesamten Wirtschaftsprozesses und über jene Vorgänge gelangen, die wegen der bestehenden Verflechtungen zu Wachstum oder Schrumpfung einzelner Wirtschaftsbereiche führen.

Auch wenn Input-Output-Analysen nicht oder noch nicht zur Verfügung stehen, können die Verflechtungen der Industrie- und Gewerbezweige weitgehend analysiert und prognostischen Absichten nutzbar gemacht werden. Die Standortlehre alten und die Raumwirtschaftslehre neuen Stils haben sich besonders eifrig solchen Analysen zugewandt, da die produktionstechnischen und sonstigen Beziehungen zwischen einzelnen Branchen das räumliche Gefüge der Wirtschaft entscheidend beeinflussen. Die Verflechtung zwischen Haupt- und Ergänzungsindustrien, die Abhängigkeiten von Zuliefer- und Abnehmermärkten, die Notwendigkeiten des Verteilungsmechanismus, die Bindungen an den Arbeitsmarkt usw. lassen sich weitgehend exakt umschreiben und messen [46].

Die Kenntnis dieser "Gesetzmäßigkeiten" der räumlichen Verteilung wirtschaftlicher Kräfte ist neben den base-ratios als wichtige Grundlage der Prognosen über mutmaßliche Strukturveränderungen anzusehen. Es werden nun Feinheiten auch der Dynamik innerhalb des Primär- bzw. Sekundärsektors sichtbar, die von der basic-nonbasic-Konzeption grundsätzlich nicht erfaßt werden können, da sie nur "saldierte" Größen ausweist.

Auch für die Ermittlung der zu erwartenden Bewegungen des Wirtschaftsgefüges der Gemeinde und seiner Komponenten dürfte in der Kombination mehrerer Betrachtungsweisen und methodischer Ansätze der beste Weg zu suchen sein [47]. Von allgemeiner Bedeutung erscheinen folgende Regeln zum Verfahren:

a) Die wahrscheinliche Wirtschaftsentwicklung des Bundesgebietes ist zu ermitteln. Hierfür könnten "schlichte" Verfahren unter Verwendung der Aussagen aus Sozialproduktsberechnungen und Input-Output-Analysen für die Gesamtwirtschaft verwendet werden.

b) Diese Schätzungsergebnisse sind durch Prüfung der voraussichtlichen technischen Entwicklung und der voraussichtlichen Verschiebungen in der Nachfrage der Endverbraucher zu korrigieren.

c) Die nach a) und b) geschätzten Wachstumsraten sind anteilig für die Gemeinde aufzuschlüsseln, wobei die Relationen in zurückliegenden Zeiträumen als Richtschnur dienen. Daten der kommunalen Wirtschaftsstruktur, örtliche Sozialproduktsberechnungen, Beschäftigtenzahlen insgesamt und nach Bereichen der Grund- und Folgeleistungen, wenn möglich auch nach weiteren Untergliederungen, örtliche Input-Output-Analysen und produktionstechnische sowie sonstige Verflechtungen wären in diesen Vergleich zwischen örtlicher und großräumiger Wirtschaftsstruktur einzubeziehen, um möglichst stark gegliederte Anteilberechnungen vornehmen zu können.

d) Diese Prognosen über die mutmaßliche örtliche Wirtschaftsentwicklung sind zur Prüfung der Wahrscheinlichkeit ihres Eintretens mit den Tendenzen der Bevölkerungsbewegung, den mutmaßlichen Wanderungsgewinnen, der geschätzten Produktivitätsentwicklung der örtlich bestimmenden Industriezweige usw. zu vergleichen.

e) Unerläßlich dürfte es sein, besondere Sorgfalt zur Prüfung jener Wirtschaftsbereiche und gegebenenfalls Branchen zu verwenden, von denen angenommen werden muß, daß sie wegen ihres Umfanges oder ihrer besonderen Dynamik (Automatisierung) das künftige Gesamtgefüge der Gemeinde besonders intensiv prägen werden.

Sowohl bei den Bevölkerungsprognosen als auch bei der Abschätzung künftiger Gesamtlagen der wirtschaftlichen Basis kommunaler oder anderer Einheiten spielen die aus der Unterscheidung zwischen "basic"- und "nonbasic"-Beschäftigung entwickelten Erkenntnisse eine besondere Rolle. Noch einmal müssen wir auf die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten zurückgreifen, die innerhalb der wirtschaftlichen Grundlagen gelten: Die Veränderungen in den Grundleistungsbereichen führen grundsätzlich auch zu Veränderungen in den Folgezweigen und damit zum kumulativen Bevölkerungswachstum.

Wir wollen diese Regelmäßigkeit der gemeindlichen Entwicklung mit IPSEN [48] als "Gesetz vom doppelten Stellenwert" bezeichnen, das besagt, "daß eine Stelle in den Grundleistungen nicht allein gedacht werden kann, sondern immer eine weitere Stelle der Folgeleistungen mitsetzt. Über das Größenverhältnis dieser zweiten Stellen der ersten gegenüber sagt das formal gedachte Gesetz noch nichts aus" [49].

Aus älteren deutschen [50] und aus jüngeren amerikanischen Untersuchungen [51] liegen auch Näherungswerte für dieses Größenverhältnis vor. Wir wollen noch einmal die "base ratios" nach ANDREWS zitieren [52]:

Grundleistungen zu Folgeleistungen	= 1 : 2
Grundleistungen zu Gesamtbeschäftigung	= 1 : 3
Gesamtbeschäftigung zu Gesamtbevölkerung	= 1 : 2
Grundleistungen zu Gesamtbevölkerung	= 1 : 6

Sie sollen Größenordnungen skizzieren, mit denen im Entwicklungsverlauf zu rechnen ist. Als wichtigste Konsequenz ergibt sich daraus, daß das Gemeindewachstum zu Friktionen führen dürfte, wenn es nicht mit einer angemessenen Ausweitung der Grundleistungsbereiche verbunden ist [53].

Die "Verdoppelung der Stellen" wird allerdings nicht unmittelbar eintreten. Mit den Relationen zwischen den Teilbereichen der Wirtschaftsstruktur sowie zwischen dieser und der Gesamtbevölkerung ist ein tendenzielles Gleichgewicht beschrieben; Veränderungen in den Grundleistungsbereichen können vorübergehend alle Proportionen stören, doch werden sie sich im Laufe der Zeit wieder auf höherer Ebene einspielen.

ANDREWS illustriert diese These an drei aufeinanderfolgenden Entwicklungsstadien [54]:

		Relationen (Grundleistungen = 1)
1. Ausgangssituation		
Grundleistungen	= 1000 Beschäftigte	1
Folgeleistungen	= 2000 "	2
Gesamtbeschäftigung	= 3000 "	3
Gesamtbevölkerung	= 6000 Einwohner	6
2. Kurzfristig eingetretene Änderungen		
Grundleistungen	= 2000 Beschäftigte	1
Folgeleistungen	= 2000 "	1
Gesamtbeschäftigung	= 4000 "	2
Gesamtbevölkerung	= 8000 Einwohner	4
3. Langfristig eintretendes Gleichgewicht		
Grundleistungen	= 2000 Beschäftigte	1
Folgeleistungen	= 4000 "	2
Gesamtbeschäftigung	= 6000 "	3
Gesamtbevölkerung	=12000 Einwohner	6

Die Zusammenhänge zwischen initiierten Wachstumsvorgängen in den Grundleistungsbereichen und der unausweichlich folgenden Gesamtentwicklung sind in ihrer Bedeutung für die Entwicklungsplanung ohne weiteres ersichtlich.

Eine wichtige Verfeinerung dieser Aussagen finden wir bei BLUMENFELD [55], der u.a. den Einfluß der Gemeindegröße auf die Zuverlässigkeit solcher "Faustregel" prüfte. Die Aussagekraft der Relationen sinkt mit steigender Gemeindegröße (Einwohnerzahl). Außerdem unterliegen die Größenordnungen der Beziehungen selbst mit steigender Einwohnerzahl erheblichen Veränderungen: Je größer die Gemeinde, um so höher wird der relative Anteil der Folgeleistungen. Die Gründe lassen sich wie folgt zusammenfassen [56]:

"1. a greater completeness of all branches of production; the community is more nearly 'self-contained' than a small one;

2. greater 'round - about - ness' of production; the productive process is divided into a greater number of organizationally independent, though economically interdependent, units ...;

3. higher average income, commanding more consumer services;

4. a concentration of 'power and wealth', drawing unearned income from the outside and spending it for local services."

Die Gesamtauswirkung wirtschaftlicher Expansion wurde in den USA u.a. durch eine Untersuchung geprüft, die sich auf neun Counties erstreckte. Danach zeigten sich innerhalb von zehn Jahren (1940 bis 1950) [57] anteilig zum Zuwachs von je 100 Arbeitsplätzen in der Industrie folgende Veränderungen wichtiger Strukturmerkmale [58]:

Employment changes	Number of workers
Manufacturing	+ 100
Retail Trade	+ 33
Construction	+ 25
Professional and related services	+ 14
Transportation, communication and other public utilities	+ 13
Business and repair services	+ 5
Wholesale trade	+ 5
Public administration	+ 5
Finance, insurance and real estate	+ 4
Entertainment and recreation services	+ 2
Industry not reported	+ 2
Forestry and fisheries	+ 1
Personal services	- 2
Mining	- 2
Agriculture	- 31
Total, all industries	+ 174

Increase in annual retail sales

Grocery stores	$ 70,000
Eating and drinking places	$ 30,000
Department, dry goods and variety stores	$ 45,000
Clothing and shoe stores	$ 25,000
Automobile dealers	$ 50,000
Gasoline service stations	$ 20,000
Lumber yards and building materials dealers	$ 15,000
Other stores	$ 105,000
Total increase in annual retail sales	$ 360,000

Auch diese Erfahrungswerte zum Gesamtkomplex der Strukturverschiebungen können nur ungefähre Vorstellungen von den Größenordnungen vermitteln, die - hier auf 100 neue Arbeitsplätze der Industrie bezogen - mit wirtschaftlicher Expansion verbunden sind. Die tatsächlichen Folgen werden von den individuellen Konstellationen geformt. Sie hängen von der Eigenart des expandierenden Industriezweiges, seinen Anforderungen an das Reservoir der Arbeitskräfte, von Art, Größe und Auslastung der gegenwärtigen kommunalen Ausstattung und vielen anderen Faktoren ab.

6. Kommunale Tragfähigkeitsuntersuchungen

Die entscheidende Bedeutung, die den wirtschaftlichen Grundlagen für Gesamtlage und Dynamik einer Gemeinde zukommt, wird in den Methoden zur Bestimmung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit einer Gemeinde oder sozialökonomischen Raumeinheit zum Ausgangspunkt für die Beurteilung der objektiven Entwicklungsmöglichkeiten gemacht. Tragfähigkeitsuntersuchungen [59] prüfen allgemein "die obere Grenze der Besiedelbarkeit unter Berücksichtigung aller natürlichen Hilfsquellen und ihrer möglichst wirtschaftlichen Ausnutzung" [60].

ISENBERG [61] hat sich um die Entwicklung dieses Hilfsmittels auch für kommunale Prognosen besonders verdient gemacht. Er versteht unter "Tragfähigkeit" einer Gemeinde "die Einwohnerzahl..., die dort unter bestimmten Voraussetzungen auf längere Sicht eine Existenz finden kann" [62]. Dabei gelten folgende Voraussetzungen [63]:

"Die Existenzgrundlagen der Stadt bestehen ausschließlich in der Nutzung der sachlichen Einrichtungen, die auf ihrem Areal und dem ihres Hinterlandes liegen. Zu den sachlichen Einrichtungen gehören vor allem die beiden umstrittenen primären Leistungsträger, Landwirtschaft und Industrie. Die zentrale Stufenordnung bleibt auch bei der Berechnung der Tragfähigkeit berücksichtigt: Die Stadt ist der Träger von zentralen Leistungen für das Hinterland, wobei das Hinterland gegenüber den gleichstufigen Städten rational, im Sinne des Minimums an Verkehrsaufwand abgegrenzt wird. Es gibt weder gegenwertlose Leistungen noch Pendelverkehr.

Die Stadt lebt von ihren sachlichen Grundlagen, Landwirtschaft, Industrie, den zentralen Funktionen und, soweit mit den grundsätzlichen Annahmen vereinbar, den Ferndienstleistungen.

Es wird dabei im Verhalten der Menschen ein üblicher Grad von Rationalität unterstellt; dies bedeutet vor allem in der Landwirtschaft, daß nicht die tatsächlichen Erträge zugrunde gelegt werden, sondern die Erträge, die bei rationeller Wirtschaftsweise erzielbar sind. Bei der Industrie kann demgegenüber angenommen werden, daß die tatsächlichen Umsätze mit denen übereinstimmen, die bei rationellem Verhalten erzielt werden würden. Dasselbe gilt bei den Ferndienstleistungen. Es kann hier im Leistungsbereich von Industrie und Ferndienstleistungen bei der Berechnung der Tragfähigkeit von den gegebenen Umsätzen ausgegangen werden. Für den Verwendungsbereich wird dagegen durchgehend ein gleichartiges, rationelles Verhalten unterstellt, das von der Wirklichkeit abweichen kann. Es

wird entsprechend der rationellen Verhaltensweise eine gleichartige Verwendung der Einnahmen (was z.T. auch aus dem Fehlen von gegenwertlosen Leistungen zu folgern ist) angesetzt. Daraus ergeben sich unter der Berücksichtigung der Stufe der Zentralität ebenfalls gleiche Verwendungsquoten und Sekundäreffekte.

Es werden demnach sowohl im primären als auch vor allem im sekundären Bereich nicht die tatsächlichen Einnahmen, sondern die "erzielbaren" Einnahmen berechnet, d.h. die Einnahmen, die bei rationeller Nutzung der sachlichen Grundlagen erzielbar wären. Man kann diese Einnahmen als "potentielle" Einnahmen bezeichnen. Die potentiellen Gesamteinnahmen sind dann dem tatsächlichen Volkseinkommen gegenüberzustellen.

Bei der Berechnung der Tragfähigkeit wird ein angenommenes (den Durchschnitt der einzelnen Schichten wiedergebendes) Kopfeinkommen zugrunde gelegt. Wenn man die potentiellen Gesamteinnahmen durch die Kopfeinnahmen dividiert, erhält man die potentielle Zahl der Menschen, (die Zahl) die unter den angenommenen Voraussetzungen eine Existenz finden. Das ist die Tragfähigkeit.

Zu einigen Einzelheiten:
Wie bereits erwähnt, geht ISENBERG bei der Feststellung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit ebenfalls von der grundlegenden Unterscheidung zwischen "primären" und "sekundären" Bereichen im Wirtschaftsleben einer Gemeinde aus. "Die sekundären Erwerbsquellen werden über den volkswirtschaftlichen Kreislauf aus den primären Erwerbsquellen abgeleitet" [64].

"Primär" ist dabei alles, "was Devisen einbringt oder erspart", während sekundäre "Einkommensquellen und Leistungen dadurch gekennzeichnet sind, daß sie wegen der mit ihrem Charakter zusammenhängenden beschränkten Reichweite innerhalb des eigenen Gebietes dargeboten werden (Handwerk, Bau, Einzelhandel, Ärzte, Verwaltung usw.)" [65]. Dem primären Bereich, den Grundleistungen werden zugerechnet: Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Ferndienstleistungen wie Fremdenverkehr, Leistungen kommerzieller Art (Großhandel und Verkehr), Dienstleistungen sozialer und kultureller Art, administrative und politische Funktionen von überörtlicher Bedeutung etc. [66].

Vom Leistungsbereich wird der Verwendungsbereich unterschieden, "in dem die einmal erzielten Nettoeinnahmen verwendet werden. Diese Unterscheidung ist wichtig, um zu beurteilen, ob die Leistungen der zentralen Leistungsträger primärer oder sekundärer Art sind" [67].

Neben der "zentralen Verwendungsquote" ist die "Stufenquote" für die Berechnung der "primären Einnahmen" beachtlich. Dabei wird der Anteil berücksichtigt, der je nach Zentralität der Gemeinde - ISENBERG bildet vier Stufen der Zentralität - von den zentralen Einnahmen am Ort verbleibt [68]. Bei höchster Zentralität müßte die gesamte zentrale Verwendungsquote in der Gemeinde zur Schaffung sekundärer Einnahmequellen bzw. Beschäftigungen verbleiben, doch sind in Anpassung an die Wirklichkeit selbst dann Abstriche erforderlich. Im übrigen sinkt der örtlich wirksame Anteil an der zentralen Verwendungsquote mit sinkender Bedeutung der Gemeinde für ihr Umland.

Auf der Verwendung der primären Einnahmen beruhen die sekundären Einnahmen, die ihrerseits die "Erwerbsmöglichkeiten für die sekundären Leistungsträger" begründen [69]. Darum präjudizieren die erzielbaren Gesamteinnahmen die Gesamtbeschäftigung einer Gemeinde. Grundsätzlich läuft also die Berechnung der Tragfähigkeit auf der Grundlage des Gesamteinkommens auf die Ermittlung der "Arbeitsplatzkapazität" hinaus [70].

7. Die Gemeinde in der regionalen Verflechtung

So unbestreitbar wichtig und für die Landesplanung unerläßlich die bislang erörterten Analysen kommunaler Strukturen und Prozesse auch sein mögen, ihre Ergänzungsbedürftigkeit ist unbestreitbar. Die Gemeinde ist eingebettet in den regionalen Zusammenhang; ihre Dynamik läßt sich nur verstehen und abschätzen, wenn dieser Aspekt berücksichtigt wird. Namentlich unsere Großstädte stehen in vielzähligen Verflechtungen mit ihrem Umkreis, den sie durch ihre Dynamik prägen. Unter dem Stichwort "Stadt-Umland" hat sich eine spezielle Gruppe der Fachliteratur innerhalb der Raumforschung entwickelt, die hier nicht im einzelnen behandelt werden kann. Hervorzuheben ist lediglich, daß übereinstimmend festgestellt wird, daß namentlich die Prüfung der örtlichen Wirtschaftsstruktur und der wirtschaftlichen Dynamik mit ihren Auswirkungen auf das städtische Gesamtgefüge wie auf den Haushalt nicht auf die Beachtung der zwischengemeindlichen, stadtregionalen Beziehungen verzichten kann.

Dies gilt in besonderem Maße für die mit der Unterscheidung zwischen Grund- und Folgeleistungen arbeitenden Methoden planvorbereitender Analysen. Mit dem Auseinanderfallen von Standort und Wohnort, das unser Siedlungsgefüge kennzeichnet, wird die Ermittlung der "fernversorgenden"

und der "nahversorgenden" Beschäftigtenzweige durch die zusätzliche Frage erschwert, welche Raumeinheit denn als "örtlicher Markt" anzusehen sei. Häufig kann es die administrative Gemeindeeinheit nicht mehr sein, weil es - zumindest in den Schwerpunkten der Siedlungsdynamik - unmöglich ist, jenes Maß an kommunaler Autarkie zu unterstellen, das allein die Abgrenzung des Bezugsraumes für "örtlich tätige" und "exportierende" Wirtschaftszweige rechtfertigt.

Es ist darum unerläßlich, diese Konsequenzen der modernen Entwicklung des Siedlungsgefüges in unsere Überlegungen einzubeziehen: Die "Stadtregion", die wir als Raumeinheit gemeinsamer wirtschaftlicher Wertschöpfung verstehen wollen, muß neben der kommunalen Einheit als Bezugsraum für die empirischen Untersuchungen des II. Teiles herangezogen werden, damit die Aussagekraft des Basic-Nonbasic-Konzepts hinreichend genau geprüft werden kann.

Unsere theoretische Grundlegung bedarf insoweit zusätzlicher Erörterungen. Es ist unerläßlich, die Zusammenhänge zwischen kommunaler Analyse, zentralörtlicher Betrachtungsweise und stadtregionaler Deutung der Strukturverflechtungen wenigstens in den Grundzügen zu erläutern.

Der wichtigste Schritt, die Gliederung und die inneren Verflechtungen des großräumigen Siedlungsgefüges unter sozialökonomischen Gesichtspunkten zu deuten, dürfte von CHRISTALLER getan worden sein, als er den Begriff des "zentralen Ortes" prägte [71]. Er ging dabei von der Feststellung aus, daß einige Gemeinden im Unterschied zu anderen Güter und Dienstleistungen anbieten, die nicht ausschließlich der Eigenversorgung ihrer Einwohner dienen. Einzelhandelsgeschäfte des gehobenen Bedarfs, höhere Schulen, Fachärzte, Verwaltungsstellen und viele andere, im allgemeinen Sinne städtisch orientierte Institutionen bieten "zentrale" Dienste oder Güter an. Sie werden als "zentrale Einrichtungen" bezeichnet. "Zentrale Orte" oder auch "zentrale Siedlungen" sind demnach definiert als Gemeinden, die mehrere zentrale Einrichtungen aufweisen. Der "Funktionsbereich" dieser Institutionen, "d.h. das Gebiet, dessen Bewohner mit einer zentralen Einrichtung in Beziehung stehen, wird durch die Art und die Größe der zentralen Einrichtungen und ihres Standortes bestimmt" [72]. Die Einzugsbereiche der verschiedenen zentralen Einrichtungen decken sich grundsätzlich nicht. Wie aber "die Gesamtheit der zentralen Beziehungen den Zentralitätsgrad eines Ortes bestimmt, so ist (ihm) auch ein ... zugehöriger Einzugsbereich eigen" [73], der nicht unmittelbar aus den ohnehin divergierenden Grenzen der einzelnen Funktionsbereiche, sondern "durch ein bestimmtes Gefüge dieser Bereiche" [74] ermittelt wird.

CHRISTALLER bestimmte die Zentralität einer Gemeinde, den "Bedeutungsüberschuß, den ein Ort über andere Siedlungen in bezug auf die Versorgung mit zentralen Gütern und Diensten hat" [75], mit Hilfe der sogenannten "Telefonmethode" [76]. In vereinfachter Form bedeutet dieses Verfahren, daß die Zahl der örtlichen Telefonanschlüsse, die den "Normalbesatz" mit solchen Anschlüssen je 100 Einwohner im größeren Raum übersteigt, als Zentralitätsindex gedeutet wird. Die Schwäche dieses methodischen Ansatzes, die in der Verwendung nur eines Maßes für die Bestimmung der Zentralität liegt, wurde von CHRISTALLER selbst erkannt. Er empfahl darum, zur ranglichen Einstufung einer Gemeinde "einen Katalog repräsentativer zentralörtlicher Einrichtungen zusammenzustellen" [77].

Die funktionale Betrachtungsweise CHRISTALLER's, bei dem die Versorgungsfunktionen der Stadt im Vordergrund standen, wurde bald Allgemeingut der einschlägigen Forschung. Neben abgewandelten Maßeinheiten der ursprünglichen Telefonmethode wurden neuartige Kriterien herangezogen, um den "Bedeutungsüberschuß" zentraler Orte zu bestimmen [78]. Die Schwierigkeiten einer eindeutigen Begrenzung des Einzugsbereiches jedes zentralen Ortes ließen sich dadurch aber nicht beheben.

Grundsätzlich können immer nur Einflußbereiche einzelner zentraler Einrichtungen oder von Funktionsgruppen bestimmt werden. Offensichtlich treten Kennzeichen des strukturellen Gefüges der von den verschiedenartigen Einflußbereichen umschlossenen Teilräume an Bedeutung zurück, da allein die Reichweiten eines oder mehrerer Funktionsträger die Grenzen ihrer Wirkräume bestimmen.

Auch das von CHRISTALLER geforderte "bestimmte Gefüge" der Einzugsbereiche verschiedener Institutionen, nach dem die Begrenzung des Gesamteinzugsbereiches eines zentralen Ortes vorgenommen werden soll, ist ein Gefüge funktionaler Beziehungen, nicht aber struktureller Gleichartigkeiten. Wie immer der Gesamt-Einflußbereich eines zentralen Ortes unter Berücksichtigung der vielen, sich überlagernden und unterschiedlich großen Wirkungsräume einzelner Leistungsträger bestimmt werden mag, er hat eine heterogene Struktur, die den funktionalen Zusammenhang seiner Teilgebiete begründet. Mit den Methoden zur Bestimmung von Einflußbereichen zentraler Orte kann unsere Aufgabe also grundsätzlich nicht unmittelbar gelöst werden, bei der nach Gleichartigkeiten des Struktur- und Problemgefüges gefragt wird.

Der Einzugsbereich eines Zentralortes kann nur als äußerster Rahmen für das Gebilde Stadtregion verstanden werden: Innerhalb des durch die Einflußbereiche zentraler Orte umgrenzten Teilraumes muß der Problemraum Stadtregion gesucht werden; er wird in aller Regel kleiner als der Gesamt-Einflußbereich sein. Diese Feststellungen treffen aber nur einen Teil der vielschichtigen Beziehungen, die zwischen der Analyse des Einflußbereiches und der des Verbreitungsgebietes eines gleichartigen sozialökonomischen Strukturgefüges im Kraftfeld städtischer Agglomeration bestehen. Der "Bedeutungsüberschuß", der zentralen Orte eignet und ihre Einflußbereiche bestimmt, ist selbst als Ergebnis struktureller Eigenarten des Zentralortes zu verstehen.

Bezieht man die wirtschaftlichen Leistungszusammenhänge in die Überlegungen ein, dann wird der bislang unkritisch übernommene Begriff des zentralen Ortes selbst problematisch. Genügt es tatsächlich, den Standort der Unternehmen als Raumeinheit zu deuten, die den "Bedeutungsüberschuß" zugerechnet erhalten soll? Erscheint es sinnvoll, den "Bedeutungsüberschuß an Arbeitsplätzen" mit z.B. dem an produzierten Gütern auf eine logische Ebene zu stellen? Das Absatzgebiet einzelner Produkte hat vermutlich für das sozialökonomische Gefüge der städtischen Agglomeration eine grundsätzlich andere Bedeutung als das "Absatzgebiet der dort angebotenen Arbeitsplätze".

Das uns interessierende Leistungsgefüge "Stadtregion" führt notwendig zu Korrekturen der durchweg an den administrativen Grenzen der Betriebsgemeinde (Unternehmensstandort) orientierten Bestimmung des zentralen Ortes. Der Wertschöpfungsbereich, in dem die "Zentralität" erzeugt, der Bedeutungsüberschuß gewonnen wird, muß erst ermittelt werden, bevor die Frage nach dem oder den Einflußbereichen dieses sozialökonomischen Leistungsgefüges sinnvoll gestellt werden kann. Insofern wird die gebräuchliche Bezugsgröße der Unterscheidung zwischen primären und sekundären, "exportierenden" und der "örtlichen" Versorgung dienenden Leistungsbereichen der Wirtschaftsstruktur, der "zentrale Ort" selbst in Frage gestellt. Die unterste Raumeinheit, deren Grenzen zugleich den Zurechnungsbereich der sekundären Erwerbszweige, der local employment, bestimmen, wird für uns durch die Gleichartigkeit des sozialökonomischen Leistungsgefüges gekennzeichnet. In diesem Sinne kann vermutlich nur die Stadtregion, nicht aber der Betriebsstandort als Träger des Bedeutungsüberschusses, als "zentrale Siedlung" - um einen allgemeineren Begriff als den des zentralen Ortes zu wählen - gelten.

Für das Außenverhältnis, für die Analyse interregionaler Verflechtungen werden also funktionale Beziehungen zu Merkmalen der strukturellen Zusammengehörigkeit in der Stadtregion, sofern sie für das Leistungsgefüge bei der Schaffung des Bedeutungsüberschusses kennzeichnend sind. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dies für die Reichweite des Arbeitsmarktes zutrifft. Die üblichen Abgrenzungsmethoden von Einzugsbereichen des Arbeitsmarktes zentraler Orte werden darum für uns zu potentiellen Hilfsmitteln der Bestimmung des Problemraumes Stadtregion und seiner inneren Gliederung. Insofern erfährt der überkommene Begriff des zentralen Ortes einen Bedeutungswandel, weil er sich im Innenverhältnis nunmehr auf die Kerne der Stadtregion bezieht: Die Gefügeeinheit Stadtregion wird unter funktionalen Gesichtspunkten gegliedert.

Die wichtigste Abweichung unserer Konzeption der Stadtregion vom Begriffsapparat der zentralörtlichen Raumgliederung dürfte demnach darin zu sehen sein, daß uns die im überkommenen Begriff des zentralen Ortes behauptete Identität zwischen Standortgemeinde zentraler Leistungsträger und zweckmäßiger Bezugseinheit für den "Bedeutungsüberschuß" problematisch erscheint. Im übrigen wird die Stadtregion als Einflußbereich sui generis ihres Kernes (zentrale Stadt) gedeutet werden dürfen; sie wird als Verbreitungsgebiet städtisch bestimmter Lebensformen, nicht aber einzelner zentraler Funktionen definiert. In einem über den üblichen Begriff des zentralen Ortes hinausgehenden Sinne sind sodann Zentralität (Bedeutungsüberschuß) und Einflußbereiche auf die Einheit Stadtregion unmittelbar zu beziehen. Folgerichtig wird die Stadtregion, die eine in sich zentralorientierte Raumeinheit ist, nach außen als Zentrum höherer Ordnung angesehen werden müssen.

Diese Überlegungen rechtfertigen unsere Absicht, die empirischen Untersuchungen zweistufig vorzunehmen. Außer den auf kommunale Einheiten bezogenen Analysen des wirtschaftsstrukturellen Aufbaus werden stadtregionale Zusammenfassungen mit sonst gleichen methodischen Ansätzen geboten. Nur so erschließt sich der Aussagewert des zu prüfenden Instruments der Planvorbereitung, das von der Analyse des Verhältnisses zwischen primären und sekundären Erwerbszweigen ausgeht.

8. Literaturverzeichnis

[1] Urban Development Guidebook. Washington: Chamber of Commerce of the United States 1955, S. 38

[2] SOMBART, Werner — Der Begriff der Stadt und das Wesen der Städtebildung. Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Tübingen 1925 (1907)

[3] IPSEN, Gunther — Standort und Wohnort. Köln/Opladen: Westdeutscher Verlag 1957, S. 45, Anm. 5

[4] MITTELBACH, Heinz-Arno — Die städtebauliche Bestandsaufnahme. Bad Godesberg: Bundesministerium für Wohnungsbau 1958, S. 16. (Schriftenreihe des Bundesministers für Wohnungsbau, Bd.10)

[5] STRICKRODT, Georg — Nationalbudget oder Gesamtfinanzplan? Eine begriffliche und politische Untersuchung. Bad Godesberg: Institut für Raumforschung 1951, S. 6 f. (Mitteilungen d.Inst.f.Raumforschung, Bonn. 9)

[6] DAMS, Th. — Agrarökonomische Aspekte zur Methode der Abgrenzung von wirtschaftlichen Notstands- und Förderungsgebieten, in: Berichte über Landwirtschaft N.F., Bd.34, 1956, H.3, S. 437-470

[7] GUNZERT, Rudolf — Das Sozialprodukt der Stadt Frankfurt a.M. im Jahre 1950-1953. Frankfurt a.M. Statistisches Amt 1955, S. 7 (Statistische Monatsberichte, Frankfurt a.M. 17, 1955, Sonderheft 3)

[8] BOUSTEDT, Olaf und Herbert RANZ — Regionale Struktur- und Wirtschaftsforschung. Bremen-Horn: Dorn 1957, S. 134-140. (Veröffentl. der Akademie f. Raumforschung und Landesplanung. Abhandlungen. Bd. 33)

[9] Vgl. Ziff. (7) S. 10

[10] Vgl. Ziff. (7) S. 11

[11] LEONTIEF, Wassily — "Econometrics". A Survey of Contemporary Economics. Publ. for the American Economic Association. Bd. 1

Interregional Theory. In: Studies in the structure of the American Economy, S. 93-113, New York 1953

[11] LEONTIEF, Wassily (Fortsetzung) — Die Methode der Input-Output-Analyse. Allg.Stat.Archiv Bd.36, 1952, S. 152-166

Some Basic Problems of Structural Analysis. The Review of Economics and Statistics Jg. 34, 1952, S. 1-9

[12] ANDREWS, Richard, B. — Comment Re Critisms of the Economic Base Theory. Journal of the American Institute of Planners 24 (1958) H.1, S. 37-40; u.ders.: Mechanics of the Urban Economic Base: Land Economics 29 (1953) H.2 - 4; 30 (1954) H. 1-4; 31 (1955) H. 1-4; 32 (1956) H.1.

[13] ALEXANDER, John W. — The Basic-Non-basic Concept of Urban Economic Functions, in: Economic Geography, July 1955, S.246-261

Oskosh, Wisconsin: An Economic Base Study, Madison, Wisconsin 1951

ALEXANDERSSON, Gunnar — The Industrial Structure of American Cities. A geographie study of urban economy in the United States. Lincoln: University of Nebraska Press. Stockholm, Almquist & Wiksell 1956, 134 S.

McNAMARA, K. — Bibliography on the Economic Base. Land Economics 30 (1954) H.2, S.186-191

[14] HAIG, Robert, M. — Major Economic Factors in Metropolitan Growth Arrangement. Bd. 1 des Regional Survey of New York and Environs, New York 1928

KLAASSEN, L.H., D.H. van DONGEN TORMAN, und L.M. KOYCK — Hoofdlijnen van de sociaaleconomische ontwikkeling der gemeente Amersfoort van 1900-1970, Leiden 1949

SOMBART, Werner — Der Begriff der Stadt und das Wesen der Städtebildung. Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Tübingen 1925 (1907)

WEIMER, Arthur M. und Homer HOYT — Principles of Urban Real Estate. New York 1939

WILLIAM-OLSSON, W. — Stockholms framtida utweckling (Stockholms künftige Entwicklung). Stockholm 1941

[15] — Vgl. Ziff. (2)

[16] ISENBERG, G. — Existenzgrundlagen der Stadt. Wege zur Ermittlung der Existenzgrundlagen und zur Beurteilung der Zukunftsaussichten, Köln 1957, Manuskript 71 S.

Tragfähigkeit und Wirtschaftsstruktur. Bremen-Horn: Dorn 1953

Darstellung und Methoden zur Erfassung der Tragfähigkeit. Berichte zur Deutschen Landeskunde 8 (1950) S. 300

[17] Vgl. Ziff. (13)

[18] ANDREWS, Richard B. Mechanics of the Urban Economic Base: Historical Development of the Base Concept. Land Economics 29 (1953) H.2, S. 161; zur Terminologie allg. auch die in den Anm. 213 und 214 angegebene Literatur.

[19] Vgl. Ziffer (18)

[20] ANDREWS, Richard B. Mechanics of the Urban Economic Base. Land Economics 29 (1953) H. 3 u.4; 30 (1954) H. 1-3

GILLIES, James und William GRIGSBY Classification Errors in Base-Ratio Analysis. Journal of the American Institute of Planners 22 (1956), H.1, S. 17-23

[21] Vgl. Ziff. (4), S. 16

[22] ANDREWS, Richard B. Mechanics of the Urban Economic Base. Land Economics 31 (1955) H.1, S. 49

[23] Vgl. Ziff. (22), S. 48

[24] FORBAT, Fred Untersuchungen über den "Lokalisierungsmultiplikator". Raumforschung und Raumordnung 11 (1953) H.2, S. 97-101

[25] PFOUTS, Ralph W. An Empirical Testing of the Economic Base Theory. Journal of the American Institute of Planers 23 (1957) H.2, S. 64-69

BLUMENFELD, Hans The Economic Base of the Metropolis. Journal of the American Institute of Planners 21 (1955) H.4, S.114-132

[26] Vgl. Ziff. (25), BLUMENFELD, Hans: The Economic.... S. 114, (Ziff.11)

[27] ANDREWS, Richard B. Mechanics of the Urban Economic Base. Land Economics 31 (1955) H.4, S.371 und S. 366, Anm. 9

[28] Vgl. Ziff. (4), S. 26

[29] STANBERY, VAN BEUREN Better Population forecasting for Areas and Communities. Washington; D.C.: U.S. Government Printing Office 1952, S. 33

[30] Vgl. Ziff. (27) H.1, S. 48

[31] Vgl. Ziff. (14): WEIMER, Arthur M. und Homer HOYT: Principles...

Vgl. Ziff. (18), S. 163

Vgl. Ziff. (25), BLUMENFELD, Hans: The Economic... S. 115

[32] Vgl. Ziff. (25), BLUMENFELD, Hans: The Economic... pass. und S. 128 f.

[33] Vgl. Ziff. (32), S. 128

[34] Vgl. Ziff. (24)

[35] Vgl. Ziff. (24), S. 98

[36] Vgl. Ziff. (24), S. 99

[37] CARROTHERS, Gerald A.P. Population Projection by Means of Income Potential Models. Papers and Proceeding of the Regional Science Association, 1958, Vol. four, S. 121-160

[38] Vgl. die Charakterisierung solcher Methoden in:

MOYERMANN, Sue S. und Britton HARRIS The Economics of the Base Study. Journal of the American Institute of Planners 21 (1955) H.2/3, S.88-93

[39] HARRIS, Britton Projecting Industrial Growth of Metropolitan Regions, in: Papers and Proceedings of the Regional Science Association, Vol.two, 1956, S. 246

[40] Vgl. Ziff. (39), S. 247; Ziff. (38), S. 88

[41] ANDREWS, Richard B. Mechanics of the Urban Economic Base. Land Economics 31 (1955), H. 1-4

[42] ders. Mechanics of the Urban Economic Base: The Concept of Base Ratios. Land Economics 31 (1955) H.1, S. 51

[43] Vgl. Ziff. (42), H.2, S. 145 ff.

HOOVER, Edgar M. The Location of Economic Activity. New York 1948, S. 149

[44] Vgl. Ziff. (42) H. 4

[45] TIEBOUT, Charles M. The Urban Economic Base Reconsidered. Land Economics 32 (1956) H.1, S. 98 f.

[46] Vgl. Ziff. (38), S. 91 ff.
Standortwahl und Industrieförderung. Materialsammlung für Unternehmer und Planungsstellen. - Auszugsweise Übersetzung des Community Industrail Development Kit.Köln: Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung 1958. 53 S. (Schriften des ... H.35); insbes. S. 21-43

[47] Vgl. Ziff. (38), S. 92 ff.; die dort ausgewiesenen Regeln sind modifiziert vom Verfasser übernommen worden.

[48] IPSEN, Gunther — Bevölkerungslehre. Art. in: Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums Bd. 1, S. 437

ders. — Standort und Wohnort. Köln/Opladen: Westdeutscher Verlag 1957, S. 47

[49] — Vgl. Ziff. (48), IPSEN, Gunther: Standort...

[50] — So z.B. GASSERT 1917; Vgl. Ziff. (49), S. 47, Anm. 6,
ISENBERG Vgl. Ziff. (49), S. 47, Anm. 7

[51] — Vgl. Ziff. (42), pass.
Detroit City Plan Commission: Economic of Detroit, City of Detroit, 1944, S. 5

[52] — Vgl. Ziff. (42), S. 48

[53] STEINER, R.L. — Urban and Inter-Urban Economic Equilibrium. Papers and Proceedings of the Regional Science Association, Vol. one, 1955, pass. und insbes. S. c-6

[54] — Vgl. Ziff. (42), S. 51

[55] BLUMENFELD, Hans — The Economic Base of the Metropolis. Journal of the American Institute of Planners 21 (1955) H.4, pass. und insbes. S. 114, 116 bis 118, 126 f.

[56] — Vgl. Ziff. (55), S. 126.

[57] — What new industrial jobs mean to a community. Washington: Chamber of Commerce of the United States 1954. 12 S.

[58] — Vgl. Ziff. (57), S. 4 f.

[59] — Vgl. Ziff. (8), S. 122-126

[60] NELLNER, W. — Bevölkerungsgeographische und bevölkerungsstatische Grundbegriffe, in: Geographisches Taschenbuch 1953, S. 469

[61] — Vgl. Ziff. (16)

[62] ISENBERG, G. — Existenzgrundlagen der Stadt. Wege zur Ermittlung der Existenzgrundlagen und zur Beurteilung der Zukunftsaussichten. Köln 1957. Manuskript. S. 66

[63] — Zitiert nach ISENBERG... vgl. Ziff. (62), S. 67 f.

[64]	ISENBERG, G.	Darstellung der Methoden zur Erfassung der Tragfähigkeit. Berichte zur Deutschen Landeskunde 8 (1950), S. 300. Vgl. Ziff. (62), S. 9 ff.
[65]	ders.	Darstellung... S. 301
[66]		Vgl. Ziff. (62), S. 19 f.
[67]		Vgl. Ziff. (62), S. 20
[68]		Vgl. Ziff. (62) S. 31 und S. 34
[69]		Vgl. Ziff. (62), S. 59 ff.
[70]	BUCHHOLZ, Ernst Wolfgang	Die Sozialplanung als eine Grundlage der Landesplanung. Raumforschung und Raumordnung 12 (1954), H.2/3, S. 93 ff.
[71]		Hierzu CHRISTALLER, W.: Die zentralen Orte in Süddeutschland. Jena: Fischer 1933, pass.; ders. Das Grundgerüst der räumlichen Ordnung in Europa. Frankfurt a.M.: Kramer 1950, pass. Vgl. auch KLÖPPER, R.: Methoden zur Bestimmung der Zentralität von Siedlungen, in: Geogr. Taschenbuch 1953
[72]	KLÖPPER, R.	Methoden zur Bestimmung der Zentralität von Siedlungen, in: Geogr. Taschenbuch 1953, S. 512-519
[73]		Vgl. Ziff. (72), S. 512 f.
[74]		Vgl. Ziff. (72), S. 513
[75]		Vgl. Ziff. (72), S. 513 CHRISTALLER definiert im einzelnen: "Die Stadt hat eine Gesamtbedeutung B, davon entfällt BZ auf die eigene Bevölkerung, die Differenz B-Bz, der Bedeutungsüberschuß, auf das sie umgebende Gebiet... der Bedeutungsüberschuß gibt... das Maß, mit dem die Stadt zentral ist, an: aus ihm ein Schluß auf die Größe des Gebiets, das von der Stadt versorgt wird, zulässig" (in: Die zentralen Orte in Süddeutschland. Jena: Fischer 1933, S. 27).
[76]		Näheres hierzu bei KLÖPPER.. vgl. Ziff. (72). Vgl. Ziff. (8)

[77] CHRISTALLER, W. — Wesen und Arten sozialräumlicher Landschaftseinheiten und ihre Darstellung auf der Karte 1:200 000. Berichte zur Deutschen Landeskunde 7 (1949/50), S. 361

[78] — Zur Entwicklung s. KLÖPPER, R.: Methoden... pass., sowie BOUSTEDT-RANZ: vgl. Ziff. (8), S. 83 ff.

BERRY, Brian J.L. und William L. GARRISON — Recent Development of Central Place Theory. Papers and Proceedings of the Regional Science Association, Vol. four, 1958; S. 107-120

II. Teil: Empirische Untersuchungen

A. Untersuchungen an 14 ausgewählten Gemeinden

I. Aufgabenstellung

Die im Rahmen dieses Forschungsauftrages durchzuführenden empirischen Untersuchungen sollten im einzelnen folgende Arbeitsgänge umfassen: geeignete Gemeinde auszuwählen, eine Methode der Zuordnung der wirtschaftlichen Tätigkeiten zu den Grund- und Folgeleistungen zu finden, statistische Daten zu sammeln, die das Verhältnis zwischen primären und sekundären Erwerbszweigen berühren, Monographien der ausgewählten Gemeinden zu liefern, die so beschaffen sein sollten, daß sie eine Interpretation des Zahlenmaterials ermöglichten, das Verhältnis zwischen primären und sekundären Erwerbszweigen zu errechnen und durch vergleichende Betrachtung dieser Daten die sie bestimmenden Faktoren zu ermitteln.

Diese Aufgabenstellung legte eine Gliederung der Untersuchung in einen methodischen und einen darstellenden Teil nahe.

In ersteren Teil gehören Ausführungen über die Auswahl von Gemeinden und über die Möglichkeit der Gewinnung der statistischen Daten sowie die Entwicklung eines Verfahrens der Zuordnung der wirtschaftlichen Tätigkeiten zu den Grund- und Folgeleistungen. Der darstellende Teil enthält die Monographien zusammen mit allen statistischen Daten und eine Auswertung des Zahlenmaterials.

II. Methodische Vorbemerkungen

1. Probleme der Auswahl von Gemeinden für die Untersuchung des Verhältnisses zwischen Grund- und Folgeleistungen

1.1 Begründung der Wahl Nordrhein-Westfalens

Mit der Wahl Nordrhein-Westfalens wird das wirtschaftlich mannigfaltigste, am stärksten industrialisierte und volkreichste Land der Bundesrepublik zum Gegenstand dieser Untersuchung gemacht. Gerade hier sind Probleme der Planung besonders drängend. Die Kenntnis der Beziehungen, die zwischen Größen wie Einwohnerzahl, Gesamtbeschäftigung, Beschäftigten in der Basis und in Gewerben mit lokaler Bedeutung bestehen sowie die Kenntnis des Verhaltens dieser Größen in der Dynamik des wirtschaftlich-sozialen Lebens, wird hier helfen können, die Grundlagen einer planenden Vorausschau, besonders in der Kommunalpolitik zu festigen.

Trotzdem bedarf die Beschränkung der vorliegenden Untersuchung auf das Land Nordrhein-Westfalen einer besonderen Begründung. Die Frage ist, ob in ihr ein besonderer Vorteil, etwa gegenüber einer willkürlich oder planmäßig aus dem gesamten Bundesgebiet gesammelten Auswahl von Untersuchungsobjekten, liegt.
Andererseits ist bei Beschränkung auf Nordrhein-Westfalen ein relativ großes Gebiet ausgewählt worden, das in sich differenziert ist, was zu der Frage führt, ob es nicht noch sinnvoller wäre, eine in sich homogenere Region zum Gegenstand der Untersuchungen zu machen.

Durch Beschränkung auf Nordrhein-Westfalen wird es möglich, mit Hilfe einer in Grenzen bleibenden Auswahl von Gemeinden das ganze Gebiet unter gebührender Berücksichtigung seiner landschaftlichen Differenzierung in einzelnen Beispielen zu erfassen.
Dabei ist es von Vorteil, daß innerhalb des Landes - bei aller räumlichen Differenziertheit - die sozialen Verhältnisse, insbesondere Lebensgewohnheiten und Lebensstandard, keine extremen Unterschiede zeigen. So bleibt die Möglichkeit gegeben, aussagekräftige Durchschnittswerte für das ganze Land zu errechnen, die als Bezugsgrößen für die Beurteilung der Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden dienen können. Diese Möglichkeit ist bei Ausdehnung der Untersuchung auf das Bundesgebiet nicht in gleichem Maße gegeben.

1.2 Gesichtspunkte der Auswahl von Gemeinden

Durch die nach bestimmten Gesichtspunkten vorgenommene - später noch eingehend zu erläuternde - Auswahl von 14 Gemeinden mit jeweils mehr als 20.000 Einwohnern - das sind 16 % aller Gemeinden, die mehr als 20.000 Bewohner zählen - werden 24,8 % aller Einwohner des Landes erfaßt und 38,3 % aller Einwohner in Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern. Die Verhältnisse in den 14 Städten können also durchaus als Beispiel für alle Städte Nordrhein-Westfalens betrachtet werden.

Im einzelnen fiel die Wahl auf folgende Gemeinden:

Köln	760 236	Einw.	Aachen	162 466	Einw.
Düsseldorf	685 033	"	Mönchengladbach	150 690	"
Dortmund	632 848	"	Leverkusen	85 615	"
Wuppertal	416 050	"	Marl	70 325	"
Gelsenkirchen	390 363	"	Paderborn	50 030	"
Hagen	188 324	"	Siegen	47 700	"
Münster	170 536	"	Voerde/Ndrh.	21 332	"

Die vorstehend aufgeführten Gemeinden wurden nach folgenden Gesichtspunkten ausgewählt:

1. Sie sollten mehr als 20.000 Einwohner zählen, damit ein hoher Prozentsatz Beschäftigter erfaßt wird, weniger bedeutende Gemeinden und solche, in denen wegen ihrer Kleinheit mehr zufällige Relationen zwischen primären und sekundären Erwerbszweigen bestehen könnten, ausgeschaltet bleiben.

2. Von diesen Gemeinden sollten möglichst die expansivsten gewählt werden, damit zutage tritt, welche Relationen sich im Laufe der Entwicklung zwischen den zu untersuchenden Größen herausstellen; ob sie konstant bleiben oder sich ändern.

3. Es sollten junge und alte Gemeinden berücksichtigt werden, um sichtbar machen zu können, ob zwischen dem Alter, bzw. der Reife einer Gemeinde, und der dort feststellbaren Relation zwischen primären und sekundären Erwerbszweigen eine Beziehung besteht.

4. Möglichst alle bedeutenderen Strukturtypen sollten vertreten sein, damit das Ergebnis nicht auf einzelne Gruppen von Gemeinden beschränkt bleibt.

5. Große und kleine Gemeinden sollten in der Auswahl vertreten sein.

6. Es sollen möglichst aus allen Landesteilen Beispiele gewählt werden.

Die Gesichtspunkte 2 bis 6 konnten nur berücksichtigt werden, wenn die Untersuchung nicht auf die expansivsten Gemeinden beschränkt blieb. Das Wachstum erfaßt nicht alle Strukturtypen gleichmäßig. Es ist von Region zu Region unterschiedlich. Relativ kleine und junge Gemeinden zeigen das stärkste Wachstum. Die Auswahl konnte jedoch auf Gemeinden mit überdurchschnittlichem Wachstum beschränkt bleiben. Das durchschnittliche Wachstum aller Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohnern liegt für die Zeit zwischen 1950 und 1958 bei etwa 21 %.

Die ausgewählten Gemeinden gehören vier Größenklassen an, auf die sie sich folgendermaßen verteilen:

Über 200 000 Einw.:	Köln, Düsseldorf, Dortmund, Wuppertal, Gelsenkirchen,
Von 90 000 bis 200 000 Einw.:	Hagen, Münster, Aachen, Mönchengladbach,
Von 50 000 bis 90 000 Einw.:	Leverkusen, Marl, Paderborn,
Von 20 000 bis 50 000 Einw.:	Siegen, Voerde.

Alt und ausgereift sind von diesen Gemeinden: Köln, Düsseldorf, Dortmund, Wuppertal, Hagen, Münster, Aachen, Mönchengladbach, Paderborn und Siegen.

Jung sind: Gelsenkirchen, Leverkusen, Marl und Voerde.

Ihrer Struktur nach handelt es sich um vier Gemeinden mit hohem Anteil von Handel, Dienstleistungen und Verwaltung an der Gesamtbeschäftigung, eine Chemiestadt, drei Gemeinden mit hohem Anteil des Textilgewerbes an der Gesamtbeschäftigung, drei mit einem hohen Anteil in der Eisenindustrie Beschäftigter und drei Bergbaugemeinden.

Das Handwerk hat in allen Gemeinden einen ungefähr gleich großen Anteil an der Gesamtbeschäftigung.
Von diesen Gemeinden hatten folgende ihre Vorkriegsgröße 1950 noch nicht erreicht: Köln (- 13 000), Gelsenkirchen (- 2 000), Wuppertal (- 39 000), Aachen (- 39 000), Mönchengladbach (- 3 000), Münster (- 22 000), Hagen (- 5 000), Paderborn (- 2 000), Siegen (- 1 500). Auch bei Berücksichtigung dieses Sachverhaltes bleiben diese Gemeinden den überdurchschnittlich expansiven zugezählt.

Die ausgewählten Gemeinden zeichnen sich - bis auf Voerde - durch einen Einpendlerüberschuß aus. Er ist in jungen Gemeinden und solchen, die einen hohen Anteil von Handel, Verwaltung und Dienstleistung an der Gesamtbeschäftigung zeigen, besonders hoch (etwa 18 bis 28 %), in den übrigen liegt er unter 10 %.

Die in die nähere Wahl gezogenen Gemeinden verteilen sich über Räume verschiedenster Struktur. Berücksichtigt sind:

1. Zentren in Agrargebieten (Münster, Paderborn), in denen Handel und Dienstleistungen eine größere Rolle spielen,
2. Industrielle Zentren in gemischten Gebieten (Aachen, Nordrand des Ruhrgebietes, märkisches Sauerland und Bergisches Land),
3. Städte im Industriegebiet,
4. Städte in Einzugsbereichen größerer Städte.

Die Verteilung auf die verschiedenen Regionen und Strukturtypen möge folgendes Schema veranschaulichen:

Tabelle 1

Räumliche Verteilung der 14 ausgewählten Gemeinden

Region	Vorwiegende Erwerbszweige				
	Bergbau	Eisen	Textil	Chemie	Handel Dienste Verwaltung
Ruhrgebiet nördl. mittl. südl.	 Marl Gelsenk. Dortmund				
Niederrhein		Voerde	Mönchen-gladbach		Mönchen-gladbach
Märkisches Sauerland		Hagen			
Bergisches Land			Wuppertal		
Rheinland				Leverk.	Köln Düsseldorf
Aachener Ind. Gebiet		Aachen			Aachen
Münsterland					Münster
Ostwestfalen					Paderborn
Siegerland		Siegen			Siegen

Die ausgewählten Gemeinden unterscheiden sich in einer weiteren Hinsicht sehr voneinander: der durchschnittlichen Höhe der Masseneinkommen (ermittelt nach Angaben d. Stat. Taschenb. NRW 1959 S. 163 ff.: Verdienste der Arbeiter, Angestellten und Rentner 1958). Die durchschnittliche Höhe dieser Einkommen bewegt sich zwischen 300,- DM und 460,- DM pro Monat. Es ist zu erwarten, daß sich diese Unterschiede auch auf die Höhe der Folgeleistungen auswirken. Folgende Werte wurden ermittelt:

Tabelle 2

Durchschnittliche Höhe der Masseneinkommen in 14 Gemeinden des Landes Nordrhein-Westfalen

Köln	430	DM/Mon.	Aachen	460	DM/Mon.
Düsseldorf	430	"	Mönchengladbach	330	"
Dortmund	400	"	Leverkusen	308	"
Wuppertal	350	"	Marl	400	"
Gelsenkirchen	390	"	Paderborn	300	"
Hagen	430	"	Siegen	440	"
Münster	350	"	Voerde	390	"
Städtedurchschnitt	400	"			

In ihrer absoluten Höhe mögen diese Werte vielleicht nicht ganz den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Als Meßziffern geben sie genau die unterschiedliche Höhe der Masseneinkommen wieder.

Tabelle 3

Das Wachstum der ausgewählten Gemeinden von 1950 bis 1958

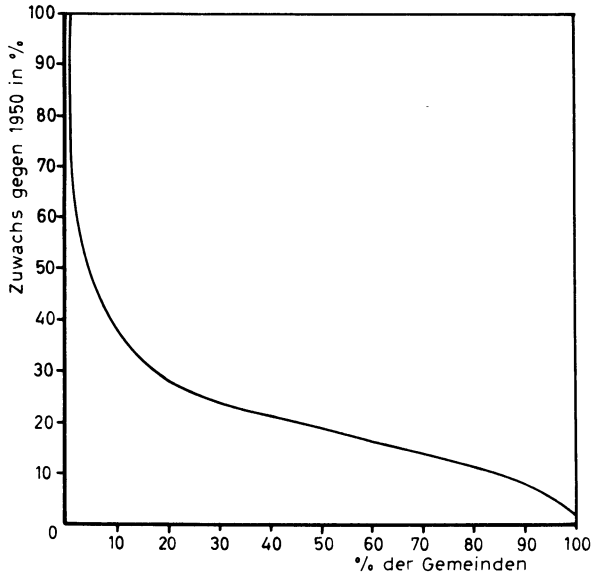
	1950	1958	Wachstum [%]	1939+)
Köln	594 941	756 203	27	772 221
Düsseldorf	500 516	685 195	37	541 400
Dortmund	507 349	625 569	23	
Wuppertal	363 224	416 573	14	401 700
Gelsenkirchen	315 460	391 606	24	317 600
Hagen	146 401	187 603	28	151 800
Münster	118 496	170 719	44	141 100
Aachen	129 811	162 500	23	161 600
Mönchengladb.	124 879	150 586	21	128 300
Leverkusen	65 531	88 235	32	
Marl	51 192	70 325	37	
Paderborn	40 270	52 418	30	42 500
Siegen	37 787	47 949	24	40 300
Voerde	14 030	21 245	50	

Durchschnittswachstum aller Gemeinden über 20 000 Einwohner 21,5 %

+) Angegeben für solche Städte, die 1950 noch nicht ihre Vorkriegseinwohnerzahl erreicht hatten.

Tabelle 4

Die relative Häufigkeit der Zuwachsraten der Wohnbevölkerung nordrhein-westfälischer Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern



2. Möglichkeiten der Ermittlung der Zahl der Erwerbspersonen nach Wirtschaftsabteilungen für die zu untersuchenden Gemeinden

2.1 Verfügbare Quellen

Während die Ermittlung der Stärke der Wohnbevölkerung in den zu untersuchenden Gemeinden keine Schwierigkeiten bereitet, da die Fortschreibungsergebnisse vorliegen, ist eine Aussage über die Zahl der Beschäftigten auf Schätzungen angewiesen, sofern Wert darauf gelegt wird, nicht nur über die Verhältnisse, die in den Jahren mit einem Census geherrscht haben, sondern auch über die jüngste Entwicklung orientiert zu sein.

Für den Zeitraum, auf den sich vorliegende Untersuchung bezieht und für die Gemeinden, die ihr Gegenstand sind, stehen im einzelnen folgende Quellen zur Verfügung:

1. Die Berufs- und Arbeitsstättenzählung vom 13.9.1950,
2. die Statistik der Arbeitsämter (veröffentlicht sind nur Zahlen über die Arbeitsamtsbezirke),
3. die Industrieberichterstattung,
4. die Handwerkszählungen von 1949 und 1956,

5. die Zählungen der landwirtschaftlichen Betriebe von 1949 und 1956,

6. Pendlerstatistiken,

7. die Lohnsummensteuerstatistik (sofern eine Gliederung nach Wirtschaftsabteilungen vorgenommen wurde),

8. die Kreismappe des Instituts für Raumforschung.

2.2 Das Verfahren der Aufbereitung des Zahlenmaterials

Im Hinblick auf die Ermittlung der Zahl der Beschäftigten haben oben aufgeführte Quellen eine unterschiedliche Bedeutung.

In der Berufs- und Arbeitsstättenzählung vom 13.9.1950 steht sowohl die Zahl der in den Gemeinden wohnhaften als auch die der in den Arbeitsstätten einer Gemeinde beschäftigten Erwerbspersonen zur Verfügung. Erstere Zahl enthält die Auspendler, letztere setzt sich aus Einpendlern und den am Ort Wohnenden und gleichzeitig dort Beschäftigten zusammen.

Es ist zweckmäßig, die Zahl der am Ort wohnenden Erwerbspersonen der Untersuchung zugrunde zu legen, weil auf diese Weise eine Aussage über die Beziehungen zwischen den am Ort wohnenden, den Folgeleistungsbereichen zugehörigen und den den Grundleistungsbereichen zugehörigen Beschäftigten sowie der Wohnbevölkerung eher möglich ist als bei Wahl der Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung.

Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß bei diesem Vorgehen die Zahl der in den Folgeleistungsbereichen Beschäftigten im Verhältnis zu den in den Grundleistungsbereichen Beschäftigten zu klein erscheint, weil die Einpendler nicht berücksichtigt sind. Auf diese Weise kann, wie es bei Münster der Fall ist, die Abt. Einzelhandel im Verhältnis zum Durchschnittsbesatz unterentwickelt erscheinen, während die Arbeitsstättenzählung zeigt, daß der Einzelhandel um 730 Personen "überdurchschnittlich besetzt" ist. Diese 730 Personen können jedoch nicht als primär für Münster gelten, weil sie vermutlich den größeren Teil ihres Einkommens in ihrer Heimatgemeinde ausgeben. Ob auch sie noch den Folgeleistungen zugerechnet werden müssen, wäre nur zu entscheiden, wenn genaue Beobachtungen über Einkommenshöhe und Verbrauchsgewohnheiten der Einwohner vorlägen. Immerhin müßte in diesem Falle der Posten Einzelhandel mindestens in der Höhe des Durchschnittsbesatzes der untersuchten Gemeinden als Folgeleistung angesetzt werden.

Enthält ein Folgeleistungsbereich, wie etwa der Einzelhandel, viele Auspendler, so erscheinen sie, falls die Gesamtzahl der am Ort wohnenden im Einzelhandel tätigen Erwerbspersonen über dem Durchschnittsbesatz liegt, als primär. Liegt die Stärke des am Ort tätigen Einzelhandels unter dem Durchschnittsbesatz, so erscheint ein Teil der Auspendler als sekundär. Auch diese Frage wäre nur durch genaue und umfassende Erhebungen an Ort und Stelle zu lösen.

Im Hinblick auf die Grundleistungsbereiche würde die Benutzung der Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung dahin führen, daß eine Gemeinde hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit besonders günstig erscheint, weil die Einpendler mitgezählt sind. Die sekundären würden unterdurchschnittlich besetzt erscheinen.
Verläßliches Material für die Jahre nach 1950 liefert vor allem die Arbeitsamtsstatistik, die jedoch nur die Arbeitnehmer erfaßt, und zwar die von den Betrieben oder den Pflichtkrankenkassen gemeldeten im Arbeitsamtsbezirk wohnenden. Stadtbezirk und Arbeitsamtsbezirk decken sich gewöhnlich nicht, doch ist hier und da der Arbeitsamtsbezirk in kleinere statistische Einheiten gegliedert.
Die Industrieberichterstattung kann zur Ermittlung der Beschäftigten, die in den Gemeinden wohnen, nicht herangezogen werden, weil sie von den Arbeitsstätten ausgeht und nicht vom Wohnort der Beschäftigten. Die Handwerkszählungen von 1949 und 1956 sowie die Landwirtschaftszählungen von 1949 und 1956 sind insofern eine wertvolle Hilfe, als sie Auskunft über die Zahl der Selbständigen in Landwirtschaft und Handwerk geben.

Die Lohnsummensteuerkartei der Gemeinden ist nur in Ausnahmefällen nach Wirtschaftsabteilungen gegliedert. Sie erfaßt nicht alle Betriebe und geht von den Arbeitsstätten aus, ist also nicht verwendbar.
Bei den Gewerbeaufsichtsämtern liegen nur Einzelblätter für jede Arbeitsstätte mit Angabe der Zahl der Arbeitnehmer vor. Eine Verwendung ist nicht möglich.
Die Kreismappe des Instituts für Raumforschung enthält neben einer Wiedergabe der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung vom 13.9.1960 eine Reihe von Angaben, die zur Interpretation der gewonnenen Ergebnisse herangezogen werden können.

Zusammenfassend ist zum vorhandenen Zahlenmaterial zu sagen, daß es für 1950 die Erfassung der Gesamtbeschäftigung in einer Gemeinde ermöglicht, vorausgesetzt, daß das Material der Berufszählung für die Gemeinde ausgewertet wurde, was bei kreisangehörigen nicht immer der Fall ist.

Für die Jahre nach 1950 ist nur eine Schätzung möglich, für welche die Arbeitsamtsstatistik und die Industrieberichterstattung die Basis darstellen.
Es wurde so vorgegangen, daß der Zahl der Arbeitnehmer der relative Anteil der Selbständigen, wie er 1950 vorhanden war, zugeschlagen wurde.

Nach Abschluß der Arbeiten erschien eine Angabe über die Zahl der Selbständigen in Nordrhein-Westfalen im Statistischen Jahrbuch für Nordrhein-Westfalen 1960, der zu entnehmen ist, daß die Gesamtzahl der Erwerbspersonen für 1958 hier um 9 % zu hoch angesetzt ist. Der Fehler betrifft die Positionen 1 bis 5. Das Verhältnis G : F wird dadurch nicht beeinflußt, weil G und F in gleicher Weise betroffen sind.

War für eine Abteilung, etwa Handel, für die Jahre nach 1950 keine Aufgliederung nach Unterabteilungen vorhanden, so wurde diese nach den Verhältnissen von 1950 durchgeführt.

Bei Auseinanderfallen von Stadtbezirk und Arbeitsamtsbezirk wurden von den Nebenstellen der Arbeitsämter deren unveröffentlichte Zahlen erfragt. Für Siegen, Paderborn, Aachen und Münster mußten die Zahlen der Arbeitsämter entsprechend dem Verhältnis zwischen Wohnbevölkerung der Stadt und des jeweiligen Hauptamtsbezirkes aufgegliedert werden.

Wünschenswert war eine Aufgliederung der Gesamtbeschäftigung in solche Gruppen oder Abteilungen, die später eine Zuordnung zum Grundleistungs- oder Folgeleistungsbereich erleichtern konnte. Ein erster Schritt ist die Aufgliederung nach Wirtschaftsabteilungen. Eine Trennung von vorwiegend basisorientierten und vorwiegend auf die lokalen Bedürfnisse gerichteten Wirtschaftsabteilungen ist dadurch möglich. Darüber hinaus werden einzelne Gruppen ausgegliedert und gesondert ausgewiesen, sofern das die Erfassung der Grund- und Folgeleistungen erfordert.

Da häufig die Grenzen durch einzelne Erwerbszweige gehen, wird es später noch notwendig sein, Kriterien zu finden, aus denen ein Aufgliederungsschlüssel entwickelt werden kann.

Folgende Gliederung ist das Ergebnis obiger Überlegungen:

Tabelle 5

Aufgliederung der am Ort wohnenden Erwerbspersonen zum Zwecke der Ermittlung der Grund- und Folgeleistungen

Abt. 0 : Landwirtschaft	5 : Bau- und Bauhilfsgewerbe
1 : Bergbau und Energiewirtschaft	6_1: Großhandel
2 : Metallerzeugende und -verarbeitende Gewerbe	6_2: Einzelhandel
3/4: Sonstige Gewerbe	6_3: Geld-Banken-Versicherungen
	7 : Private Dienste
	8 : Verkehr
	9 : Öffentliche Dienste
Industrie gesamt in Abt. 1 bis 4	
Handwerk in Abt. 1 bis 4	

3. Das Verfahren der Zuordnung der wirtschaftlichen Tätigkeiten zu den Grund- und Folgeleistungen

3.1 Der Stand der Forschung

Zu dem hier zu erörternden Fragenkreis gibt es in Deutschland einige Ansätze, die etwa in der Unterscheidung von fernversorgenden und nahversorgenden, stadtbildenden und stadtfüllenden Gewerben zu sehen sind[1]. Bedeutend erscheint auch der Versuch, den Bedeutungsüberschuß einer Stadt zu errechnen[2].

Soweit solche Überlegungen zu praktischen Versuchen führen, bleiben sie bei einer Unterscheidung von vorwiegend primären und vorwiegend sekundären Erwerbszweigen stehen (vgl. ISENBERG und IPSEN).

Fast gänzlich außer acht gelassen wurde auch die geographische Seite des Problems. Zwar wird darauf hingewiesen, daß die Grenze zwischen Primären

1. Neuere Arbeiten, die sich dieser Unterscheidung bedienen, sind:
   1. ISENBERG, Gerhard: Bemerkungen zu einer Karte der Ökonomischen Strukturzonen; in: Informationen Institut für Raumforschung Bad Godesberg, Jg. 7, Nr.19, 1957, S. 475-493
   2. Derselbe: Tragfähigkeit und Wirtschaftsstruktur, Bremen 1953; = Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. 22
   3. ROEWER, Helmut: Linksniederrheinische Städtische Siedlungen. Diss. Göttingen 1952
2. HOFFMANN, Günter: Beiträge zur allgemeinen und individuellen Stadtgeographie. Diss. Münster 1956

und Sekundären von der Größe eines Gebietes abhängt. Es fehlt aber eine Untersuchung der örtlichen Verhältnisse.

In den Vereinigten Staaten dagegen haben die obengenannten Probleme schon seit dreißig Jahren stärkere Berücksichtigung erfahren, mannigfache theoretische Erörterungen hervorgerufen und auch zu praktischen Versuchen geführt[3]. Die Grundzüge der dort herrschenden Auffassung sind etwa folgende[4]:

Zu den basic activities rechnet man allgemein solche wirtschaftlichen Tätigkeiten, die Export von Gütern, Diensten und Kapital zum Ziele haben bzw. Personen oder Institutionen bedienen, deren Einkommensquellen außerhalb der Region liegen, in der die sie bedienenden Firmen ihren Sitz haben[5].

Alle anderen wirtschaftlichen Tätigkeiten gehören nach dieser Auffassung zu den service activities. Ihr Kennzeichen ist, daß sie wegen der im Ort bzw. in einer Region vorhandenen Menschen und Institutionen vorhanden sind. Im einzelnen handelt es sich 1. um den Import von Gütern, Diensten und Kapital, 2. die Fabrikation von Gütern, die Erstellung von Dienstleistungen und die Bereitstellung von Kapitalien, die am Ort selbst verbraucht werden für Konsumzwecke[6].

Einen breiten Raum nimmt die Diskussion der Schwierigkeiten ein, die bei Anwendung dieser in ihrer Grundkonzeption eindeutigen Auffassung entstehen[7]:

Eine Schwierigkeit ist es herauszufinden, in welchem Verhältnis in einem bestimmten Gewerbe regionale und überregionale Bedeutung zueinander stehen. Beispielsweise müßte die Bedienung ortsfremder Personen berücksichtigt werden[8]. Als weiteres Problem taucht die Behandlung verbundener und nachgeordneter Industrien auf. ANDREWS rechnet sie dann zur Basis, wenn das Endprodukt exportierbar ist[9].

---

3. Aufgeführt bei ANDREWS: "Mechanics of the Urban Economic Base", in: Land Economics, Bd. 29, Nr.2, Mai 1953, S.162 ff; ebenso bei: Gunnar ALEXANDERSSON: "The Industrial Structure of American Cities", Uppsala 1956, S. 15
4. nach ANDREWS, R.B.: "Mechanics of the Urban Economic Base", in: Land Economics Bd.29, 1953, Nr.2, Nr.3, Nr.4, Bd.30, 1954, Nr.3, Bd.31, 1955, Nr.1, Nr.2, Nr.4
5. ANDREWS, a.a.O., Bd.29, Nr.3, 1953, S. 343 f.
6. ebenda
7. Derselbe, a.a.O., Bd.30, Nr.3, 1954, S. 260 ff.
8. ebenda, S. 262 f.
9. ebenda, S. 267

Die Behandlung der Einpendler ist in mehrfacher Hinsicht schwierig. Hat man beispielsweise erfahren, ob sie in der Basis oder in Einrichtungen von lokaler Bedeutung tätig sind, so weiß man immer noch nicht, wo sie ihr Geld ausgeben. Die am Arbeitsort ausgegebene Geldmenge verstärkt dort Einrichtungen von lokaler Bedeutung[10].

Eine ähnliche Wirkung geht auch von den Studenten einer Universitätsstadt aus: Sie geben das aus ihren Heimatorten stammende Geld in der Universitätsstadt aus. Die sie bedienenden Betriebe gehören also, soweit ihr Einkommen von Studenten stammt, zur Basis[11].
Ähnliches gilt für alle Touristen, z.T. auch für Krankenanstalten, Sportveranstaltungen, Tagungen u.ä.
Als Lösungsversuch erwähnt ANDREWS die Berechnung der durchschnittlichen Jahresausgabe der Studenten und Umrechnung des Verbrauchs in Beschäftigung[12].

Andere Schwierigkeiten bieten Regierung, Verwaltung, Transportwesen, Nachrichtenwesen und abwesende Eigentümer.
Regierung und Verwaltung haben als Basis zu gelten, soweit sie nicht lokalen Belangen dienen[13].
Ebenso ist bei Transport und Verkehr zu verfahren. Beim Nachrichtenwesen ist die Einteilung davon abhängig, woher der Unternehmer sein Einkommen bezieht[14]. Hat eine Stadt viele abwesende Eigentümer, so ist es möglich, daß dort Gewerbe und sonstige Einrichtungen von lokaler Bedeutung schwächer ausgebildet sind als in anderen Gemeinden[15].

Als erster sprach Homer HOYT[16] aus, daß zwischen basic- und non basic activities ein bestimmtes arithmetisches Verhältnis besteht. Er fand, daß bei Wahl der Beschäftigung als Bezugspunkt zwischen basic und non basic employment sich das Verhältnis 1 : 1 einstelle. Später stellte er fest, daß dieses Verhältnis variiert. Es schwankt von Stadt zu Stadt und auch im Ablauf der Zeit zwischen 1 : 1 und 1 : 2[17]. Die Basis-Komponente ist hierbei immer als Konstante, die Non Basis Komponente als Abhängige

---

10. ANDREWS, a.a.O., Bd.30, Nr.3, 1954, S. 262
11. ebenda, S. 262
12. ebenda, S. 263
13. ebenda, S. 265
14. ebenda, S. 267
15. ebenda, S. 268
16. Derselbe, Bd.31, Nr.1, 1955, S. 47 f.
17. National Capitol Park an Planning Commission, People and Land Monograph.Nr.2, Washington, D.C.; Juni 1950, S. 10

der Basis aufgefaßt. HOYT berücksichtigte später auch den Bezug zur Gesamteinwohnerzahl. Andere vertreten eine ähnliche Auffassung[18].

Für die Vereinigten Staaten wird das typische Verhältnis zwischen Gesamtbeschäftigung und Gesamtbevölkerung mit 1 : 2 angegeben, genauer: zwischen 40 und 50 % der Bevölkerung arbeiten (Schwerpunkt bei 45 %). Die Base Ratio Theory hat nun die Beziehungen zwischen Gesamtbeschäftigung arbeitender und Wohnbevölkerung und die zwischen basic- und non basic employment und den vorgenannten Größen hergestellt. Folgende Verhältnisse wurden bisher beobachtet[19]:

B : S = 1 : 2
B : TE = 1 : 3
TE : TP = 1 : 2
B : TP = 1 : 6

(B = basic employment; S = service = non basic employment; TE = total employment; TP = total population)
Abweichungen bestehen von Stadt zu Stadt.

Praktische Versuche der Trennung wirtschaftlicher Tätigkeiten in ihre Komponenten mit örtlicher und mit überörtlicher Bedeutung[20].

Der erste Schritt bei der Trennung in B und S ist die Unterscheidung eindeutig B-orientierter von S-bestimmten Tätigkeiten.

Kennzeichen der B-industries ist es, daß sie fernbedarfstätig sind, d.h. nicht überall vorhanden, sondern nur an ganz bestimmte Standorte gebunden auftreten. Sie werden deshalb auch sporadic industries[21] genannt.

Im Gegensatz dazu ist es das Kennzeichen der S-industries, daß sie für einen ganz kleinen Bereich tätig sind, häufig und von jedermann in Anspruch genommen werden. Sie sind deshalb überall vorhanden und werden deshalb auch ubiquitous industries genannt[22].
Problematisch bleibt dabei die Einordnung der zentralen Dienste und die Erfassung des Anteils der sporadic industries, der von der eigenen Stadt

18. Detroit City Plan Commission, "Economic Base of Detroit", City of Detroit 1944, S. 5
19. ANDREWS, a.a.O., Bd.31, 1955, Nr.1, S. 48
20. nach: Gunnar ALEXANDERSSON: "The Industrial Structure of American Cities" a.a.O. und Otis Dudley Duncan: "Service Industries and the Urban Hierarchy", in: Papers and Proceedings, Vol.5, 1959, S.105-120
21. ALEXANDERSSON, a.a.O., S. 13
22. ebenda, S. 13

verbraucht wird. Die Lösung wird durch die Tatsache erschwert, daß es keine Norm für den Besatz mit ubiquitous industries gibt, dieser vielmehr von sozialer Struktur, Einkommenshöhe, Konsumgewohnheiten u.ä. abhängt.

Eine Möglichkeit ist es, vom regionalen bzw. nationalen Durchschnittsbesatz auszugehen, ihn mit S gleichzusetzen und den örtlich vorhandenen Überschuß der Basis zuzurechnen[23]. Diese Methode vernachlässigt jedoch die örtlichen Besonderheiten und ermittelt zu hohe S-Werte. Nach ALEXANDERSSON ist der Durchschnitt nur bei sporadic industries anwendbar[24]. Doch weist A. darauf hin, daß der Durchschnitt auch vom Außenhandel beeinflußt wird.

Eine andere Methode, die zuerst am Beispiel Amersfoort erprobt wurde, geht von der Frage aus: was muß an Gewerben usw. vorhanden sein (qualitativ und quantitativ), um die Bevölkerung einer Stadt mit all dem versorgen zu können, was sie normalerweise erwarten kann?

Der Weg sieht so aus, daß für jeden Tätigkeitsbereich 1 bzw. 5 % aller Städte ausgewählt werden, die in diesem Tätigkeitsbereich den geringsten Besatz aufweisen. Auf diese Weise sollen die nach unten extremsten Werte ausgeschaltet werden. Waren nun in diesem Prozentsatz aller Städte 5 % aller Beschäftigten in Druckereien tätig, in einer bestimmten anderen Stadt aber 7 %, so liegt die Vermutung nahe, daß 2 % basic waren[25]. Auch diese Methode vernachlässigt die örtlichen Besonderheiten.

Einen Beitrag zur Erfassung der örtlichen Besonderheiten leistet DUNCAN[26] mit der Feststellung, daß der Besatz mit lokalen Diensten pro 1 000 Einwohner z.T. mit der Größe der Stadt steigt[27].

Die Auffassung ISENBERGs ähnelt in ihren Grundzügen sehr der vorbesprochenen[28].

Seine Prämisse lautet: Die Existenz der Bevölkerung eines Gebietes beruht auf Leistungen, die ferntransportabel sind, das Gebiet an den großen Markt anschließen und den Bezug lebensnotwendiger Güter ermöglichen. Einrichtungen für ferntransportable Leistungen und deren Träger nennt ISENBERG "Primäre". Er unterscheidet drei Hauptgruppen von Primären:

23. ALEXANDERSSON, a.a.O., S. 35
24. ebenda, S. 17
25. ebenda, S. 17
26. DUNCAN, a.a.O., S. 119
27. ebenda, S. 119
28. ISENBERG, Gerhard: Bemerkungen zu einer Karte der ökonomischen Strukturzonen, a.a.O.

Land- und Forstwirtschaft, Bergbau und Industrie, Dienstleistungen, die auf weite Entfernungen angeboten werden können (Fremdenverkehr, Hafenwirtschaft, zentrale Bundesbehörden u.ä. = Ferndienste)[29].
Den Primären stehen die übrigen Leistungen gegenüber, die sich auf einen Nahbereich beschränken (Einzelhandel, Handwerk, Baugewerbe).
Der Erwerbsspielraum dieser übrigen Leistungen wird durch die Erträge aus den Leistungen der Primären begrenzt. Deshalb kann man sie auch als Sekundäre bezeichnen[30].
Die Grenze zwischen primär und sekundär ist nicht fest. Sie richtet sich nach der Größe des zu betrachtenden Gebiets[31].

Beispiele: Für eine Gemeinde ist primär, was an andere Gemeinden geliefert wird; für einen Kreis, was über den Kreis hinaus geliefert wird. Primär ist für eine Gemeinde auch das, was ihr aus dem Hinterland zufließt[32].
Der Anteil der Sekundären wächst mit der Größe eines Gebietes. Er bewegt sich zwischen 10 bis 25 % im Dorf und 40 bis 55 % im Bundesgebiet[33].

ISENBERG betont: daß es nicht nur auf die Zahl der Beschäftigten ankommt, sondern auf die Nettoleistung. Je geringer die Leistung des Primären, um so niedriger sei der Anteil der Sekundären[34].

Da bisher in der veröffentlichten einschlägigen Literatur kein Verfahren angegeben ist, das übernommen werden könnte, ist es notwendig, ein Verfahren zu entwickeln, das eine Trennung von Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen erlaubt. Man kann sich nicht damit begnügen, vorwiegend Primäre und vorwiegend Sekundäre zu unterscheiden, wobei ganze Wirtschaftsabteilungen a priori der einen oder der anderen Gruppe zugeschlagen werden; denn es steht nicht von vornherein fest, ob eine Wirtschaftsabteilung - etwa der Großhandel in einer bestimmten Gemeinde - vorwiegend der örtlichen Versorgung dient, oder ob sie vorwiegend für ein größeres Gebiet tätig ist. Den Sachverhalt wiedergebende Zahlen sind nur zu erwarten, wenn man ein Verfahren anwendet, das den theoretischen Überlegungen entspricht.

---

29. ISENBERG, Gerhard: Bemerkungen zu einer Karte der ökonomischen Strukturzonen, a.a.O., S. 475
30. ebenda, S. 476
31. Derselbe, Tragfähigkeit und Wirtschaftsstruktur, a.a.O., S. 10
32. ebenda,
33. ebenda,
34. ebenda,

3.2 Die Ermittlung der Grundleistungen

Verhältnismäßig einfach ist eine Trennung in vorwiegend Grundleistungen anbietende und vorwiegend Folgeleistungen darstellende Tätigkeiten. Landwirtschaft, Bergbau, Industrie und Großhandel gehören ersterer Gruppe an. Handwerk, Baugewerbe, Einzelhandel, private Dienste, Verkehr und öffentliche Dienste gehören letzterer Gruppe an.

Wenden wir uns ersterer Gruppe im einzelnen zu:
Vorherrschendes Kennzeichen ist ihre Fernbedarfstätigkeit, d.h. sie verkauft ihre Leistungen an Bereiche, die außerhalb des Bezirks liegen, an welchen sie die erzielten Einnahmen in Form von Gehältern, Löhnen, Zinsen und Gewinnen weitergeben. Ferner ist notwendig, daß diese Gehälter, Löhne, Zinsen und Gewinne innerhalb des Bereichs ausgegeben werden, in welchem sie entstanden sind. Man könnte auch sagen, die Einkommen müssen aus Bereichen stammen, die außerhalb des Bezirks liegen, in dem sie erneut als Kaufkraft wirksam werden.
Wieweit erfüllen nun die vorwiegend Grundleistungen erstellenden Wirtschaftsabteilungen diese Forderungen?

Die Landwirtschaft hat, da sie als Urproduktion wertschöpfend wirkt, als Grundleistung zu gelten. Allerdings ist sie, worauf ISENBERG hinweist (Tragfähigkeit und Wirtschaftsstruktur), weniger produktiv als die Industrie. Ihre Wirkung auf die Entstehung von Folgeleistungen kann nur, wenn man von der Höhe ihres Beitrages zum Volkseinkommen ausgeht, mit etwa einem Viertel ihres Besatzes mit Arbeitskräften in Rechnung gestellt werden.

Der Bergbau gilt als Grundleistung. Zu beachten ist aber, daß in der Statistik auch Energieversorgung, Steine und Erden in Abt. 1 enthalten sind. Die Energieversorgung ist jedoch nur insoweit sekundär, als sie der örtlichen Versorgung dient. Dieser Anteil könnte durch Befragung ermittelt werden, ein Verfahren, das aber nur im Einzelfall angewandt werden kann.

Zum Ziele führt jedoch auch die Feststellung, daß zur Versorgung der städtischen Bevölkerung laut Arbeitsamtsstatistik normalerweise ein bestimmter Satz pro 1 000 Einwohner vorhanden ist. Dieser Anteil hat als Folgeleistung zu gelten. Er liegt in den Städten über dem Landesdurchschnitt. - Hier sei angemerkt, daß es bei Errechnung des Normalbesatzes nicht darum geht, festzustellen, was mindestens vorhanden sein muß, um eine geregelte Versorgung aufrechtzuerhalten, sondern zu ermitteln, was normalerweise vorhanden ist.

Die Industrie wird im allgemeinen als Grundleistung behandelt. Das ist aber nur in dem Maße zutreffend, als sie fernbedarfstätig ist. Zur Versorgung der am Ort Wohnenden trägt sie jedoch auch bei, ein Sachverhalt, der bei großen Städten sehr ins Gewicht fallen kann. Allerdings entfällt auf einen Arbeiter je nach Industriegruppe eine unterschiedliche Zahl von Menschen. Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie versorgen pro Industriegruppe (34 Gruppen nach der Industrieberichterstattung) mit einem Arbeiter im Durchschnitt etwa 1 000 Menschen. In den Verbrauchsgüterindustrien sind dagegen im allgemeinen 2 bis 2,5 Arbeiter je Industriegruppe für 1 000 Menschen tätig[35].

Kann man diese Überlegungen auch auf die Städte anwenden? Das ist um so eher möglich, je größer sie sind und je zahlreicher die dort vertretenen Industriegruppen. Auch die Tatsache, daß die Industrieberichterstattung alle Betriebe mit mehr als 10 Beschäftigten erfaßt, unter den kleinen aber viele mit mehr oder weniger großer lokaler Bedeutung sind, spricht für die Übertragbarkeit. Die Art der in den ausgewählten Städten vorhandenen Industrien und die Zahl der dort vertretenen Industriegruppen läßt das vorgeschlagene Verfahren als sinnvoll erscheinen. Der auftretende Fehler ist jedenfalls geringer als der, welcher entstehen würde, wenn man die Industrie in Bausch und Bogen den Grundleistungen zurechnet. Im einzelnen soll für jede Stadt die Zahl der vorhandenen Industriegruppen ermittelt werden. Diese Summe wird mit dem je Industriegruppe auf 1 000 Einwohner entfallenden Satz von Beschäftigten multipliziert[36]. Das Pro-

---

35. Diese Zahlen gelten für das Land Nordrhein-Westfalen nach Abzug der auf den Export in andere Bundesländer und ins Ausland entfallenden Anteile. Diese Anteile wurden auf folgende Weise ermittelt: Es wird angenommen (auf Grund der Angaben im Statistischen Taschenbuch für Nordrhein-Westfalen 1959), daß im Bundesgebiet etwa 41 % der in der Industrie Beschäftigten direkt oder indirekt für den Export arbeiten. Der Rest hat als nur für das Bundesgebiet von Bedeutung zu gelten.- Im Bundesgebiet sind von 1 000 Einwohnern etwa 142 in der Industrie beschäftigt. 41 % von ihnen, das sind 58, arbeiten nach obiger Annahme für den Export, 84 arbeiten also nur für die Bundesrepublik. Vorausgesetzt, daß in Nordrhein-Westfalen der Prozentsatz der für den Export arbeitenden Industrien nicht höher liegt als im Bundesgebiet, müßten auch in Nordrhein-Westfalen von 1 000 Bewohnern 84 nur für das Land tätig sein. Das sind 1 298 000 Menschen. Tatsächlich arbeiten in Nordrhein-Westfalen aber 2 811 000 Menschen in der Industrie. Die Differenz zwischen 1 298 000 und 2 811 000 gibt die in der Basis tätigen Beschäftigten an.
36. Dieser Satz wird mit 1 o/oo angenommen, weil die Spezialisierung innerhalb einer Industriegruppe dazu führt, daß in einer Stadt die Fernbedarfstätigkeit erheblich über dem Landesdurchschnitt liegt, so daß eine Halbierung des Durchschnittssatzes wohl angezeigt ist.

dukt stellt den Promillesatz der in der betreffenden Gemeinde zur örtlichen Versorgung notwendigen Beschäftigten, bezogen auf die Einwohnerzahl, dar. Er wird von der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten abgezogen und den Folgeleistungen zugeschlagen.

Der Großhandel hat in dem Maße als Grundleistung zu gelten als er "exportiert". Als Folgeleistung hat der Anteil zu gelten, der der Versorgung der Gemeinde dient, in welcher der Betrieb sich befindet. Die Bestimmung der Folgeleistungen kann mit Hilfe von Durchschnittswerten geschehen: Man stellt fest, daß im Land Nordrhein-Westfalen oder im Durchschnitt der Städte eine gewisse Zahl Großhandelsbeschäftigter zur Versorgung der Bevölkerung vorhanden ist. Wählt man nun den Städtedurchschnitt als Maß, so erhält man zu hohe Werte, weil die zentralen Anteile mitgerechnet sind. Der Landesdurchschnitt ist dagegen zu niedrig, weil er durch kleine Gemeinden und stadtferne Bereiche mit geringeren Einkaufsbedürfnissen bzw. geringerer Inanspruchnahme von Diensten gedrückt wird. Der wirkliche Wert dürfte zwischen beiden liegen.

3.3 Die Ermittlung der Folgeleistungen

Das Kennzeichen der Folgeleistungen ist es, daß sie in erster Linie dem örtlichen Bedarf dienen, d.h. von Geldern leben, die aus dem Grundleistungsbereich stammen. Folgeleistungen werden aber in dem Maße zu Grundleistungen, als auswärtige Besucher, von auswärts ihr Einkommen beziehende Bewohner sie in Anspruch nehmen, oder als sie für einen größeren Bereich zuständig sind (etwa Gerichte, Verwaltungen, Krankenhäuser).

Das Handwerk muß im allgemeinen als Folgeleistung gewertet werden. Daß diese Annahme richtig ist, ergibt sich aus den Durchschnittssätzen des Landes, von denen die der Städte wenig abweichen. Erhebliche Abweichungen müssen jedoch, falls sie sich nicht aus den besonderen örtlichen Bedingungen (etwa rege Bautätigkeit) erklären lassen, als Grundleistung gelten.

Das Baugewerbe ist ebenfalls im allgemeinen Folgeleistung, weil die Bautätigkeit sehr stark auf die Städte konzentriert ist. Doch ist eine Bedeutung für das Umland nicht ausgeschlossen, besonders im Tief- und Straßenbau. Doch greifen auswärtige Firmen häufig auf einheimische Arbeitskräfte zurück. Ebenso wie beim Großhandel wird hier das Mittel zwischen Städtedurchschnitt und Landesdurchschnitt als Folgeleistungsanteil angesehen.

Einzelhandel, Banken und Versicherungen, private Dienste und Verkehr sind ebenfalls im Maße ihrer zentralen Bedeutung als Grundleistungen anzusehen. Eine Trennung in beide Bereiche erfolgte in gleicher Weise wie beim Großhandel dargestellt. Der Landesdurchschnitt wäre auch hier als Richtschnur zu niedrig, weil er durch kleine Gemeinden und stadtferne Bereiche mit geringeren Einkaufsbedürfnissen bzw. geringerer Inanspruchnahme von Diensten gedrückt wird. Der Städtedurchschnitt ist zu hoch, weil er zentrale Anteile enthält. Der wirkliche Wert liegt auch hier zwischen beiden.

Der öffentliche Dienst gilt insoweit als Folgeleistung als er keine zentralen Funktionen ausübt. Die Folgeleistungen setzen sich in dieser Abteilung aus Kommunalverwaltung und den für eine Gemeinde versehenen Dienstleistungen im öffentlichen Interesse zusammen. Es genügt also nicht, die Kommunalverwaltung allein als Folgeleistung auszuweisen. Doch ist vor allem sie für die Höhe der Folgeleistungen bestimmend. Der wahrscheinliche Folgeleistungsanteil wird in der Nähe des Landesdurchschnitts liegen, weil der Städtedurchschnitt zu sehr von den zentralen Anteilen verfälscht wird.

3.4 Zusammenfassung

Auf Grund obiger Überlegungen können in den zu untersuchenden Gemeinden folgende Anteile an der Wohnbevölkerung in der Abteilung Industrie als Folgeleistungen angesehen werden:

Tabelle 6

Als Folgeleistungen angenommene Quoten in der Industrie (einschl. Bergbau u.Energiewirtschaft) in o/oo der Wohnbevölkerung

	1950	1958
Köln	52	51
Düsseldorf	52	51
Dortmund	33	32
Wuppertal	33	32
Gelsenkirchen	30	29
Hagen	42	31
Münster	26	25
Aachen	30	29
Mönchengladbach	24	33
Leverkusen	24	33
Marl	14	13
Paderborn	17	16
Siegen	24	23
Voerde	-	-

Für die übrigen Wirtschaftsabteilungen wurden folgende Sätze ermittelt:

Tabelle 7

Durchschnittliche Höhe der Folgeleistungen in 14 ausgewählten Gemeinden

	1950	1958
0 Landwirtschaft	0	0
1 Bergbau+)	7,3	6,6
5 Bau	38	48
6 Großhandel	22,5	27
6 Einzelhandel	32,3	45,8
6 Geld usw.	6	8,2
7 Private Dienste	27,4	33,5
8 Verkehr	26,4	25,2
9 Öffentl. Dienste	42,8	41,2

+) Diese Zahl gibt den in Abt. 1 enthaltenen Anteil an Beschäftigten der Energiewirtschaft wieder.

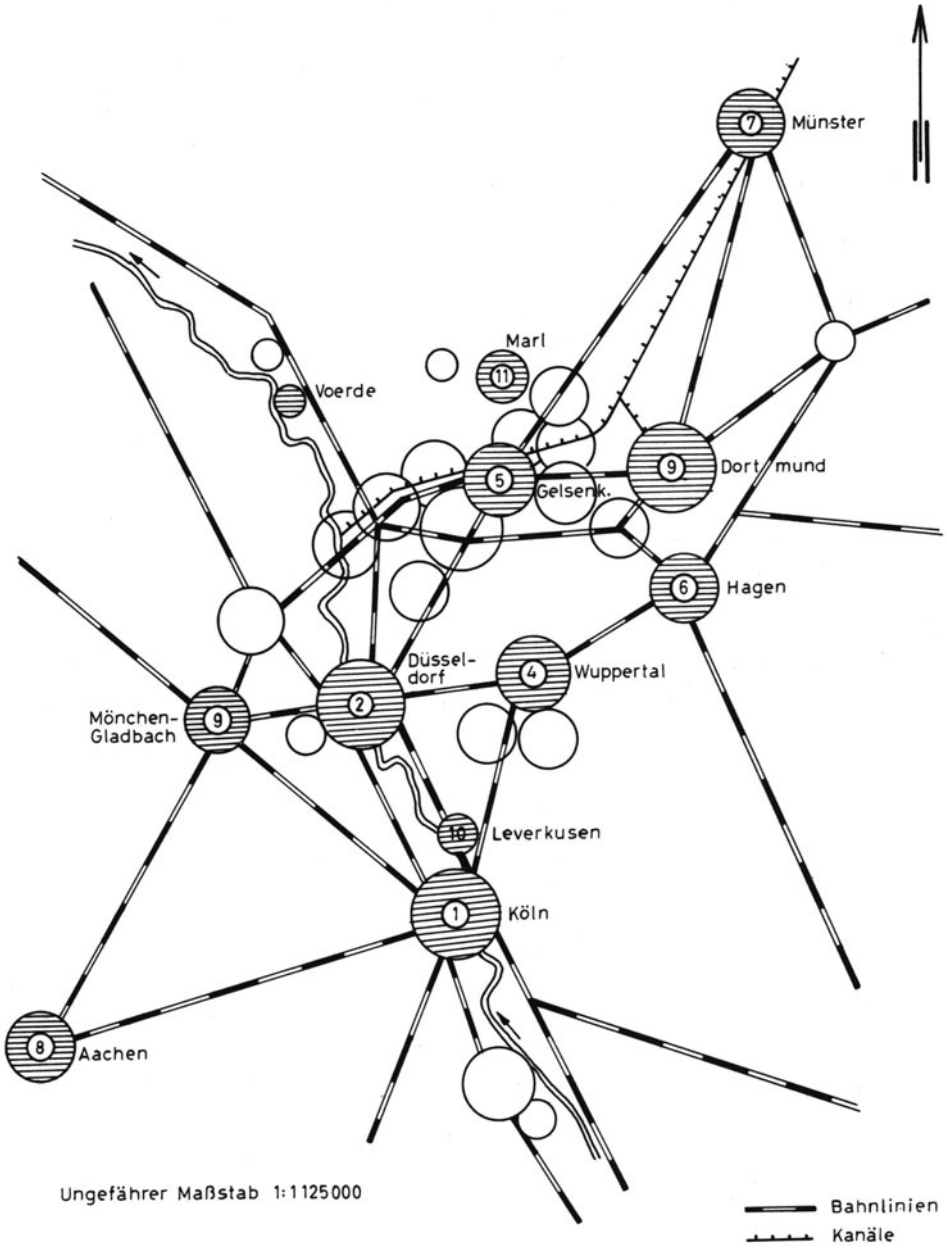
III. Darstellender Teil

1. Monographien von 14 ausgewählten Gemeinden

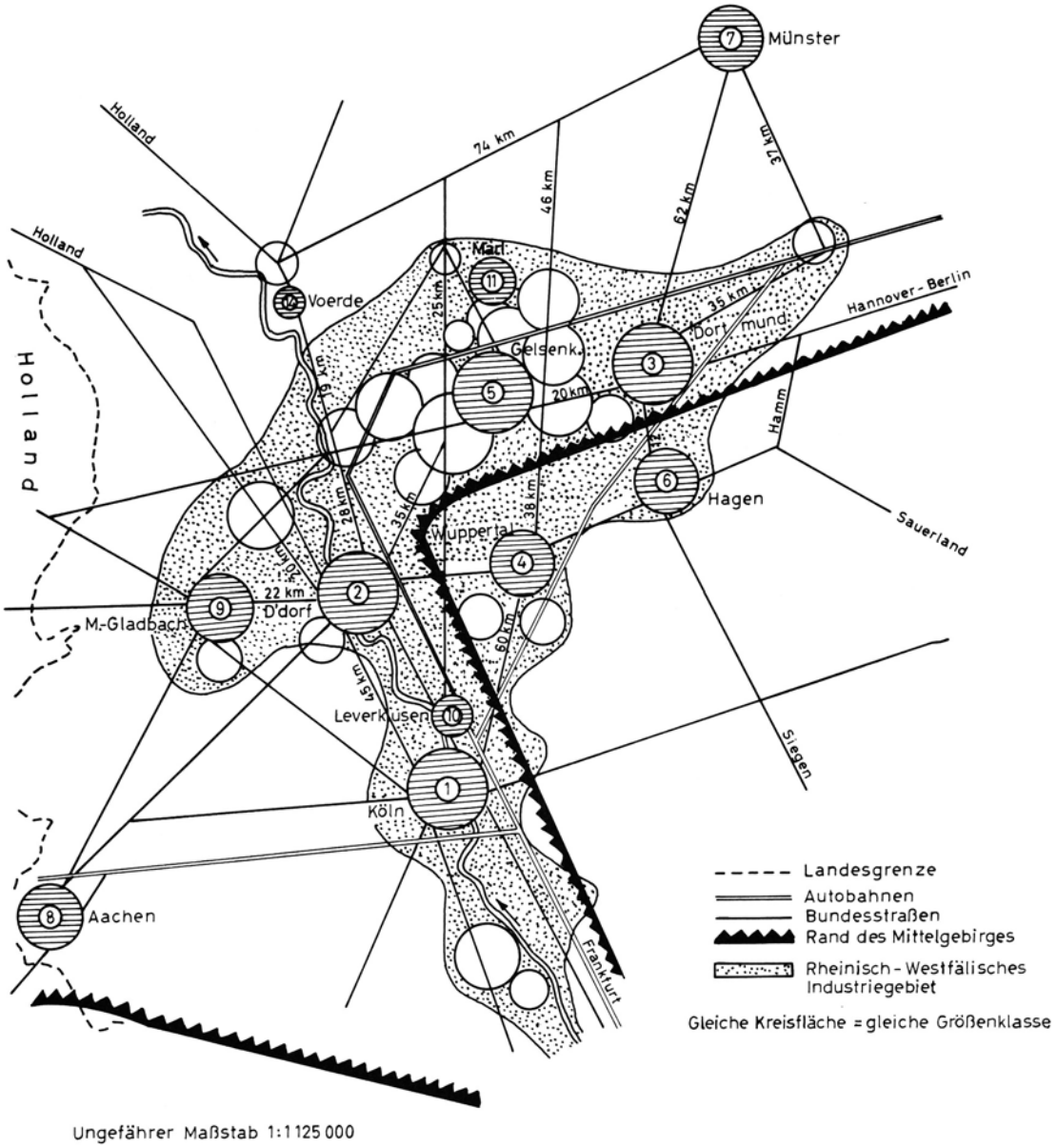
Das für jede Gemeinde zu erarbeitende Zahlenbild der Beschäftigungsstruktur soll - das ist ein Teilziel dieser Schrift - die Möglichkeit des Vergleichs mit anderen Gemeinden bieten.

Nun ist aber jede Stadt eine individuelle Erscheinung. Unter den vielfältigsten Einflüssen, etwa der Lage, der Geschichte, des Volkscharakters, der rechtlichen und sozialen Organisation wurde sie zu dem, was sie heute nach Bild und Funktion ist.

So besteht die große Gefahr, daß man Unvergleichbares vergleicht. Das gleiche Zahlenbild, das zwei Gemeinden möglicherweise bieten, kann im Ganzen der Entwicklung eine unterschiedliche Bedeutung haben.
Die folgenden kurzen Monographien sollen eine richtige Interpretation des Zahlenmaterials ermöglichen, indem sie eine Kennzeichnung nach Lage, wichtigsten Funktionen, geschichtlicher Entwicklung, Wirtschafts- und Sozialstruktur versuchen.



Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet
Haupteisenbahnen und Wasserstraßen



Ausgewählte Städte des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes

Lageskizze

1. K ö l n (Hierzu Karte S.71-72)

Größe	Großstadt (über 500 000 Einw.)
Verwaltungstyp	kreisfreie Gemeinde
Fläche	251,19 km^2
Einwohner am 31.12.1958	756 203
Bevölkerungsdichte	2 965/km^2
Vertriebenenanteil	11,6 %
Wachstum der Bevölkerung von 1950 bis 1958	27 %
Besondere Merkmale	Städtischer Lebensinhalt und zentrale Funktionen seit der Römerzeit;
Lage	Stadt inmitten der Kölner Bucht, wo sich vom Strome aus ein Verkehrsnetz entfalten konnte; Mittelpunkt einer dicht besiedelten Industrielandschaft.

Wichtigste Verkehrswege

Wasserstraßen:	Rheinhafen
Autobahnen:	Hannover - Ruhrgebiet - Köln - Frankfurt Köln - Aachen
Bundesstraßen:	B 55 Aachen-Köln-Olpe-Sauerland
	B 264 Aachen-Köln
	B 51 Köln-Euskirchen-Trier
	B 9 Köln-Koblenz-Mainz
	B 51 Köln-Wuppertal-Bochum/Hagen-Dortmund
	B 7 Köln-Neuß-Mönchengladbach-Venlo/Düsseldorf

Eisenbahnen

Direkte Verbindungen nach Holland, Belgien, Frankreich, Österreich, Schweiz, Italien, Skandinavien.

Wichtigste Verbindungen im innerdeutschen Verkehr:

Köln - Aachen

Köln - Düsseldorf - Ruhrgebiet - Norddeutschland

Köln - Wuppertal - Ruhrgebiet - Hannover

Köln - Kassel

Köln - Frankfurt - Mannheim - Stuttgart

Köln - Frankfurt - Würzburg - München

Flugverbindungen

nach Nord- Süddeutschland, Berlin, in die europäischen Hauptstädte und nach Übersee.

Hubschrauberverkehr nach Bonn - Düsseldorf - Brüssel

Pipelines

Wilhelmshaven - Köln

Rotterdam - Köln

Zentrum eines ausgedehnten Nahverkehrsnetzes

Wichtigste Funktionen

Bedeutender Standort der Automobilindustrie, der eisenverarbeitenden und der chemischen Industrie.

Zentrale Funktionen:

Angebot von Gütern und Diensten für ein weites Umland, insbesondere Sitz von Groß- und Spezialhandel;

Zentrum der westdeutschen Bank- und Versicherungsgeschäfte;

staatliches und kirchliches Verwaltungszentrum (Kirchenmetropole, Militärverwaltung, Regierungssitz);

Sitz vieler überregionaler Verbände;

Standort ausländischer Konsulate und Botschaften.

Kulturzentrum (Gymnasien, Fachschulen, Hochschulen, Museen, Universität).

Strukturelle Merkmale

Wirtschaftsstruktur[37] (vgl. Tab. 8 bis 10)

Industrie, Handel, Baugewerbe, private und öffentliche Dienste bestimmen die Struktur der Kölner Wirtschaft. 29 % der Beschäftigten arbeiten in der Industrie, zur Hälfte in der eisenverarbeitenden. Die Industrie ist sehr vielfältig. Von 34 in der Industrieberichterstattung unterschiedenen Gruppen sind in Köln 30 vertreten.

Der Handel beansprucht mit 19 % einen erheblichen Teil der Beschäftigten (Landesdurchschnitt 13,6 %). Die Einzelhandelsdichte betrug 1950, bezogen auf 10 000 Einwohner, 405,1, ein gegenüber dem Landesdurchschnitt um fast 120 Punkte höherer Wert.

---

37. 1958

Baugewerbe, private und öffentliche Dienste folgen mit je 10 % der Beschäftigten, d.h. sie liegen um je 3 % über dem Landesdurchschnitt.

In diesen Zahlen kommt einmal die Mischstruktur der Kölner Wirtschaft zum Ausdruck, zum anderen betonen sie die Stellung Kölns als Zentrale.

Köln ist Arbeitsort vieler Einpendler. Etwa 12 % aller Beschäftigten wohnen außerhalb der Stadt.
Auffallend hoch ist die Zahl der weiblichen Beschäftigten, die im Jahre 1958 37,3 % aller Beschäftigten erreichte. Ihre Ursache dürfte im Bedarf von Verwaltung und Handel liegen.

Betrachtet man den Zeitraum von 1950 bis 1958, so lassen sich folgende Tendenzen feststellen:

1. Die Erwerbsquote hat um 14 % zugenommen (von 41,6 auf 50,73 % der Wohnbevölkerung).
2. Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen hat sich verändert. War 1950 die Reihenfolge Industrie, Handel, öffentlicher Dienst, Verkehr, Bau, private Dienste, so lautet die Reihenfolge 1958 Industrie, Handel, Bau, private Dienste, öffentliche Dienste und Verkehr. Die stärkste relative Zunahme erfuhr die Industrie, gefolgt von den privaten Diensten.

Absolut betrachtet erfuhr der Einzelhandel die stärkste Ausdehnung, dicht gefolgt von der Industrie und den privaten Diensten. Das Geld-, Banken- und Versicherungswesen steht an 4. Stelle, das Baugewerbe an 5., der Großhandel an 6. Stelle. In den Abteilungen 1, 8 und 9 ist eine Stagnation festzustellen. Abteilung 0 ging ebenfalls zurück.
In den Abteilungen 0, 1 und 8 war die Zunahme geringer als das Bevölkerungswachstum.

Sozialstruktur[38)]

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die Sozialstruktur. 52 % der Einwohner gehören der Arbeiterbevölkerung an, 33 % zählen zu den Beamten und Angestellten, 13 % sind Selbständige mit ihren Angehörigen.
Die entsprechenden Landesdurchschnitte betragen 59,0 %, 22,7 % und 12 %.

---

38. 1950

Tabelle 8

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut	absolut	absolut	absolut
1	Wohnbevölkerung	594 941	670 031	732 729	756 203
2	Beschäftigte	243 758	283 109	350 298	383 631
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	41,64	42,25	47,81	50,73
	Wirtschaftsabt.:				
4	0 Landwirtschaft	3 648	2 139	2 496	2 513
5	1 Bergbau und Energie	4 144	4 103	4 459	4 540
6	2 Metallerzeugung und Verarbeitung	43 490	49 231	62 700	68 654
	Davon Handwerk	6 887	7 384	9 405	10 298
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	52 333	56 052	65 698	70 393
	Davon Handwerk	16 350	16 816	19 709	21 118
8	Industrie gesamt (1-4)	60 380	85 186	103 743	112 171
9	Handwerk in Abt. 1-4	23 237	24 200	29 114	31 416
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	26 295	26 636	40 212	42 378
11	6 Großhandel	21 531	23 916	30 875	35 617
	Einzelhandel	21 243	25 192	32 521	37 516
	Geld, Banken	7 767	10 000	12 344	13 300
12	7 Private Dienste	23 020	27 342	35 796	41 766
13	8 Verkehr	26 940	26 625	26 827	27 741
	Davon Bahn und Post	18 130	18 000	18 000	18 000
14	9 Öffentliche Dienste	30 867	31 873	36 370	39 213

Tabelle 9

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	[%]	[%]	[%]	[%]
0	Landwirtschaft	1,5	0,8	0,7	0,7
1	Bergbau und Energie	1,7	1,5	1,3	1,2
2	Metallerzeugung und Verarbeitung	17,5	17,4	17,9	17,9
	Davon Handwerk	2,8	2,6	2,7	2,7
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	21,1	19,8	18,7	18,4
	davon Handwerk	6,6	5,9	5,6	5,5
	Industrie gesamt (1-4)	24,4	30,1	29,6	29,2
	Handwerk in Abt. 1-4	9,4	8,6	8,3	8,2
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	10,6	9,4	11,5	11,1
6	Großhandel	8,7	8,5	8,8	9,3
	Einzelhandel	9,7	8,9	9,3	9,8
	Geld,Banken	3,1	3,5	3,5	3,5
7	Private Dienste	9,3	9,7	10,2	10,9
8	Verkehr	10,9	9,4	7,7	7,2
	Davon Bahn und Post	7,3	6,4	5,1	4,7
9	Öffentliche Dienste	12,5	11,3	10,4	10,2

Tabelle 10

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950-1953	1953-1956	1956-1958	1950-1958
1	Wohnbevölkerung	113	109	103	127
2	Beschäftigte	107	124	109	145
	Wirtschaftsabt.:				
3	0 Landwirtschaft	59	117	101	69
4	1 Bergbau und Energie	99	109	102	110
5	2 Metallerzeug. und Verarb.	113	127	110	158
	Dav. Handwerk	107	127	109	150
6	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	107	117	118	135
	Dav. Handwerk	103	117	107	129
7	Industrie gesamt (1-4)	141	122	108	186
8	Handwerk in Abt. 1-4	104	120	108	135
9	5 Bau- und Bauhilfsg.	101	151	105	161
10	6 Großhandel	94	129	115	140
	Einzelhandel	126	129	115	187
	Geld, Banken	129	123	108	171
11	7 Private Dienste	119	131	117	181
12	8 Verkehr	99	101	103	103
	Dav. Bahn und Post	99	100	100	99
13	9 Öffentliche Dienste	103	114	108	127

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 11 bis 14)

Eine Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen für 1958 zeigt, daß in Köln alle Wirtschaftsabteilungen ihren Anteil an den Grundleistungen haben und ihren Teil zu den Lebensgrundlagen der Stadt beitragen. Freilich bestehen Unterschiede. Den größten Anteil stellt die

Tabelle 11

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	3 648	912	-
2	Industrie in 1 - 4	60 380	28 670	31 710
3	Handwerk in 1 - 4	23 237	-	23 237
4	5 Bau	26 295	3 687	22 608
5	6 Großhandel	21 531	12 145	13 386
	Einzelhandel	24 073	856	19 217
	Geld, usw.	7 767	4 198	3 569
6	7 Private Dienste	23 020	6 719	16 301
7	8 Verkehr	26 940	11 234	15 706
8	9 Öffentliche Dienste	30 867	5 404	25 463
9	Summe	247 758	73 825	171 197
		1958		
1	0 Landwirtschaft	2 513	628	-
2	Industrie in 1 - 4	112 171	73 151	39 020
3	Handwerk in 1 - 4	31 416	-	31 416
4	5 Bau	42 378	6 080	36 298
5	6 Großhandel	35 617	15 200	20 417
	Einzelhandel	37 516	2 982	34 534
	Geld, usw.	13 300	7 099	6 201
6	7 Private Dienste	41 766	16 433	25 333
7	8 Verkehr	27 741	8 685	19 056
8	9 Öffentliche Dienste	39 213	8 057	31 156
9	Summe	383 631	138 315	243 431

Industrie mit 52,9 % der Grundleistungen, gefolgt von privaten Diensten (11,9 %), Großhandel (11 %), Verkehr und öffentliche Dienste (6,3 und 5,8 %). Erstaunlich ist der hohe Anteil der privaten Dienste, eine Folge der großen zentralen Bedeutung der Stadt.

Tabelle 12

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen

Abt.		1950	1958
0	Landwirtschaft	1,2	0,4
1-4	Industrie	38,8	52,9
5	Baugewerbe	5,0	4,4
6_1	Großhandel	16,4	11,0
6_2	Einzelhandel	1,2	2,2
6_3	Geld - Banken - Versicherungen	5,7	5,1
7	Private Dienste	9,1	11,9
8	Verkehr	15,2	6,3
9	Öffentliche Dienste	7,3	5,8

Tabelle 13

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Grundl.[%]	Folgel.[%]	Grundl.[%]	Folgel.[%]
		1950		1958	
1	0 Landwirtschaft	(25)	-	(25)	-
2	Industrie in 1 - 4	48	52	66	34
3	Handwerk in 1 - 4	-	100	-	100
4	5 Bau	14	86	14	86
5	6 Großhandel	48	52	43	57
	Einzelhandel	4	96	20	80
	Geld, usw.	54	46	53	47
6	7 Private Dienste	29	71	39	61
7	8 Verkehr	42	58	31	69
8	9 Öffentl. Dienste	17	83	20	80
9	Summe	30	70	36	64

Tabelle 14

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 2,3 : 8,1	1 : 3,5	1 : 2,4
	(1 : 2,2 : 7,8	1 : 3,5	1 : 2,4)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,8 : 5,5	1 : 3,1	1 : 1,97
	(1 : 1,7 : 5,4	1 : 3,1	1 : 2)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

+) Landwirtschaft 100 % Grundleistung

Die Verteilung auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen zeigt deutlich die unterschiedliche zentrale Bedeutung der einzelnen Abteilungen. Geld, Banken und Versicherungen stehen an erster Stelle (53 %), gefolgt von Großhandel (43%), privaten Diensten (39 %), Verkehr (31 %), Einzelhandel und öffentliche Dienste (je 20 %). Die Industrie mit 66 % muß unter dem Gesichtspunkt der Zentralität außer acht gelassen werden.

Insgesamt betrachtet beträgt das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen 1 : 1,8 gegenüber 1 : 1,4 im Durchschnitt der untersuchten Städte und 1 : 1,6 im Landesdurchschnitt.
Eine Deutung dieser Zahlen ist erst im Vergleich aller ermittelten Ergebnisse möglich und der vergleichenden Betrachtung vorbehalten.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 ist folgende Entwicklung festzustellen:

1. Der Anteil von Industrie, Dienstleistungen und Einzelhandel hat sich erhöht, der der übrigen Bereiche ist zurückgegangen.

2. Innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen ist in Industrie, Einzelhandel, privaten und öffentlichen Diensten ein größerer Teil in den Grundleistungen tätig als 1950, in den übrigen Abteilungen nahmen die Folgeleistungen zu.

Zusammenfassend gesehen hat sich das Verhältnis von Grundleistungen : Folgeleistungen von 1 : 2,3 auf 1 : 1,8 geändert, das der Grundleistungen zur Wohnbevölkerung von 1 : 8,1 auf 1 : 5,5.

Die Entwicklung der Stadt

Köln, gegründet als römisches Kastell, entwickelte sich bald als Bürgersiedlung und wurde auch sehr früh schon Bischofsstadt.
Die Kontinuität der Entwicklung von der Römerstadt bis zur heutigen Großstadt blieb immer gewahrt.
Durch das Stapelrecht sicherte sich die Stadt ihren Teil am Reichtum des sie berührenden Verkehrs. Fernhandel, Zwischenhandel und Handwerk bildeten im Mittelalter den Lebensinhalt dieser Stadt.
Die zurückgehende Bedeutung der Kontinentalwege und zu langes Festhalten am zunftgebundenen Leben ließen ihre Bedeutung im 18. Jahrhundert absinken.
Erst mit dem Eisenbahnzeitalter beginnt Köln wieder als Verkehrs- und Handelsstadt zu blühen. Es entwickelte sich zum wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt Westeuropas.
Gleichzeitig beginnt die Entwicklung zur Industriestadt. Verkehrsgunst und Vorhandensein von Arbeitskräften förderten diese Entwicklung.
Die von alters her gegebene zentrale Bedeutung wuchs durch die Wahl zum preußischen Regierungssitz.
Der 2. Weltkrieg traf die Stadt schwer, doch erlangte sie schnell wieder ihre alte Bedeutung.
Ihre Lage hat sich insofern geändert, als die Nachbarstädte zu bedeutenden Zentren herangewachsen sind.
Im Luftverkehr hat Köln seine alte Stellung noch nicht wieder erlangt.
Als neue Verkehrsadern sind Pipelines hinzugekommen.

Zusammenfassende Typisierung

Köln ist eine alte Großstadt in günstiger Verkehrslage, mit dichtbesiedeltem wirtschaftlich gesundem Hinterland. Die Stadt ist durch hohe zentrale Bedeutung und große Vielfalt des wirtschaftlichen Lebens, eine hohe Erwerbsquote und eine über dem Durchschnitt der untersuchten Städte liegende Höhe der Folgeleistungen gekennzeichnet.

Quellen zur Monographie Köln

a) Zur Statistik

[1] Die Entwicklung der kreisfreien Städte, Landkreise und Gemeinden des Landes Nordrhein-Westfalen von 1871 bis 1950. - Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen, H.57, Düsseldorf 1956

[2] Die Wohnbevölkerung nach der Erwerbstätigkeit in Nordrhein-Westfalen - Landesteil Nordrhein - Ergebnisse der Berufszählung vom 13.9.1950. - Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen, H.5a, Düsseldorf 1952

[3] Die nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten in Nordrhein-Westfalen, Teil 1, Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung vom 13.9.1950. - Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen, H.12, Düsseldorf 1952

[4] Die Industrie der Bundesrepublik Deutschland, Sonderheft 12: Beschäftigung und Umsatz, Brennstoff- und Energieversorgung 1951 bis 1955. - Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Stuttgart 1956

[5] Die Industrie in der Bundesrepublik Deutschland, Reihe 4, H.21: Die regionale Verteilung der Industriebetriebe nach Industriegruppen im April 1958. - Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, Stuttgart 1959

[6] Statistisches Jahrbuch Nordrhein-Westfalen, Jahrgang 1950-1958

[7] Statistisches Taschenbuch Nordrhein-Westfalen 1959

[8] Kölner statistisches Handbuch. - Sonderausgabe der Stat. Mitt. der Stadt Köln, Jg. 13, 1958, H.41

[9] Stat. Mitt. der Stadt Köln, Jg. 5 1950
Jg. 6 1951
Jg. 7 1952
Jg. 8 1953
Jg. 13 1958

[10] Statistisches Jahrbuch der Stadt Köln 1950, 1953, 1956, 1958

[11] Kreismappe des Instituts für Raumforschung

b) Abhandlungen

[12] KRAUS, Th. Rheinisches Schiefergebirge, Niederrheinische Bucht und Ruhrgebiet, in: Handbuch d. geogr. Wissensch., Bd. II, Potsdam 1940

[13] KUSKE, B. Die Großstadt Köln als wirtschaftlicher und sozialer Körper, Köln 1928

[14] KUSKE, B. Geschichte Rheinischer Städte, Essen 1928

[15] MICHEL, E. Die Altstadt von Köln und ihr Wiedererwachen nach der Zerstörung, Diss., Köln 1952

[16] SCHUMACHER, F. Köln. Entwicklungsfragen einer Großstadt, Köln 1923

[17] TUCKERMANN, W. Zur geographischen Lage der Stadt Köln, in: Köln, Köln 1948

[18] UTECHT, E. Wirtschafts- und soziale Topographie der Alt- und Neustadt von Köln, Diss., Köln 1926

2. Düsseldorf (hierzu Karte s.S. 72)

Größenklasse	Großstadt (über 500 000 Einw.)
Verwaltungstyp	kreisfreie Gemeinde
Fläche	158,32 km^2
Einwohner am 31.12.1958	685 195
Bevölkerungsdichte	4 278/km^2
Vertriebenenanteil	16,9 %
Wachstum der Bevölkerung von 1950 bis 1958	37 %

Besondere Merkmale

Landeshauptstadt; Stadt der Wirtschaftsverwaltungen; hervorgegangen aus einer mittelalterlichen Residenzstadt.

Lage

Stromlage am Niederrhein;
verkehrsgeographisches Zentrum des rheinisch-westfälischen Industriegebietes;
Mittelpunkt des bedeutendsten und dichtestbesiedelten Industriegebietes Europas (im Umkreis von 50 km wohnen ungefähr 8 Mill. Menschen).

Wichtigste Verkehrswege

Rheinhafen
Autobahn Hannover - Ruhrgebiet - Süddeutschland
Bundesstraßen:

B 7 Holland - Mönchengladbach - Düsseldorf - Wuppertal - Hagen - Sauerland
B 9 Holland - Kleve - Geldern - Krefeld - Düsseldorf - Köln
B 57 Kleve - Duisburg - Düsseldorf - Mönchengladbach - Aachen
B 1 Aachen - Düsseldorf - Ruhrgebiet - Braunschweig
B 8 Arnheim - Wesel - Düsseldorf - Köln

Eisenbahnen:

Köln - Düsseldorf - Krefeld - Holland
Köln - Düsseldorf - Duisburg - Holland
Köln - Düsseldorf - Mönchengladbach - Holland
Köln - Düsseldorf - Mönchengladbach - Aachen
Köln - Düsseldorf - Oberhausen - Münster - Nordseehäfen
Köln - Düsseldorf - Essen - Dortmund - Hannover - Berlin
Düsseldorf - Wuppertal - Hagen - Hannover / Kassel

Flugverbindungen
nach Norddeutschland, Süddeutschland, Berlin,
in die europäischen Hauptstädte und nach Übersee.

Pipeline Wilhelmshafen - Ruhrgebiet - Köln

Zentrum eines ausgedehnten Nahverkehrsnetzes

Wichtigste Funktionen
Bedeutender Standort der Metallindustrie.

Zentrale Funktionen:
Angebot von Gütern und Diensten für ein weites Umland (Schwerpunkt bei Groß- und Spezialhandel);
wirtschaftliche Verwaltungszentrale des Ruhrgebietes;
Hauptort der staatlichen Verwaltung (Sitz von Landes- und Bezirksregierung);
Sitz überregionaler Verbände;
Kulturzentrum.

Strukturelle Merkmale

Wirtschaftsstruktur[39] (Tab. 15 bis 17)
Den vielfältigen Funktionen entsprechend zeigt auch die Wirtschaftsstruktur ein buntes Bild. Ebenso wie in Köln ist in Düsseldorf die Industrie die stärkste Wirtschaftsabteilung; doch liegt deren Anteil an den Erwerbspersonen mit 32 % um 5 % unter dem Landesdurchschnitt. Ebenso wie in Köln ist auch hier die Industrie recht vielseitig. Von 34 Industriegruppen sind 30 vertreten (nach der Systematik der Industrieberichterstattung). Kräftig ausgebildet ist der Handel, der mit 18,3 % um 4,0 Punkte über dem Landesdurchschnitt liegt. Der Anteil des Großhandels liegt mit 9,2 % sogar fast beim Doppelten des Landesdurchschnitts. Die Einzelhandelsdichte lag 1950 mit 395,3 Beschäftigten auf 10 000 Einwohner um 110 über dem Landesdurchschnitt und um 26,4 über dem Durchschnitt der untersuchten Städte. Private Dienste (10,9 %) liegen um 4, öffentliche Dienste (12,1 %) um 3 Punkte über dem Landesdurchschnitt. Im Geld-, Banken- und Versicherungswesen sind dreimal so viele Menschen beschäftigt als dem Landesdurchschnitt entsprechen würde (3,6 gegenüber 1,0 %).

Handel und Dienstleistungen zusammen haben eine Beschäftigtenzahl, die um 23 % über der Zahl der Industriebeschäftigten liegt.

39. 1958

Tabelle 15

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut	absolut	absolut	absolut
1	Wohnbevölkerung	500 516	594 841	664 011	685 195
2	Beschäftigte	226 518	260 970	330 621	360 702
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	45,26	43,88	49,79	52,65
	Wirtschaftsabteilungen:				
4	0 Landwirtschaft	3 099	2 299	2 762	2 937
5	1 Bergbau und Energie	4 365	4 578	5 220	5 395
6	2 Metallerzeugung und Verarbeitung	45 514	57 956	73 166	78 465
	Davon Handwerk	4 700	5 969	7 536	8 081
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metallverarbeitung	37 716	44 691	53 040	76 773
	Davon Handwerk	12 000	13 400	15 900	17 300
8	Industrie gesamt (1-4)	70 895	96 678	107 990	115 252
9	Handwerk in Abt. 1-4	16 700	19 369	23 436	25 381
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	19 788	24 107	35 082	35 897
11	6 Großhandel	19 000	21 179	28 433	33 003
	Einzelhandel	18 000	21 220	28 489	33 094
	Geld, Banken	6 626	9 097	11 545	13 125
12	7 Private Dienste	20 420	24 229	33 677	39 343
13	8 Verkehr	15 947	15 944	18 183	18 868
	Davon Bahn und Post	8 759	8 800	8 800	8 800
14	9 Öffentliche Dienste	36 043	35 670	41 024	43 802

Tabelle 16

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	[%]	[%]	[%]	[%]
0	Landwirtschaft	1,4	0,9	0,8	0,8
1	Bergbau und Energie	1,9	1,8	1,6	1,5
2	Metallerzeugung und Verarbeitung	20,1	22,2	22,1	21,7
	Davon Handwerk	2,1	2,3	2,3	2,2
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metallver-arbeitung	16,7	17,2	16,0	15,7
	Davon Handwerk	5,3	5,1	4,8	4,8
	Industrie gesamt (1-4)	31,3	37,0	32,7	32,0
	Handwerk in Abt. 1-4	7,7	7,4	7,9	7,0
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	8,7	9,2	10,6	9,9
6	Großhandel	8,4	8,1	8,6	9,2
	Einzelhandel	7,9	8,1	8,6	9,2
	Geld, Banken	2,9	3,5	3,5	3,6
7	Private Dienste	9,0	9,3	10,2	10,9
8	Verkehr	7,0	6,1	5,5	5,2
	Davon Bahn und Post	3,9	3,4	2,7	2,4
9	Öffentliche Dienste	15,9	13,7	12,4	12,1

Tabelle 17

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950-1953	1953-1956	1956-1958	1950-1958
1	Wohnbevölkerung	119	112	103	137
2	Beschäftigte	115	127	109	159
	Wirtschaftsab-teilungen:				
3	0 Landwirtschaft	74	120	106	95
4	1 Bergbau und Energie	105	114	103	124
5	2 Metallerzeug. und Verarb.	127	126	107	172
	Dav. Handwerk	107	126	107	172
6	3/4 Verarb. Ge-werbe ohne Metallverarb.	118	119	107	151
	Dav. Handwerk	112	119	109	144
7	Industrie gesamt (1-4)	136	112	107	163
8	Handwerk in Abt. 1-4	116	121	108	152
9	5 Bau- und Bau-hilfsg.	122	146	102	181
10	6 Großhandel	111	134	116	174
	Einzelhandel	118	134	116	184
	Geld, Banken	137	127	114	198
11	7 Private Dienste	119	139	117	193
12	8 Verkehr	100	114	104	118
	Dav. Bahn und Post	100	100	100	100
13	9 Öffentliche Dienste	99	115	107	122

Die Wirtschaftsstruktur Düsseldorfs ist also die eines zentralen Ortes mit starkem industriellem Einschlag. Düsseldorf ist Arbeitsort vieler Einpendler. Etwa 10 % aller Beschäftigten wohnen außerhalb der Stadt.

Der Anteil der weiblichen Beschäftigten liegt mit 38,7 % der Arbeitnehmer um 7 % über dem Landesdurchschnitt. Dies ist eine Folge der großen Bedeutung, die Handel und Dienstleistungen in der Stadt haben.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 sind folgende Tendenzen festzustellen:
Die Erwerbsquote hat um 16 % - von 45,26 auf 52,56 - zugenommen.
Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen für das wirtschaftliche Gefüge der Stadt hat sich kaum verändert.
1950 war die Reihenfolge: Industrie - öffentlicher Dienst - private Dienste - Baugewerbe - Großhandel - Einzelhandel - Verkehr - Geld - Banken.
1958 bot sich das gleiche Bild.

Die stärkste relative Zunahme erfuhr das Geld-, Banken- und Versicherungswesen, gefolgt von privaten Diensten und Einzelhandel.
Absolut betrachtet erfuhr das Geld-, Banken- und Versicherungswesen die stärkste Ausdehnung auf fast das Doppelte. An zweiter Stelle stehen die privaten Dienste, an dritter der Einzelhandel, an vierter das Baugewerbe, an fünfter der Großhandel.

Sozialstruktur[40)]

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die Sozialstruktur. Von der Wohnbevölkerung entfielen 14,6 % auf die Gruppe der Selbständigen, das sind 2,6 % mehr als dem Landesdurchschnitt entspricht. 14,2 % mehr als der Landesdurchschnitt erwarten läßt, gehören der Gruppe der Beamten und Angestellten an: 36,5 %.
Diesen 51,1 % stehen 48,9 % Arbeiterbevölkerung gegenüber. Sie bildet zwar die stärkste Einzelgruppe, liegt jedoch um 10 Punkte unter dem Landesdurchschnitt und ist auch nicht der beherrschende Faktor in der Sozialstruktur.

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab.18 bis 21)

Die Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen für 1958 zeigt, daß in Düsseldorf - ebenso wie in Köln - alle Wirtschaftsabteilungen ihren Teil zu den Lebensgrundlagen der Stadt beitragen. Den größten Anteil stellt hier - wie in Köln - die Industrie mit 56,6 % gefolgt von privaten Diensten (11,6 %), öffentlichen Diensten (11 %), Großhandel (10,3 %), Geld-, Banken- und Versicherungswesen (5,3 %).
Die Verteilung auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen zeigt deutlich die unterschiedliche zentrale Bedeutung der einzelnen Abteilungen (ohne Berücksichtigung der Industrie).

---

40. 1950

Tabelle 18

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	3 099	775	-
2	Industrie in 1 - 4	70 895	44 718	26 177
3	Handwerk in 1 - 4	16 700	-	16 700
4	5 Bau	19 788	769	19 019
5	6 Großhandel	19 000	7 739	11 261
	Einzelhandel	18 000	1 833	16 167
	Geld, usw.	6 626	3 623	3 003
6	7 Private Dienste	20 420	6 706	13 714
7	8 Verkehr	15 947	2 733	13 214
8	9 Öffentliche Dienste	36 043	14 621	21 422
9	Summe	226 518	83 517	140 677
		1958		
1	0 Landwirtschaft	2 937	934	-
2	Industrie in 1 - 4	115 252	79 896	35 356
3	Handwerk in 1 - 4	25 381	-	25 381
4	5 Bau	35 897	3 008	32 889
5	6 Großhandel	33 003	14 503	18 500
	Einzelhandel	33 094	1 712	31 382
	Geld, usw.	13 125	7 506	5 619
6	7 Private Dienste	39 343	16 389	22 954
7	8 Verkehr	18 868	1 601	17 267
8	9 Öffentliche Dienste	43 802	15 572	28 230
9	Summe	360 702	141 121	217 578

Das Geld - Banken - und Versicherungswesen steht an erster Stelle (57 %), gefolgt von Großhandel (44 %), privaten Diensten (42 %), öffentlichem Dienst (35 %).

Insgesamt beträgt das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen 1 : 1,5 gegenüber 1 : 1,4 im Durchschnitt der untersuchten Gemeinden und 1 : 1,6 im Landesdurchschnitt.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 ist folgende Entwicklung festzustellen:

Tabelle 19

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen

Abt.		1950	1958
0	Landwirtschaft	0,9	0,7
1-4	Industrie	53,5	56,6
5	Baugewerbe	0,9	2,1
6_1	Großhandel	9,3	10,3
6_2	Einzelhandel	2,2	1,2
6_3	Geld - Banken - Versicherungen	4,3	5,3
7	Private Dienste	8,0	11,6
8	Verkehr	3,3	1,1
9	Öffentliche Dienste	17,5	11,0

Tabelle 20

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Grundl.[%]	Folgel.[%]	Grundl.[%]	Folgel.[%]
		1950		1958	
1	0 Landwirtschaft	(25)	-	(25)	-
2	Industrie in 1 - 4	63	37	69	31
3	Handwerk in 1 - 4	-	100	-	100
4	5 Bau	4	96	8	92
5	6 Großhandel	41	59	44	56
	Einzelhandel	10	90	5	95
	Geld, usw.	55	45	57	43
6	7 Private Dienste	33	67	42	58
7	8 Verkehr	17	83	9	91
8	9 Öffentl. Dienste	41	59	35	65
9	Summe	36	64	39	61

Tabelle 21

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,9 : 6,6	1 : 3,6	1 : 2,2
	(1 : 1,6 : 5,8	1 : 3,6	1 : 2,2)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,5 : 4,8	1 : 3,1	1 : 1,9
	(1 : 1,5 : 4,8	1 : 3,1	1 : 1,9)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

+) Landwirtschaft 100 % Grundleistung

Der Anteil von Geld - Banken und Versicherungen, der Industrie, des Baugewerbes, des Großhandels und der privaten Dienste an den Grundleistungen hat sich erhöht. Der Anteil der übrigen Bereiche ist zurückgegangen.

Innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen ist in den eben aufgeführten Bereichen ein größerer Teil in den Grundleistungen tätig als 1950; in den übrigen Abteilungen nahm der Anteil der Folgeleistungen zu (Einzelhandel, Verkehr, öffentlicher Dienst).

Zusammenfassend betrachtet hat sich das Verhältnis von Grundleistungen zu Folgeleistungen von 1 : 1,9 auf 1 : 1,5 geändert, das zwischen Grundleistungen und Wohnbevölkerung von 1 : 6,6 auf 1 : 4,8.

Die Entwicklung der Stadt

Anders als Köln wuchs Düsseldorf erst seit dem späten Mittelalter langsam empor. 1288 durch die Grafen von Berg zur Stadt erhoben, blieb es lange in Bild und Funktion die Hauptstadt eines Herzogtums. Bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts behielt es seinen Charakter als Festung, Beamtenstadt, Markt- und Schulort, Hof- und Kunststadt.
Um 1800 - die Stadt zählte damals 14 000 Einwohner - begann mit Änderung der politischen Verhältnisse eine Periode des wirtschaftlichen Niedergangs. Ihre um 1815 gewonnene Funktion als preußische Verwaltungsstadt reichte nicht aus, diesen Prozeß aufzuhalten.
Erst mit dem Aufblühen der Industrie des Bergischen Landes und des Ruhrreviers und dem Anschluß an das Eisenbahnnetz begann ein neuer Aufstieg. Düsseldorf entwickelte sich zum Verwaltungshauptort des Ruhrreviers. Dabei konnte es auf Grund des Lebensstils der Menschen, die hierher gezogen wurden, einige alte Züge bewahren, die schon für die Residenzstadt charakteristisch waren. So blühte das Kunstleben neu auf.
Dazu entwickelte sich Düsseldorf zu einem bedeutenden Standort der Metallindustrie.
Zeitweise hatte sogar die Industrie das Übergewicht. So waren 1907 über 60 % aller Erwerbspersonen in der Industrie beschäftigt, 1925 53,5 %, während es heute nur noch 32 % sind. Die zentralen Funktionen haben also inzwischen sehr zugenommen.

Zusammenfassende Typisierung

Düsseldorf ist eine alte günstig gelegene Wirtschafts- und Verwaltungszentrale im Zentrum des rheinisch-westfälischen Industriegebiets mit starkem industriellem Einschlag. Erwerbsquote und Ausmaß der Folgeleistungen liegen über dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Quellen zur Monographie Düsseldorf

[1-7] Vgl. Köln

[8] Statistisches Amt der Stadt Düsseldorf
Statistisches Jahrbuch 1952
" " 1953
" " 1954
" " 1955
" " 1956
" " 1957
" " 1958

[9] Verwaltungsbericht Düsseldorf 1956
" " 1958

[10] BRANDT, O. Studien zur Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte der Stadt Düsseldorf im 19. Jahrhundert, Düsseldorf 1902

[11] KUSKE, B. Geschichte rheinischer Städte, Essen 1928

[12] LAU, F. Geschichte der Stadt Düsseldorf, Bd. I: Von den Anfängen bis 1815, Düsseldorf 1921

[13] MOST, O. Geschichte der Stadt Düsseldorf, Bd. II: 1815 - 1856

[14] RENARD, G. Struktur- und Konjunkturtendenzen im Düsseldorfer Wirtschaftsraum, Diss., Köln 1939

[15] SCHUWERACK, K. Wirtschafts- und Sozialgeographie der Stadt Düsseldorf, Diss., Köln 1946

3. Dortmund (hierzu Karten s.S. 71 und 72)

Größenklasse	Großstadt (über 500 000 Einw.)
Verwaltungstyp	kreisfreie Gemeinde
Fläche	271,51 km^2
Einwohner am 31.12.1958	625 569
Bevölkerungsdichte	3 313/km^2
Vertriebenenanteil	15,5 %
Wachstum der Bevölkerung von 1950 bis 1958	23 %

Besondere Merkmale

Städtischer Lebensinhalt seit dem Mittelalter.

Lage

Dem Mittelgebirgsrand vorgelagert, ursprünglich inmitten einer fruchtbaren Bördenlandschaft gelegen, heute östlicher Brennpunkt des Ruhrreviers;

Günstige, jedoch nicht konkurrenzlose Lage an bedeutenden Schienenwegen und Straßen;

Anschluß an das Wasserstraßennetz.

Verkehrswege

Autobahn Süddeutschland - Hannover - Berlin

Bundesstraßen

B 54 Siegen - Münster

B 1 Rheinland - Dortmund - Paderborn - Kassel

Eisenbahnverbindungen

Süddeutschland - Rheinland - Norddeutschland / Mitteldeutschland

Kanalnetz

Durch den Dortmund-Ems-Kanal Anschluß an das deutsche Wasserstraßennetz.

Starke Stellung im Nahverkehrsnetz des östlichen Ruhrgebietes.

Wichtigste Funktionen

Bedeutender Standort des Kohlenbergbaus, der eisengewinnenden- und verarbeitenden Industrie sowie des Brauereigewerbes;

Handelszentrum für östliches Ruhrrevier, den nördlichen und nordöstlichen Teil des Sauerlandes.

Strukturelle Merkmale

Wirtschaftsstruktur[41] (vgl. Tab. 22 bis 24)

Eisenindustrie, Kohlenbergbau und Handel bestimmen das Bild der Wirtschaftsstruktur Dortmunds.

23 % aller Erwerbspersonen sind in der Eisengroßindustrie beschäftigt, im Bergbau arbeiten 17 %; 16 % sind im Handel tätig. Auf 10 000 Einwohner kamen 1950 340,8 im Einzelhandel Beschäftigte. Das sind zwar 55,6 mehr als im Durchschnitt des Landes, doch 28,1 weniger als im Durchschnitt der untersuchten Gemeinden. Das Baugewerbe ist mit 10 % relativ kräftig entwickelt.

In der Industrie überwiegt die Grundstoff- und Investitionsgüterindustrie.

Der im Verhältnis zu jungen Städten des Reviers niedrige Anteil der Industrie an der Gesamtbeschäftigung erklärt sich aus der zentralen Bedeutung Dortmunds: Dortmund ist das Einkaufs- und Kulturzentrum des östlichen Ruhrgebiets.

Eine Besonderheit ist die Massierung des Brauereigewerbes in Dortmund. Es handelt sich um einen an alte Traditionen anknüpfenden Wirtschaftszweig.

Der Anteil der weiblichen Beschäftigten ist infolge der vorherrschenden Schwerindustrie niedriger als in Zentralen wie Köln oder Münster. Er beträgt 29,5 %.

Im Zeitraum von 1950 bis 1958 sind folgende Tendenzen festzustellen:

Die Erwerbsquote hat um 14 % - von 42 % auf 47,93 % - zugenommen.

Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen für das wirtschaftliche Gefüge der Stadt hat sich geändert. 1950 war die Reihenfolge: Industrie, öffentlicher Dienst, Einzelhandel, Baugewerbe, Verkehr, private Dienste, Großhandel, Geld - Banken - und Versicherungen. 1958 steht die Industrie an erster Stelle wie vorher auch, doch um 2 % schwächer, an zweiter Stelle steht nun das Baugewerbe, das den öffentlichen Dienst auf den vierten Platz verwiesen hat, an dritter Stelle blieb der Einzelhandel, gefolgt von den privaten Diensten, die sich vor den Verkehr schoben.

Die stärkste relative Zunahme erfuhren Baugewerbe, Einzelhandel, private Dienste und Großhandel.

---

41. 1958

Tabelle 22

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut	absolut	absolut	absolut
1	Wohnbevölkerung	507 349	562 254	607 885	625 569
2	Beschäftigte	213 072	251 326	288 891	299 856
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	42,00	44,70	47,52	47,93
	Wirtschaftsabteilungen:				
4	0 Landwirtschaft	4 820	3 635	3 321	2 961
5	1 Bergbau und Energie	45 328	54 153	53 586	52 686
6	2 Metallerzeugung und Verarbeitung	48 757	57 011	66 824	70 445
	Davon Handwerk	5 933	6 000	6 500	7 000
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	19 605	20 826	23 920	25 085
	Davon Handwerk	9 476	10 000	10 000	10 000
8	Industrie gesamt (1-4)	98 281	115 290	127 380	131 216
9	Handwerk in Abt. 1-4	15 409	16 000	16 500	17 000
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	17 906	26 047	33 066	31 976
11	6 Großhandel	8 470	10 416	13 925	15 456
	Einzelhandel	18 822	21 532	28 788	31 952
	Geld, Banken	3 394	3 949	4 807	5 122
12	7 Private Dienste	13 292	17 976	22 173	22 280
13	8 Verkehr	13 934	14 892	14 831	16 377
14	9 Öffentliche Dienste	18 744	20 889	23 650	25 516

Tabelle 23

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	[%]	[%]	[%]	[%]
0	Landwirtschaft	2,3	1,4	1,2	1,0
1	Bergbau und Energie	21,3	21,6	18,6	17,6
2	Metallerzeugung und Verarbeitung	22,1	22,7	23,1	23,5
	Davon Handwerk	2,8	2,4	2,5	2,3
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	9,2	8,3	8,3	8,4
	Davon Handwerk	4,5	4,0	3,5	3,3
	Industrie gesamt (1-4)	46,1	45,9	44,3	43,8
	Handwerk in Abt. 1-4	7,2	6,4	5,7	5,7
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	8,4	10,4	11,6	10,7
6	Großhandel	4,0	4,1	4,8	5,2
	Einzelhandel	8,8	8,6	10,0	10,6
	Geld, Banken	1,6	1,6	1,7	1,7
7	Private Dienste	6,2	7,2	7,7	7,4
8	Verkehr	6,5	5,9	5,1	5,5
9	Öffentliche Dienste	8,8	8,3	8,2	8,5

Tabelle 24

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950-1953	1953-1956	1956-1958	1950-1958
1	Wohnbevölkerung	111	108	103	123
2	Beschäftigte	118	115	104	141
	Wirtschaftsab-teilungen:				
3	0 Landwirtschaft	75	91	89	61
4	1 Bergbau und Energie	119	99	98	116
5	2 Metallerzeug. und Verarb.	117	117	105	144
	Dav. Handwerk	100	108	108	118
6	3/4 Verarb. Ge-werbe ohne Metall	106	115	105	128
	Dav. Handwerk	106	100	100	106
7	Industrie gesamt (1-4)	117	111	103	134
8	Handwerk in Abt. 1-4	104	103	103	110
9	5 Bau- und Bau-hilfsg.	145	127	97	179
10	6 Großhandel	123	134	111	182
	Einzelhandel	114	134	111	170
	Geld, Banken	116	122	107	151
11	7 Private Dienste	135	123	100	168
12	8 Verkehr	107	100	110	118
13	9 Öffentliche Dienste	111	113	108	136

Absolut betrachtet dehnten sich Großhandel, Baugewerbe, Einzelhandel, private Dienste, Geld - Banken und Börsenwesen am stärksten aus, und zwar erheblich stärker als die Bevölkerung.
Handwerk, Verkehr, Bergbau und Landwirtschaft blieben im Verhältnis zum Bevölkerungswachstum zurück.

Sozialstruktur[42)]

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die Sozialstruktur Dortmunds. Die Arbeiter mit ihren Angehörigen stellen 65 % der Bevölkerung, Beamte und Angestellte 25 %, Selbständige 9 %.

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 25 bis 28)

Die Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen für 1958 zeigt, daß in Dortmund - im Gegensatz zu Köln und Düsseldorf - nicht alle Wirtschaftsabteilungen an den Lebensgrundlagen der Stadt ihr Teil haben. Großhandel und öffentlicher Dienst haben nur lokale Bedeutung. Allein mit 93,3 % ist die Industrie an den Grundleistungen beteiligt. Der Rest von 6,4 % entfällt auf Einzelhandel, Baugewerbe, private Dienste, Verkehr, Geldwesen und Landwirtschaft.
Die Verteilung auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen zeigt deutlich die geringe zentrale Bedeutung der einzelnen Abteilungen. Einzelhandel, private Dienste und Verkehr haben eine gewisse Bedeutung, die sich aber nicht mit den Verhältnissen in Köln oder Düsseldorf messen kann.
Insgesamt beträgt das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen 1 : 1,5 gegenüber 1 : 1,4 im Durchschnitt der untersuchten Gemeinden und 1 : 1,6 im Landesdurchschnitt.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 ist folgende Entwicklung festzustellen:
Zu den 1950 an den Grundleistungen beteiligten Wirtschaftsabteilungen sind zwei weitere - Baugewerbe und private Dienste - hinzugekommen.
Der Anteil der Industrie hat sich geringfügig gesenkt zugunsten der neu Hinzugekommenen.
Innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen ist gegenüber 1950 kein nennenswerter Unterschied festzustellen.
Zusammenfassend betrachtet, hat sich das Verhältnis von Grundleistungen : Folgeleistungen kaum geändert - von 1 : 1,5 auf 1 : 1,4 -, das zwischen Grundleistungen und Wohnbevölkerung von 1 : 5,9 auf 1 : 5,3.

Die Entwicklung der Stadt

Infolge der günstigen Lage am Schnittpunkt zweier bedeutender Verkehrswege entwickelte sich Dortmund schon im Mittelalter zu einem blühenden Handels- und Gewerbezentrum. In seinem Charakter als Reichs- und Hanse-

42. 1950

Tabelle 25

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	4 820	1 205	-
2	Industrie in 1 - 4	98 281	81 387	16 894
3	Handwerk in 1 - 4	15 409	-	15 409
4	5 Bau	17 906	-	17 906
5	6 Großhandel	8 470	-	8 470
	Einzelhandel	18 822	2 435	16 387
	Geld, usw.	3 394	350	3 044
6	7 Private Dienste	13 292	-	13 292
7	8 Verkehr	13 934	540	13 394
8	9 Öffentliche Dienste	18 744	-	18 744
9	Summe	213 072	85 917	123 540
		1958		
1	0 Landwirtschaft	2 961	740	-
2	Industrie in 1 - 4	131 216	110 823	20 393
3	Handwerk in 1 - 4	17 000	-	17 000
4	5 Bau	31 976	1 949	30 027
5	6 Großhandel	15 456	-	15 456
	Einzelhandel	31 952	3 301	28 651
	Geld, usw.	5 122	92	5 030
6	7 Private Dienste	22 280	1 323	20 957
7	8 Verkehr	16 377	613	15 764
8	9 Öffentliche Dienste	25 516	-	25 516
9	Summe	299 856	118 841	178 794

stadt spiegelte sich diese Bedeutung wider. Eine gewisse Rolle spielte in jener Zeit auch das Textilgewerbe.

Nach dem 30jährigen Kriege ging trotz der günstigen Lage am Hellweg die Bedeutung der Stadt zurück, doch vererbten sich alte Gewerbe, besonders die Brauerei.

Im 19. Jahrhundert sorgte dann die Anziehungskraft der Kohle dafür, daß Dortmund einmal in das Eisenbahnnetz eingezogen wurde, zum anderen die Eisenindustrie sich hier ansiedelte.

T a b e l l e 26

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen

Abt.		1950	1958
0	Landwirtschaft	1,4	0,6
1-4	Industrie	94,7	93,3
5	Baugewerbe	-	1,6
6_1	Großhandel	-	-
6_2	Einzelhandel	-	-
6_3	Geld - Banken - Versicherungen	0,4	0,1
7	Private Dienste	-	1,1
8	Verkehr	0,6	0,5
9	Öffentliche Dienste	-	-

T a b e l l e 27

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Grundl.[%]	Folgel.[%]	Grundl.[%]	Folgel.[%]
		1950		1958	
1	0 Landwirtschaft	(25)	-	(25)	-
2	Industrie in 1 - 4	83	17	84	16
3	Handwerk in 1 - 4	-	100	-	100
4	5 Bau	-	100	6	94
5	6 Großhandel	-	100	-	100
	Einzelhandel	13	87	10	90
	Geld, usw.	10	90	2	98
6	7 Private Dienste	-	100	6	94
7	8 Verkehr	4	96	4	96
8	9 Öffentl. Dienste	-	100	-	100
9	Summe	40	60	40	60

Tabelle 28

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,4 : 5,9	1 : 4,1	1 : 2,4
	(1 : 1,4 : 5,7	1 : 4,1	1 : 2,4)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,5 : 5,3	1 : 3,5	1 : 2,1
	(1 : 1,5 : 5,2	1 : 3;5	1 : 2,1)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

+) Landwirtschaft 100 % Grundleistung

Seit 1849 ist Dortmund die größte Stadt des Ruhrreviers. Die Zusammenballung von Menschen in und um Dortmund sowie die Möglichkeit, gute Gerste aus der Nähe zu beziehen, förderten das Brauereigewerbe sehr. Handel und Dienstleistungen konnten, auf alter Tradition aufbauend und durch das Vorhandensein eines großen Marktes unterstützt, sich reich entfalten und eine große Anziehungskraft auf das Umland ausüben, so daß Dortmunds Stellung im östlichen Ruhrgebiet unbestritten ist.

Zusammenfassende Typisierung

Dortmund, eine alte Handelsstadt, ist heute Hauptstadt des westfälischen Ruhrreviers.
Eisengroßindustrie, Bergbau, Handel und Brauereigewerbe bestimmen ihre Struktur. Ihr Wachstum ist überdurchschnittlich.
Die Höhe der Folgeleistungen liegt unter dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Quellen zur Monographie Dortmund

[1-7] Vgl. Köln

[8] Statistisches Amt der Stadt Dortmund
Dortmunder Statistik, Jg. 1953-1959

[9] EULENSTEIN, F. Die Besiedlung des Dortmunder Raumes in vorkarolinigischer Zeit.
Eine siedlungsgeographische Untersuchung. - In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, II. 1954, S. 5, Herausgeber: H.O. Swentek

[10] HELLGREVE, H. Dortmund als Industrie- und Arbeiterstadt, Dortmund 1951

[11] MERTENS, D.H. Das Werden der Dortmunder Wirtschaft, 2. Aufl., Dortmund 1942

[12] RÜBEL, K. Geschichte der Grafschaft und der freien Reichsstadt Dortmund, Dortmund 1917

[13] STROBEL, H. Dortmund, Berlin 1920 = Deutschlands Städtebau.

[14] WÖRLE, Karl Eine Statistik von Dortmund. Handbuch zur Beurteilung städtischer Verhältnisse, nach amtlichen Quellen, Dortmund 1869

[15] WINTERFELD, V. Geschichte der freien Reichs- und Hansestadt Dortmund, Dortmund 1956

4. Wuppertal (hierzu Karte s.S. 72)

Größenklasse	Großstadt (200 000 bis 500 000 Einw.)
Verwaltungstyp	kreisfreie Gemeinde
Fläche	184,83 km^2
Einwohner am 31.12.1958	416 573
Bevölkerungsdichte	2 769 /km^2
Vertriebenenanteil	12,1 %
Wachstum der Bevölkerung von 1950 bis 1958	14 %

Besondere Merkmale

Städtischer Lebensinhalt seit dem 17. Jahrhundert.

Lage

Talstadt im Bergischen Land,
an gewerblich nutzbarem Wasserlauf,
in dicht besiedelter Umgebung,
in ost-west-orientierter Verkehrslage.

Wichtigste Verkehrswege

Autobahn Köln - Wuppertal - (Dortmund - Bremen im Bau)

Bundesstraßen

B 51 Köln - Wuppertal - Bochum
B 7 Düsseldorf - Wuppertal - Hagen - Dortmund / östl. Sauerland

Eisenbahnverbindungen

Düsseldorf / Köln - Wuppertal - Hagen (Nord- und Ostdeutschland)

Wichtigste Funktionen

Standort der Textil- und eisenverarbeitenden Industrie,
Standort des Textilgroßhandels,
Einkaufszentrum des Bergischen Landes,
Kultureller Mittelpunkt des Bergischen Landes.

Strukturelle Merkmale

Wirtschaftsstruktur (vgl. Tab. 29 bis 31)

Eisenverarbeitung, Textilindustrie und Handel sind die tragenden Kräfte der Wirtschaftsstruktur Wuppertals. 25 % aller Beschäftigten sind in

der Eisenindustrie tätig (Landesdurchschnitt 19,8 %), 18 % in der Textilindustrie. Die Industrie insgesamt beschäftigt 48,5 % aller Erwerbspersonen (Landesdurchschnitt 37,4 %).
An dritter Stelle steht der Handel mit 15,2 %, was ungefähr dem Landesdurchschnitt entspricht. Auffallend ist die Stärke des Großhandels, der mit 6,6 % um fast 2 % über dem Landesdurchschnitt liegt.
Der Einzelhandel ist ebenfalls kräftig entwickelt. 1950 betrug die Einzelhandelsdichte 383,2. Sie lag um fast 100 über dem Landesdurchschnitt und um 14,3 über dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.
Die Mannigfaltigkeit der Industrie ist nicht so groß wie in Köln oder Düsseldorf. Von 34 in der Industrieberichterstattung unterschiedenen Industriegruppen sind in Wuppertal 26 vertreten. Der mittlere- und der Kleinbetrieb überwiegt. Es gibt in Wuppertal ungefähr 1 000 Industriebetriebe. Das entspricht einer durchschnittlichen Belegschaftsstärke von 100/Betrieb.
Die Erwerbstätigenquote ist mit fast 50 % sehr hoch. Wuppertal ist Arbeitsort vieler Einpendler. Etwa 14 000 Menschen kamen 1958 täglich aus der Umgebung zur Arbeit in die Stadt.
Bedingt durch die besonders in der Textilindustrie vorhandenen Möglichkeiten zur Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte, ist deren Anteil an der Zahl der Arbeitnehmer mit 40 % überaus hoch. Wuppertal wird in dieser Hinsicht nur noch von Mönchengladbach übertroffen.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 sind folgende Tendenzen festzustellen:

Die Erwerbsquote hat um 6 % - von 47,29 auf 49,98 - zugenommen.
Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen für das wirtschaftliche Gefüge der Stadt hat sich ein wenig verschoben:
Die Stellung der Industrie wurde stärker. Vom zweiten Platz verdrängte der öffentliche Dienst den Einzelhandel auf den dritten. Vom fünften auf den vierten Platz rückte das Baugewerbe, vom sechsten auf den fünften die privaten Dienste, der Großhandel fiel vom dritten auf den sechsten Platz.
Die stärkste relative Zunahme erfuhren Industrie und private Dienste. Absolut betrachtet, dehnten sich die privaten Dienste am stärksten aus, gefolgt von Baugewerbe und Industrie. Das Wachstum der letzteren drei Zweige lag über dem Bevölkerungswachstum.

Tabelle 29

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut	absolut	absolut	absolut
1	Wohnbevölkerung	365 734	393 684	406 653	416 573
2	Beschäftigte	172 948	176 165	201 735	201 236
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	47,29	44,75	49,61	49,98
	Wirtschaftsabteilungen:				
4	0 Landwirtschaft	2 527	2 000	2 000	2 000
5	1 Bergbau und Energie	2 677	2 405	2 564	2 745
6	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	31 916	38 008	46 018	47 071
	Davon Handwerk	3 675	4 000	4 000	4 000
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	55 837	56 550	61 300	61 629
	Davon Handwerk	9 167	9 200	10 000	10 000
8	Industrie gesamt (1-4)	77 588	83 763	99 482	101 045
9	Handwerk in 1 - 4	12 842	13 200	10 400	10 400
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	11 149	12 054	15 418	15 442
11	6 Großhandel	12 514	10 561	12 543	13 635
	Einzelhandel	16 652	13 961	16 588	18 033
	Geld, Banken	2 474	1 641	1 950	2 121
12	7 Private Dienste	10 215	12 004	14 114	14 866
13	8 Verkehr	11 896	11 584	11 644	12 127
	Davon Bahn und Post	8 500	8 500	8 500	8 500
14	9 Öffentliche Dienste	15 091	15 397	17 596	18 567

Tabelle 30

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	[%]	[%]	[%]	[%]
0	Landwirtschaft	1,5	1,1	0,9	0,9
1	Bergbau und Energie	1,5	1,4	1,3	1,3
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	18,5	21,6	22,8	22,6
	Davon Handwerk	2,1	2,3	1,9	1,9
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	32,3	32,1	30,4	29,6
	Davon Handwerk	5,3	5,2	4,9	4,8
	Industrie gesamt (1-4)	44,9	47,6	49,3	48,5
	Handwerk in 1 - 4	7,4	7,5	5,2	4,9
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	6,5	6,8	7,6	7,4
6	Großhandel	7,3	5,9	6,2	6,6
	Einzelhandel	9,6	7,9	8,2	8,7
	Geld, Banken	1,4	0,9	0,9	1,0
7	Private Dienste	5,9	6,8	7,0	7,1
8	Verkehr	6,9	6,6	5,8	5,8
	Davon Bahn und Post	4,9	4,8	4,2	4,1
9	Öffentliche Dienste	8,7	8,7	8,7	8,9

Tabelle 31

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950-1953	1953-1956	1956-1958	1950-1958
1	Wohnbevölkerung	108	103	102	114
2	Beschäftigte	102	114	103	120
	Wirtschaftsab-teilungen:				
3	0 Landwirtschaft	79	100	100	79
4	1 Bergbau und Energie	90	107	107	103
5	2 Metallerzeug. und -verarb.	119	121	102	147
	Dav. Handwerk	109	100	100	109
6	3/4 Verarb. Ge-werbe ohne Metall	101	108	101	110
	Dav. Handwerk	100	109	100	109
7	Industrie gesamt (1-4)	108	119	102	130
8	Handwerk in 1 - 4	103	106	100	81
9	5 Bau- und Bau-hilfsg.	108	128	100	139
10	6 Großhandel	84	119	109	109
	Einzelhandel	82	119	109	108
	Geld, Banken	66	119	109	86
11	7 Private Dienste	117	118	105	146
12	8 Verkehr	97	100	104	102
	Davon Bahn und Post	100	100	100	100
13	9 Öffentliche Dienste	102	114	105	123

Sozialstruktur

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die Sozialstruktur Wuppertals. 54 % aller Beschäftigten sind Arbeiter (Landesdurchschnitt 59 %), 29 % Beamte und Angestellte (Landesdurchschnitt 22,7 %). Die Zahl der Selbständigen ist mit 16 % sehr hoch (Landesdurchschnitt 12 %).

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 32 bis 35)

Die Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen zeigt, daß in Wuppertal nicht alle Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen beteiligt sind. Es fehlen Baugewerbe, Einzelhandel und Geldwesen. Den größten Anteil stellt die Industrie mit 92,8 %, gefolgt vom Großhandel (2,5 %), Verkehr (1,7 %), öffentlichem Dienst (1,5 %) und privaten Diensten (1 %). Die Verteilung auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen zeigt deutlich deren geringe zentrale Bedeutung. Nur in Großhandel (17 %) und Verkehr (13 %) sind nennenswerte zentrale Anteile enthalten.
Insgesamt beträgt das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen 1 : 1,2 gegen 1 : 1,4 im Durchschnitt der untersuchten Gemeinden und 1 : 1,6 im Landesdurchschnitt.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 ist folgende Entwicklung festzustellen:
Der Anteil der Industrie an den Grundleistungen ist größer geworden, der aller anderen Wirtschaftsabteilungen geringer.
Innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen ist der Anteil der Grundleistungen in Industrie, privaten und öffentlichen Diensten größer geworden.
Zusammenfassend betrachtet hat sich das Verhältnis von Grundleistungen : Folgeleistungen nur geringfügig - von 1 : 1,1 auf 1 : 1,2 - geändert, das zwischen Grundleistungen und Wohnbevölkerung von 1 : 4,4 ist geblieben.

Die Entwicklung der Stadt

Noch um 1500 ein kleiner Ort, in dem ein wenig Lederverarbeitung getrieben wurde (Einwohnerzahl ungefähr 800), wurde 1527 der Grund zur späteren Entwicklung mit der Verleihung des Bleich- und Zwirnprivilegs gelegt. Auftrieb erhielt dieses Gewerbe vor allem nach dem 30jährigen Krieg, als das kalvinistische Element in der Stadt sich durchsetzte.

Diese Blüteperiode hielt bis zur Kontinentalsperre an. Mönchengladbach wuchs in dieser Zeit als Konkurrent heran. Doch Elberfeld konnte seine Stellung behaupten. Die Textilindustrie entwickelte sich im 19. Jahrhundert zu außerordentlicher Vielseitigkeit. Herstellung, Veredelung und Verarbeitung wurden betrieben. Im Zusammenhang damit entwickelte sich die Stadt zum Hauptplatz des Textilgroßhandels. Daneben erlangte aber

Tabelle 32

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	2 527	631	-
2	Industrie in 1 - 4	77 588	70 266	7 322
3	Handwerk in 1 - 4	12 842	-	12 842
4	5 Bau	11 149	-	11 149
5	6 Großhandel	12 514	4 285	8 229
	Einzelhandel	16 652	4 839	11 813
	Geld, usw.	2 474	280	2 194
6	7 Private Dienste	10 215	194	10 021
7	8 Verkehr	11 896	2 241	9 655
8	9 Öffentliche Dienste	15 091	-	15 091
9	Summe	172 948	82 736	93 173
		1958		
1	0 Landwirtschaft	2 000	500	-
2	Industrie in 1 - 4	101 045	87 465	13 580
3	Handwerk in 1 - 4	10 400	-	10 400
4	5 Bau	15 442	-	15 442
5	6 Großhandel	13 635	2 388	11 247
	Einzelhandel	18 033	-	18 033
	Geld, usw.	2 121	-	2 121
6	7 Private Dienste	14 866	911	13 955
7	8 Verkehr	12 127	1 629	10 498
8	9 Öffentliche Dienste	18 567	1 404	17 163
9	Summe	208 236	94 297	112 439

auch die im Bergischen Land heimische Kleineisenindustrie große Bedeutung. Vor allem Barmen ist Standort der eisenverarbeitenden Industrie. In der Gesamtstruktur Wuppertals steht die Eisenindustrie heute sogar an erster Stelle. Chemische und Papierindustrie kamen in jüngster Zeit hinzu.

Ein besonderes Kennzeichen der Entwicklung ist es, daß die Jahrhunderte hindurch der kleine und mittlere Betrieb für Elberfeld kennzeichnend blieb. Auch heute noch ist das so.

Tabelle 33

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen

Abt.		1950	1958
0	Landwirtschaft	0,8	0,5
1-4	Industrie	84,9	92,8
5	Baugewerbe	-	-
6_1	Großhandel	5,2	2,5
6_2	Einzelhandel	5,8	-
6_3	Geld - Banken - Versicherungen	0,3	-
7	Private Dienste	0,2	1,0
8	Verkehr	2,7	1,7
9	Öffentliche Dienste	-	1,5

Tabelle 34

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Grundl.[%]	Folgel.[%]	Grundl.[%]	Folgel.[%]
		1950		1958	
1	0 Landwirtschaft	(25)	-	(25)	-
2	Industrie in 1 - 4	91	9	87	13
3	Handwerk in 1 - 4	-	100	-	100
4	5 Bau	-	100	-	100
5	6 Großhandel	34	66	17	83
	Einzelhandel	29	71	-	100
	Geld, usw.	11	89	-	100
6	7 Private Dienste	2	98	6	94
7	8 Verkehr	19	81	13	87
8	9 Öffentliche Dienste	-	100	8	92
9	Summe	49	51	45	55

Tabelle 35

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,1 : 4,4	1 : 3,9	1 : 2,1
	(1 : 1,1 : 4,3	1 : 3,9	1 : 2,1)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,2 : 4,4	1 : 3,7	1 : 2
	(1 : 1,2 : 4,3	1 : 3,7	1 : 2)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

+) Landwirtschaft 100 % Grundleistung

Darüber hinaus entwickelte die Stadt sich auf Grund ihrer Lage und der Anziehungskraft ihres vielgestaltigen Wirtschaftslebens zum Mittelpunkt des Bergischen Landes.
Im 19. Jahrhundert wurde die Kontinuität der Entwicklung dadurch gesichert, daß Wuppertal schon sehr früh - vor 1850 - Eisenbahnanschluß erhielt.

Zusammenfassende Typisierung

Wuppertal ist eine Großstadt mittleren Alters mit industriell-gewerblichem Lebensinhalt bei vorherrschender eisenverarbeitender und Textilindustrie, mit reger Handelstätigkeit, kultureller Mittelpunkt und Einkaufszentrum des dichtest besiedelten Teiles des Bergischen Landes.
Trotzdem liegt die Höhe der Folgeleistungen unter dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Quellen zur Monographie Wuppertal

[1-7] Vgl. Köln

[8] Wuppertaler Statistik
Entwicklungsprobleme der Stadt Wuppertal, Sonderheft 3/1959

[9] Stadt Wuppertal, Statistisches Amt

Jahresbericht	1952
"	1953
"	1954
"	1955
"	1956
"	1957
"	1958

[10] HAACKE, H. — Aus Barmens Wirtschaft und Kultur, Barmen 1926

[11] HOBINDER, M. — Elberfeld-Barmen. Ein Beitrag zur Geographie dieser Stadt, Diss., Marburg 1924

[12] KUSKE — Rheinische Städte, Essen 1922

[13] KUSKE — Elberfeld-Barmen: Geschichte einer Doppelstadt.

[14] WILHELM, M. — Die Wuppertaler Textilindustrie als Anstoßindustrie im Wuppertaler Industriebereich, Diss., Köln 1929

5. Gelsenkirchen (hierzu Karte s. S. 72)

Größenklasse	Großstadt (200 000 bis 500 000 Einw.)
Verwaltungstyp	kreisfreie Gemeinde
Fläche	104,35 km^2
Einwohner am 31.12.1958	391 606
Bevölkerungsdichte	3 707/km^2
Vertriebenenanteil	14,9 %
Wachstum der Bevölkerung von 1950 bis 1958	24 %

Besondere Merkmale

Junge Bergbau- und Eisenindustrie-Großstadt mit einseitiger Sozialstruktur.

Lage

Stadt in der Emscherzone des Ruhrreviers auf ausgedehnten Kohlefeldern;
in enger Nachbarschaft großer Städte;
mit günstiger Verkehrslage.

Wichtigste Verkehrswege

Straßenverbindungen in alle Richtungen des Ruhrreviers

Eisenbahnverbindungen

Duisburg / Düsseldorf - Gelsenkirchen - Münster / Dortmund

Wasserstraßen

Über den Rhein-Herne-Kanal Anschluß an das deutsche Wasserstraßennetz;
einbezogen in das Nahverkehrssystem des Ruhrgebiets.

Wichtigste Funktionen

Schwerpunkt des Kohlenbergbaus;
bedeutende Eisenindustrie;
Arbeiterwohnstadt.

Strukturelle Merkmale

Wirtschaftsstruktur[43)] (vgl. Tab. 36 bis 38)

Die tragenden Kräfte der Wirtschaftsstruktur sind Bergbau und - mit Abstand - Eisengroßindustrie.

---

43. 1958

Der Bergbau beschäftigt 30 % aller Erwerbspersonen, die Metallindustrie 14 %, die sonstige verarbeitende Industrie ebenfalls 14 %.
Der Handel zur Versorgung der einheimischen Bevölkerung ist mit 12,6 % gut entwickelt, wenn er auch an den Landesdurchschnitt (13,6 %) nicht heranreicht. Dabei liegt die Einzelhandelsdichte über dem Landesdurchschnitt: 327,4 gegen 285,2, doch unter dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden (368,9). Das Baugewerbe liegt mit 11 % knapp über dem Landesdurchschnitt. Alle übrigen Wirtschaftsabteilungen haben nur einen Anteil von zusammen 17 %. Darin zeigt sich die ausgeprägte Einseitigkeit der Wirtschaftsstruktur einer jungen Industriestadt.
Der Pendleranteil an den Beschäftigten liegt unter 5 %.
Die Beschäftigungsquote, die 44,9 % beträgt, bleibt um drei Punkte unter dem Landesdurchschnitt. Dieser niedrige Satz ist vorwiegend aus der Wirtschaftsstruktur zu erklären, die einmal wenig Möglichkeiten zur Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte bietet, zum anderen bedingt der Kohlebergbau vor allem eine frühe Invalidität.
Der Anteil der weiblichen Arbeitskräfte liegt mit 24,6 % erheblich unter dem Landesdurchschnitt (31,8 %).

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 sind folgende Tendenzen festzustellen:
Die Erwerbsquote hat sich um 9 % - von 41,15 auf 44,95 - erhöht.
Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen für das wirtschaftliche Gefüge der Stadt hat sich nur wenig geändert. Ihre Rangordnung ist wie 1950 geblieben, doch konnten Einzelhandel, private Dienste, Großhandel und Baugewerbe ihre Anteile erhöhen.
Absolut betrachtet erfuhren Baugewerbe, Einzelhandel, Großhandel und private Dienste die stärkste Ausdehnung. Sie lag erheblich über dem Bevölkerungswachstum.

Sozialstruktur[44)]

Der Wirtschaftsstruktur entsprechend zeigt auch die Sozialstruktur eine große Einseitigkeit. 1950 waren 75 % aller Erwerbspersonen Arbeiter, die Hälfte davon Bergarbeiter. Die Zahl der Selbständigen betrug 7 %, Beamte und Angestellte hatten einen Anteil von 14 %. Diese Verhältnisse haben sich bis heute kaum verschoben. Gelsenkirchen ist also eine ausgeprägte Arbeiterstadt.

---

44. 1950

T a b e l l e 36

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut	absolut	absolut	absolut
1	Wohnbevölkerung	315 460	355 082	376 644	391 606
2	Beschäftigte	130 805	149 412	169 011	176 013
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	41,15	42,08	44,87	44,95
	Wirtschaftsabteilungen:				
4	0 Landwirtschaft	1 621	985	1 438	1 357
5	1 Bergbau und Energie	44 481	51 058	52 181	53 118
6	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	19 373	21 909	24 715	25 281
	Davon Handwerk	1 695	1 917	2 163	2 212
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	17 714	20 830	24 506	24 920
	Davon Handwerk	6 078	7 145	8 406	8 548
8	Industrie gesamt (1-4)	73 795	77 590	90 833	92 559
9	Handwerk in 1 - 4	7 773	9 062	10 559	10 760
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	10 810	14 387	17 874	18 948
11	6 Großhandel	2 467	2 758	3 498	3 846
	Einzelhandel	10 932	13 142	16 626	18 313
	Geld, Banken	736	704	920	1 011
12	7 Private Dienste	7 955	8 899	11 119	12 148
13	8 Verkehr	4 790	4 783	5 090	5 252
14	9 Öffentliche Dienste	9 926	9 957	11 035	11 819

Tabelle 37

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	[%]	[%]	[%]	[%]
0	Landwirtschaft	1,2	0,7	0,8	0,8
1	Bergbau und Energie	34,0	34,2	30,9	30,2
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	14,8	14,7	14,6	14,4
	Davon Handwerk	1,3	1,3	1,3	1,3
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	13,5	13,9	14,5	14,2
	Davon Handwerk	4,7	4,8	4,9	4,9
	Industrie gesamt (1-4)	56,4	51,9	53,7	52,6
	Handwerk in 1 - 4	5,9	6,1	6,2	6,1
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	8,3	9,6	10,6	10,8
6	Großhandel	1,8	1,9	2,1	2,2
	Einzelhandel	8,4	8,8	9,9	10,4
	Geld, Banken	0,6	0,5	0,5	0,6
7	Private Dienste	6,1	5,9	6,6	6,9
8	Verkehr	3,7	3,2	3,0	3,0
9	Öffentliche Dienste	7,6	6,7	6,5	6,7

Tabelle 38

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950-1953	1953-1956	1956-1958	1950-1958
1	Wohnbevölkerung	113	106	104	124
2	Beschäftigte	114	113	104	135
	Wirtschaftsab-teilungen:				
3	0 Landwirtschaft	61	145	94	84
4	1 Bergbau und Energie	115	102	102	119
5	2 Metallerzeug. und -verarb.	113	113	102	130
	Dav. Handwerk	113	113	102	131
6	3/4 Verarb. Ge-werbe ohne Metall	118	118	102	141
	Dav. Handwerk	118	118	102	141
7	Industrie gesamt (1-4)	105	117	102	125
8	Handwerk in 1 - 4	117	116	102	138
9	5 Bau- und Bau-hilfsg.	133	124	106	175
10	6 Großhandel	112	127	110	156
	Einzelhandel	120	127	110	168
	Geld, Banken	96	131	110	137
11	7 Private Dienste	112	125	109	153
12	8 Verkehr	100	106	103	110
13	9 Öffentliche Dienste	100	111	107	119

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 39 bis 42)

Die Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen für 1958 zeigt die überragende Bedeutung der Industrie als Existenzgrundlage der Stadt.

Sie stellt 99 % der Grundleistungen. Völlig unerhebliche Anteile stellen Baugewerbe und Einzelhandel.

Die Verteilung auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der Wirtschaftsabteilungen zeigt das gleiche Bild. Eine zentrale Bedeutung ist nicht festzustellen.
Insgesamt beträgt das Verhältnis von Grundleistungen : Folgeleistungen 1 : 1 gegenüber 1 : 1,4 im Durchschnitt der untersuchten Gemeinden und 1 : 1,6 im Landesdurchschnitt.

Auch im Zeitraum von 1950 bis 1958 ist keine nennenswerte Entwicklung festzustellen.
Das Verhältnis von Grundleistungen : Folgeleistungen änderte sich geringfügig von 1 : 1 auf 1 : 1,1.

Die Entwicklung der Stadt

Noch vor 100 Jahren gab es im heutigen Stadtgebiet von Gelsenkirchen nur einige kleine Dörfer, die zusammen nicht mehr als 3 000 Einwohner hatten.

Die Kohle lag, wie überall in der Emscher-Zone, noch zu tief, als daß sie hätte abgebaut werden können. Erst als man die Möglichkeit hatte, tiefe Schächte abzuteufen (um 1855), geriet Gelsenkirchen in den Sog des Bergbaus und wurde auf Grund reicher Kohlevorkommen in schnellem Tempo zu der Bergbaustadt des Ruhrreviers.
Die Einwohnerzahl wuchs von 4 068 im Jahre 1860 auf 40 000 im Jahre 1880, 129 000 im Jahre 1900, 1914 waren es 182 000. Das Wachstum setzte sich stetig fort. Bereits 1939 zählte Gelsenkirchen über 300 000 Einwohner.

Schon 1847 erfolgte der Anschluß an das Eisenbahnnetz. Straßen und Wasserstraßen folgten bald.
Der Kohle gesellte sich schon bald die Eisenindustrie zu. Später folgte die Glasindustrie und in jüngster Zeit das Textilgewerbe. Kohle und Eisen blieben aber bei weitem dominierend.
Gelsenkirchen blieb bis heute Arbeiterwohnstadt. Ein Funktionszuwachs erfolgte nicht.

Zusammenfassende Typisierung

Gelsenkirchen ist heute eine junge Bergbau- und Eisengroßstadt, die durch einseitige Wirtschafts- und Sozialstruktur gekennzeichnet ist. Das zeigt sich besonders deutlich an der Höhe der Folgeleistungen, die erheblich unter dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden liegen.

Tabelle 39

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	1 621	405	-
2	Industrie in 1 - 4	73 795	64 237	9 558
3	Handwerk in 1 - 4	7 773	-	7 773
4	5 Bau	10 810	-	10 810
5	6 Großhandel	2 467	-	2 467
	Einzelhandel	10 932	743	10 189
	Geld, usw.	736	-	736
6	7 Private Dienste	7 955	-	7 955
7	8 Verkehr	4 790	-	4 790
8	9 Öffentliche Dienste	9 926	-	9 926
9	Summe	130 805	65 385	64 204
		1958		
1	0 Landwirtschaft	1 357	339	-
2	Industrie in 1 - 4	92 559	80 968	11 591
3	Handwerk in 1 - 4	10 760	-	10 760
4	5 Bau	18 948	151	18 797
5	6 Großhandel	3 846	-	3 846
	Einzelhandel	18 313	378	17 935
	Geld, usw.	1 011	-	1 011
6	7 Private Dienste	12 148	-	12 148
7	8 Verkehr	5 252	-	5 252
8	9 Öffentliche Dienste	11 819	-	11 819
9	Summe	176 013	81 836	93 159

Tabelle 40

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen

Abt.		1950	1958
0	Landwirtschaft	0,6	0,3
1-4	Industrie	98,2	99,0
5	Baugewerbe	-	0,2
6_1	Großhandel	-	-
6_2	Einzelhandel	1,1	0,5
6_3	Geld - Banken - Versicherungen	-	-
7	Private Dienste	-	-
8	Verkehr	-	-
9	Öffentliche Dienste	-	-

Tabelle 41

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen

Lfd. Nr.	Wirtsch. abt.:	Grundl.[%]	Folgel.[%]	Grundl.[%]	Folgel.[%]
		1950		1958	
1	0 Landwirtschaft	(25)	-	(25)	-
2	Industrie in 1 - 4	87	13	87	13
3	Handwerk in 1 - 4	-	100	-	100
4	5 Bau	-	100	1	99
5	6 Großhandel	-	100	-	100
	Einzelhandel	7	93	2	98
	Geld, usw.	-	100	-	100
6	7 Private Dienste	-	100	-	100
7	8 Verkehr	-	100	-	100
8	9 Öffentl. Dienste	-	100	-	100
9	Summe	50	50	45	55

Tabelle 42

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1 : 5	1 : 4,9	1 : 2,4
	(1 : 1 : 4,7	1 : 4,9	1 : 2,4)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,1 : 4,8	1 : 4,2	1 : 2,2
	(1 : 1,1 : 4,7	1 : 4,2	1 : 2,2)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

+) Landwirtschaft 100 % Grundleistung

Quellen zur Monographie Gelsenkirchen

[1-7] Vgl. Köln

[8] Stadt Gelsenkirchen. Statistischer Jahresbericht, Jg. 1952-1959

[9] Stadt Gelsenkirchen. Ergebnisse der Volks-, Berufs-, Arbeitsstätten- und Wohnungszählung vom 13.9.1950

[10] BREPOHL, W. Gelsenkirchen, die Stadt und ihre Lebensgeschichte. In: Deutschlands Städtebau: Gelsenkirchen, Berlin 1922, S. 7-23

[11] OSTHUES Die Gelsenkirchener Eisenindustrie und verwandte Unternehmen. In: Deutschlands Städtebau: Gelsenkirchen, Berlin 1922, S. 73-80

[12] SCHLAMB Die Entwicklung des Gelsenkirchener Bergbaus. In: Deutschlands Städtebau: Gelsenkirchen Berlin 1922, S. 54-65

[13] STEINER, G. Das kulturgeographische Gefüge von Gelsenkirchen, Diss., Münster 1952

[14] STEINER, G. Funktionales Gefüge der Großstadt Gelsenkirchen. In: Spieker, Münster 1954

[15] WEHRENPFENNIG, W., W. NIEMÖLLER und F. BRUNS Gelsenkirchen. Abbild einer großen Stadt. - Essen: Burkhard 1955

[16] WENDENBURG, F. Gelsenkirchen. Gelsenkirchen 1947

[17] ZURHORST, A. Von der Bauerschaft zur Großstadt. In: Deutschlands Städtebau: Gelsenkirchen, Berlin 1922, S. 23-40

6. Hagen (hierzu Karte s.S. 72)

Größenklasse	Großstadt (100 000 bis 200 000 Einw.)
Verwaltungstyp	kreisfreie Gemeinde
Fläche	87,25 km^2
Einwohner am 31.12.1958	187 603
Bevölkerungsdichte	2 126/km^2
Vertriebenenanteil	16,3 %
Wachstum der Bevölkerung von 1950 bis 1958	28 %

Besondere Merkmale

Stadt der Eisengroßindustrie mit von alters her überkommener zentraler Bedeutung.

Lage

Übergangslage zwischen westlichem Sauerland und Ruhrrevier,
Tallage,
Randlage zum Ruhrgebiet,
Treffpunkt mehrerer Flußtäler,
Kreuzungspunkt wichtiger Straßen und Eisenbahnen.

Wichtigste Verkehrswege

Straßenverbindungen

B 54 Münster - Dortmund - Hagen - Siegen

B 7 Köln - Wuppertal - Hagen - Kassel

Eisenbahnen

Düsseldorf / Köln - Wuppertal - Hagen - Ruhrgebiet - Nord- / Mittel- deutschland

Ruhrgebiet - Hagen - Siegen - Frankfurt

Wichtigste Funktionen

Standort der Eisenschwerindustrie;
Rohstofflieferant der märkischen und sauerländischen Kleineisenindustrie;
bedeutender Standort des Großhandels;
Zentrale des märkischen und des westlichen Sauerlandes in Handel, Dienstleistungen und Kulturfunktionen.

Strukturelle Merkmale

Wirtschaftsstruktur (vgl. Tab. 43 bis 45)

Die tragenden Kräfte der Wirtschaftsstruktur Hagens sind Schwerindustrie und Handel.
Die Schwerindustrie beschäftigt etwa 35 % (Landesdurchschnitt 18 %) aller Erwerbspersonen; im Handel sind 16,5 % tätig (Landesdurchschnitt 13,6 %). Innerhalb des Handels ist der Großhandel besonders stark vertreten. Er beschäftigt 28 % der im Handel Tätigen. Die Einzelhandelsdichte liegt mit 386,1 Beschäftigten auf 10 000 Einwohner erheblich über dem Landesdurchschnitt (285,2) und über dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden (368,9). An dritter und vierter Stelle liegen verarbeitende Gewerbe mit 11,7 % und Baugewerbe mit 8,6 % der Beschäftigten. Private und öffentliche Dienste liegen unter dem Landesdurchschnitt.

Entsprechend dem großen Gewicht der Schwerindustrie ist der Anteil der weiblichen Beschäftigten, gemessen an Städten mit hoher Zentralität oder Textilstädten, nicht besonders hoch. Er beträgt 32 %. Die große Bedeutung des Handels führt allerdings dazu, daß dieser Anteil höher liegt als in reinen Schwerindustriestädten.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 sind folgende Tendenzen festzustellen:
Die Erwerbsquote hat um 8 % - von 42,95 auf 46,23 % - zugenommen.
Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen für das wirtschaftliche Gefüge der Stadt hat sich nur wenig verändert. Die Rangordnung zeigt jedoch Unterschiede.
An erster Stelle blieb die Industrie. An die zweite Stelle trat für den Verkehr der Einzelhandel. Das Baugewerbe verdrängte den öffentlichen Dienst vom dritten auf den fünften Platz. Der Verkehr nimmt nun den vierten Platz ein. Private Dienste folgen auf dem sechsten Platz. Der Großhandel folgt auf dem siebenten, gegenüber dem sechsten im Jahre 1950.

Die stärkste relative Zunahme verzeichnete der Einzelhandel.
Absolut betrachtet erfuhr der Einzelhandel die stärkste Ausdehnung, gefolgt von Baugewerbe, Industrie und privaten Diensten.

In den Abteilungen 1 bis 7 lag das Wachstum über der Bevölkerungszunahme.

Tabelle 43

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut	absolut	absolut	absolut
1	Wohnbevölkerung	146 401	168 220	179 063	187 603
2	Beschäftigte	62 878	69 683	82 613	86 728
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	42,95	41,42	46,14	46,23
	Wirtschaftsabteilungen:				
4	0 Landwirtschaft	1 244	1 000	1 000	1 000
5	1 Bergbau und Energie	1 711	2 156	2 432	2 620
6	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	21 999	24 767	30 586	31 202
	Davon Handwerk	1 000	1 000	1 200	1 200
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	7 619	8 733	10 014	10 158
	Davon Handwerk	3 000	3 000	3 500	3 500
8	Industrie gesamt (1-4)	27 329	31 656	38 332	39 280
9	Handwerk in 1 - 4	4 000	4 000	4 700	4 700
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	4 650	5 493	6 730	7 503
11	6 Großhandel	4 000	4 159	5 221	5 435
	Einzelhandel	5 000	6 507	8 169	8 852
	Geld, Banken	585	575	722	782
12	7 Private Dienste	3 949	4 294	4 979	5 549
13	8 Verkehr	6 457	6 167	6 398	6 856
	Davon Bahn und Post	4 776	4 700	4 700	4 700
14	9 Öffentliche Dienste	5 664	5 832	6 362	6 771

Tabelle 44

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	[%]	[%]	[%]	[%]
0	Landwirtschaft	1,97	1,44	1,2	1,1
1	Bergbau und Energie	2,7	3,1	2,9	3,0
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	35,0	36,5	37,0	36,0
	Davon Handwerk	1,6	1,4	1,4	1,4
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	12,1	12,5	12,1	11,7
	Davon Handwerk	4,8	4,3	4,3	4,0
	Industrie gesamt (1-4)	43,5	45,4	46,4	45,3
	Handwerk in 1 - 4	6,4	5,7	5,7	5,4
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	7,4	7,9	8,2	8,6
6	Großhandel	6,4	6,0	6,3	6,3
	Einzelhandel	7,9	9,3	9,9	10,2
	Geld, Banken	0,9	0,8	0,9	0,9
7	Private Dienste	6,3	6,2	6,0	6,4
8	Verkehr	10,3	8,8	7,7	7,9
	Davon Bahn und Post	7,6	6,7	5,7	5,4
9	Öffentliche Dienste	9,0	8,4	7,7	7,8

Tabelle 45

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950-1953	1953-1956	1956-1958	1950-1958
1	Wohnbevölkerung	115	106	105	128
2	Beschäftigte	111	119	105	138
	Wirtschaftsabteilungen:				
3	0 Landwirtschaft	82	100	100	80
4	1 Bergbau und Energie	126	103	108	153
5	2 Metallerzeug. und -verarb.	113	123	102	142
	Dav. Handwerk	100	100	100	120
6	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	115	115	101	133
	Dav. Handwerk	100	117	117	117
7	Industrie gesamt (1-4)	116	121	102	144
8	Handwerk in 1 - 4	100	118	118	118
9	5 Bau- und Bauhilfsg.	118	122	111	161
10	6 Großhandel	104	125	104	136
	Einzelhandel	130	125	108	177
	Geld, Banken	98	125	108	134
11	7 Private Dienste	109	116	111	141
12	8 Verkehr	95	104	107	106
	Dav. Bahn und Post	98	100	100	98
13	9 Öffentliche Dienste	103	109	106	120

Sozialstruktur

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die Sozialstruktur Hagens. 58 % der Wohnbevölkerung gehören dem Arbeiterstande an (Landesdurchschnitt 59 %), 29 % sind Beamte und Angestellte (Landesdurchschnitt 22,7 %), 13 % sind selbständig (Landesdurchschnitt 12 %).

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 46 bis 49)

1958 zeigt die Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen, daß nicht alle Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen beteiligt sind und, daß der überragende Anteil auf die Industrie entfällt. Von gewisser Bedeutung ist auch der Verkehr.
Die Verteilung auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen zeigt deutlich die geringe zentrale Bedeutung aller hier maßgeblichen Positionen.

Insgesamt beträgt das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen 1 : 1,4, was dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden entspricht (Landesdurchschnitt 1 : 1,6).

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 ist folgende Entwicklung festzustellen:
Die Bedeutung der Industrie wuchs, während die der übrigen an den Grundleistungen beteiligten Wirtschaftsabteilungen zurückgingen.
Innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen gingen ebenfalls die zentralen Anteile zurück.
Zusammenfassend betrachtet hat sich das Verhältnis von den Grundleistungen zu den Folgeleistungen kaum verändert: von 1 : 1,3 auf 1 : 1,4. Das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Wohnbevölkerung änderte sich von 1 : 5,5 auf 1 : 5,2.

Die Entwicklung der Stadt

Auf Grund der günstigen Lage entwickelte sich Hagen bereits im 15. Jahrhundert zu einem kleinen Marktflecken mit Handel und Verkehr.
Im 16. Jahrhundert begann die Nutzung der Wasserläufe durch Klingenschmiede und Sensenhämmer.
Der Aufstieg zur Industriestadt begann im 19. Jahrhundert mit dem Bau der Eisenbahn. Er sicherte nach Erschöpfung der lokalen Lager die Anlieferung von Roherzen. So kam es nicht zu Standortverlagerungen. Hagen entwickelte sich auf der neuen Basis zum Rohstofflieferanten der Kleineisenindustrie im Bergischen Land und im Sauerland.
Die günstige Lage zum Ruhrgebiet und zum westlichen Sauerland begünstigte die Entwicklung des Großhandels sowie die Bedeutung Hagens als Einkaufs- und Kulturzentrum und Standort zentraler Berufe.

Tabelle 46

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	1 244	311	-
2	Industrie in 1 - 4	27 329	22 600	4 729
3	Handwerk in 1 - 4	4 000	-	4 000
4	5 Bau	4 650	-	4 650
5	6 Großhandel	4 000	706	3 294
	Einzelhandel	5 000	271	4 729
	Geld, usw.	585	-	585
6	7 Private Dienste	3 949	-	3 949
7	8 Verkehr	6 457	2 592	3 865
8	9 Öffentliche Dienste	5 664	-	5 664
9	Summe	62 878	26 480	35 465
		1958		
1	0 Landwirtschaft	1 000	250	-
2	Industrie in 1 - 4	39 280	33 352	5 928
3	Handwerk in 1 - 4	4 700	-	4 700
4	5 Bau	7 503	-	7 503
5	6 Großhandel	5 435	370	5 065
	Einzelhandel	8 852	260	8 592
	Geld, usw.	782	-	782
6	7 Private Dienste	5 549	-	5 549
7	8 Verkehr	6 856	2 128	4 728
8	9 Öffentliche Dienste	6 771	-	6 771
9	Summe	86 728	36 360	49 618

Tabelle 47

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen

Abt.		1950	1958
0	Landwirtschaft	1,2	0,7
1-4	Industrie	85,3	91,7
5	Baugewerbe	-	-
6_1	Großhandel	2,7	1,0
6_2	Einzelhandel	1,0	0,7
6_3	Geld - Banken - Versicherungen	-	-
7	Private Dienste	-	-
8	Verkehr	9,8	5,8
9	Öffentliche Dienste	-	-

Tabelle 48

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen

Lfd. Nr.	Wirtsch. abt.:	Grundl.[%]	Folgel.[%]	Grundl.[%]	Folgel.[%]
		1950		1958	
1	0 Landwirtschaft	(25)	-	(25)	-
2	Industrie in 1 - 4	83	17	85	15
3	Handwerk in 1 - 4	-	100	-	100
4	5 Bau	-	100	-	100
5	6 Großhandel	18	82	7	93
	Einzelhandel	5	95	3	97
	Geld, usw.	-	100	-	100
6	7 Private Dienste	-	100	-	100
7	8 Verkehr	40	60	31	69
8	9 Öffentl. Dienste	-	100	-	100
9	Summe	41	59	41	59

Tabelle 49

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,3 : 5,5	1 : 4,1	1 : 2,4
	(1 : 1,3 : 5,3	1 : 4,1	1 : 2,3)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,4 : 5,2	1 : 3,8	1 : 2,2
	(1 : 1,3 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,2)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

+) Landwirtschaft 100 % Grundleistung

Zusammenfassende Typisierung

Hagen ist eine alte Stadt mit bedeutenden zentralen Wirtschaftsfunktionen, deren Charakter heute weitgehend von der Schwerindustrie bestimmt wird. Die Höhe der Folgeleistungen entspricht dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Quellen zur Monographie Hagen

[1-7] Vgl. Köln

[8] Statistische Vierteljahresberichte der Stadt Hagen 1950 bis 1958

[9] Mündliche Mitteilungen des Arbeitsamtes Hagen

Abhandlungen

[10] BIRKHAN, J. — Die Stadt Hagen in Westfalen, Diss., Köln 1934

[11] — Das Buch der Stadt Hagen. Hrsg.: Stadtverwaltung Hagen und Südwestf., Industrie- und Handelskammer zu Hagen, Hagen 1957

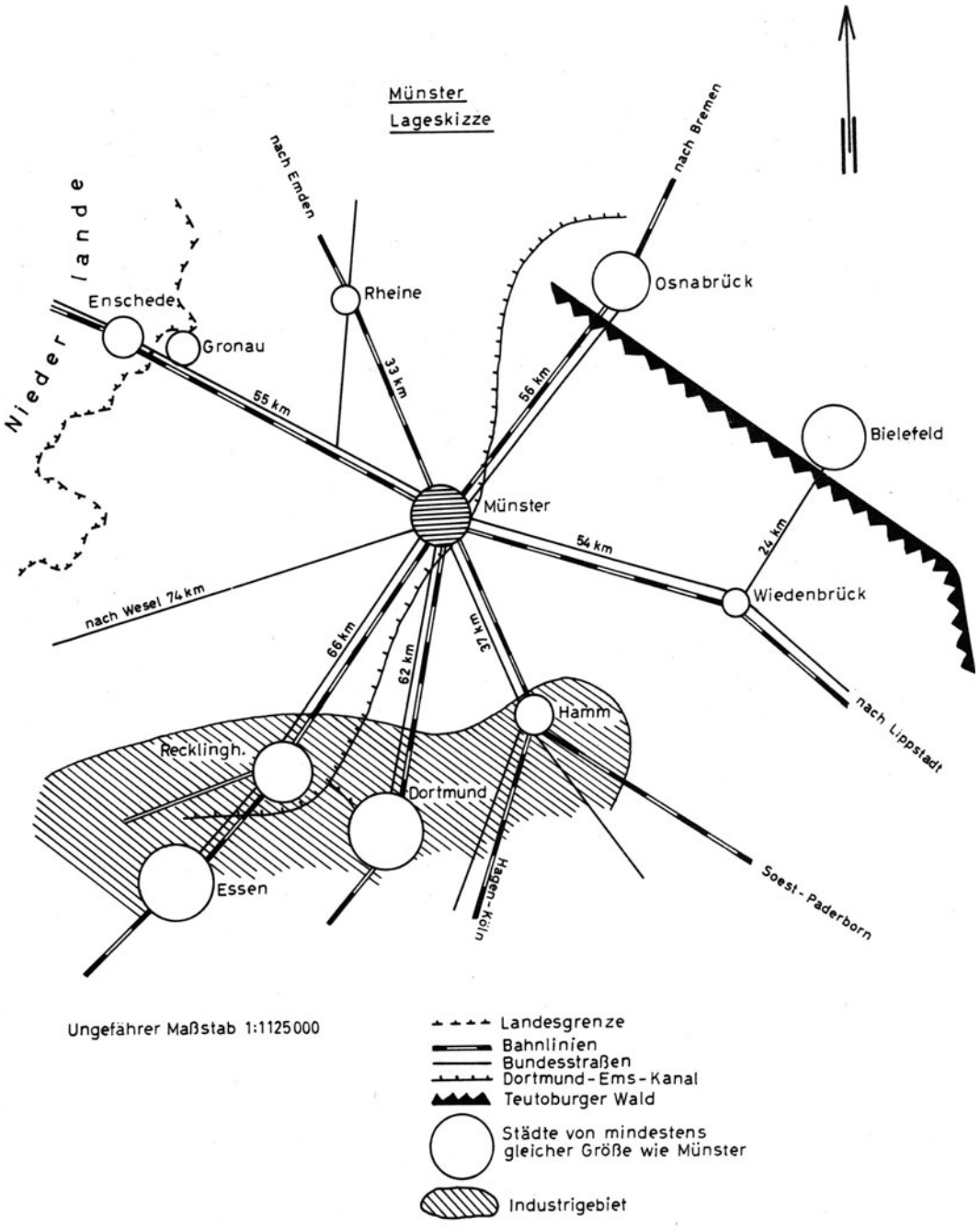
[12] DARPE, F. — Geschichte der Stadt Hagen, Hagen 1909

[13] — Monographien deutscher Städte, Bd. 26, Hagen 1928

[14] STAMM, K.E. — Die Täler von Lenne, Volme und Ennepe als Lebensräume, Diss., Köln 1956

[15] VAGE, E. — Geschichte der Industrie im Märkischen Sauerland, Band I, Kreis Hagen, Hagen 1908

[16] WIEHAGEN, E. — Zentralität und Bedeutung der Stadt Hagen, Diss., Münster 1954



Münster

Lageskizze

7. Münster (Hierzu Karte S.136)

Größenklasse	Großstadt (100 000 bis 200 000 Einw.)
Verwaltungstyp	kreisfreie Gemeinde
Fläche	73,83 km^2
Einwohner am 31.12.1958	170 719
Bevölkerungsdichte	2 239/km^2
Vertriebenenanteil	16,9 %
Wachtum der Bevölkerung von 1950 bis 1958	44 %

Besondere Merkmale

Städtischer Lebensinhalt, insbesondere zentrale Funktionen seit dem frühen Mittelalter

Lage

Binnenstadt inmitten des Münsterlandes, Zentrum eines vorwiegend ländlichen Gebietes von großer Ausdehnung, doch mäßiger Volksdichte (50 bis 150/km^2),

Zentrum eines ausgedehnten Nahverkehrsnetzes,

gute Verkehrslage an bedeutenden Straßen und Bahnen sowie Anschluß an das Wasserstraßennetz

Wichtigste Verkehrswege

Straßenverbindungen

B 51 Ruhrgebiet - Münster - Osnabrück - Nordseehäfen

B 54 Niederlande - Münster - Paderborn, Kassel / Hamm, Sauerland

B 219 (70) Münster - Emsland

Eisenbahnverbindungen

Ruhrgebiet - Münster - Nordseehäfen

Münster - Holland

Wasserwege

Dortmund-Ems-Kanal mit Anschluß an das deutsche Wasserstraßennetz

Wichtigste Funktionen

Zentrale Funktionen einschließlich solcher höherer Ordnung:

Staatliche und kirchliche Verwaltung;

Garnison;

kultureller Mittelpunkt Westfalens;
Angebot von Gütern und Diensten für ein weites Umland.

Strukturelle Merkmale

Wirtschaftsstruktur[45] (vgl. Tab. 50 bis 52)
Die tragenden Kräfte der Wirtschaftsstruktur Münsters sind öffentliche Dienste, Handel, private Dienste und Handwerk.
Im öffentlichen Dienst arbeiten 18,3 % aller Erwerbspersonen (Landesdurchschnitt 8,5 %), im Handel 16,5 % (Landesdurchschnitt 13,6 %)[46], in den privaten Dienstleistungen 11,7 % (Landesdurchschnitt 6,8 %). Das sind zusammen 46,5 % aller Erwerbspersonen. Im Handwerk sind etwa 20 % tätig, Die Industrie beschäftigt 16,5 % (Landesdurchschnitt 37,4 %), das Baugewerbe 15 % (Landesdurchschnitt 9,7 %) aller Erwerbspersonen.

Die starke Stellung von öffentlichem Dienst, Handel, privaten Diensten und Handwerk findet ihre Erklärung im Wesen der Stadt als Zentrale höherer Ordnung. Dieses Wesen wird geprägt durch die spezifischen Bedürfnisse der in den zentralen Funktionen tätigen Bevölkerungsschichten und der Menschen, die diese Dienste in Anspruch nehmen.

Münster ist Arbeitsort vieler Einpendler. Etwa 19 % aller Beschäftigten wohnen in den umliegenden Gemeinden.
Entsprechend der Wirtschaftsstruktur, die die Beschäftigung vieler weiblicher Arbeitskräfte ermöglicht, ist deren Anteil an den Erwerbstätigen sehr hoch. Er beträgt 36,6 %.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 sind folgende Tendenzen festzustellen:
Die Erwerbsquote hat um 10 % - von 42,41 auf 49,5 - zugenommen.
Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen im wirtschaftlichen Gefüge der Stadt hat sich ein wenig geändert.
In der Rangordnung steht immer noch der öffentliche Dienst an erster Stelle, doch fiel sein Anteil von 28,6 auf 22,7 %. Die Industrie rückte vom fünften auf den zweiten Platz vor. Das Baugewerbe folgt auf dem dritten Platz. Private Dienste blieben auf dem vierten, der Großhandel rückte vom siebenten auf den fünften Platz. Der Verkehr fiel vom dritten auf den sechsten, der Einzelhandel vom sechsten auf den siebenten Platz.

---

45. 1958
46. Einzelhandelsdichte 384,6 = 98,6 über dem Landesdurchschnitt und 19,7 über dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Tabelle 50

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut	absolut	absolut	absolut
1	Wohnbevölkerung	118 496	142 970	161 777	170 719
2	Beschäftigte	50 256	56 802	76 407	84 438
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	42,41	39,73	47,23	49,5
	Wirtschaftsabteilungen:				
4	0 Landwirtschaft	1 549	1 500	1 500	1 500
5	1 Bergbau und Energie	893	1 000	1 300	1 500
6	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	2 518	3 364	5 496	6 778
	Davon Handwerk	1 241	1 500	2 000	2 000
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	5 656	7 210	9 729	11 079
	Davon Handwerk	2 831	3 500	4 000	4 000
8	Industrie gesamt (1-4)	4 995	6 574	10 525	13 357
9	Handwerk in 1 - 4	4 072	4 500	6 000	6 000
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	5 746	6 946	10 682	11 708
11	6 Großhandel	3 700	4 516	6 223	7 187
	Einzelhandel	3 754	3 758	5 177	5 979
	Geld, Banken	1 964	2 383	3 284	3 792
12	7 Private Dienste	5 051	6 486	9 565	9 322
13	8 Verkehr	5 054	5 757	6 477	6 428
14	9 Öffentliche Dienste	14 371	13 882	16 974	19 166

Tabelle 51

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	[%]	[%]	[%]	[%]
0	Landwirtschaft	3,1	2,6	2,0	1,8
1	Bergbau und Energie	1,8	1,8	1,7	1,8
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	5,0	5,9	7,2	8,0
	Davon Handwerk	2,5	2,6	2,6	2,4
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	11,5	12,7	12,7	13,1
	Davon Handwerk	5,6	6,2	5,2	4,7
	Industrie gesamt (1-4)	9,9	11,6	13,8	15,8
	Handwerk in 1 - 4	8,1	7,9	7,8	7,1
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	11,4	12,2	14,0	13,9
6	Großhandel	7,4	7,9	8,1	8,5
	Einzelhandel	7,8	6,6	6,8	7,1
	Geld, Banken	3,9	4,2	3,3	4,5
7	Private Dienste	10,0	11,4	12,5	11,0
8	Verkehr	10,1	10,1	8,5	7,6
9	Öffentliche Dienste	28,6	24,4	22,2	22,7

Tabelle 52

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungsmerkmal	1950-1953	1953-1956	1956-1958	1950-1958
1	Wohnbevölkerung	121	113	106	144
2	Beschäftigte	113	134	110	168
	Wirtschaftsabteilungen:				
3	0 Landwirtschaft	97	100	100	97
4	1 Bergbau und Energie	112	130	115	168
5	2 Metallerzeug. und -verarb.	134	163	123	269
	Dav. Handwerk	121	133	100	161
6	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	127	135	124	196
	Dav. Handwerk	124	114	100	141
7	Industrie gesamt (1-4)	132	160	127	267
8	Handwerk in 1 - 4	110	133	100	147
9	5 Bau- und Bauhilfsg.	121	154	110	204
10	6 Großhandel	122	138	115	194
	Einzelhandel	100	138	125	159
	Geld, Banken	121	138	115	193
11	7 Private Dienste	128	147	98	185
12	8 Verkehr	114	112	99	127
13	9 Öffentliche Dienste	97	122	113	133

Die stärkste relative Zunahme erfuhr die Industrie, gefolgt vom Baugewerbe.

Absolut betrachtet wuchs ebenfalls die Industrie am stärksten, gefolgt vom Baugewerbe, Großhandel, Geldwesen, privaten Diensten und Einzelhandel.

In den Abteilungen 8 und 9 lag die Zunahme unter dem Bevölkerungswachstum.

Sozialstruktur[47)]

Der Wirtschaftsstruktur Münsters entspricht die Struktur der beruflichen Stellung der Erwerbstätigen. Entsprechend der starken Stellung von Dienstleistungen, Handel und Handwerk ist sowohl die Zahl der Beamten und Angestellten als auch die der Selbständigen sehr hoch. Demgegenüber treten die Arbeiter zurück. Auf die Gruppe der Beamten und Angestellten entfielen 46 % der Bevölkerung (Landesdurchschnitt 23 %). Die Gruppe der Selbständigen umfaßte 15 % (Landesdurchschnitt 12 %). Zur Arbeiterbevölkerung zählten 39 % (Landesdurchschnitt 59 %).

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 53 bis 56)

Die Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen zeigt, daß in Münster bis auf den Einzelhandel alle Wirtschaftsabteilungen an den Lebensgrundlagen der Stadt beteiligt sind. Den größten Anteil stellt hier - anders als in Köln und Düsseldorf - der öffentliche Dienst (34,0 %), gefolgt von der Industrie (25,2 %), den privaten Diensten (10,1 %), dem Baugewerbe (9,8 %), dem Großhandel (7,2 %), dem Geldwesen (6,7 %) und dem Verkehr (5,1 %).
Die Verteilung auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen zeigt deutlich die große zentrale Bedeutung fast aller Wirtschaftsabteilungen. Geldwesen und öffentlicher Dienst stehen an erster Stelle, gefolgt von privaten Diensten, Großhandel, Verkehr und Baugewerbe.
Insgesamt beträgt das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen 1 : 1,3 gegenüber 1 : 1,4 im Durchschnitt der untersuchten Gemeinden und 1 : 1,6 im Landesdurchschnitt.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 ist folgende Entwicklung festzustellen:
Der Anteil von Industrie, Baugewerbe, Großhandel und privaten Diensten an den Grundleistungen ist gestiegen, der von öffentlichen Diensten und Verkehr ist zurückgegangen.
Innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen ist in Abteilung 1 bis 4, 5 und 7 ein größerer Teil im Bereich der Grundleistungen tätig als 1950.

Zusammenfassend betrachtet hat das Verhältnis von Grundleistungen zu Folgeleistungen sich von 1 : 1,6 auf 1 : 1,3 geändert, das zwischen Grundleistungen und Wohnbevölkerung änderte sich von 1 : 6,3 auf 1 : 4,8.

---

47. 1950

Tabelle 53

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	1 549	387	-
2	Industrie in 1 - 4	4 995	1 879	3 116
3	Handwerk in 1 - 4	4 072	-	4 072
4	5 Bau	5 746	1 243	4 503
5	6 Großhandel	3 700	1 034	2 666
	Einzelhandel	3 754	-	3 754
	Geld, usw.	1 964	1 253	711
6	7 Private Dienste	5 051	1 804	3 247
7	8 Verkehr	5 054	1 926	3 128
8	9 Öffentliche Dienste	14 371	9 299	5 072
9	Summe	50 256	18 825	30 269
		1958		
1	0 Landwirtschaft	1 500	375	-
2	Industrie in 1 - 4	13 357	8 987	4 370
3	Handwerk in 1 - 4	6 000	-	6 000
4	5 Bau	11 708	3 514	8 194
5	6 Großhandel	7 187	2 578	4 609
	Einzelhandel	5 979	-	5 979
	Geld, usw.	3 792	2 392	1 400
6	7 Private Dienste	9 322	3 603	5 719
7	8 Verkehr	6 428	2 126	4 302
8	9 Öffentliche Dienste	19 166	12 132	7 034
9	Summe	84 439	35 707	47 607

Tabelle 54

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen

Abt.		1950	1958
0	Landwirtschaft	2,1	1,0
1-4	Industrie	10,0	25,2
5	Baugewerbe	6,6	9,8
6_1	Großhandel	5,5	7,2
6_2	Einzelhandel	-	-
6_3	Geld - Banken - Versicherungen	6,7	6,7
7	Private Dienste	9,6	10,1
8	Verkehr	10,2	5,9
9	Öffentliche Dienste	49,4	34,0

Tabelle 55

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen

Lfd. Nr.	Wirtsch. abt.:	Grundl.[%]	Folgel.[%]	Grundl.[%]	Folgel.[%]
		1950		1958	
1	0 Landwirtschaft	(25)	-	(25)	-
2	Industrie in 1 - 4	38	62	67	33
3	Handwerk in 1 - 4	-	100	-	100
4	5 Bau	26	74	30	70
5	6 Großhandel	40	60	36	64
	Einzelhandel	-	100	-	100
	Geld, usw.	63	37	63	37
6	7 Private Dienste	35	65	38	62
7	8 Verkehr	38	62	33	67
8	9 Öffentl. Dienste	64	36	63	37
9	Summe	32	68	43	57

Tabelle 56

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,6 : 6,3	1 : 3,9	1 : 2,4
	(1 : 1,5 : 5,9	1 : 3,9	1 : 2,4)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,3 : 4,8	1 : 3,6	1 : 2,1
	(1 : 1,3 : 4,6	1 : 3,6	1 : 2,0)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

+) Landwirtschaft 100 % Grundleistung

Die Entwicklung der Stadt

Den Anstoß für die Entwicklung Münsters gab die Wahl dieses Platzes zum geistlichen Zentrum einer großen Diözese. Diesen Charakter hat die Stadt bis ins 19. Jahrhundert hinein bewahrt. Von Anfang an war Münster auch ein Knotenpunkt alter Wege, wenn auch nicht solcher vom Range alter Römerstraßen im Rheinland.

Die Stadt entwickelte sich langsam. Handwerk, Handel, Verwaltung und Gerichtsbarkeit traten zu den geistlichen Funktionen der Stadt.

Besonders im Hochmittelalter blühten Handel und Handwerk. Die bürgerliche Stadt erlangte ein gewisses Eigengewicht. Fernhandel (Hanse) und Zwischenhandel waren besonders gut entwickelt. Als Folge des 30jährigen Krieges gingen Handel und Gewerbe zurück. Sie hielten sich bis ins 19. Jahrhundert hinein in den Maßen einer Landstadt. Noch 1930 nennt Hans SCHREPFER Münster eine Binnenstadt. Doch blieb Münster geistlicher und

geistiger Mittelpunkt. Mit der Wahl zur preußischen Provinzialhauptstadt erhielt die Stadt den Charakter einer Beamtenstadt.

Eisenbahnanschluß und Kanalbau verbesserten zwar gegen Ende des 19. Jahrhunderts die wirtschaftlichen Standortbedingungen, doch fehlten Bodenschätze, die ein Ansatzpunkt industrieller Entwicklung hätten werden können. Verkehrsgeographisch betrachtet gibt es ebenfalls günstigere Standorte.

So ist Münster auch heute noch vorwiegend zentraler Ort, wenn auch gewisse industrielle Ansätze nicht fehlen.

Der 2. Weltkrieg hatte umfangreiche Zerstörungen zur Folge. Darin und in dem starken Wachstum der Stadt liegt die Erklärung für die Stärke des Baugewerbes heute.

Zusammenfassende Typisierung

Münster ist ein altes ausgereiftes Gemeinwesen mit städtischem Charakter, Zentrale höherer Ordnung für das Münsterland und Teile des Emslandes. Die Ausübung zentraler Funktionen ist maßgebend für den wirtschaftlichen Typ der Stadt. Die Höhe der Folgeleistungen entspricht ungefähr dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Quellen zur Monographie Münster

[1-7] Vgl. Köln

[8] Stadt Münster: Statistisches Amt, Statistischer Jahresbericht, Jg. 1950 bis 1959

[9] Mündliche Mitteilungen des Statistischen Amtes über die Zahl der Pendler

Abhandlungen

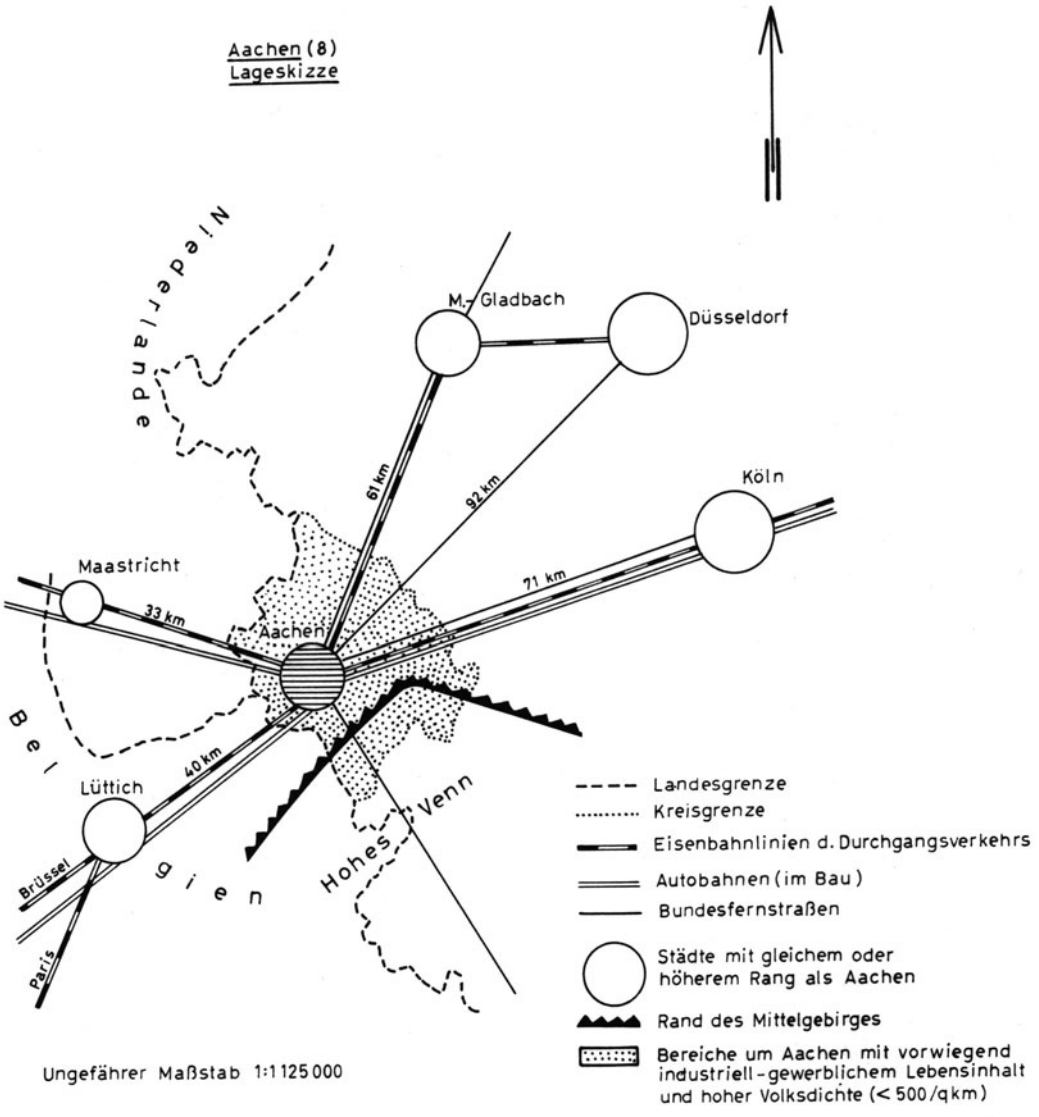
[10] GUILLEAUME, V.F. Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Stadt Münster, Münster 1836

[11] HÖVEL, E. Die Stadt Münster, Münster 1947

[12] PAPE, H. Die Kulturlandschaft des Stadtkreises Münster um 1828

[13] SCHREPFER, H. Landeskunde von Nordwestdeutschland Stuttgart 1931

[14] SEEGER, H.J. Westfalens Handel und Gewerbe vom 9.-14.Jahrhundert, Berlin 1926



A a c h e n

Lageskizze

8. Aachen (Hierzu Karte S.147)

Größenklasse	Großstadt (100 000 bis 200 000 Einw.)
Verwaltungstyp	kreisfreie Gemeinde
Fläche	58,49 km^2
Einwohner am 31.12.1958	162 500
Bevölkerungsdichte	2 778/km^2
Vertriebenenanteil	18,2 %
Wachstum der Bevölkerung von 1950 bis 1958	22,9 %

Besondere Merkmale

Städtischer Lebensinhalt seit dem frühen Mittelalter.

Lage

Stadt am Mittelgebirgsrand,

Grenzstadt an bedeutenden Durchgangsstraßen und -bahnen,

Zentrum eines auf Kohle basierenden Industriereviers mit hoher Bevölkerungsdichte (über 500/km^2 im Umkreis von 20 km).

Wichtigste Verkehrswege

Autobahn Köln - Aachen - Maastricht / Lüttich

Bundesstraßen

B 57 Duisburg - Krefeld - Mönchengladbach - Aachen - Luxemburg

B 1 Düsseldorf - Jülich - Aachen - Maastricht

B 264 Köln - Düren - Aachen - Lüttich

B 258 Aachen - Blankenheim

Eisenbahnverbindungen

Düsseldorf / Köln - Aachen - Brüssel / Paris

Vorherrschende Verkehrsrichtung Ost-West,

Zentrum eines ausgedehnten Nahverkehrsnetzes.

Wichtigste Funktionen

Abwicklung von Importen und Exporten;

bedeutender Standort der eisenverarbeitenden und der Textilindustrie;

Badeort;

Zentrale Funktionen einschließlich solcher höherer Ordnung:

Staatliche und kirchliche Verwaltung;

Kulturfunktionen, darunter auch die Bewahrung wichtiger Denkmäler abendländischer Geschichte;
Angebot von Gütern und Diensten für ein weites Umland.

Strukturelle Merkmale

Wirtschaftsstruktur[48] (vgl. Tab. 57 bis 59)

Die tragenden Kräfte der Wirtschaftsstruktur Aachens sind Industrie, Handel und öffentlicher Dienst.
In der Industrie arbeiteten 1958 42,4 % aller Erwerbspersonen (Landesdurchschnitt 37,4 %), im Handel arbeiteten 19 % (Landesdurchschnitt 13,6 %)[49], im öffentlichen Dienst 15 % (Landesdurchschnitt 8,5 %). Das sind zusammen 76 %. Der Rest von 24 % verteilt sich auf die übrigen vier Wirtschaftsabteilungen.
In der Industrie stehen Eisen- und Metallverarbeitung im Vordergrund (14 000 Beschäftigte). Textil- und Bekleidungsindustrie folgen mit ungefähr 6 300 Beschäftigten. Eine ähnliche Größenordnung zeigt die Nahrungs- und Genußmittelindustrie mit 5 800 Beschäftigten. An vierter Stelle steht die chemische Industrie mit 3 100 Beschäftigten.

Aachen ist Arbeitsort vieler Einpendler. 1950 kamen ungefähr 30 % der in der Eisenindustrie tätigen Arbeitnehmer und 25 % der in den übrigen verarbeitenden Industrie Beschäftigten aus der Umgebung täglich in die Stadt.

Die starke Stellung des Handels findet ihre Erklärung in der konkurrenzlosen Lage Aachens als Mittelpunkt eines weiten volkreichen Gebietes, in der Größe der Stadt und ihrer Anziehungskraft auf den Fremdenverkehr.
Der Wirtschaftsstruktur entspricht der Anteil weiblicher Arbeitskräfte an den Beschäftigten. Er ist mit 33,8 % etwas niedriger als das in ausgesprochenen Zentralen der Fall ist.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 sind folgende Tendenzen festzustellen:
Die Erwerbsquote hat um 12 % - von 43,63 auf 48,88 % - zugenommen.
Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen für das wirtschaftliche Gefüge der Stadt hat sich hinsichtlich der Rangordnung kaum verändert. Die Industrie steht an erster Stelle (33,3 %), gefolgt vom öffentlichen Dienst (14,5 %), Einzelhandel (11,3 %), Baugewerbe (8,8 %),

48. 1958
49. Die Einzelhandelsdichte betrug 1950 432,5; das sind 147,3 mehr Beschäftigte als dem Landesdurchschnitt entspricht und 63,6 mehr als dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden entspricht.

Tabelle 57

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut	absolut	absolut	absolut
1	Wohnbevölkerung	129 811	143 202	152 100	162 464
2	Beschäftigte	56 554	63 779	74 650	79 406
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	43,63	44,54	49,08	48,88
	Wirtschaftsabteilungen:				
4	0 Landwirtschaft	1 067	1 000	1 000	1 000
5	1 Bergbau und Energie	1 264	1 312	1 300	1 320
6	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	7 734	8 196	10 502	11 419
	Davon Handwerk	1 546	1 636	1 600	1 600
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	12 989	17 763	20 022	20 630
	Davon Handwerk	4 197	5 300	5 300	5 300
8	Industrie gesamt (1-4)	17 244	20 335	24 924	26 469
9	Handwerk in 1 - 4	5 743	6 936	6 900	6 900
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	5 291	5 338	6 384	7 023
11	6 Großhandel	2 774	3 113	4 021	4 548
	Einzelhandel	4 959	6 055	7 820	8 845
	Geld, Banken	1 031	935	1 208	1 733
12	7 Private Dienste	4 601	4 640	5 505	6 132
13	8 Verkehr	4 458	5 066	5 451	5 231
	Davon Bahn und Post	3 000	3 000	3 000	3 000
14	9 Öffentliche Dienste	9 386	10 361	11 436	11 525

Tabelle 58

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	[%]	[%]	[%]	[%]
0	Landwirtschaft	1,9	1,6	1,3	1,3
1	Bergbau und Energie	2,2	2,1	1,7	1,7
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	13,7	12,8	14,1	14,4
	Davon Handwerk	2,7	2,6	2,1	2,0
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	24,7	27,8	26,8	26,0
	Davon Handwerk	7,4	8,3	7,1	6,7
	Industrie gesamt (1-4)	30,5	31,9	33,4	33,3
	Handwerk in 1 - 4	10,2	10,9	9,2	8,7
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	9,4	8,4	8,5	8,8
6	Großhandel	4,9	4,9	5,4	5,7
	Einzelhandel	8,8	9,5	10,5	11,1
	Geld, Banken	1,8	1,5	1,6	2,2
7	Private Dienste	8,1	7,3	7,4	7,7
8	Verkehr	7,9	7,9	7,3	6,6
	Davon Bahn und Post	5,3	4,7	4,0	4,2
9	Öffentliche Dienste	16,6	16,3	15,3	14,5

Tabelle 59

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950-1953	1953-1956	1956-1958	1950-1958
1	Wohnbevölkerung	110	106	107	125
2	Beschäftigte	113	117	106	140
3	0 Landwirtschaft	93	100	100	93
4	1 Bergbau und Energie	104	99	101	104
5	2 Metallerzeug. und -verarb.	106	128	109	147
	Dav. Handwerk	106	98	100	103
6	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	127	113	103	147
	Dav. Handwerk	126	100	100	126
7	Industrie gesamt (1-4)	118	123	106	153
8	Handwerk in 1 - 4	121	99	100	120
9	5 Bau- und Bauhilfsg.	101	119	110	133
10	6 Großhandel	112	129	110	164
	Einzelhandel	122	129	110	178
	Geld, Banken	91	129	143	168
11	7 Private Dienste	101	119	111	133
12	8 Verkehr	114	108	96	117
	Dav. Bahn und Post	100	100	110	110
13	9 Öffentliche Dienste	110	110	108	123

privaten Diensten (7,7 %) und Verkehr (6,6 %). Im Unterschied zu 1950 steht der Einzelhandel nun an dritter Stelle und das Baugewerbe an vierter.

Die stärkste relative Zunahme erfuhren Industrie und Einzelhandel. Absolut betrachtet nahmen Einzelhandel, Geldwesen, Großhandel und Industrie am stärksten zu.

Die Zunahme in den Abteilungen 0, 1, 8 und 9 lag unter der Zunahme der Bevölkerung.

Sozialstruktur[50)]

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die Struktur der beruflichen Stellung der Erwerbstätigen.
Da die Industrie vorherrscht, ist auch der Anteil der Arbeiter mit ihren Angehörigen sehr hoch: 52 192 = 50,5 % der Wohnbevölkerung (Landesdurchschnitt 59 %). Es folgt die Gruppe der Angestellten mit 24 386 Personen = 23,6 % der Wohnbevölkerung (Landesdurchschnitt 17,4 %). Diese Gruppe läßt jedoch keine Schlüsse auf die Sozialstruktur zu, da in allen Wirtschaftsabteilungen Angestellte arbeiten. Bedeutsam ist, entsprechend der Stärke der Abteilung öffentliche Dienste, die Gruppe der Beamten. Sie umfaßt mit Angehörigen 8,7 % der Bevölkerung (Landesdurchschnitt 5,3 %). Gemäß der großen Bedeutung des Handels ist die Zahl der Selbständigen mit 15,7 % der Bevölkerung sehr hoch (Landesdurchschnitt 12 %). Über die Sozialstruktur sagen diese Zahlen relativ wenig aus, weil, ausgenommen die Gruppe der Arbeiter, Schichtungsphänomene und Einkommensstruktur in ihnen nicht zum Ausdruck kommen.

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 60 bis 63)

1958 zeigte die Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen, daß - bis auf das Baugewerbe - alle Wirtschaftsabteilungen an den Lebensgrundlagen der Stadt beteiligt sind. Den weitaus größten Anteil stellte die Industrie (70,1 %), gefolgt vom öffentlichen Dienst (15,8 %). Der Rest von 13 % verteilt sich auf die übrigen Wirtschaftsabteilungen.

Die Verteilung auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen zeigt deutlich die unterschiedliche zentrale Bedeutung der einzelnen Abteilungen. An erster Stelle steht der öffentliche Dienst, gefolgt vom Geldwesen, Verkehr, Einzelhandel und privaten Diensten.
Insgesamt beträgt das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen 1 : 1,6 gegenüber 1 : 1,4 im Durchschnitt der untersuchten Gemeinden und 1 : 1,6 im Landesdurchschnitt.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 ist folgende Entwicklung festzustellen:
Der Anteil der Industrie an den Grundleistungen hat sich erhöht, ebenso der des Einzelhandels und des Geldwesens. Neu hinzugekommen ist der Großhandel. Der Anteil der übrigen ist zurückgegangen. Innerhalb der einzelnen

---

50.. 1950

Tabelle 60

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	1 067	267	-
2	Industrie in 1 - 4	17 244	13 311	6 971
3	Handwerk in 1 - 4	5 743	-	5 743
4	5 Bau	5 291	358	4 933
5	6 Großhandel	2 774	-	2 774
	Einzelhandel	4 959	766	4 193
	Geld, usw.	1 031	252	779
6	7 Private Dienste	4 601	1 044	3 557
7	8 Verkehr	4 458	1 031	3 427
8	9 Öffentliche Dienste	9 386	3 830	5 556
9	Summe	56 554	20 859	34 895
		1958		
1	0 Landwirtschaft	1 000	250	-
2	Industrie in 1 - 4	26 469	21 660	8 546
3	Handwerk in 1 - 4	6 900	-	6 900
4	5 Bau	7 023	-	7 023
5	6 Großhandel	4 548	162	4 386
	Einzelhandel	8 845	1 404	7 441
	Geld, usw.	1 733	401	1 332
6	7 Private Dienste	6 132	690	5 442
7	8 Verkehr	5 231	1 137	4 094
8	9 Öffentliche Dienste	11 525	4 832	6 693
9	Summe	79 406	30 536	48 120

Tabelle 61

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen

Abt.		1950	1958
0	Landwirtschaft	1,3	0,8
1-4	Industrie	63,8	70,9
5	Baugewerbe	1,7	-
6_1	Großhandel	-	0,5
6_2	Einzelhandel	3,7	4,6
6_3	Geld - Banken - Versicherungen	1,2	1,3
7	Private Dienste	5,0	2,3
8	Verkehr	4,9	3,7
9	Öffentliche Dienste	18,4	15,8

Tabelle 62

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Grundl.[%]	Folgel.[%]	Grundl.[%]	Folgel.[%]
		1950		1958	
1	0 Landwirtschaft	(25)	-	(25)	-
2	Industrie in 1 - 4	77	23	82	28
3	Handwerk in 1 - 4	-	100	-	100
4	5 Bau	7	93	-	100
5	6 Großhandel	-	100	4	96
	Einzelhandel	15	85	16	84
	Geld, usw.	24	76	23	77
6	7 Private Dienste	23	77	11	89
7	8 Verkehr	23	77	22	78
8	9 Öffentl. Dienste	41	59	42	58
9	Summe	37	63	38	62

Tabelle 63

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : W : F	F : W	G+F : W
	1 : 1,7 : 6,2	1 : 3,7	1 : 2,3
	(1 : 1,6 : 6,0	1 : 3,7	1 : 2,3)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : W : F	F : W	G+F : W
	1 : 1,6 : 5,3	1 : 3,4	1 : 2,1
	(1 : 1,5 : 5,2	1 : 3,4	1 : 2,1)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

+) Landwirtschaft 100 % Grundleistung

Wirtschaftsabteilungen ist in der Industrie, dem Groß- und Einzelhandel und dem öffentlichen Dienst ein größerer Teil in den Grundleistungen tätig als 1950.
Zusammenfassend betrachtet hat sich das Verhältnis von Grundleistungen zu Folgeleistungen von 1 : 1,7 auf 1 : 1,6 geändert, das zwischen Grundleistungen und Wohnbevölkerung änderte sich von 1 : 6,2 auf 1 : 5,3.

Die Entwicklung der Stadt

Die Bedeutung der Stadt Aachen ist schon von alters her gegeben durch ihre Lage an großen Straßen. Dieser Lage ist die kontinuierliche Entwicklung der Stadt zu verdanken.

Zunächst Badestadt, Krönungsstadt, zeitweilige Residenz der deutschen Könige und Bischofsstadt, trat im hohen Mittelalter das Bad etwas zurück.

Königliche Güterverwaltung, Handel und Gewerbe - besonders das Tuchmachergewerbe - bildeten um diese Zeit die wirtschaftliche Basis der Stadt. Dazu gesellte sich Kupfer- und Messingindustrie.
Der 30jährige Krieg brachte Handel und Gewerbe zum Erliegen. Das Kupfer- und Messinggewerbe verschwand ganz. Doch nach Überwindung der Kriegswirren brachte das Aufkommen der Stahlnadelindustrie mehr als nur einen Ersatz für das Eingehen jenes Gewerbes.
1656 äscherte ein Brand die Stadt ein. Ein großzügiger Wiederaufbau ließ Aachen nunmehr als Badestadt stärker in den Vordergrund treten.
Mit der Gewerbefreiheit setzte nach 1800 ein schneller Aufschwung der Großindustrie ein. Aachen wurde Industriestadt auf der Grundlage der alten Metall- und Tuchmachergewerbe.
Die preußische Verwaltung förderte die Stadt als Badestadt, erkor sie zur Regierungsbezirkshauptstadt und förderte dadurch ihre zentrale Bedeutung sehr.
Die Entwicklung des Eisenbahnnetzes um 1850 festigte ihre Stellung als wirtschaftlich blühender Industriestandort und "Etappenstadt an großen Straßen" (Th. KRAUS). Eine große technische Hochschule unterstreicht und fördert ihre Bedeutung als industrielles und kulturelles Zentrum.

Zusammenfassende Typisierung

Aachen ist ein altes ausgereiftes Gemeinwesen mit Großstadtcharakter, Zentrale höherer Ordnung für den westlichen Teil der Kölner Bucht und den nordwestlichen Teil des linksrheinischen Rheinischen Schiefergebirges; Standort bodenständiger Eisen- und Textilindustrie, Handelszentrum infolge seiner Lage an großen Verkehrswegen. Standortvorteile (Klima, waldreiche Umgebung, heilkräftige Quellen, Geschichtsdenkmäler) ließen es auch zu einem bedeutenden Ort des Fremdenverkehrs werden. Das Miteinander von zentralen Funktionen, Industrie und Handel, bei Vorherrschen der Industrie, kennzeichnet den wirtschaftlichen Typ der Stadt. Die Höhe der Folgeleistungen liegt knapp über dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Quellen zur Monographie Aachen

[1-7] Vgl. Köln

[8] Statistisches Amt der Stadt Aachen
Verwaltungsbericht der Stadt Aachen für das Jahr 1952
Desgl. für die Jahre 1953, 1954, 1955, 1956, 1957

[9] Statistische Nachrichten der Stadt Aachen, Jahrgang 1952 bis 1959

[10] Mündliche Mitteilungen des Arbeitsamtes Aachen über die Zahl der Arbeitnehmer im Bereich des Hauptamtes Aachen

[11] ECKERT, M. Das Werden der Aachener Kulturlandschaft, Aachen 1928

[12] DAHN, J. Die Aachener Tuchindustrie, Berlin/Wien 1930

[13] GÖRRES, W. Die wirtschaftliche Entwicklung und Bedeutung der Industrie- und Handelsstadt Aachen. In: Deutschlands Städtebau: Aachen, Berlin 1925, S. 108-118

[14] Handbuch der geographischen Wissenschaft, Bd. 2: Th. KRAUS: Rheinisches Schiefergebirge, Niederrheinische Bucht und Ruhrgebiet, Potsdam 1940, S. 371 ff.

[15] HERRMANNS, W. Heimatchronik der Kur- und Kronstadt Aachen, Köln 1953

[16] HERRMANNS, W. Heimatchronik des Landkreises Aachen, Köln 1953

[17] HYSKENS, A. Aachens Bedeutung in der Vergangenheit. In: Deutschlands Städtebau: Aachen, Berlin 1925, S. 5-16

[18] PRÜMPER, M. Aachen, geographische Betrachtung einer rheinischen Stadt, Diss., Köln 1926

[19] MAILLARD, M. Aachen als Grenzstadt, Bottrop 1933

[20] Statistisches Amt der Stadt Aachen: 10 Jahre Aufbau in Aachen, Aachen 1954

[21] Nordrhein-Westfalen-Atlas. Hrsg.: Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen - Landesplanungsbehörde

[22] Geschichtlicher Handatlas der deutschen Länder am Rhein - Mittel- und Niederrhein. Köln, Lörrach 1950. Hrsg.: Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn

9. Mönchengladbach (hierzu Karte s. S. 72)

Größenklasse	Großstadt (100 000 bis 200 000 Einw.)
Verwaltungstyp	kreisfreie Gemeinde
Fläche	97,17 km^2
Einwohner am 31.12.1958	150 586
Bevölkerungsdichte	1 541/km^2
Vertriebenenanteil	11,1 %
Wachstum der Bevölkerung von 1950 bis 1958	21 %

Besondere Merkmale

Stadt seit dem späten Mittelalter mit mittlerer zentraler Bedeutung; heute vorwiegend Textilstadt.

Lage

Stadt am linksrheinischen Terrassenrand,
günstige Randlage zum rheinisch-westfälischen Industriegebiet,
der niederländischen Grenze vorgelagert,
Zentrum des rheinischen Textilbezirks,
Kreuzungspunkt bedeutender Straßen und Bahnen.

Verkehrswege

Bundesstraßen

B 7 Venlo - Mönchengladbach - Neuß - Düsseldorf - Wuppertal / Köln

B 57 Aachen - Mönchengladbach - Duisburg - Ruhrgebiet

B 230 Mönchengladbach - Roermond

Eisenbahnen

Köln - Mönchengladbach - Venlo (-Niederlande)

Aachen - Mönchengladbach - Krefeld - Ruhrgebiet / Düsseldorf - Ruhrgebiet

Wichtigste Funktionen

Standort der Textilindustrie,
Militärverwaltung,
Zentrale mittlerer Ordnung.

Strukturelle Merkmale

Wirtschaftsstruktur (vgl. Tab. 64 bis 66)

Die wirtschaftliche Struktur Mönchengladbachs gruppiert sich um die Textilindustrie. Sie beschäftigt 38 % aller Erwerbstätigen. In der gesamten Industrie sind 45,2 % der Beschäftigten tätig. Der Landesdurchschnitt liegt bei 37,4 %. Militärverwaltung und zentrale Funktionen niederer Ordnung drücken sich in dem relativ hohen Prozentsatz der im öffentlichen Dienst Tätigen aus: 14,7 % (Landesdurschnitt 9 %).
Der Handel ist verhältnismäßig schwach besetzt, einmal ein Zeichen für die geringe zentrale Bedeutung Mönchengladbachs, zum anderen aber auch ein Hinweis auf den einseitigen industriellen Charakter der Stadt.
Die Beschäftigtenquote liegt mit 46,9 % unter dem Landesdurchschnitt, obwohl der Prozentsatz der arbeitenden Frauen sehr hoch ist. Er liegt bei 41 %. Dieser Satz ist kennzeichnend für das Vorherrschen der Textilindustrie.

Im Zeitraum von 1950 bis 1958 lassen sich folgende Tendenzen feststellen:

1. Die Erwerbsquote hat um 5 % zugenommen (von 44,8 auf 46,9 % der Wohnbevölkerung).
2. Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftszweige hat sich nur wenig verändert. An erster Stelle blieb die Industrie, an zweiter Stelle der öffentliche Dienst; den dritten Platz verlor der Einzelhandel an das Baugewerbe. Private Dienste blieben an vierter Stelle, nun gleich stark wie der Einzelhandel. Der Verkehr blieb auf dem sechsten Platz. Die stärkste relative Zunahme erfuhr die Industrie, gefolgt von Baugewerbe und privaten Diensten.

Absolut betrachtet erlebten Geldwesen, Baugewerbe, private Dienste und Industrie die stärkste Zunahme. Es folgen öffentlicher Dienst und Einzelhandel. Im Großhandel und Verkehr war die Zunahme geringer als es dem Bevölkerungswachstum entsprechen würde.

Sozialstruktur

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die Sozialstruktur Mönchengladbachs. Die Arbeiter mit ihren Angehörigen stellen ungefähr 55 % der Wohnbevölkerung, die Angestellten etwa 15 %, ebenso die Selbständigen. Zu den Beamten zählen ungefähr 3 %. Die Gruppe der selbständigen Berufslosen ist mit ungefähr 20 % sehr groß.

Tabelle 64

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut	absolut	absolut	absolut
1	Wohnbevölkerung	124 879	135 159	146 490	150 586
2	Beschäftigte	55 904	58 438	68 802	70 667
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	44,78	43,24	46,97	46,93
	Wirtschaftsabteilungen:				
4	0 Landwirtschaft	786	681	731	602
5	1 Bergbau und Energie	609	710	741	727
6	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	5 802	6 726	8 462	9 422
	Davon Handwerk	1 037	1 143	1 439	1 602
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	23 819	26 098	27 487	26 897
	Davon Handwerk	3 100	3 393	3 573	3 497
8	Industrie gesamt (1-4)	21 956	28 998	31 678	31 947
9	Handwerk in 1 - 4	4 137	4 356	5 012	5 099
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	3 626	4 423	5 459	5 795
11	6 Großhandel	2 650	2 134	2 776	3 073
	Einzelhandel	3 911	3 525	4 586	5 075
	Geld, Banken	539	718	921	1 111
12	7 Private Dienste	3 293	3 403	5 364	5 097
13	8 Verkehr	2 760	2 558	2 626	2 566
	Davon Bahn und Post	1 700	1 665	1 722	1 692
14	9 Öffentliche Dienste	7 246	7 462	9 649	10 402

Tabelle 65

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	[%]	[%]	[%]	[%]
0	Landwirtschaft	1,4	1,2	1,1	0,9
1	Bergbau und Energie	1,1	1,2	1,1	1,0
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	10,5	11,5	12,3	13,3
	Davon Handwerk	1,9	1,9	2,1	2,3
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	43,5	44,7	39,9	38,1
	Davon Handwerk	5,6	5,8	5,2	4,9
	Industrie gesamt (1-4)	39,9	49,6	46,0	45,2
	Handwerk in 1 - 4	7,5	7,7	7,3	7,2
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	6,6	7,6	7,9	8,2
6	Großhandel	4,8	3,7	4,0	4,3
	Einzelhandel	7,1	6,0	6,7	7,2
	Geld, Banken	0,9	1,2	1,3	1,4
7	Private Dienste	6,0	5,8	7,8	7,2
8	Verkehr	5,0	4,4	3,8	3,6
	Davon Bahn und Post	3,1	2,8	2,5	2,4
9	Öffentliche Dienste	13,2	12,8	14,0	14,7

Tabelle 66

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950-1953	1953-1956	1956-1958	1950-1958
1	Wohnbevölkerung	108	108	103	121
2	Beschäftigte	106	118	103	128
	Wirtschaftsab-teilungen:				
3	0 Landwirtschaft	87	107	82	77
4	1 Bergbau und Energie	117	104	98	119
5	2 Metallerzeug. und -verarb.	116	126	111	162
	Dav. Handwerk	110	126	111	154
6	3/4 Verarb. Ge-werbe ohne Metall	109	105	98	113
	Dav. Handwerk	109	105	98	113
7	Industrie gesamt (1-4)	132	109	101	146
8	Handwerk in 1 - 4	110	110	102	123
9	5 Bau- und Bau-hilfsg.	122	123	106	160
10	6 Großhandel	81	130	111	116
	Einzelhandel	90	130	111	130
	Geld, Banken	133	128	110	188
11	7 Private Dienste	103	158	95	155
12	8 Verkehr	93	103	98	93
	Dav. Bahn und Post	98	103	98	99
13	9 Öffentliche Dienste	103	129	108	144

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 67 bis 70)

Die Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen für 1958 zeigt, daß in Mönchengladbach im wesentlichen nur zwei Wirtschaftsabteilungen teil an den Grundleistungen haben: Industrie und öffentlicher Dienst. Den weitaus größten Anteil stellt die Industrie mit 86,6 %, der öffentliche Dienst stellt 12,8 %.

In der Verteilung auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen kommt die Bedeutung Mönchengladbachs als Zentrale nicht zum Ausdruck. Der Anteil der Grundleistungen im öffentlichen Dienst ist im wesentlichen durch Militärdienststellen bedingt

Insgesamt betrachtet beträgt das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen 1 : 1,1 gegenüber 1 : 1,4 im Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 ist folgende Entwicklung festzustellen:

1. Der Anteil der Industrie an den Grundleistungen ist geringfügig zurückgegangen, der des öffentlichen Dienstes ist entsprechend gestiegen.
2. Innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen ist 1958 ein größerer Anteil in den Grundleistungen tätig als 1950.

Zusammenfassend gesehen hat sich das Verhältnis von Grundleistungen zu Folgeleistungen von 1 : 1,4 auf 1 : 1,1 geändert, das der Grundleistungen zur Wohnbevölkerung von 1 : 5,9 auf 1 : 4,6.

Die Entwicklung der Stadt

Mönchengladbach, entstanden als Klostergründung, hielt sich jahrhundertelang in bescheidenem Rahmen, wenn es auch schon um 1400 Stadtrechte erhielt. Von alters her war hier das Textilgewerbe zu Hause.
Die günstigen natürlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen - zu letzteren zählt besonders die Lage vor den Toren eines riesigen Konsumgebietes - ließen die Stadt im 19. Jahrhundert zur Industriestadt emporblühen.

Über Leinen-, Woll- und Seidenindustrie ging die Entwicklung zur Kunstseidenindustrie, Textilveredelung und Baumwollindustrie. Heute laufen in Mönchengladbach 10 % aller Baumwollspindeln Deutschlands.

Zusammenfassende Typisierung

Mönchengladbach ist eine aus einer alten Stadt entstandene Textilgroßstadt mit geringer zentraler Bedeutung, doch starkem städtischen Charakter. Die Höhe der Folgeleistungen liegt unter dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Tabelle 67

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	786	196	-
2	Industrie in 1 - 4	21 956	18 922	3 034
3	Handwerk in 1 - 4	4 137	-	4 137
4	5 Bau	3 626	-	3 626
5	6 Großhandel	2 650	-	2 650
	Einzelhandel	3 911	-	3 911
	Geld, usw.	539	-	539
6	7 Private Dienste	3 293	-	3 293
7	8 Verkehr	2 760	-	2 760
8	9 Öffentliche Dienste	7 246	1 901	5 345
9	Summe	50 904	21 019	29 295
		1958		
1	0 Landwirtschaft	602	151	-
2	Industrie in 1 - 4	31 947	28 393	3 554
3	Handwerk in 1 - 4	5 099	-	5 099
4	5 Bau	5 795	-	5 795
5	6 Großhandel	3 073	-	3 073
	Einzelhandel	5 075	-	5 075
	Geld, usw.	1 011	-	1 011
6	7 Private Dienste	5 097	52	5 045
7	8 Verkehr	2 566	-	2 566
8	9 Öffentliche Dienste	10 402	4 198	6 204
9	Summe	70 667	32 794	37 422

Tabelle 68

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen

Abt.		1950	1958
0	Landwirtschaft	0,9	0,5
1-4	Industrie	90,0	86,6
5	Baugewerbe	-	-
6_1	Großhandel	-	-
6_2	Einzelhandel	-	-
6_3	Geld - Banken - Versicherungen	-	-
7	Private Dienste	-	0,2
8	Verkehr	-	-
9	Öffentliche Dienste	9,0	12,8

Tabelle 69

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Grundl.[%]	Folgel.[%]	Grundl.[%]	Folgel.[%]
		1950		1958	
1	0 Landwirtschaft	100	-	100	-
2	Industrie in 1 - 4	76	24	81	19
3	Handwerk in 1 - 4	-	100	-	100
4	5 Bau	-	100	-	100
5	6 Großhandel	-	100	-	100
	Einzelhandel	-	100	-	100
	Geld, usw.	-	100	-	100
6	7 Private Dienste	-	100	1	99
7	8 Verkehr	-	100	-	100
8	9 Öffentl. Dienste	26	74	41	59
9	Summe	41	59	46	64

Tabelle 70

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,4 : 5,9	1 : 4,3	1 : 2,5
	(1 : 1,3 : 5,8	1 : 4,3	1 : 2,4)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,1 : 4,6	1 : 4,0	1 : 2,1
	(1 : 1,1 : 4,5	1 : 4,0	1 : 2,1)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

+) Landwirtschaft 100 % Grundleistung

Quellen zur Monographie Mönchengladbach

[1-7] Vgl. Köln

[8] BRASSE, E. Geschichte der Stadt und Abtei Gladbach, Bd. I u. II

[9] FRÄNKEN, W. Die Entwicklung der Gewerbe in den Städten Mönchengladbach und Rheydt im 19.Jahrh., Diss., Köln 1941

[10] ROSENDAHL, W. Mönchengladbach. Diss., Mainz 1952

[11] Vierteljahresberichte der Stadt Mönchengladbach.

10. Leverkusen (hierzu Karte s.S. 72)

Größenklasse	Mittelstadt (50 000 bis 100 000 Einw.)
Verwaltungstyp	kreisfreie Gemeinde
Fläche	46,21 km^2
Einwohner am 31.12.1958	88 235
Bevölkerungsdichte	1 812/km^2
Vertriebenenanteil	19,4 %
Wachstum der Bevölkerung von 1950 bis 1958	32 %

Besondere Merkmale

Junge Chemiestadt ohne städtischen Charakter mit mehreren Ansätzen städtischer Kerne.

Lage

Stadt im Rheintal im Einflußbereich Kölns,
Gute Verkehrslage an Schiene, Straße und Strom.

Verkehrswege

Autobahn Berlin - Hannover - Ruhrgebiet - Frankfurt - Süddeutschland
Autobahn Opladen - Wuppertal - Dortmund - Bremen (im Bau)

Bundesstraßen
B 8 Rheintal - Niederlande

Eisenbahnen
Köln - Wuppertal - Ruhrgebiet
Köln - Düsseldorf - Ruhrgebiet

Rheinhafen
Im Nahverkehr nach Köln orientiert

Wichtigste Funktionen

Standort eines großen Chemiewerks,
Arbeiterwohnort.

Strukturelle Merkmale

Wirtschaftsstruktur (vgl. Tab. 71 bis 73)

Leverkusen ist eine völlig von der chemischen Industrie abhängige Gemeinde. 50 % aller Erwerbstätigen sind in einem einzigen großen Chemiewerk beschäftigt. Das Metallgewerbe folgt mit 12 %. Im Baugewerbe sind 10 % beschäftigt.
Das sonstige Wirtschaftsleben dient ausschließlich der Versorgung der Wohnbevölkerung und ist auch unter diesem Gesichtspunkt betrachtet recht schwach entwickelt. So erreicht der Handel nur 8 % (Landesdurchschnitt 13,6 %). Alle übrigen erreichen zusammen nur 16 %. Die Beschäftigtenquote ist sehr hoch. 54,7 % der Wohnbevölkerung sind erwerbstätig gegenüber 48,6 % im Landesdurchschnitt. Der Anteil der weiblichen Beschäftigten ist mit 30 % der Erwerbstätigen höher als man es in einer so einseitig strukturierten Gemeinde erwarten sollte. Er ist im wesentlichen durch die in Köln gebotenen Beschäftigungsmöglichkeiten bedingt.
Die in Leverkusen ansässigen Arbeitskräfte reichen für den Bedarf des großen Werkes nicht aus. Es ist deshalb Arbeitsstätte vieler Einpendler (ungefähr 12 000).

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 lassen sich folgende Tendenzen feststellen:

1. Die Erwerbsquote hat um 41 % zugenommen (von 38,69 auf 54,67 % der Wohnbevölkerung).

2. Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen hat sich kaum verändert. Die Reihenfolge blieb Industrie, Baugewerbe, private Dienste, Einzelhandel, öffentlicher Dienst, Verkehr, Geldwesen.
   Die stärkste relative Zunahme erfuhr die Industrie. Relativ zugenommen hat auch das Baugewerbe, während der Anteil aller übrigen Wirtschaftsabteilungen zurückging.

Absolut betrachtet erfuhr das Baugewerbe die stärkste Ausdehnung, dicht gefolgt von Industrie, privaten Diensten, Einzelhandel und Großhandel.

In allen Wirtschaftsabteilungen lag die absolute Zunahme über dem Bevölkerungswachstum.

T a b e l l e 71

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut	absolut	absolut	absolut
1	Wohnbevölkerung	66 601	73 935	81 599	88 235
2	Beschäftigte	25 768	33 862	40 312	48 242
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	38,69	45,79	49,40	54,67
	Wirtschaftsabteilungen:				
4	0 Landwirtschaft	452	465	506	565
5	1 Bergbau und Energie	299	231	317	350
6	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	2 815	3 325	5 346	5 871
	Davon Handwerk	262	309	497	546
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	13 640	21 709	21 442	25 498
	Davon Handwerk	1 000	1 000	1 000	1 000
8	Industrie gesamt (1-4)	15 492	23 956	25 608	30 173
9	Handwerk in 1 - 4	1 262	1 309	1 497	1 546
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	2 500	2 834	3 861	5 119
11	6 Großhandel	573	415	820	1 029
	Einzelhandel	1 621	1 201	2 372	2 976
	Geld, Banken	67	40	78	98
12	7 Private Dienste	1 698	1 814	2 419	3 133
13	8 Verkehr	617	405	937	1 011
	Davon Bahn und Post	362	362	362	362
14	9 Öffentliche Dienste	1 486	1 423	2 214	2 592

Tabelle 72

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	[%]	[%]	[%]	[%]
0	Landwirtschaft	1,7	1,4	1,2	1,2
1	Bergbau und Energie	1,2	0,7	0,8	0,7
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	10,9	9,8	13,3	12,2
	Davon Handwerk	1,0	0,9	1,2	1,1
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	52,9	64,1	53,2	52,7
	Davon Handwerk	3,9	2,9	2,5	2,1
	Industrie gesamt (1-4)	60,11	70,7	63,5	62,5
	Handwerk in 1 - 4	4,9	3,8	3,7	3,2
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	9,7	8,4	9,6	10,6
6	Großhandel	2,2	1,2	2,3	2,1
	Einzelhandel	6,3	3,5	5,9	6,2
	Geld, Banken	0,3	0,1	0,2	0,2
7	Private Dienste	6,6	5,4	6,0	6,5
8	Verkehr	2,4	1,2	2,3	2,1
	Davon Bahn und Post	1,4	1,1	0,9	0,8
9	Öffentliche Dienste	5,8	4,2	5,5	5,4

Tabelle 73

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950-1953	1953-1956	1956-1958	1950-1958
1	Wohnbevölkerung	111	110	108	132
2	Beschäftigte	131	119	120	187
	Wirtschaftsab-teilungen:				
3	0 Landwirtschaft	103	109	112	125
4	1 Bergbau und Energie	77	137	110	117
5	2 Metallerzeug. und -verarb.	118	161	110	209
	Dav. Handwerk	118	161	110	208
6	3/4 Verarb. Ge-werbe ohne Metall	159	99	119	187
	Dav. Handwerk	100	100	100	100
7	Industrie gesamt (1-4)	155	107	118	195
8	Handwerk in 1 - 4	104	114	103	123
9	5 Bau- und Bau-hilfsg.	113	136	133	205
10	6 Großhandel Einzelhandel Geld, Banken	72 74 60	197 197 195	125 125 126	180 184 146
11	7 Private Dienste	107	133	129	185
12	8 Verkehr	66	231	108	164
	Dav. Bahn und Post	100	100	100	100
13	9 Öffentliche Dienste	96	156	117	174

Sozialstruktur

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die Struktur der beruflich-sozialen Stellung der Erwerbstätigen. Etwa 65 % der Beschäftigten sind Arbeiter (Landesdurchschnitt 59 %). 15 % sind Angestellte und Beamte; 12 % sind selbständig. Die Zahl der nicht mehr im Wirtschaftsprozeß stehenden Einkommensempfänger lag 1950 bei 10,6 % der Wohnbevölkerung.

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 74 bis 77)

Die Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen für 1958 zeigt, daß in Leverkusen heute ausschließlich die Industrie Träger der Grundleistungen ist. Nur 3 % entfallen auf das Baugewerbe. Die Industrie ist also die einzige Lebensgrundlage der Stadt.

Die Verteilung von Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen zeigt, daß Leverkusen keine zentrale Bedeutung hat.

Insgesamt betrachtet beträgt das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen 1 : 0,6 gegenüber 1 : 1,4 im Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Im Zeitraum von 1950 bis 1958 ist festzustellen, daß der Anteil der Industrie an den Grundleistungen zugunsten des Baugewerbes nur geringfügig zurückgegangen ist.

Zusammenfassend gesehen hat sich das Verhältnis von Grundleistungen zu Folgeleistungen von 1 : 0,8 auf 1 : 0,6 verändert, das der Grundleistungen zur Wohnbevölkerung von 1 : 4,8 auf 1 : 3.

Die Entwicklung der Stadt

Leverkusen ist gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts als Siedlung eines Chemiewerkes entstanden. Später wurde der Name auf den Zusammenschluß einiger Gemeinden, die in der Nähe des Werkes lagen, übertragen. Den Anstoß zur Entwicklung gab die Möglichkeit, in den menschenleeren Heidegebieten der Mittelterrasse chemische Fabriken, besonders Sprengstoffabriken, zu errichten.
Die günstige Lage am Strom, die die Möglichkeit bot, unter vorteilhaften Transportkosten die notwendigen Rohstoffe heranzuschaffen, förderte die Entwicklung sehr. Seit etwa 1890 dominiert ein einziges Werk. Mit dem Wachsen seiner Belegschaft (von 1 000 im Jahre 1890 auf 34 000 im Jahre 1954) vergrößerte sich auch das Gemeinwesen stetig.
Blieb es zunächst im wesentlichen Arbeiterwohnsiedlung, so zeigen sich in jüngster Zeit in einigen Kernen Ansätze städtischen Charakters. Doch auch heute noch ist der herrschende Eindruck der einer Agglomeration von Wohnsiedlungen.

Tabelle 74

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	452	113	-
2	Industrie in 1 - 4	15 492	13 874	1 618
3	Handwerk in 1 - 4	1 262	-	1 262
4	5 Bau	2 500	-	2 500
5	6 Großhandel	573	-	573
	Einzelhandel	1 621	-	1 621
	Geld, usw.	67	-	67
6	7 Private Dienste	1 698	-	1 698
7	8 Verkehr	617	-	617
8	9 Öffentliche Dienste	1 486	-	1 468
9	Summe	25 768	13 987	11 442
		1958		
1	0 Landwirtschaft	565	141	-
2	Industrie in 1 - 4	30 173	28 091	2 082
3	Handwerk in 1 - 4	1 546	-	1 546
4	5 Bau	5 119	884	4 235
5	6 Großhandel	1 029	-	1 029
	Einzelhandel	2 976	-	2 976
	Geld, usw.	98	-	98
6	7 Private Dienste	3 133	-	3 133
7	8 Verkehr	1 011	-	1 011
8	9 Öffentliche Dienste	2 592	-	2 592
9	Summe	48 242	29 116	18 702

Tabelle 75

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen

Abt.		1950	1958
0	Landwirtschaft	0,8	0,5
1-4	Industrie	99,2	96,5
5	Baugewerbe	-	3,0
6_1	Großhandel	-	-
6_2	Einzelhandel	-	-
6_3	Geld - Banken - Versicherungen	-	-
7	Private Dienste	-	-
8	Verkehr	-	-
9	Öffentliche Dienste	-	-

Tabelle 76

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Grundl.[%]	Folgel.[%]	Grundl.[%]	Folgel.[%]
		1950		1958	
1	0 Landwirtschaft	100	-	100	-
2	Industrie in 1 - 4	90	10	92	8
3	Handwerk in 1 - 4	-	100	-	100
4	5 Bau	-	100	12	88
5	6 Großhandel	-	100	-	100
	Einzelhandel	-	100	-	100
	Geld, usw.	-	100	-	100
6	7 Private Dienste	-	100	-	100
7	8 Verkehr	-	100	-	100
8	9 Öffentl. Dienste	-	100	-	100
9	Summe	54	46	60	40

Tabelle 77

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 0,8 : 4,8	1 : 5,8	1 : 2,6
	(1 : 0,8 : 4,6	1 : 5,8	1 : 2,6)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 0,6 : 3,0	1 : 4,7	1 : 1,8
	(1 : 0,6 : 3	1 : 4,7	1 : 1,8)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

+) Landwirtschaft 100 % Grundleistung

Zusammenfassende Typisierung

Leverkusen ist eine junge expansive Chemiestadt, ganz von der Leistung eines einzigen Werkes wirtschaftlich abhängig, Agglomeration von Wohnsiedlungen mit geringem städtischen Charakter im Einflußbereich der Metropole Köln. Die Folgeleistungen sind wenig entwickelt.

Quellen zur Monographie Leverkusen

[1-7] Vgl. Köln
[8] Statistische Berichte der Stadt Leverkusen 1958
[9] Mündliche Mitteilungen des Statistischen Amtes Leverkusen

Abhandlungen

[10] KRATZ, A. Entstehung und Entwicklung der Stadt Leverkusen, Diss., Karlsruhe 1954
[11] RIS, K.M. Großgemeinde, Agglomeration,Stadt,-Diss.,Köln
[12] POLLAY, K. Die wirtschaftsgeschichtliche Entwicklung der Stadt Leverkusen, Diss., Köln 1952

11. Marl (hierzu Karten s. S. 72 und 73)

Größenklasse	Mittelstadt (50 000 bis 100 000 Einw.)
Verwaltungstyp	kreisangehörige Gemeinde
Fläche	64,85 km^2
Einwohner am 31.12.1958	70 325
Bevölkerungsdichte	1 077/km^2
Vertriebenenanteil	
Wachstum der Bevölkerung von 1950 bis 1958	37 %

Besondere Merkmale

Junge Industriestadt ohne zentrale Funktionen und ohne eindeutigen Mittelpunkt.

Lage

Stadt in der Lippezone, der jüngsten Zone des Ruhrreviers, über tiefliegenden ergiebigen Kohleflözen sowie Blei- und Zinklagerstätten; Stadt im Einflußbereich größerer und älterer Industriestädte; abseits der großen Verkehrswege.

Wichtigste Funktionen

Standort von Bergbau und chemischer Industrie,
Arbeiterwohnort.

Strukturelle Merkmale

Wirtschaftsstruktur (vgl. Tab. 78 bis 80)

Die tragenden Säulen der Wirtschaftsstruktur Marls sind Bergbau und chemische Industrie. 1958 waren 37,3 % aller Beschäftigten im Bergbau tätig und etwa 15 % in der chemischen Industrie. In der gesamten Industrie arbeiteten 59,4 % aller Beschäftigten (Landesdurchschnitt 37 %). Alle anderen Wirtschaftszweige haben untergeordnete Bedeutung.
Es ist aber zu beobachten, daß in den letzten acht Jahren der Anteil des Handels von 5 % der Beschäftigten auf über 9 % gestiegen ist. Gegenüber dem Landesdurchschnitt, der bei 16 % liegt, ist das immer noch sehr wenig. Marl ist also auch heute noch eine einseitige Arbeitergemeinde. Der Wirtschaftsstruktur entsprechend, die der Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte kaum Möglichkeiten bietet, ist deren Anteil sehr gering. Er lag 1950 bei 15 %.

Tabelle 78

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950	1953	1958	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut	absolut	absolut	absolut
1	Wohnbevölkerung	58 192		81 456	84 850
2	Beschäftigte	22 181	26 441	32 665	35 486
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	38,12		40,1	41,83
	Wirtschaftsabteilungen:				
4	0 Landwirtschaft	842	722	782	722
5	1 Bergbau und Energie	10 235	11 260	13 120	13 230
6	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	656	631	900	1 055
	Davon Handwerk	250	250	300	300
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	4 733	5 908	7 249	8 082
	Davon Handwerk	900	900	1 000	1 000
8	Industrie gesamt (1-4)	14 474	16 649	19 969	21 067
9	Handwerk in 1 - 4	1 150	1 150	1 300	1 300
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	1 888	2 731	3 501	3 862
11	6 Großhandel	140	267	380	456
	Einzelhandel	992	1 724	2 331	2 935
	Geld, Banken	53	81	145	172
12	7 Private Dienste	1 141	1 535	1 989	2 262
13	8 Verkehr	447	469	608	730
14	9 Öffentliche Dienste	1 054	1 113	1 660	1 980

Tabelle 79

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	[%]	[%]	[%]	[%]
0	Landwirtschaft	3,8	2,7	2,4	2,0
1	Bergbau und Energie	46,1	42,6	40,2	37,3
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	3,0	2,4	2,8	3,0
	Davon Handwerk	1,1	0,9	0,9	0,8
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	19,7	22,3	22,2	22,8
	Davon Handwerk	4,1	3,4	2,5	2,8
	Industrie gesamt (1-4)	65,3	62,9	61,1	59,4
	Handwerk in 1 - 4	5,2	4,4	3,9	3,7
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	8,5	10,3	10,7	10,9
6	Großhandel	0,6	1,0	1,2	1,3
	Einzelhandel	4,5	6,5	7,1	8,3
	Geld, Banken	0,2	0,3	0,4	0,5
7	Private Dienste	5,2	5,8	6,1	6,4
8	Verkehr	2,0	1,8	1,9	2,1
9	Öffentliche Dienste	4,8	4,2	5,1	5,6

Tabelle 80

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950-1953	1953-1956	1956-1958	1950-1958
1	Wohnbevölkerung				146
2	Beschäftigte	119	123	109	160
	Wirtschaftsab-teilungen:				
3	0 Landwirtschaft	86	108	92	86
4	1 Bergbau und Energie	110	116	101	129
5	2 Metallerzeug. und -verarb.	96	143	117	161
	Dav. Handwerk	100	120	120	120
6	3/4 Verarb. Ge-werbe ohne Metall	125	123	111	171
	Dav. Handwerk	100	111	100	100
7	Industrie gesamt (1-4)	115	120	105	146
8	Handwerk in 1 - 4	100	113	100	100
9	5 Bau- und Bau-hilfsg.	145	128	110	205
10	6 Großhandel Einzelhandel Geld, Banken	191 174 153	142 135 179	120 126 119	326 296 325
11	7 Private Dienste	134	129	114	198
12	8 Verkehr	105	129	120	163
13	9 Öffentliche Dienste	105	149	119	188

Im Zeitraum von 1950 bis 1958 lassen sich folgende Tendenzen feststellen:

1. Die Erwerbsquote hat um 10 % (von 38,12 auf 41,83 % der Wohnbevölkerung) zugenommen.

2. Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen hat sich verändert. An erster Stelle steht - wie 1950 - die Industrie, jedoch mit leicht

verringertem Anteil, an zweiter Stelle das Baugewerbe. Der Einzelhandel rückte vom fünften auf den dritten Platz. Auf dem vierten folgen die privaten Dienste, auf dem fünften der öffentliche Dienst. Beide Abteilungen hatten 1950 eine etwas größere Bedeutung. Der Verkehr blieb auf dem sechsten Platz, das Geldwesen auf dem siebenten.

Die stärkste relative Zunahme ist beim Einzelhandel zu verzeichnen sowie beim Baugewerbe.

Absolut betrachtet erfuhren Großhandel, Geldwesen und Einzelhandel die stärkste Ausdehnung, gefolgt von Baugewerbe, privaten und öffentlichen Diensten. Industrie und Verkehr weisen eine geringere Zunahme auf. Abteilung 0 ging - wie auch in allen anderen Gemeinden - zurück.

Bei der Industrie entsprach die Zunahme dem Bevölkerungswachstum, in den anderen Wirtschaftsabteilungen lag sie über dem Bevölkerungswachstum.

Sozialstruktur

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die beruflich-soziale Struktur der Bevölkerung. 62 % aller Beschäftigten sind Arbeiter, 20 % Angestellte und Beamte. Nur 4 % sind selbständig. Infolge der durch den Bergbau bedingten frühen Invalidität ist der Anteil der Rentner, Pensionäre an der Wohnbevölkerung mit 14 % relativ hoch.

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 81 bis 84)

Eine Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen zeigt, daß in Marl fast ausschließlich die Industrie die Lebensgrundlage der Stadt bildet. 99,1 % der Grundleistungen stellt die Industrie, 0,9 % die Landwirtschaft. Die Folgeleistungen sind schwächer entwickelt als nach der Einwohnerzahl und der Höhe der Masseneinkommen zu erwarten wäre.

Insgesamt betrachtet beträgt das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen 1 : 0,7 gegenüber 1 : 1,4 im Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 ist festzustellen, daß sich der Anteil der Industrie in dem Maße, als die Landwirtschaft zurückgegangen ist, verstärkt hat.

Zusammenfassend gesehen hat sich das Verhältnis von Grundleistungen zu Folgeleistungen von 1 : 0,6 auf 1 : 0,7 geändert, das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Wohnbevölkerung blieb bei 1 : 4,2.

Tabelle 81

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	842	210	-
2	Industrie in 1 - 4	14 474	13 642	832
3	Handwerk in 1 - 4	1 150	-	1 150
4	5 Bau	1 188	-	1 188
5	6 Großhandel	140	-	140
	Einzelhandel	992	-	992
	Geld, usw.	53	-	53
6	7 Private Dienste	1 141	-	1 141
7	8 Verkehr	447	-	447
8	9 Öffentliche Dienste	1 054	-	1 054
9	Summe	22 181	13 852	7 697
		1958		
1	0 Landwirtschaft	722	181	-
2	Industrie in 1 - 4	21 067	19 913	1 154
3	Handwerk in 1 - 4	1 300	-	1 300
4	5 Bau	3 862	-	3 862
5	6 Großhandel	456	-	456
	Einzelhandel	2 935	-	2 935
	Geld, usw.	172	-	172
6	7 Private Dienste	2 262	-	2 262
7	8 Verkehr	730	-	730
8	9 Öffentliche Dienste	1 980	-	1 980
9	Summe	35 486	20 094	14 851

T a b e l l e 82

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen

Abt.		1950	1958
0	Landwirtschaft	1,5	0,9
1-4	Industrie	98,5	99,1
5	Baugewerbe	-	-
6_1	Großhandel	-	-
6_2	Einzelhandel	-	-
6_3	Geld - Banken - Versicherungen	-	-
7	Private Dienste	-	-
8	Verkehr	-	-
9	Öffentliche Dienste	-	-

T a b e l l e 83

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Grundl.[%]	Folgel.[%]	Grundl.[%]	Folgel.[%]
		1950		1958	
1	0 Landwirtschaft	100	-	100	-
2	Industrie in 1 - 4	94	6	95	5
3	Handwerk in 1 - 4	-	100	-	100
4	5 Bau	-	100	-	100
5	6 Großhandel	-	100	-	100
	Einzelhandel	-	100	-	100
	Geld, usw.	-	100	-	100
6	7 Private Dienste	-	100	-	100
7	8 Verkehr	-	100	-	100
8	9 Öffentl. Dienste	-	100	-	100
9	Summe	64	36	57	63

Tabelle 84

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 0,6 : 4,2	1 : 7,6	1 : 2,6
	(1 : 0,5 : 4	1 : 7,6	1 : 2,6)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 0,7 : 4,2	1 : 5,4	1 : 2,4
	(1 : 0,7 : 4,1	1 : 5,7	1 : 2,4)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

+) Landwirtschaft 100 % Grundleistung

Die Entwicklung der Stadt

Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts war Marl ein ländliches Kirchdorf mit vorwiegend bäuerlichem Lebensinhalt.
Ein Anschluß ans Eisenbahnnetz war unterblieben.
Alle bedeutenden Wege lagen abseits. Noch 1892 gab es keine feste Straße.

Um 1900, mit Beginn des Bergbaus, wandelte sich das Bild. Marl wurde Bergarbeitergemeinde. 1938 kamen Erzabbau und chemische Industrie hinzu. Die Bevölkerung wuchs stark, blieb aber einseitig in ihrer wirtschaftlichen und sozialen Struktur. Erst neuerdings deutet sich eine gewisse Verstärkung des städtischen Lebensinhalts an.

Zusammenfassende Typisierung

Marl ist eine junge, einseitige, sich stark entwickelnde Bergarbeiterwohngemeinde ohne zentrale Bedeutung, die auf Grund ihres Wachstums bald die Größe einer Großstadt, jedoch nicht deren Bedeutung erreicht haben dürfte. Die Folgeleistungen sind sehr schwach entwickelt.

Quellen zur Monographie Marl

[1-7] Vgl. Aachen

[8] Verwaltungsberichte der Stadt Marl für 1958

[9] Mündliche Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Marl über eine Adremaerhebung 1956

[10] Mündliche Mitteilung des Arbeitsamtes Recklinghausen über Arbeitnehmer im Amt Marl

Abhandlungen

[11] Verkehrs- und Sportwoche, Marl 1925

Darin:

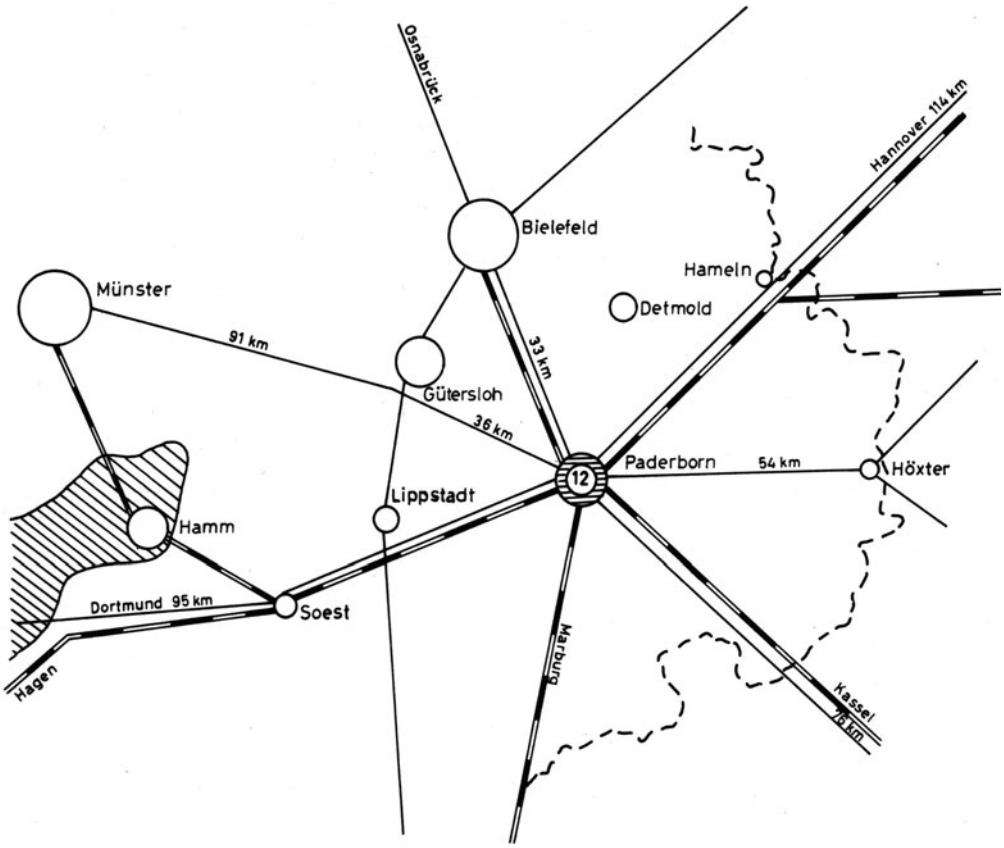
HAMEL — Ein Stück sozialer Entwicklung.

HENDRICHS — Die Verkehrsverhältnisse Marl.

NIGGEMANN — Geschichte und Entwicklung des Amtes Marl.

Vestischer Kalender 1940: Wir bauen eine Stadt.

Paderborn (12)
Lageskizze



Ungefährer Maßstab 1:1125000

- - - - Grenze des Landes NRW
Bundesbahnen
Bundesstraßen
Rhein.- Westf. Industriegebiet
Gleiche Kreisfläche = gleiche Größenklasse

P a d e r b o r n

Lageskizze

12. Paderborn (Hierzu Karte S.186)

Größenklasse	Mittelstadt (20 000 bis 50 000 Einw.)
Verwaltungstyp	kreisangehörige Gemeinde
Fläche	44,29 km^2
Einwohner am 31.12.1958	52 418
Bevölkerungsdichte	1 191/km^2
Vertriebenenanteil	.
Wachstum der Bevölkerung von 1950 bis 1958	30 %

Besondere Merkmale

Städtischer Lebensinhalt seit dem frühen Mittelalter.

Lage

Stadt abseits der Bevölkerungs- und Industrieschwerpunkte Nordrhein-Westfalens in ländlicher Umgebung Ost-Westfalens,
Sammelpunkt bedeutender Straßen und Bahnen am Mittelgebirgsrand.

Verkehrswege

Straßenverbindungen

B 64/68 Münster - Paderborn - Kassel
B 51 Osnabrück - Bielefeld - Paderborn
B 1 Aachen - Ruhrgebiet-(Hellweg) - Paderborn - Hannover
B 64 Münster - Paderborn - Braunschweig.

Eisenbahnen

Münster / Ruhrgebiet - Paderborn - Hannover / Braunschweig / Göttingen

Bielefeld - Paderborn - Kassel / Marburg

Wichtigste Funktionen

Verwaltungszentrale des Kreises Paderborn,
geistiger und geistlicher Mittelpunkt des südlichen Ost-Westfalen,
Einkaufszentrum und Standort zentraler Berufe für das südliche Ost-Westfalen,
Standort der Zement- und der eisenverarbeitenden Industrie.

Strukturelle Merkmale

Wirtschaftsstruktur (vgl. Tab. 85 bis 87)

Die tragenden Kräfte der Wirtschaftsstruktur Paderborns sind Industrie, öffentliche Dienste, Handwerk, Handel und Verkehr.
Während noch 1950 die Abteilung öffentliche Dienste das stärkste Gewicht hatte, ist heute die Industrie mit 21 % der Erwerbspersonen die stärkste Gruppe, gefolgt vom öffentlichen Dienst mit 16,5 %, dem Handwerk mit 16 %, dem Handel mit 13 %, dem Baugewerbe mit 12 %, dem Verkehr mit 10 % und den privaten Diensten mit 7,4 %. Der Struktur nach ist Paderborn zwar auch heute noch eine Stadt mit vorherrschendem Gewicht der zentralörtlichen Funktionen, aber starkem industriellem Einschlag.

Im Zeitraum von 1950 bis 1958 sind folgende Tendenzen zu beobachten:

1. Die Erwerbsquote hat um 17 % - von 39,6 auf 46,1 % der Wohnbevölkerung - zugenommen.

2. Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen hat sich stark verändert.
   War 1950 der öffentliche Dienst die wichtigste Abteilung, so 1958 die Industrie, die sich vom dritten Platz vor den öffentlichen Dienst auf den ersten Platz schob. Den zweiten Platz verlor der Verkehr an den öffentlichen Dienst und fiel auf den vierten Platz. Das Baugewerbe rückte vom fünften auf den dritten Platz vor. Der Einzelhandel fiel auf den fünften Platz zurück. Private Dienste blieben auf dem sechsten, Großhandel auf dem siebenten Platz. Man kann also von einem Strukturwandel der Stadt sprechen.

Die stärkste relative Zunahme erfuhr die Industrie, mit Abstand folgte das Baugewerbe. Der Anteil der übrigen Abteilungen ging zurück.

Absolut betrachtet, nahmen Industrie, Baugewerbe und - mit Abstand - der private Dienste am stärksten zu. Das Wachstum der übrigen Wirtschaftsabteilungen lag unter dem Bevölkerungswachstum.

Sozialstruktur

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die Sozialstruktur. Die Arbeiter stellen 40 % der Erwerbstätigen, die Beamten und Angestellten 25 %, die Selbständigen 13 %. Arbeiter und sonstige halten sich also die Waage, während noch 1950 die Arbeiter einen geringeren Teil der Erwerbstätigen stellten als die Beamten, Angestellten und Selbständigen.

Tabelle 85

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut	absolut
1	Wohnbevölkerung	40 270	52 418
2	Beschäftigte	15 927	24 185
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	39,56	46,14
	Wirtschaftsabteilungen:		
4	0 Landwirtschaft	625	500
5	1 Bergbau und Energie	462	400
6	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	924	4 000
	Davon Handwerk	500	1 600
7	3/4 Verarbeitende Gewerbe ohne Metallverarbeitung	2 301	4 800
	Davon Handwerk	1 400	2 400
8	Industrie gesamt in 1 - 4	1 787	5 200
9	Handwerk in 1 - 4	1 900	4 000
10	5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	1 408	3 000
11	6 Großhandel	1 053	1 175
	Einzelhandel	1 593	1 940
	Geld, Banken	61	70
12	7 Private Dienste	1 281	1 800
13	8 Verkehr	2 486	2 500
	Davon Bahn und Post	2 362	1 600
14	9 Öffentliche Dienste	3 733	4 000

Tabelle 86

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen

Jahr		1950	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	[%]	[%]
0	Landwirtschaft	3,9	2,1
1	Bergbau und Energie	2,9	1,7
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	5,8	16,5
	Davon Handwerk	3,1	6,6
3/4	Verarbeitende Gewerbe ohne Metallverarbeitung	14,5	19,8
	Davon Handwerk	8,8	9,9
	Industrie gesamt in Abt. 1 - 4	11,2	21,5
	Handwerk in 1 - 4	11,9	16,5
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	8,8	12,4
6	Großhandel	6,6	4,8
	Einzelhandel	10,0	8,0
	Geld, Banken	0,4	0,3
7	Private Dienste	8,0	7,4
8	Verkehr	15,6	10,3
	Davon Bahn und Post	14,8	6,6
9	Öffentliche Dienste	23,4	16,5

Tabelle 87

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungsmerkmal	1950 bis 1958
1	Wohnbevölkerung	130
2	Beschäftigte	152
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	117
	Wirtschaftsabteilungen:	
4	0 Landwirtschaft	80
5	1 Bergbau und Energie	87
6	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	432
	Davon Handwerk	320
7	3/4 Verarbeitende Gewerbe ohne Metallverarbeitung	209
	Davon Handwerk	171
8	Industrie gesamt in Abt. 1 - 4	291
9	Handwerk in 1 - 4	211
10	5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	214
11	6 Großhandel	112
	Einzelhandel	122
	Geld, Banken	115
12	7 Private Dienste	141
13	8 Verkehr	102
	Davon Bahn und Post	68
14	9 Öffentliche Dienste	108

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 88 bis 91)

Eine Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen für 1958 zeigt, daß in Paderborn eine Reihe von Wirtschaftsabteilungen Anteil an den Grundleistungen haben und ihren Teil zu den Lebensgrundlagen der Stadt beitragen. Den größten Anteil stellt die Industrie mit 54,1 %, gefolgt vom öffentlichen Dienst mit 23 %, dem Verkehr mit 14,7 %, dem Baugewerbe mit 6 % und den privaten Diensten mit 0,5 %.

Die Verteilung auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen zeigt deutlich die zentrale Bedeutung des öffentlichen Dienstes. Der Verkehr muß hier außer acht gelassen werden, da es sich bei diesem Posten vor allem um die Beschäftigten im Bundesbahn-Ausbesserungswerk handelt.
Es fällt auf, daß die Abteilung 7 kaum, die Abteilung 6 gar keine zentrale Bedeutung hat. Dieses Ergebnis kommt dadurch zustande, daß von 1950 bis 1958 die Bevölkerung sehr stark gewachsen ist und nicht alle Wirtschaftsabteilungen entsprechend mitgewachsen sind. Das Bild ist also irreführend. Der Groß- und Einzelhandel Paderborns wird sehr wohl auch zentrale Funktionen erfüllen.

Insgesamt betrachtet beträgt das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen 1 : 2 gegenüber 1 : 1,4 im Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 ist folgendes zu beobachten:
Der Anteil der Industrie an den Grundleistungen hat sich erhöht. Das Baugewerbe stellt zum ersten Male einen Anteil an den Grundleistungen. Einzelhandel und Großhandel scheinen keine Bedeutung im Rahmen der Grundleistungen mehr zu haben. Wie oben schon bemerkt, gibt hier die Rechnung ein unrichtiges Bild.
Innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen ist in Industrie und Baugewerbe ein größerer Teil im Bereich der Grundleistungen tätig als 1950. In den übrigen Abteilungen ging dieser Anteil zurück.

Zusammenfassend gesehen hat sich das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen von 1 : 1,9 auf 1 : 2 verändert, das von Grundleistungen zur Wohnbevölkerung änderte sich von 1 : 7,6 auf 1 : 6,5.

Die Entwicklung der Stadt

Paderborn entstand als Stadt im frühen Mittelalter auf Grund seiner Lage an alten Handelsstraßen und seiner Stellung als Missionszentrale und Bischofssitz, Markt- und Rastort. Handel und Handwerk blühten, so daß Paderborn im späten Mittelalter ein wichtiger Warenumschlagsplatz war und Mitglied der Hanse.
Der 30jährige Krieg zerstörte den Wohlstand und die wirtschaftliche Stellung der Stadt. Sie sank wirtschaftlich zu einem bedeutungslosen Landstädtchen herab. Gleichwohl blieb sie geistiges und geistliches Zentrum.

Tabelle 88

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	625	156	-
2	Industrie in 1 - 4	1 787	1 090	697
3	Handwerk in 1 - 4	1 900	-	1 900
4	5 Bau	1 408	-	1 408
5	6 Großhandel	1 053	147	906
	Einzelhandel	1 593	292	1 301
	Geld, usw.	61	-	61
6	7 Private Dienste	1 281	178	1 103
7	8 Verkehr	2 486	1 423	1 063
8	9 Öffentliche Dienste	3 733	2 009	1 724
9	Summe	15 927	5 295	10 163
		1958		
1	0 Landwirtschaft	500	125	-
2	Industrie in 1 - 4	5 200	4 330	870
3	Handwerk in 1 - 4	4 000	-	4 000
4	5 Bau	3 000	484	2 516
5	6 Großhandel	1 175	-	1 175
	Einzelhandel	1 940	-	1 940
	Geld, usw.	70	-	70
6	7 Private Dienste	1 800	44	1 756
7	8 Verkehr	2 500	1 179	1 321
8	9 Öffentliche Dienste	4 000	1 840	2 160
9	Summe	24 185	8 002	14 808

Tabelle 89

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen

Abt.		1950	1958
0	Landwirtschaft	2,9	1,6
1-4	Industrie	20,6	54,1
5	Baugewerbe	-	6,0
6_1	Großhandel	2,8	-
6_2	Einzelhandel	5,5	-
6_3	Geld - Banken - Versicherungen	-	-
7	Private Dienste	3,4	0,5
8	Verkehr	26,9	14,7
9	Öffentliche Dienste	37,9	23,0

Tabelle 90

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Grundl.[%]	Folgel.[%]	Grundl.[%]	Folgel.[%]
		1950		1958	
1	0 Landwirtschaft	100	-	100	-
2	Industrie in 1 - 4	61	39	83	17
3	Handwerk in 1 - 4	-	100	-	100
4	5 Bau	-	100	16	84
5	6 Großhandel	14	86	-	100
	Einzelhandel	18	82	-	100
	Geld, usw.	-	100	-	100
6	7 Private Dienste	14	86	2	98
7	8 Verkehr	57	43	47	53
8	9 Öffentl. Dienste	54	46	46	54
9	Summe	33	67	33	67

Tabelle 91

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 1,9 : 7,6	1 : 4,0	1 : 2,6
	(1 : 1,8 : 7	1 : 3,9	1 : 2,5)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 2 : 6,5	1 : 3	1 : 2,2
	(1 : 1,9 : 6,3	1 : 3,3	1 : 2,2)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

+) Landwirtschaft 100 % Grundleistung

In preußischer Zeit erhielt Paderborn durch Bestimmung zur Verwaltungsstadt einen ersten Funktionszuwachs, der es langsam wieder zum wirtschaftlichen Mittelpunkt eines größeren Bezirks werden ließ. Einen gewissen wirtschaftlichen Rückhalt gewann die Stadt mit dem Aufblühen der Zementindustrie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Einrichtung eines Eisenbahnausbesserungswerkes vor dem 1. Weltkrieg verursachte eine erste Verstärkung des Arbeiterelementes in der Stadt.
Der 2. Weltkrieg zerstörte die Stadt fast völlig. Der Wiederaufbau ist weit fortgeschritten. Seit etwa vier Jahren ist ein verstärkter Zug zur Industrialisierung festzustellen.

Zusammenfassende Typisierung

Paderborn ist eine aufstrebende alte Mittelstadt abseits der Bevölkerungs- und Industrieschwerpunkte des Landes, Sammelpunkt bedeutender Straßen und Bahnen, Verwaltungszentrale, geistiger und geistlicher Mittelpunkt, Standort zentraler Berufe und Einkaufszentrum im südlichen Ost-Westfalen. Zement- und eisenverarbeitende Industrien sind zusammen mit der Ausübung zentraler Funktionen die Grundlagen seines Lebens. Die Folgeleistungen sind schwächer entwickelt als im Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Quellen zur Monographie Paderborn

[1-7] Vgl. Köln

[8] Mündliche Mitteilung der Kreisverwaltung Paderborn

[9] Mündliche Mitteilung der Stadtverwaltung Paderborn

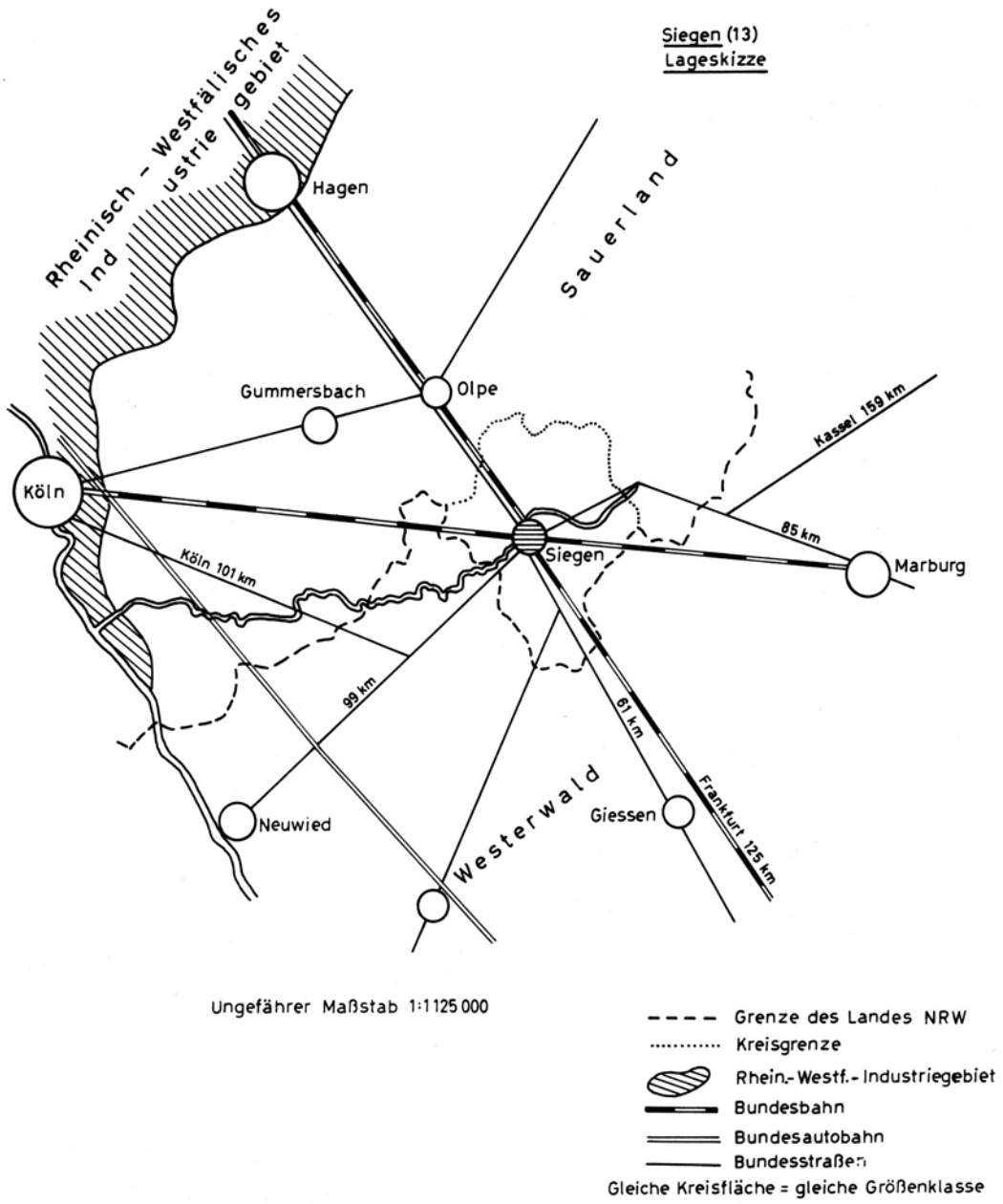
Abhandlungen

[10] GELDERN'CRISPENDORF, G.v. Der Landkreis Paderborn, Münster 1953

[11] DETTEN, v. Westfälisches Wirtschaftsleben im Mittelalter, Paderborn 1902

[12] KIEPKE Paderborn, Paderborn 1949

[13] Deutschlands Städtebau: Paderborn, Berlin 1925



S i e g e n

Lageskizze

13. Siegen (Hierzu Karte S.197)

Größenklasse	Mittelstadt (20 000 bis 50 000 Einw.)
Verwaltungstyp	kreisfreie Gemeinde
Fläche	21,59 km^2
Einwohner am 31.12.1958	47 949
Bevölkerungsdichte	2 175/km^2
Vertriebenenanteil	16,7 %
Wachstum der Bevölkerung von 1950 bis 1958	24 %

Besondere Merkmale

Alter Handelsmittelpunkt des Siegerlandes.

Lage

Brückenort,
Mittelpunkt eines dicht besiedelten Gebietes mit landwirtschaftlich-industrieller Mischstruktur,
Kreuzungspunkt von Eisenbahnen und Straßen,
Zentrum eines ausgedehnten Nahverkehrsnetzes.

Verkehrswege

Straßenverbindungen

B 256/62 Neuwied - Siegen - Marburg
B 54 Hagen - Siegen
B 55/54 Köln - Olpe - Siegen - Limburg - Wiesbaden
B 277 Siegen - Wetzlar - Frankfurt

Eisenbahnen

Hagen - Siegen - Frankfurt
Köln - Siegen - Kassel

Wichtigste Funktionen

Verwaltungsfunktionen für das Siegerland,
Angebot von Gütern und Diensten für das Siegerland.

Strukturelle Merkmale

Wirtschaftsstruktur (vgl. Tab. 92 bis 94)

Handel, Eisen- und metallverarbeitende Industrie sowie der öffentliche Dienst, in zweiter Linie der Verkehr, sind das wirtschaftliche Rückgrat der Stadt Siegen. Im Handel sind 26,3 % aller Erwerbspersonen beschäftigt (Landesdurchschnitt 13,6 %), in der metallverarbeitenden Industrie 22 % (Landesdurchschnitt 18 %), im öffentlichen Dienst 12,2 % (Landesdurchschnitt 8,5 %), im Verkehr 10,3 % (Landesdurchschnitt 4,7 %). Die privaten Dienste sind mit 9,2 % (Landesdurchschnitt 6,8 %) ebenfalls recht stark besetzt. Die Einzelhandelsdichte lag 1950 bei 472,1, einem gegenüber dem Landesdurchschnitt um 187 Punkte höheren Wert, der außerdem um 105 Punkte über dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden liegt.
In diesen Zahlen spiegelt sich der Charakter Siegens als zentraler Ort mit industriellem Einschlag. Bemerkenswert niedrig ist der Anteil der weiblichen Beschäftigten mit 28 %. In Städten ähnlicher Struktur liegt er wesentlich höher.

Betrachtet man den Zeitraum von 1950 bis 1958, so lassen sich folgende Tendenzen feststellen:

1. Die Erwerbsquote hat um 23 % - von 40,08 auf 49,28 % der Wohnbevölkerung - zugenommen.

2. Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen hat sich verändert. Die Industrie blieb mit 26,3 % gegenüber 27,5 % im Jahre 1950 weiterhin die stärkste Abteilung. An die zweite Stelle rückte der Einzelhandel, der 1950 sehr schwach entwickelt war. Öffentliche Dienste, die 1950 noch an zweiter Stelle standen, folgen nun an dritter. Der Verkehr fiel auf den vierten Platz zurück. Private Dienste rückten vom sechsten auf den fünften Platz, gefolgt vom Großhandel, der an Bedeutung verlor, ebenso wie das Baugewerbe.
   Eine relative Zunahme erfuhr der Einzelhandel, gefolgt von den privaten Diensten. Alle übrigen Wirtschaftsabteilungen verloren an Bedeutung.

Absolut betrachtet erfuhr ebenfalls der Einzelhandel und die Abteilung 7 die stärkste Zunahme. Eine stärkere Zunahme zeigen auch Industrie, Großhandel, Geldwesen und Verkehr.
Öffentlicher Dienst, Baugewerbe und Landwirtschaft nahmen weniger stark zu als es dem Bevölkerungszuwachs entsprechen würde.

Tabelle 92

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut	absolut	absolut	absolut
1	Wohnbevölkerung	38 787	41 933	46 419	47 949
2	Beschäftigte	15 546	19 793	22 935	23 634
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	40,08	47,20	49,41	49,28
	Wirtschaftsabteilungen:				
4	0 Landwirtschaft	214	203	203	203
5	1 Bergbau und Energie	516	510	510	510
6	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	3 579	5 074	5 733	5 704
	Davon Handwerk	550	600	600	600
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	1 626	1 500	1 500	1 500
	Davon Handwerk	900	900	900	900
8	Industrie gesamt (1-4)	4 271	5 584	6 243	6 214
9	Handwerk in 1 - 4	1 450	1 500	1 500	1 500
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	1 578	1 726	1 611	1 600
11	6 Großhandel	1 431	1 432	1 989	2 047
	Einzelhandel	1 125	2 635	4 217	4 241
	Geld, Banken	237	211	306	338
12	7 Private Dienste	1 217	1 824	1 938	2 166
13	8 Verkehr	1 708	2 220	2 256	2 439
	Davon Bahn und Post	1 361	1 400	1 400	1 400
14	9 Öffentliche Dienste	2 315	2 458	2 672	2 886

Tabelle 93

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen

Jahr		1950	1953	1956	1958
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	[%]	[%]	[%]	[%]
0	Landwirtschaft	1,4	1,0	0,9	0,9
1	Bergbau und Energie	3,3	2,6	2,2	2,2
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	23,0	25,6	25,0	24,1
	Davon Handwerk	3,5	3,0	2,6	2,5
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	10,5	7,6	6,5	6,4
	Davon Handwerk	5,8	4,6	3,9	3,8
	Industrie gesamt (1-4)	27,5	28,2	27,2	26,3
	Handwerk in 1 - 4	9,3	7,6	6,5	6,4
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	10,2	8,7	7,0	6,8
6	Großhandel	9,2	7,2	8,7	8,7
	Einzelhandel	7,2	13,3	18,4	17,9
	Geld, Banken	1,5	1,1	1,3	1,4
7	Private Dienste	7,8	9,2	8,5	9,2
8	Verkehr	10,9	11,2	9,8	10,3
	Davon Bahn und Post	8,7	7,1	6,1	5,9
9	Öffentliche Dienste	14,9	12,4	11,6	12,2

Tabelle 94

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950-1953	1953-1956	1956-1958	1950-1958
1	Wohnbevölkerung	108	111	103	124
2	Beschäftigte	127	116	103	152
	Wirtschaftsab-teilungen:				
3	0 Landwirtschaft	95	100	100	95
4	1 Bergbau und Energie	99	100	100	99
5	2 Metallerzeug. und -verarb.	142	113	99	159
	Dav. Handwerk	110	100	100	109
6	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	92	100	100	92
	Dav. Handwerk	100	100	100	100
7	Industrie gesamt (1-4)	131	112	99	145
8	Handwerk in 1 - 4	103	100	100	103
9	5 Bau- und Bauhilfsg.	110	93	99	101
10	6 Großhandel	100	139	103	143
	Einzelhandel	234	160	101	380
	Geld, Banken	89	145	110	143
11	7 Private Dienste	150	106	112	178
12	8 Verkehr	130	102	108	143
	Dav. Bahn und Post	103	100	100	103
13	9 Öffentliche Dienste	106	109	108	125

Sozialstruktur

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die Sozialstruktur. Dem starken industriellen Einschlag entspricht der hohe Arbeiteranteil mit 48 % der Bevölkerung (Landesdurchschnitt 59 %). Beamte und Angestellte folgen mit 37 % (Landesdurchschnitt 22,7 %). Die Gruppe der Selbständigen ist mit 15 % recht kräftig entwickelt (Landesdurchschnitt 12 %).

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 95 bis 98)

Eine Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen zeigt, daß in Siegen fast alle Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen Anteil haben und zu den Lebensgrundlagen der Stadt einen Beitrag leisten. Den größten Anteil hat die Industrie (47,8 %), gefolgt vom Einzelhandel (19,2 %), dem Verkehr (11,6 %), dem öffentlichen Dienst (8,6 %), dem Großhandel (7,1 %) und den privaten Diensten (5,3 %).

Die Verteilung auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen zeigt deutlich deren unterschiedliche zentrale Bedeutung. Einzelhandel und Großhandel stehen hier an erster Stelle, gefolgt vom öffentlichen und privaten Dienst. Der Verkehr muß hier unberücksichtigt bleiben, weil es sich zum größten Teil um Beschäftigte eines Bundesbahnausbesserungswerkes handelt.

Insgesamt betrachtet beträgt das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen 1 : 1,2 gegenüber 1 : 1,4 im Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Im Zeitraum von 1950 bis 1958 ist folgende Entwicklung festzustellen:

1. Der Anteil von Einzelhandel und privaten Diensten hat sich erhöht, der der übrigen ist zurückgegangen.
2. Innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen ist 1958 in allen Abteilungen, außer Landwirtschaft, Großhandel und Geldwesen, ein größerer Anteil in den Grundleistungen tätig als 1950.

Zusammenfassend gesehen hat sich das Verhältnis von Grundleistungen zu Folgeleistungen von 1 : 1,8 auf 1 : 2 geändert, das der Grundleistungen zur Wohnbevölkerung von 1 : 7 auf 1 : 4,5.

Die Entwicklung der Stadt

Siegen, Stadt seit dem frühen Mittelalter, entstand als Brückenort und Kreuzungspunkt kleinerer Handelswege. Leder- und Eisengewerbe sowie der Handel mit diesen Produkten bildete in vorindustrieller Zeit den Lebensinhalt der Stadt.
Nach 1800 wurde Siegen preußische Kreisstadt und damit Verwaltungssitz. Gleichzeitig wuchs die Eisenindustrie auf der Grundlage des Siegerländer Erzbergbaus kräftig empor. Die mit der Entwicklung des Ruhrreviers auftretenden Standortnachteile wurden durch Sondertarife der Eisenbahn abgeschwächt. Auch wurde versucht, diese Nachteile durch Spezialisierung

Tabelle 95

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	214	54	-
2	Industrie in 1 - 4	4 271	3 329	942
3	Handwerk in 1 - 4	1 450	-	1 450
4	5 Bau	1 578	104	1 474
5	6 Großhandel	1 431	558	873
	Einzelhandel	1 125	-	1 125
	Geld, usw.	237	4	233
6	7 Private Dienste	1 217	154	1 063
7	8 Verkehr	1 708	684	1 024
8	9 Öffentliche Dienste	2 315	655	1 660
9	Summe	15 546	5 542	9 844
		1958		
1	0 Landwirtschaft	203	51	-
2	Industrie in 1 - 4	6 214	5 082	1 132
3	Handwerk in 1 - 4	1 500	-	1 500
4	5 Bau	1 600	-	1 600
5	6 Großhandel	2 047	752	1 295
	Einzelhandel	4 241	2 045	2 196
	Geld, usw.	338	-	338
6	7 Private Dienste	2 166	560	1 606
7	8 Verkehr	2 439	1 231	1 208
8	9 Öffentliche Dienste	2 886	911	1 975
9	Summe	23 634	10 632	12 850

Tabelle 96

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen

Abt.		1950	1958
0	Landwirtschaft	1,0	0,5
1-4	Industrie	60,1	47,8
5	Baugewerbe	1,9	-
6_1	Großhandel	10,1	7,1
6_2	Einzelhandel	-	19,2
6_3	Geld - Banken - Versicherungen	0,1	-
7	Private Dienste	2,8	5,3
8	Verkehr	12,3	11,6
9	Öffentliche Dienste	11,8	8,6

Tabelle 97

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Grundl.[%]	Folgel.[%]	Grundl.[%]	Folgel.[%]
		1950		1958	
1	0 Landwirtschaft	100	-	100	-
2	Industrie in 1 - 4	78	22	82	18
3	Handwerk in 1 - 4	-	100	-	100
4	5 Bau	7	93	-	100
5	6 Großhandel	39	61	37	63
	Einzelhandel	-	100	48	52
	Geld, usw.	2	98	-	100
6	7 Private Dienste	16	84	26	74
7	8 Verkehr	40	60	50	50
8	9 Öffentl. Dienste	28	72	32	68
9	Summe	39	61	45	55

Tabelle 98

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : W : F	F : W	G+F : W
	1 : 1,8 : 7	1 : 3,9	1 : 2,5
	(1 : 1,7 : 6,8	1 : 3,9	1 : 2,5)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : W : F	F : W	G+F : W
	1 : 1,2 : 4,5	1 : 3,7	1 : 2,0
	(1 : 1,2 : 4,5	1 : 3,7	1 : 2,0)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

+) Landwirtschaft 100 % Grundleistung

auszugleichen. Die zentrale Lage im Siegerland, die Ferne benachbarter Großstädte sowie die Lokalisierung der Verwaltung in Siegen förderte die Entwicklung zum zentralen Ort des Siegerlandes, als der sich Siegen heute vor allem zeigt.

Zusammenfassende Typisierung

Die Mittelstadt Siegen ist alter Mittelpunkt eines dicht besiedelten Gebietes mit industriell-landwirtschaftlich gemischter Struktur. Wirtschaftlich gesehen ist dieser Ort heute eine Zentrale mit industriellem Einschlag. Die Folgeleistungen sind normal entwickelt.

Quellen zur Monographie Siegen

[1-7] Vgl. Köln

[8] Mündliche Mitteilung der Stadtverwaltung Siegen

[9] Mündliche Mitteilung des Arbeitsamtes Siegen

Abhandlungen

[10] BOTTGER, H. Die Verkehrswege des Siegerlandes bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. In: Siegerland, Bd. 16, H. 1,Siegen 1934

[11] BOTTGER, H. Zur Entstehung der Stadt Siegen. In: Siegen im Wiederaufbau, Siegen 1949

[12] GÜTHLING, W. Geschichte der Stadt Siegen im Abriß, Siegen 1955

[13] HAAS, U. Wandlungen der wirtschafts- und sozialgeographischen Struktur des Siegerlandes im 2. Viertel des 20. Jahrhunderts, Diss., Köln 1931

[14] KRAUS, Th. Das Siegerland, Köln 1931

[15] SCHÖLLER, P. Einheit und Raumbeziehungen des Siegerlandes. In: Das Siegerland, Veröffentlichung des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1, H. 8, Münster 1955

14. Voerde (hierzu Karten s. S. 72 und 73)

Größenklasse	Mittelstadt (20 000 bis 50 000 Einw.)
Verwaltungstyp	kreisangehörige Gemeinde
Fläche	58,13 qm^2
Einwohner am 31.12.1958	21 245
Bevölkerungsdichte	362/qm^2
Vertriebenenanteil	10 %
Wachstum der Bevölkerung von 1950 bis 1958	50 %

Besondere Merkmale

Ländliche Großgemeinde, die sich nach dem 1. Weltkrieg zur Arbeiterwohnsiedlung entwickelt hat.

Lage

Am Nordrand des Ruhrgebiets im Winkel zwischen Niederrhein und Lippe gelegen: Randlage zum Ruhrgebiet,
gute Verkehrslage an Bahn, Straße und Wasserwegen.

Verkehrswege

Straßenverbindungen

B 8 Duisburg - Oberhausen - Voerde - Wesel -(Niederlande)

Eisenbahnen

Oberhausen / Duisburg - Voerde - Wesel - Niederlande

Rhein-Lippe-Hafen am Nordrand des Gemeindegebietes

Wichtigste Funktionen

Arbeiterwohngemeinde,
Landwirtschaft.

Strukturelle Merkmale

Wirtschaftsstruktur (vgl. Tab. 99)

Voerde ist eine Gemeinde ohne bedeutende eigene Industrie. Eine Ausnahme bilden zwei größere eisenverarbeitende Betriebe.
Im wesentlichen ist Voerde Arbeiterwohngemeinde und auf den Gewerbesteuerausgleich angewiesen. Die Landwirtschaft ist kräftig entwickelt. Sie

beschäftigte 1950 ein Viertel aller Erwerbspersonen. Handel, Handwerk und Dienstleistungen sind schwach entwickelt.

Tabelle 99

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Lfd. Nr.	Erhebungsmerkmal	1950	[%]
1	Wohnbevölkerung	14 030	
2	Beschäftigte	6 006	
	Wirtschaftsabteilungen:		
3	0 Landwirtschaft	1 483	24
4	1 Bergbau und Energie	608	10
5	1-4 Industrie	2 348	33,3
	Handwerk und Bau	668	11
6	6 Handel	399	6,5
7	8 Verkehr	553	8
8	9 Öffentliche Dienste	327	5

Sozialstruktur

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die Sozialstruktur. Arbeiter auf der einen und Landwirte auf der anderen Seite bestimmen das Bild.

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 100 bis 103)

Die Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen, die leider nur für 1950 durchführbar war, zeigt, daß Industrie und Landwirtschaft die einzigen Lebensgrundlagen der Gemeinde sind. Dabei stellt die Industrie den weitaus größten Anteil.

Insgesamt betrachtet beträgt das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen 1 : 0,7 gegenüber 1 : 1,4 im Durchschnitt der untersuchten Gemeinden.

Die Entwicklung der Gemeinde

Zur Entwicklung ist nur anzumerken, daß Voerde sich mit dem Nordwärtsdringen des Bergbaus zur Arbeiterwohngemeinde entwickelte. Ansätze einer Industrialisierung zeigen sich. So haben sich zwei größere eisenverarbeitende Betriebe niedergelassen. Während die in Voerde wohnenden Arbeiter vorwiegend im nördlichen Ruhrgebiet beschäftigt sind (Raum Duisburg), sind

Tabelle 100

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950

Lfd. Nr.	Wirtschaftsabteilungen	Gesamt	Grundl.	Folgel.
1	0 Landwirtschaft	1 483	400	-
2	Industrie	2 348	2 348	-
3	Handwerk und Bau	668	-	668
4	Handel	399	-	399
5	Verkehr	553	-	553
6	Private Dienste	323	-	323
7	Öffentliche Dienste	327	-	327
8	Summe	6 101	2 748	2 270

Tabelle 101

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen

Abt.:		1950
0	Landwirtschaft	14,6
1-4	Industrie	85,4
5	Baugewerbe	-
6_1	Großhandel	-
6_2	Einzelhandel	-
6_3	Geld - Banken - Versicherungen	-
7	Private Dienste	-
8	Verkehr	-
9	Öffentliche Dienste	-

diese Betriebe auf Einpendler aus dem nördlichen und nordöstlichen Hinterland angewiesen. Neuerdings ist Voerde durch die Anlage des Rhein-Lippe-Hafens begünstigt.

Trotz des starken Wachstums zeigen sich kaum Ansätze einer Stadtkernbildung. Vielmehr zerfällt die Gemeinde in eine Reihe von Wohnsiedlungen.

T a b e l l e 102

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen

Lfd. Nr.	Wirtschaftsabteilungen	Grundl. [%]	Folgel. [%]
		1950	
1	Landwirtschaft	100	-
2	Industrie	100	-
3	Handwerk und Bau	-	100
4	Handel	-	100
5	Verkehr	-	100
6	Private Dienste	-	100
7	Öffentliche Dienste	-	100
8	Summe	55	45

T a b e l l e 103

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
	1 : 0,7 : 5,1	1 : 6	1 : 2,2
	(1 : 0,6 : 3,7	1 : 4	1 : 2,2)+)
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3

+) Landwirtschaft 100 % Grundleistung

Zusammenfassende Typisierung

Voerde ist eine günstig gelegene, sich stark entwickelnde Arbeiterwohngemeinde am Rande des Ruhrgebietes in ländlicher Umgebung.

Quellen zur Monographie Voerde

[1] Auskünfte der Gemeindeverwaltung Voerde.

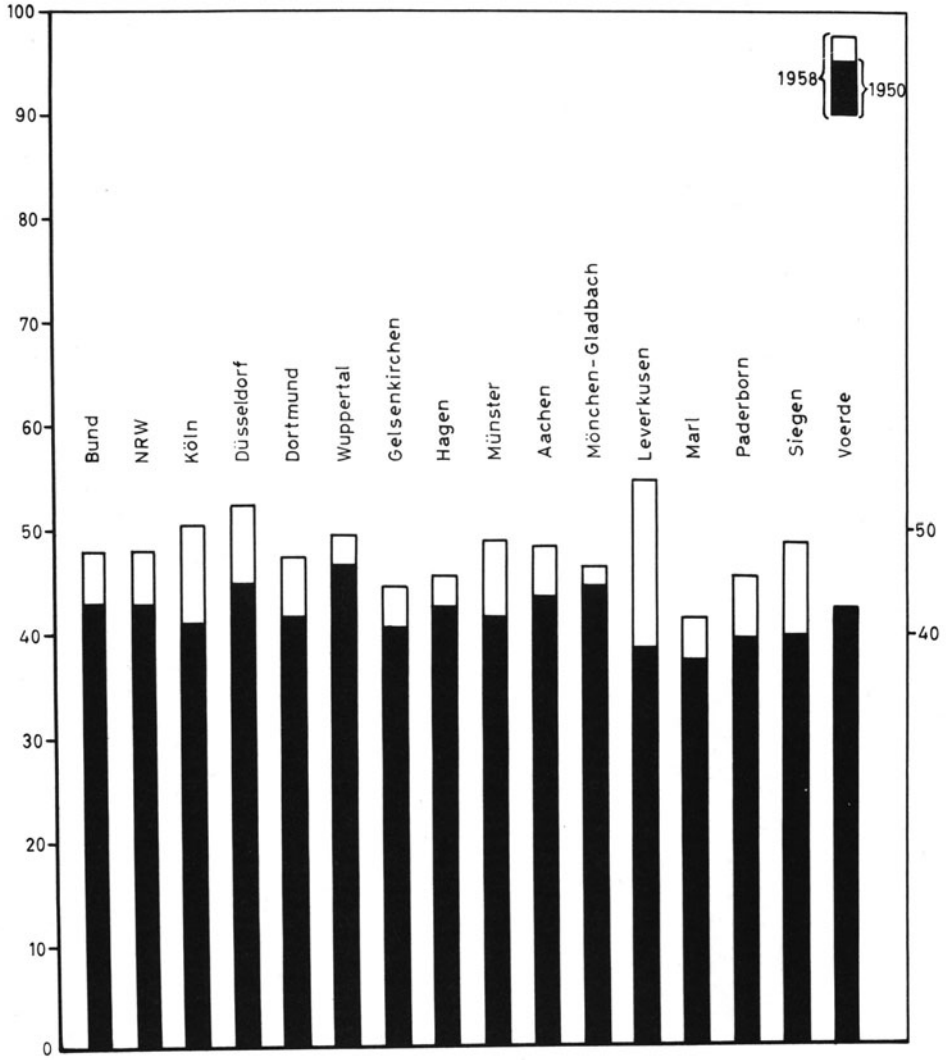
[2] Kreis Dinslaken, Wirtschaftsraum der Zukunft, Dinslaken 1951.

2. Anhang

a) Zusammenfassende Daten über die Beschäftigungsstruktur der ausgewählten Gemeinden

Tabelle 104

Erwerbspersonen in % der Wohnbevölkerung 1950 und 1958



T a b e l l e 105

Die Beschäftigungsstruktur ausgewählter Gemeinden in Nordrhein-Westfalen 1958

		Bund	NRW	Köln	D'dorf	Dortmd.	Wuppert.	Gelsenk.	Hagen	Münster	Aachen	M'gladb.	Leverk.	Marl	Paderborn	Siegen	Voerde
1	Wohnbevölkerung	51 452 000	15 459 000	756 203	685 195	625 569	416 573	391 606	187 603	170 719	162 464	150 586	88 235	84 850	52 418	47 949	
2	Erwerbspersonen in % der Wohnbevölkerung	48,64	48,61	50,73	52,65	47,93	49,98	44,95	46,23	49,5	48,88	46,93	54,67	41,83	46,14	49,28	
3	Beschäftigte der Wirtschaftsabt. (in % aller Erwerbspersonen)																
4	0 Landwirtschaft	19,1	8,3	0,7	0,8	1,0	0,9	0,8	1,2	1,8	1,3	0,9	1,2	2,0	2,1	0,9	
5	1 Bergbau, Steine, Erden, Energie	4,6	9,4	1,2	1,5	17,6	1,3	30,2	3,0	1,8	1,7	1,0	0,7	37,3	1,7	2,2	
6	2 Eisen- und Metallgewerbe	16,0	19,8	17,9	21,7	23,5	22,6	14,4	36,0	8,0	14,4	13,3	12,2	3,0	16,5	24,1	
7	3/4 Sonstige Gewerbe	18,0	18,3	18,4	15,7	8,4	29,6	14,2	11,7	13,1	26,0	38,1	52,7	22,8	19,8	6,4	
8	Industrie Gesamt	29,1	37,4	29,2	32,0	43,8	48,5	52,6	45,3	15,8	33,3	45,2	62,5	59,4	21,5	26,3	
9	5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	9,2	9,7	11,1	9,9	10,7	7,4	10,8	8,7	13,9	8,8	8,2	10,6	10,9	12,4	6,8	
	Handel	11,0	13,6	19,1	18,3	15,8	15,2	12,2	16,5	15,6	16,5	11,5	8,3	9,6	12,4	26,6	
10	6 Großhandel	4,0	4,4	9,3	9,2	9,2	6,6	2,2	6,3	8,5	5,7	4,3	2,1	1,3	4,8	8,7	
	Einzelhandel	7,0	9,2	9,8	9,1	10,6	8,6	10,4	10,2	7,1	11,0	7,2	6,2	8,3	8,1	17,9	
	Geld,Banken,Vers.	1,4	1,0	3,5	3,6	1,7	1,0	0,6	0,9	4,5	2,2	1,4	0,2	0,5	0,3	1,4	
11	7 Private Dienste	6,3	6,8	10,9	10,9	7,4	7,1	6,9	6,4	11,0	7,7	7,2	6,5	6,4	7,4	9,2	
12	8 Verkehr	5,1	4,7	7,2	5,2	5,5	5,8	3,0	7,9	7,6	6,6	3,6	2,1	2,1	10,3	10,3	
13	9 Öffentl. Dienste	9,3	8,5	10,2	12,1	8,5	8,9	6,7	7,8	22,7	14,5	14,7	5,4	5,6	16,5	12,2	
14	Summe %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
15	Anteil an den Erwerbspersonen des Landes		31,0[1)]	4,8	4,5	3,7	2,6	2,2	1,1	1,0	1,0	0,9	0,6	0,4	0,3	0,3	
16	Anteil an der Wohnbevölkerung d.Landes		30,0[1)]	4,9	4,0	4,0	2,7	2,5	1,2	1,1	1,0	1,0	0,6	0,5	0,3	0,3	

1) Bezogen auf das Bundesgebiet. Erfaßt sind: 24,1 % der Einwohner des Landes NRW.
38,3 % aller Einwohner aus Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern

Tabelle 106

Die Beschäftigungsstruktur ausgewählter Gemeinden in Nordrhein-Westfalen 1950

		Bund	NRW	Köln	D'dorf	Dortmd.	Wuppert.	Gelsenk.	Hagen	Münster	Aachen	M'gladb.	Leverk.	Marl	Paderborn	Siegen	Voerde
1	Wohnbevölkerung	47 696 000	13 196 000	594 941	500 516	507 349	365 734	315 460	146 401	118 496	129 811	124 879	66 601	58 192	40 270	38 787	14 030
2	Erwerbspersonen in % d.Wohnbevölkerung	45,05	43,00	41,46	45,26	42,00	47,29	41,15	42,95	42,41	43,63	44,78	38,69	38,12	39,56	40,08	43,00
3	Beschäftigte der Wirtschaftsabt. (in % aller Erwerbspersonen)																
4	0 Landwirtschaft	23,8	11,9	1,5	1,4	2,3	1,5	1,2	1,9	3,1	1,9	1,4	1,7	3,8	3,9	1,4	24,0
5	1 Bergbau, Steine Erden, Energie	4,7	10,6	1,7	1,9	21,3	1,5	34,0	2,7	1,8	2,2	1,1	1,2	46,1	2,9	3,3	10,0
6	2 Eisen- und Metallgewerbe	11,9	16,6	7,6	20,1	22,1	18,5	14,8	35,0	5,0	13,7	10,5	10,9	3,0	5,8	23,0	
7	3/4 Sonstige Gewerbe	18,7	19,6	21,1	16,7	9,2	32,3	13,5	12,1	11,3	24,7	43,5	52,9	19,7	14,5	10,5	
8	Industrie Gesamt	23,9	5,2	24,4	31,3	46,1	44,9	56,4	43,5	9,9	30,5	39,9	60,1	65,3	11,2	27,5	33,3
9	5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	8,1	8,0	10,6	8,7	8,4	6,5	8,3	7,4	11.4	9,4	6,6	9,7	8,5	8,8	10,2	
	Handel	9,3	10,2	18,4	16,3	12,8	16,8	10,2	14,3	14,8	13,7	11,9	8,5	5,1	16,6	16,4	6,5
10	6 Großhandel	3,6	3,5	8,7	8,4	4,0	7,3	1,8	6,4	7,4	4,9	4,8	2,2	0,6	6,6	9,2	
	Einzelhandel	5,7	6,7	9,7	7,9	8,8	9,5	8,4	7,9	7,4	8,8	7,1	6,3	4,5	10,0	7,2	
	Geld,Banken,Vers.	1,0	0,8	3,1	2,9	1,6	1,4	0,6	0,9	3,9	1,8	0,9	0,3	0,2	0,4	1,5	
11	7 Private Dienste	6,5	6,4	9,3	9,0	6,2	5,9	6,1	6,3	10,1	8,1	6,0	6,6	5,2	8,0	7,8	
12	8 Verkehr	5,2	5,8	10,9	7,0	6,5	6,9	3,7	10,3	10,1	7,9	5,0	2,4	2,0	15,6	10,9	8,0
13	9 Öffentl.Dienste	10,7	10,0	12,5	15,9	8,8	8,7	7,6	9,0	28,6	16,6	13,2	5,8	4,8	23,4	14,9	5,0
14	Summe %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
15	Anteil an den Erwerbspersonen des Landes		26,7[1)]	5,1	4,1	3,9	3,1	2,4	1,1	0,9	1,0	1,0	0,5	0,4	0,3	0,3	0,1
16	Anteil an der Wohnbevölkerung d.Landes		27,7[1)]	4,5	3,8	3,8	2,8	2,4	1,1	0,9	1,0	0,9	0,5	0,4	0,3	0,3	0,1

1) Bezogen auf das Bundesgebiet

b) Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte in Nordrhein-Westfalen und im Bundesgebiet

Tabelle 107

Nordrhein-Westfalen

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950		1958+)	
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut 1000	%V. (2)	absolut 1000	%V. (2)
1	Wohnbevölkerung	13 196		15 459	
2	Beschäftigte gesamt	5 674		7 514	
3	% der Wohnbevölkerung	43		48,61	
4	0 Landwirtschaft	674	11,9	624	8,3
5	1 Bergbau und Energie	602	10,6	703	9,4
6	2 Eisen- u. Metallerzeugung u. Verarbeitung	943	16,6	1 489	19,8
7	Davon Handwerk	162	2,8	208	2,8
8	3/4 Gewerbe ohne Eisen- u. Metallverarbeitung	1 110	19,6	1 374	18,3
9	Davon Handwerk	340	6,0	327	4,3
10	Industrie gesamt	1 995	35,2	2 811	37,4
11	5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	457	8,0	727	9,7
12	Davon Handwerk	223	3,9	349	4,6
13	6 Handel	581	10,2	1 020	13,6
14	Davon Großhandel	200	3,5	330	4,4
15	Einzelhandel	381	6,7	690	9,2
16	Geld, Banken, Versicherungen	47	0,8	80	1,1
17	7 Private Dienste	364	6,4	508	6,8
18	8 Verkehr	331	5,8	352	4,7
19	9 Öffentliche Dienste	565	10,0	637	8,5

+) z.T. geschätzt

T a b e l l e 108

Nordrhein-Westfalen

Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen

Abt.		Gesamt	Grundl. [%]		Folgel. [%]	
		1950				
0	Landwirtschaft	674	674	100	-	-
	Industrie in 1 - 4	1 995	1 450	73	545	27
	Handwerk in 1 - 4	660	-	-	660	
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	457	-	-	457	
6	Großhandel	200	72 1)		128	
	Einzelhandel	381			381	
	Geld, usw.	47			47	
7	Private Dienste	364	26 1)		338	
8	Verkehr	331	64 1)		267	
9	Öffentliche Dienste	565	83 1)		482	
	Summe	5 674	2 369	38	3 305	62

1) Auspendler

T a b e l l e 109

Nordrhein-Westfalen

Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen

Abt.:		Gesamt	Grundl. [%]		Folgel. [%]	
		1958				
0	Landwirtschaft	624	624	100	-	
	Industrie in 1 - 4	2 811	2 183	78	628	22
	Handwerk in 1 - 4	755	-		755	
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	727	-		727	
6	Großhandel)				230)	
	Einzelhandel)	1 100	100+)		690)	1000
	Geld, usw.)				80)	
7	Private Dienste	508	40+)		468	
8	Verkehr	352	65+)		287	
9	Öffentliche Dienste	637	100+)		537	
	Summe	7 514	2 844	38	4 670	62

G : W : F	F : W	G+F : W
1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

+) Auspendler

T a b e l l e 110

Bundesrepublik

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte

Jahr		1950		1958+)	
Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	absolut 1000	%V. (2)	absolut 1000	%V. (2)
1	Wohnbevölkerung	47 696		51 452	
2	Beschäftigte gesamt	21 489		25 028	
3	% der Wohnbevölkerung	45,05		48,64	
4	0 Landwirtschaft	5 113	23,8	4 776	19,1
5	1 Bergbau und Energie	1 012	4,7	1 153	4,6
6	2 Eisen- u. Metallerzeugung u. Verarbeitung	2 553	11,9	4 000	16,0
7	3/4 Gewerbe ohne Eisen- u. Metallverarbeitung	4 023	18,7	4 500	18,0
8	Industrie gesamt	4 916	22,9	7 291	29,1
9	5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	1 751	8,1	2 300	9,2
10	6 Handel	2 005	9,3	2 765	11,0
11	Davon Großhandel	772	3,6	1 000	4,0
12	Einzelhandel	1 233	5,7	1 765	7,0
13	Geld, Banken Versicherungen	216	1,0	342	1,4
14	7 Private Dienste	1 395	6,5	1 584	6,3
15	8 Verkehr	1 122	5,2	1 286	5,1
16	9 Öffentliche Dienste	2 299	10,7	2 322	9,3

+) geschätzt

Tabelle 111

Bundesrepublik

Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen

Abt.		Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
0	Landwirtschaft	5 852	5 852	-
	Industrie in 1 - 4	2 946	2 946	1 970
	Handwerk in 1 - 4	2 420	-	2 420
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	1 547		1 547
6	Großhandel Einzelhandel Geld, usw.	2 219		2 219
7	Private Dienste	765		765
8	Verkehr	1 188		1 188
9	Öffentliche Dienste	1 755		1 755
	Auspendler*)		+ 1 000	./. 1 000
	Summe	20 662	9 798	10 864
	G : F : W F : W	G+F : W		
	1 : 1,1 : 4,8 1 : 4,3	1 : 2,3		

Tabelle 112

Bundesrebuplik

Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen

Abt.:		Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1958		
0	Landwirtschaft	5 272	5 272	-
	Industrie in 1 - 4	7 291	5 202	2 089
	Handwerk in 1 - 4	2 362	-	2 362
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	2 300	-	2 300
6	Großhandel Einzelhandel Geld, usw.	3 642	-	3 642
7	Private Dienste	1 385	-	1 385
8	Verkehr	1 600	-	1 600
9	Öffentliche Dienste	2 211	-	2 211
	Auspendler*)		+ 1 500	./. 1 500
	Summe	26 063	11 974	14 059
	G : F : W F : W	G+F : W		
	1 : 1,2 : 4,3 1 : 1,36	1 : 2		

*) in Abt. 5 bis 9

3. Vergleichende Betrachtung der ausgewählten Gemeinden hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Grund- und Folgeleistungen

Erstes und augenfälligstes Ergebnis der Untersuchung ist es, daß das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen sich von Gemeinde zu Gemeinde ändert.
Es schwankte 1958 zwischen 1 : 1,98 und 1 : 0,64. Folgende Faktoren scheinen dieses Verhältnis zu beeinflussen: die Einkommenshöhe, die Struktur der Grundleistungen, die Zentralität, die Größe, das Alter der Städte.

Es ist zu erkennen, daß zwischen Höhe der Folgeleistungen und durchschnittlicher Höhe der Masseneinkommen eine deutliche Parallelität besteht. Die Einkommenshöhe hängt wiederum eng mit der Struktur zusammen: Städte mit gemischter Struktur und Schwerindustriegemeinden haben ein höheres Niveau der Masseneinkommen als andere.

Die Folgeleistungen zeigen, nicht nur über die Einkommenshöhe sondern auch direkt, einen Zusammenhang mit der Struktur der Grundleistungsbereiche in den Gemeinden. Einseitig Strukturierte haben im allgemeinen eine geringere Höhe der Folgeleistungen als solche mit einer vielseitigen Lebensgrundlage.

Obwohl die über den durchschnittlichen Besatz hinausgehende Zahl von Beschäftigten in den vorwiegend Folgeleistungen anbietenden Wirtschaftsabteilungen schon den Grundleistungen zugerechnet wurde, scheinen in zentralen Orten und alten Großstädten die Folgeleistungen im Verhältnis zum durchschnittlichen Masseneinkommen noch zu hoch sein. Das kann drei Ursachen haben: Entweder wurde der zentrale Anteil zu niedrig angesetzt, oder die Erwerbstätigen der Folgeleistungen geben sich mit einem geringen Verdienst zufrieden, so daß hier mehr Menschen in diesem Bereich leben können als in anderen Städten, oder die soziologische Struktur und die daraus resultierenden Verbrauchsgewohnheiten sind die Ursache für die Inanspruchnahme vieler Folgeleistungen. - Am Rande sei hier eine Besonderheit vermerkt: Unter den untersuchten Städten sind einige, deren vorzugsweise Folgeleistungen anbietende Wirtschaftszweige nach der hier durchgeführten Zurechnungsmethode keine zentralen, d.h. Grundleistungsanteile, aufweisen, das bedeutet also, diese Städte haben in den entsprechenden Wirtschaftsabteilungen keine zentrale Bedeutung. Wenn aber nach dieser Methode Städte wie Düsseldorf im Großhandel und öffentlichen Dienst, Münster im Einzelhandel und Paderborn im Groß- und Einzelhandel keine zentralen Anteile aufweisen, so widerspricht das dem tatsächlichen

Befund. Welches ist die Ursache? Die Lösung ist verhältnismäßig einfach: Obengenannte Städte haben einen hohen Einpendleranteil. Diese Einpendler induzieren, soweit sie im Bereich der Grundleistungen arbeiten, keine zusätzlichen Arbeitsplätze in den Folgeleistungen, weil sie den größeren Teil ihres Einkommens in ihrer Heimatgemeinde ausgeben. Soweit sie in den Folgeleistungen tätig sind, erfüllen sie dort möglicherweise zentrale Aufgaben. Hier wird deutlich, daß der nach unserer Methode entwickelte Bedeutungsüberschuß der vorwiegend Folgeleistungen anbietenden Bereiche nicht als Maß für die Zentralität gewertet werden darf. Wollte man diese messen, so müßten die in den Folgeleistungen beschäftigten Einpendler berücksichtigt werden.

Sieht man das für den Städtedurchschnitt ermittelte Verhältnis zwischen durchschnittlicher Höhe der Maßeneinkommen und Höhe der Folgeleistungen (letztere bezogen auf Grundleistungen = 1) 400 : 140 = 2,85 als normal an, so würden für die einzelnen Städte folgende Verhältnisse zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen zu fordern sein: (s. Tab. 113)

Tabelle 113

Grundleistungen und Folgeleistungen 1958 (1950)

	G : F	: G + F	: W
Bundesdurchschnitt	1 : 1,2 (1,1)	: 2,2 (2,1)	: 4,3 (4,8)
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 (1,4)	: 2,4 (2,4)	: 4,9 (5,6)
Städtedurchschnitt+)	1 : 1,4 (1,7)	: 2,4 (2,7)	: 5,1 (5,4)
Köln	1 : 1,8 (2,3)	: 2,8 (3,3)	: 5,5 (8,1)
Düsseldorf	1 : 1,5 (1,9)	: 2,5 (2,9)	: 4,8 (6,6)
Dortmund	1 : 1,5 (1,4)	: 2,5 (2,4)	: 5,3 (5,9)
Wuppertal	1 : 1,2 (1,1)	: 2,2 (2,1)	: 4,4 (4,4)
Gelsenkirchen	1 : 1,1 (1,0)	: 2,1 (2,0)	: 4,8 (5,0)
Hagen	1 : 1,4 (1,3)	: 2,4 (2,3)	: 5,2 (5,5)
Münster	1 : 1,3 (1,6)	: 2,3 (2,6)	: 4,8 (6,3)
Aachen	1 : 1,6 (1,7)	: 2,6 (2,7)	: 5,3 (6,2)
Mönchengladbach	1 : 1,1 (1,4)	: 2,1 (2,4)	: 4,6 (5,9)
Leverkusen	1 : 0,6 (0,8)	: 1,6 (1,8)	: 3,0 (4,8)
Marl	1 : 0,7 (0,6)	: 1,7 (1,6)	: 4,2 (4,2)
Paderborn	1 : 2,0 (1,9)	: 3,0 (2,9)	: 6,5 (7,6)
Siegen	1 : 1,2 (1,8)	: 2,2 (2,8)	: 4,5 (7,0)
Voerde	1 : . (0,7)	: . (1,7)	: . (5,1)

+) ohne Berücksichtigung der Extremwerte

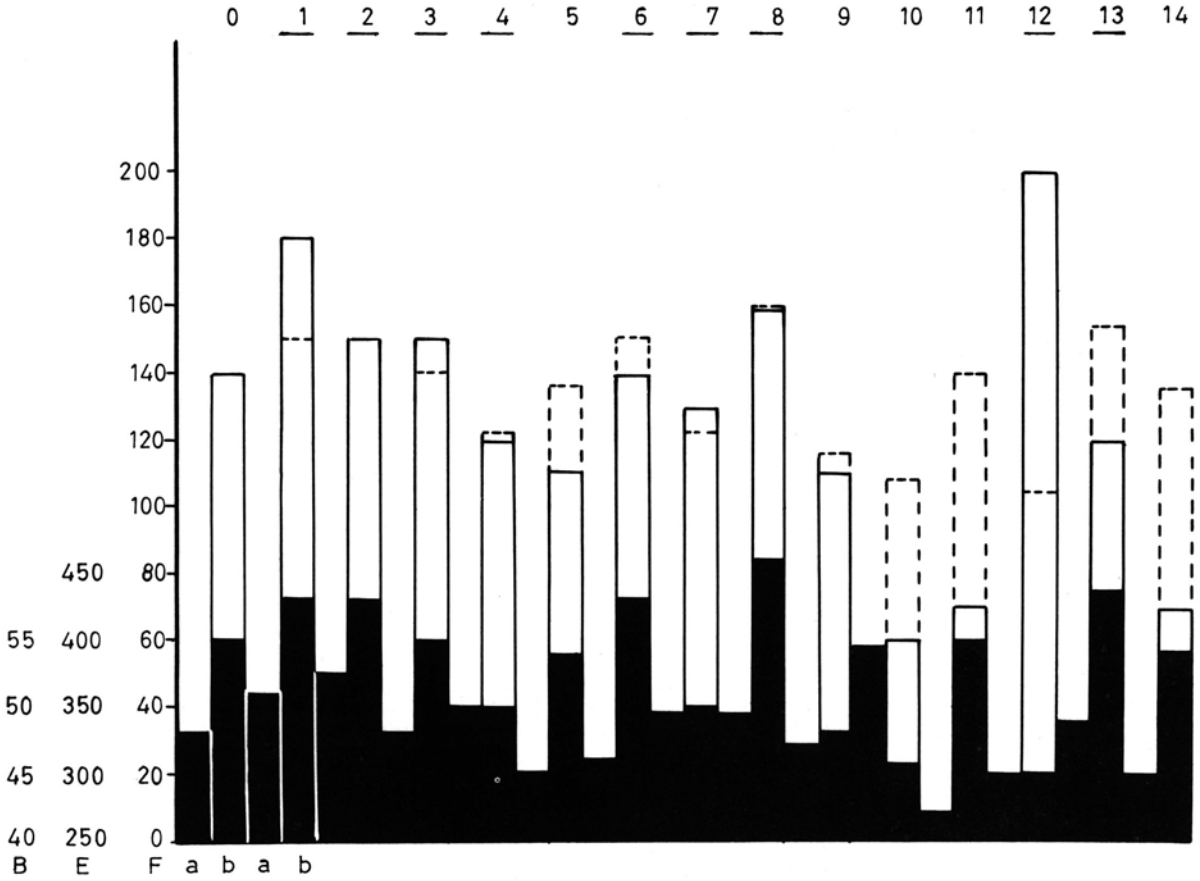
Tabelle 114

Beschäftigung und Wohnbevölkerung, Folgeleistungen und Wohnbevölkerung 1958 (1950)

Bundesdurchschnitt	1 : 2,0 (2,3)	1 : 3,6 (4,3)
Landesdurchschnitt	1 : 2,1 (2,3)	1 : 3,5 (3,9)
Städtedurchschnitt	1 : 2,1 (2,4)	1 : 3,8 (4,0)
Köln	1 : 2,0 (2,4)	1 : 3,1 (3,5)
Düsseldorf	1 : 1,9 (2,2)	1 : 3,1 (3,6)
Dortmund	1 : 2,1 (2,4)	1 : 3,5 (4,1)
Wuppertal	1 : 2,0 (2,1)	1 : 3,7 (3,9)
Gelsenkirchen	1 : 2,2 (2,4)	1 : 4,2 (4,9)
Hagen	1 : 2,2 (2,4)	1 : 3,8 (4,1)
Münster	1 : 2,1 (2,4)	1 : 3,6 (3,9)
Aachen	1 : 2,1 (2,3)	1 : 3,4 (3,7)
Mönchengladbach	1 : 2,1 (2,5)	1 : 4,0 (4,3)
Leverkusen	1 : 1,8 (2,6)	1 : 4,7 (5,8)
Marl	1 : 2,4 (2,6)	1 : 5,4 (7,6)
Paderborn	1 : 2,2 (2,6)	1 : 3,0 (4,0)
Siegen	1 : 2,0 (2,5)	1 : 3,7 (3,9)
Voerde	1 : . (2,2)	1 : . (6,0)

Tabelle 115

Köln	1 : 1,50	Aachen	1 : 1,60
Düsseldorf	1 : 1,50	Mönchengladbach	1 : 1,16
Dortmund	1 : 1,40	Leverkusen	1 : 1,08
Wuppertal	1 : 1,22	Marl	1 : 1,40
Gelsenkirchen	1 : 1,36	Paderborn	1 : 1,05
Hagen	1 : 1,50	Siegen	1 : 1,54
Münster	1 : 1,22	Voerde	1 : 1,40



Legende:

Die Städte sind nach ihrer Größe geordnet.

Alte Städte unterstrichen (bei zentraler Bedeutung)

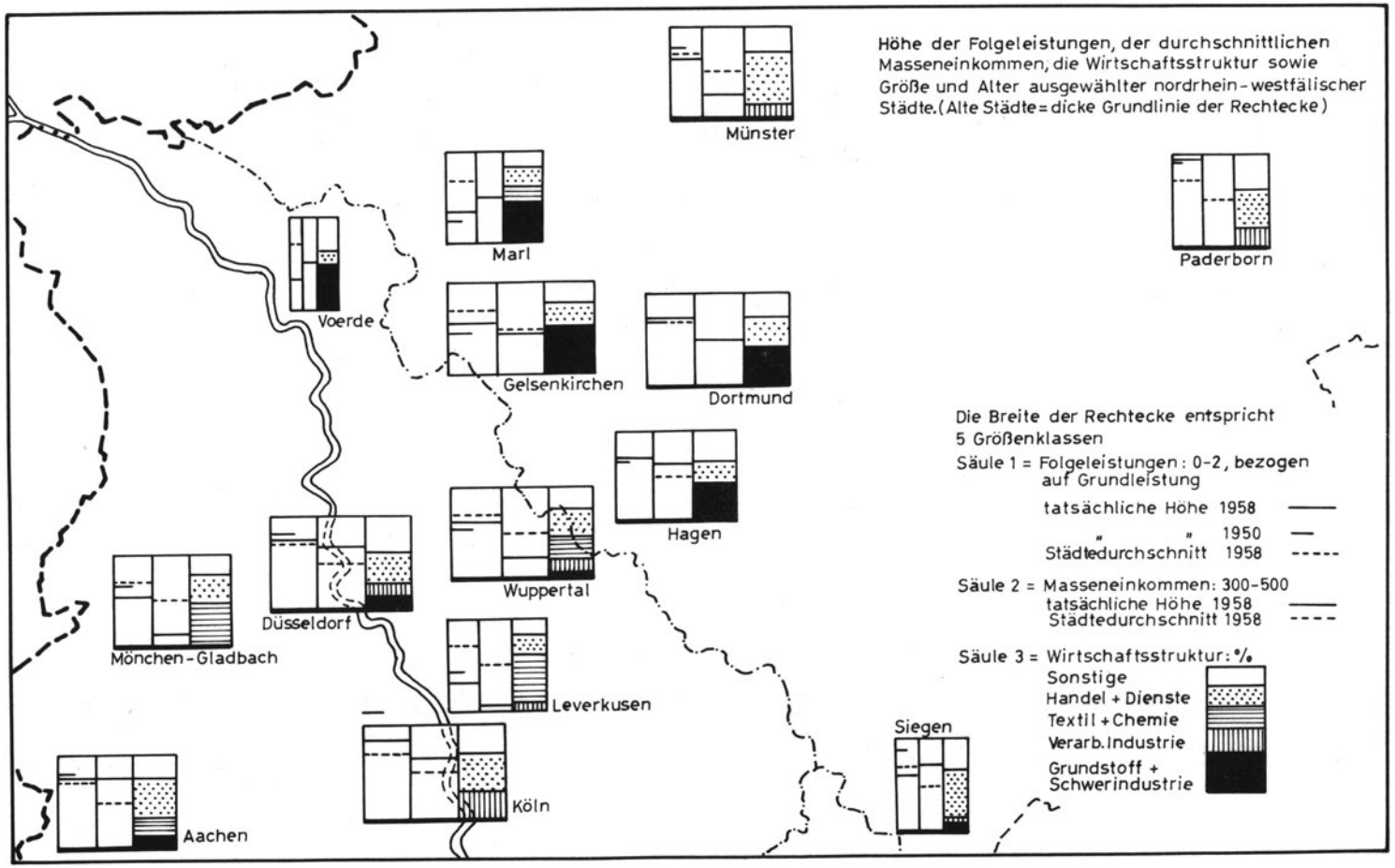
a Beschäftigtenquote 4)

b tatsächliche Höhe der Folgeleistungen 1)
Auf Grund des durchschnittl. Masseneinkommens erwartete Höhe der Folgeleistungen 2)
Höhe des durchschnittl. Masseneinkommens 3)

1) vgl. Skala F
2) " " F
3) " " E
4) " " B

0 = Städtedurchschnitt

Beschäftigtenquote, Höhe der Folgeleistungen und Höhe des durchschnittlichen Masseneinkommens


Höhe der Folgeleistungen, der durchschnittlichen Masseneinkommen, die Wirtschaftsstruktur sowie Größe und Alter ausgewählter nordrhein-westfälischer Städte. (Alte Städte = dicke Grundlinie der Rechtecke)
Münster
Paderborn
Marl
Voerde
Gelsenkirchen
Dortmund
Hagen
Wuppertal
Düsseldorf
Mönchen-Gladbach
Leverkusen
Köln
Aachen
Siegen
Die Breite der Rechtecke entspricht 5 Größenklassen
Säule 1 = Folgeleistungen: 0-2, bezogen auf Grundleistung
tatsächliche Höhe 1958
" " 1950
Städtedurchschnitt 1958
Säule 2 = Masseneinkommen: 300-500
tatsächliche Höhe 1958
Städtedurchschnitt 1958
Säule 3 = Wirtschaftsstruktur: %
Sonstige
Handel + Dienste
Textil + Chemie
Verarb. Industrie
Grundstoff + Schwerindustrie

Ein Vergleich mit den vorhandenen Werten zeigt, daß erhebliche Abweichungen bestehen.

Köln weist nach der angewandten Zurechnungsmethode einen höheren Anteil an Folgeleistungen auf, als nach den Einkommensverhältnissen zu erwarten wäre. Ebenso verhält es sich bei Düsseldorf, Dortmund, Münster und Paderborn. Es handelt sich allemal um alte Städte mit bedeutender Zentralität.

Andererseits gibt es eine zweite Gruppe von Städten, die einen geringeren Anteil an Folgeleistungen aufweisen, als nach der Einkommensstruktur zu erwarten wäre, so besonders deutlich Gelsenkirchen, Hagen, Leverkusen, Marl und Siegen.
Erstere Gruppe weist bezeichnenderweise große und alte Städte, im allgemeinen mit gemischter Struktur und hoher Zentralität, auf. Letztere Gruppe setzt sich aus ziemlich einseitig strukturierten und vorwiegend jungen Städten zusammen.

Welche Schlüsse sind daraus zu ziehen?

1. Es besteht die Möglichkeit, daß der Folgeleistungsanteil zu hoch angesetzt wurde. Dagegen spricht aber, daß eine Verringerung dieser Anteile solche Städte wie Wuppertal, Aachen und Mönchengladbach, z.T. auch Düsseldorf, als "unterentwickelt" erscheinen lassen würde.

2. Es besteht die Möglichkeit, daß alte Städte mit vielfältiger Struktur oder hoher Zentralität auf Grund ihrer soziologischen Verhältnisse bzw. infolge ihres voll entfalteten städtischen Lebensstils eine höhere Inanspruchnahme von Folgeleistungen aufweisen als junge, einseitige unentwickelte Städte. Dieser Ansicht, die auch von ANDREWS vertreten wird, schließe ich mich an (ANDREWS, a.a.O., 1955, Nr. 1, S. 49). Das Verhältnis zwischen auf Grund der Einkommenshöhe erwartetem und tatsächlich vorhandenem Anteil an Folgeleistungen scheint mir ein brauchbares Maß für den städtischen Charakter eines Gemeinwesens zu sein bzw. für die Möglichkeiten, die sich in einzelnen Städten den Folgeleistungen noch bieten.

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, das im Städtedurchschnitt bei 1 : 1,4 liegt, ändert sich, so wurde gezeigt, mit steigendem Einkommen zugunsten der Folgeleistungen. Ebenso ändert es sich zugunsten der Folgeleistungen mit zunehmendem städtischen Charakter eines Gemeinwesens.

Ein Vergleich der hier zugrundegelegten Folgeleistungswerte mit den übrigen errechneten Folgeleistungswerten zeigt, daß obige Werte die geringeren Abweichungen von den auf Grund der Einkommensverhältnisse erwarteten Werten zeigen.

Gegenüber 1950 ist folgendes zu beobachten:
In stark vom Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Städten hat sich das Verhältnis von Grundleistung zu Folgeleistung zugunsten der Grundleistung verschoben, d.h. diese Städte haben ihre wirtschaftliche Basis wiedergewonnen, während in den übrigen Städten die Folgeleistungen zugenommen haben. Unter normalen Bedingungen hat F also mit zunehmendem Alter bzw. mit zunehmender Verstädterung die Tendenz zu steigen.
Das Steigungsmaß von F liegt in den untersuchten Gemeinden zwischen 1 und 34 %. Es wechselt von Fall zu Fall. Einen Normalfall scheint es nicht zu geben. Tendenzen sind nicht zu ermitteln, weil der Beobachtungszeitraum zu kurz ist. Planerisch stellt sich das Problem von Fall zu Fall von neuem. Es ist vor allem das durchschnittliche Einkommen, die Lage zu Nachbarzentren und die Entwicklung der Zentralität zu beachten. Beispielsweise handelt es sich bei Städten mit relativ geringen Folgeleistungen auch um solche, die im Einflußbereich größerer Zentralen liegen. Diesen Faktoren müßte bei der Planung Rechnung getragen werden. Auf keinen Fall kann mit Faustregeln operiert werden.

Das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Wohnbevölkerung ist, wie das von Grundleistung zu Folgeleistung, von Stadt zu Stadt verschieden. Es schwankt zwischen 1 : 3 und 1 : 6 (Durchschnitt 1 : 5). Je stärker die Folgeleistungen, um so größer ist die Wohnbevölkerung im Verhältnis zu den Grundleistungen. Ausnahmen bilden Gelsenkirchen und Marl. Die jungen Städte haben eine im Verhältnis zu den Folgeleistungen hohe Einwohnerzahl. Städte mit geringem durchschnittlichen Masseneinkommen haben eine im Verhältnis zu Grundleistungen geringere Einwohnerzahl als solche mit hohem Einkommen.

Entsprechen die ermittelten Zahlen der Wirklichkeit?
Zunächst kann festgehalten werden, daß obige Ergebnisse mit den amerikanischen übereinstimmen hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Grund- und Folgeleistung. Dieses Verhältnis schwankt zwischen 1 : 1 und 1 : 2 (Ausnahmen bis 1 : 0,6).

Das Verhältnis zwischen Grundleistung und Einwohnerzahl, das für die USA mit 1 : 6 angegeben wird, schwankt bei den untersuchten Gemeinden zwischen 1 : 4,3 und 1 : 5,5 (vgl. ANDREWS a.a.O., Band 31, 1955, Nr. 1, S. 48). Der Anteil der Grundleistungen ist also in Nordrhein-Westfalen größer als in den USA, bezogen auf die Wohnbevölkerung. Im unterschiedlichen Verhältnis zwischen Grundleistung und Wohnbevölkerung hier und in den USA spiegelt sich also die unterschiedliche Produktivität wieder.

Hinsichtlich des Verhaltens der Folgeleistungen wird ISENBERGs Beobachtung bestätigt, daß der Anteil der Sekundären mit der Größe einer Gemeinde wächst (ISENBERG: Tragfähigkeit und Wirtschaftsstruktur, Bremen-Horn 1953, S.13). Er ist aber auch abhängig von der wirtschaftlichen Struktur, den Einkommensverhältnissen und der Zentralität, die anscheinend die städtische Lebensweise fördert. Diese Faktoren können stärker wirken als etwa die Größe.
Ein Vergleich vorliegender Ergebnisse mit von anderer Seite erarbeiteten Daten ist leider nur im Falle Dortmund möglich (IPSEN, Standort und Wohnort, 1956). Für das Ruhrgebiet errechnet IPSEN hier ein Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistung von 1 : 0,9. Er wertet aber die ganze Industrie als Grundleistung, alle übrigen als Folgeleistung. Für Dortmund kommt IPSEN auf ein Verhältnis von 1 : 1,1. Wegen der unterschiedlichen Berechnungsmethoden muß IPSEN auf diese niedrigen Werte kommen.

Gestützt auf die einschlägige Literatur hat der Bearbeiter mit vorliegender Untersuchung eine Methode zu entwickeln versucht, die eine Zurechnung zu Grund- und Folgeleistungen erlaubt, unter besonderer Rücksichtnahme auf die Tatsache, daß für diese Zurechnung jede Gemeinde ein individuelles Problem darstellt. Trotzdem ließ es sich nicht vermeiden, eine gewisse Schematisierung anzuwenden. So mußte für die Ermittlung der Folgeleistungen auf Durchschnittswerte zurückgegriffen werden, um nicht darauf verzichten zu müssen, zu berücksichtigen, daß die Grenze zwischen Grund- und Folgeleistungen durch einzelne Gewerbe hindurchgehen kann. Das Ergebnis zeigt vor allem deutlich die wesentlichen Einflußgrößen, die auf das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistung wirken, es zeigt auch, daß es einen ziemlich engen Spielraum gibt, in dem sich dieses Verhältnis bewegt; doch ist es von Stadt zu Stadt verschieden.

B. Untersuchungen in vier Stadtregionen

I. Aufgabenstellung

In verschiedenen Zusammenhängen wurde bisher schon deutlich, daß die Stadt kein isoliertes Gebilde ist. Sie ist besonders über Pendlerströme und zentrale Funktionen mit einem weiten Umland verbunden. Es ist die Aufgabe gestellt zu prüfen, ob die Beziehungen zwischen Stadt und umgrenzendem Gebiet sich auch in dem Verhältnis zwischen primären und sekundären Erwerbszweigen niederschlagen. Es geht darum, zunächst das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen in der Umgebung einer Stadt festzustellen. Das Ergebnis kann sodann mit dem in der Stadt selbst gefundenen verglichen werden.
Es ist notwendig, geeignete Gemeinden mit ihren Regionen auszuwählen, eine Abgrenzung der Regionen vorzunehmen und zu überlegen, ob die im Teil I angewandte Methode der Aufteilung der Beschäftigung in Grund- und Folgeleistungen hier in gleicher Weise angewendet werden kann. Im übrigen sind die gleichen Aufgaben zu lösen, die auch für Teil I zu erfüllen waren.

II. Methodische Vorbemerkungen

1. Probleme der Auswahl von Stadtregionen

Es war die Aufgabe gestellt, solche Stadtregionen auszuwählen, deren Kernstädte sich bereits unter den untersuchten Gemeinden befanden. Von diesen Gemeinden scheiden zunächst einmal diejenigen aus, denen keine Stadtregion zugeordnet werden kann: Marl, Voerde, Gelsenkirchen. Als Gesichtspunkt der Auswahl aus den noch verbleibenden Gemeinden ist vor allem die Möglichkeit einer eindeutigen Abgrenzung und die Erlangung ausreichender statistischer Daten entscheidend. Ausreichende Daten liegen aber nur für die von den Arbeitsämtern ausgewiesenen statistischen Bezirke vor. Somit kommen nur solche Regionen in Frage, deren Grenzen mit denen der Arbeitsamtsbezirke oder ihrer Untergliederungen zusammenfallen.
Aus den Regionen, die obige Anforderungen erfüllen, wurden vier ausgewählt: Köln, Aachen, Münster und Siegen. Bei der Auswahl dieser Gemeinden konnten nicht die gleichen Gesichtspunkte berücksichtigt werden, die der Auswahl der in Teil I behandelten Gemeinden zugrunde lagen. Dort kam es darauf an, bestimmte Größenordnungen, stark wachsende Gemeinden, ver-

schieden alte Gemeinden und verschiedene Strukturtypen zu berücksichtigen. Außerdem sollten die Beispiele aus verschiedenen Landschaften gewählt werden. Jene Untersuchung umfaßt 14 Gemeinden. Hier dagegen handelt es sich um vier Stadtregionen, die aus einer Vielzahl von Gemeinden gebildet sind. Bei diesen vier Stadtregionen brauchten auch nicht alle obigen Gesichtspunkte berücksichtigt werden, denn im Hinblick auf das Verhältnis zwischen Kernstadt und Umland spielt ein Teil von ihnen keine Rolle. Bedeutsam sind hier die Größe des Umlandes und der Kernstadt, die Struktur des Umlandes, die Zentralität der Kernstadt und die geographische Lage.

Mit der Wahl dieser vier Regionen wird eine Region in die Untersuchung einbezogen, die fast 1 Million Einwohner hat. Drei Regionen haben eine Größe zwischen 160 000 und 180 000 Einwohnern.
Die vier Stadtregionen unterscheiden sich aber auch in dem unterschiedlichen Verhältnis der Einwohner der Kernstadt zur Zahl der Einwohner des Umlandes. In der Stadt Köln wohnen 61 % der Einwohner der Region, in Münster 66 %, in Aachen 38 % und in Siegen 25 %. Außerdem bestehen Unterschiede in der Bevölkerungsdichte, der Wirtschafts- und Sozialstruktur, Steuerkraft, den Einkommensverhältnissen und der Lage.
Das Umland der Städte Köln und Aachen hat eine hohe Bevölkerungsdichte, das von Siegen und Münster eine geringere. Im Umland von Siegen, Aachen und Köln ist die Industrie beherrschend, im Umkreis Münsters die Landwirtschaft. Die Einkommensverhältnisse sind in Köln und Aachen besser als in Siegen. Noch ungünstiger sind sie im Umland von Münster. Die Einzelhandelsdichte ist im Umland von Aachen am größten, in Köln und Siegen nur wenig geringer. In Münster zeigt sie einen sehr niedrigen Wert.
Die Lage zur Kernstadt ist in den vier untersuchten Regionen günstig. Münster und Köln zeigen eine besonders enge Bindung zur Kernstadt. In der Region Aachen ist die Kernstadt an den westlichen Rand gedrängt. In der Region Siegen ist ein Teil der Gemeinden infolge der topographischen Verhältnisse von der Kernstadt getrennt.

2. Die Abgrenzung der ausgewählten Stadtregionen

Bedeutende Schwierigkeiten bietet die Abgrenzung von Bereichen, die, auf die Basis bezogen, eine Einheit bilden (Base Aera Delimitation).[51)]

51. ANDREWS, a.a.O., Bd. 30, Nr. 4, 1954, S. 309 ff

Die ökonomische Einheit wird durch die miteinander verbundenen basic and local service activities repräsentiert[52]. Soweit die Interdependenz der wirtschaftlichen Vorgänge reicht, soweit reicht auch die ökonomische Einheit.

Die im Augenblick in den USA diskutierten Abgrenzungstechniken sind folgende:

1. Abgrenzungskriterien nach N.S.B. GRAS
   Folgende Indikatoren werden herangezogen: a) Der Punkt, an dem die Transportsysteme sich einem anderen Metropolitanbereich zuwenden, b) der Radius der metropolitanen Presse und anderer Reklamemittel, c) die Abhängigkeit finanzieller Außenstellen vom Zentrum, d) die direkte Belieferung von Wiederverkäufern umliegender Orte von der Metropole aus. e) Die Abhängigkeit einer Randstadt in folgenden Funktionen:
   e1) Lagerfunktion, e2) Beziehung zwischen Produzenten und Konsumenten über die Metropole, e3) Bindung der Grenzstadt in Bahnverkehr, Telefonverkehr usw. an die Zentrale, e4) Verbindung solcher Firmen, die sich ihrer Unabhängigkeit rühmen, mit der Metropole, e5) Inanspruchnahme der kulturellen Einrichtungen und des Amüsierbetriebes der Metropole.

2. Die Wahl der Verwaltungsgrenzen einer Stadt[53]
   Diese Methode ist dann anwendbar, wenn die Verwaltungsgrenzen so weit sind, daß die gesamte wirtschaftliche Einheit in sie hineinfällt, bzw. wenn auch die Vororte (Wohnvorstädte) zur Verwaltungseinheit gehören.

3. Die Konzepte räumlicher Einheiten des Bureau of Census[54]
   a) Die "Industrial Area"
      (große Zahl Industriearbeiter, Einheit nach wirtschaftlichen Bedingungen und Entwicklungstendenzen)
      Für die Erfassung der base area genügt diese Methode nicht, weil die Einseitigkeit der Kriterien zu groß ist.

   b) Die "Labour Market Area"
      Diese Methode ist umfassender, weil sie alle Beschäftigten berücksichtigt.
      Ein Arbeitsmarkt ist nach der Definition des Bureau of Census ein geographischer Bereich, der eine zentrale Stadt oder Städte, die

52. ANDREWS, a.a.O., Bd. 30, Nr. 4, 1954, S. 310
53. ebenda, S. 312
54. ebenda, S. 313

sehr nahe beieinander liegen, umgibt, in der bzw. in denen eine Konzentration städtischer gewerblicher Tätigkeit vorhanden ist. Kennzeichen dieses Bereiches ist es, daß die Arbeiter ihren Arbeitsplatz wechseln können, ohne ihren Wohnort wechseln zu müssen. Seine Ausdehnung wird durch den Nahverkehr bestimmt.
Vorteile der Abgrenzung nach dem Arbeitsmarkt: Anwendbarkeit auf alle Gemeinden und alle Basen; nicht zu schwierige Erreichbarkeit des statistischen Materials. Es muß jedoch beachtet werden, daß der Arbeitsmarkt je nach der wirtschaftlichen Lage schrumpft oder sich ausdehnt. Auch führen Überschneidungen zu Ungenauigkeiten.
Die Methode, sich auf die Verwaltungseinheit County zu stützen, wird dann als sinnvoll angesehen, wenn County und Stadt in ihren Grenzen ziemlich übereinstimmen, etwa wenn 90 % der Einwohner des County in der Stadt leben oder dort arbeiten[55].

c) Die "Metropolitan Area"[56]

Unter Metropolitan Area wird eine integrierte wirtschaftliche und soziale Wesenheit mit einem abhängigen Raum täglichen Verkehrs und täglicher Verbindung zwischen Zentrale und Randgebieten verstanden. Diese Einheitlichkeit ist erreicht, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Eine Area muß mindestens eine Stadt mit mehr als 50 000 Einwohnern enthalten. Die Gesamteinwohnerzahl muß mindestens 100 000 betragen. Im Falle des Vorhandenseins von zwei Städten ist eine einheitliche Area nur dann gegeben, wenn die beiden Städte weniger als 25 km voneinander entfernt sind.
Jeder Kreis innerhalb einer Area muß entweder 10 000 nicht landwirtschaftliche Arbeiter oder 10 % der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung der Area aufweisen, bzw. mehr als die Hälfte der Einwohner eines Kreises muß in den "Metropolitan Distrikt", d.h. den Bereich um eine Stadt, in welchem mehr als 150 Menschen/square mile leben, gehören.
Die wirtschaftliche und soziale Integration muß soweit fortgeschritten sein, daß mindestens 10 % aller Arbeitenden in der Zentrale beschäftigt sind.
Die Zahl der Telefonanrufe in den zentralen Kreis hinein soll mindestens 4 pro Anschluß und pro Monat betragen.

---

55. ANDREWS, a.a.O., Bd. 30, Nr. 4, 1954, S. 313
56. ebenda, S. 316

Diese Definition der "Metropolitan Area" basiert auf den wechselseitigen Beziehungen zwischen den Produktionsfaktoren und auf der Beobachtung der Lokalisation der Beschäftigten und deren Bewegung. Als Abgrenzungskriterium besonders wichtig ist der tägliche Kontakt. Gegen diese Konzeption ist nach ANDREWS besonders einzuwenden, daß festgelegte Mindestzahlen für die Einwohner unbegründet sind. Es taucht etwa die Frage auf, wie eine kleine Stadt in einem großen Kreis zu behandeln sei.

In Deutschland hat in jüngster Zeit Olaf BOUSTEDT einen Versuch unternommen Stadtregionen abzugrenzen. BOUSTEDT weist Bereiche aus, die auf eine bestimmte Stadt bezogen sind, entweder schon Verstädterung zeigen oder wenigstens die Tendenz zu verstädtern. Als Kriterien der Abgrenzung wertet BOUSTEDT

1. die Pendlerbeziehungen zur Kernstadt und
2. die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen.

Er bildet bei diesen Kriterien Grenzwerte, nach denen die Zugehörigkeit zu einer Region und die Stellung innerhalb der Region festgelegt wird.

Im Hinblick auf diese Untersuchung hat BOUSTEDTs Methode deshalb Bedeutung, weil seine Regionen Bereiche umfassen, die wirtschaftlich weitgehend eine Einheit bilden.
BOUSTEDTs Regionen entsprechen nicht ganz den Anforderungen, die unter dem Gesichtspunkt der Untersuchung des Verhältnisses zwischen Grund- und Folgeleistungen erfüllt sein müssen, weil sie nicht den gesamten Einflußbereich einer Stadt umfassen, sondern nur solche Bezirke, die in bezug auf Landwirtschaft und Pendler bestimmte Anforderungen erfüllen. BOUSTEDT prüft nicht, ob seine Kriterien als Indizes für alle übrigen eine Region kennzeichnenden Faktoren gelten können. Sie geben aber Anhaltspunkte für eine Abgrenzung. Eine andere Abgrenzung von Stadtregionen ist bisher in Deutschland noch nicht vorgenommen worden.
Da jedoch nur für das Jahr 1950 solche Beschäftigtenzahlen zur Verfügung stehen, die nach Wirtschaftsabteilungen und Gemeinden gegliedert sind, kann auch nur für 1950 das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen für die Region ermittelt werden. Für die späteren Jahre steht nur die Arbeitsamtsstatistik, die nach Wirtschaftsabteilungen gegliederte Beschäftigtenzahlen für die Arbeitsamtsbezirke liefert, zur Verfügung.

Für diese Jahre kann das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen nur für den Arbeitsamtsbezirk, bzw. den Bereich von Haupt- oder Nebenstellen des betreffenden Arbeitsamtes ermittelt werden.

Eine Übersicht möge zunächst verdeutlichen wie sich Region, Arbeitsamtsbezirk, bzw. ein Teil des Arbeitsamtsbezirkes oder mehrere Bezirke, falls die Region über einen Bezirk hinausragt, und ein Kreis hinsichtlich Einwohnerzahl Beschäftigung und Fläche zueinander verhalten (1950).

Siegen

	Region			Arbeitsamts-bezirk (Hauptstelle Siegen)	Kreis[1)]
	absolut	% des Kreises	% des Arbeitsamt.		
Einwohner	113 689	63 %	71 %	160 394	180 093
Beschäftigte	46 349	61 %	68,8 %	67 302	75 217
Fläche	196,4 km^2	32 %	37 %	530,64 km^2	649,81 km^2

1) Siegen Stadt + Siegen Land

Münster

	Region			Arbeitsamts-bezirk (Hauptstelle Münster)	Kreis[1)]
	absolut	% des Kreises	% des Arbeitsamt.		
Einwohner	150 290	72 %	80,5 %	186 668	209 759
Beschäftigte	64 684	69,5 %	76,8 %	84 140	93 010
Fläche	297,6 km^2	35 %	45,8 %	649,94 km^2	860,64 km^2

1) Münster Stadt + Münster Land

Köln

	Region			Arbeitamts-bezirk[1)]	Kreis[2)]
	absolut	% des Kreises	% des Arbeitsamt. Bezirks		
Einwohner	1 000 208	89,6 %	105,4 %	948 508	1 115 757
Beschäftigte	435 991	89,1 %	100,25 %	434 888	489 535
Fläche	1 068,8 km^2	67,9 %	98,3 %	1 087,08 km^2	1 572,8 km^2

1) Opladen: Brühl (ohne Nst. Bergheim), Bergisch-Gladbach ohne Nst. Wipperfürth u. Engelskirchen, Stadt Köln.
2) Köln Stadt, Köln Land, Rhein.-Bergischer Kreis, Rhein-Wupper-Kreis, (nicht berücksichtigt: Bergheim, Euskirchen, Grevenbroich).

Im Falle der Region Aachen decken sich Region und Arbeitsamtsbezirk Aachen ohne Monschau + Arbeitsamtsbezirk Eschweiler.

Es zeigt sich, daß hinsichtlich Größe und Fläche zum Teil erhebliche Differenzen bestehen, doch werden in keinem Falle Gemeinden in die Untersuchung einbezogen, die nicht auf die Kernstadt orientiert sind. Der Unterschied zur Region besteht nur darin, daß die Landwirtschaft ein größeres Gewicht bekommt und in den Randzonen die Bindung und Abhängigkeit von der Kernstadt lockerer ist. Es ist möglich, daß durch diese Ausweitung Verhältniszahlen zustande kommen, die in bezug auf die allernächste Umgebung der Stadt etwas zu günstig sind. Andererseits sind die hier zugrunde gelegten Bereiche doch noch verhältnismäßig eng. So beträgt die Fahrzeit von den Randgemeinden in die Kernstadt im allgemeinen kaum mehr als eine halbe Stunde bis 45 Minuten. Eine genaue Untersuchung ist nicht durchführbar, weil kein Material dazu vorhanden ist

3. Möglichkeiten zur Ermittlung der Zahl der Erwerbspersonen nach Wirtschaftsabteilungen innerhalb einer Stadtregion und ihrer Teilgebiete

3.1 Verfügbare Quellen

Für die Ermittlung der Zahl der Erwerbspersonen innerhalb der Stadtregionen bieten sich - unter Berücksichtigung der in Teil A Seite 59 gemachten Ausführungen - folgende Quellen an:

1. Die Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung vom 13. September 1950,
2. die Handwerkszählungen von 1949 und 1956,
3. die Einkommenssteuerstatistik der Jahre 1950 bis 1954.

Es sei hier nochmals auf die dort gemachten Ausführungen verwiesen.

3.2 Das Verfahren der Aufbereitung des Zahlenmaterials

Bei der Aufbereitung des Zahlenmaterials waren die gleichen Probleme zu lösen, die schon in Teil A auftraten. Im einzelnen war es notwendig, Zahlen von den Arbeitsämtern zu erfragen, die Zahl der Selbständigen für 1950 und 1958 zu ermitteln, für 1958 die Gesamtbeschäftigung zu errechnen. Diese Zahlen sollten in der gleichen Weise gegliedert werden, die auch im Teil A angewendet wurde.

Schwierigkeiten ergaben sich besonders bei der Schätzung der Selbständigen. Hier bot sich neuerdings als Anhaltspunkt die Einkommensteuerstatistik von 1950 bis 1954 an (Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-

Westfalen, Heft 96, das nach dem Einkommensteuergesetz veranlagte Einkommen in Nordrhein-Westfalen 1954, Düsseldorf 1958).
Nach der Einkommensteuerstatistik haben die Einkunftsfälle im Gewerbe von 1950 bis 1954 um 4,2 % zugenommen, im Bereich der Selbständigen um 59,5 %. Da in den Wirtschaftsabteilungen 7 und 9 Selbständige und Gewerbe zusammen vorkommen, etwa im Verhältnis 1 : 1, liegt die Zunahme der Selbständigen hier bei 12,7 % von 1950 bis 1954. Vorausgesetzt, daß die Entwicklung der Selbständigenzahlen von 1950 bis 1954 sich bis 1958 fortgesetzt hat und im großen ganzen kontinuierlich verlaufen ist, - die Entwicklung der Wirtschaftslage deutet darauf hin - kann pro Jahr in den einzelnen Wirtschaftsabteilungen mit folgender jährlicher Zunahme der Selbständigen gerechnet werden:

Abt. 0	0 % (z.T. abnehmend)
Abt. 1 - 6	+ 1 %
Abt. 8	0 %
Abt. 7 und 9	+ 3,2 %

Diese Zahlen sind Landesdurchschnitte. Für die einzelnen Städte stellt die Ermittlung der Entwicklung der Selbständigen ein individuelles Problem dar. Es ist vorläufig unlösbar, da Unterlagen fehlen. Da der Anteil der Selbständigen an der Gesamtbeschäftigung kaum über 12 % liegt (Ausnahme Landwirtschaft und Handel), wird eine Ungenauigkeit, die durch Anwendung der Landesdurchschnitte entsteht, weniger ins Gewicht fallen, jedenfalls einen geringeren Fehler verursachen als eine schematische Übertragung der relativen Anteile von 1950, bei der die unterschiedliche Zunahme der Unselbständigen und der Selbständigen außer acht gelassen wäre.

4. Das Verfahren der Zurechnung der wirtschaftlichen Tätigkeiten zu den Grund- und Folgeleistungen

Hinsichtlich der Zuordnung zu den Grund- und Folgeleistungen gelten hier zunächst die gleichen Überlegungen, die im Teil A zu dieser Frage angestellt wurden.
Eine Ausnahme macht lediglich die Industrie. Da es sich einerseits im Umland der Kernstädte um viele kleine Gemeinden handelt, in denen jeweils nur wenige Betriebe ihren Standort haben, andererseits unter den Industriebeschäftigten dieser Gemeinden viele Auspendler sind, wird hier die gesamte Industrie als Grundleistung gewertet. Von den Beschäftigten der Abteilungen 1 bis 4 ist nur der Anteil des Handwerks abzuziehen.

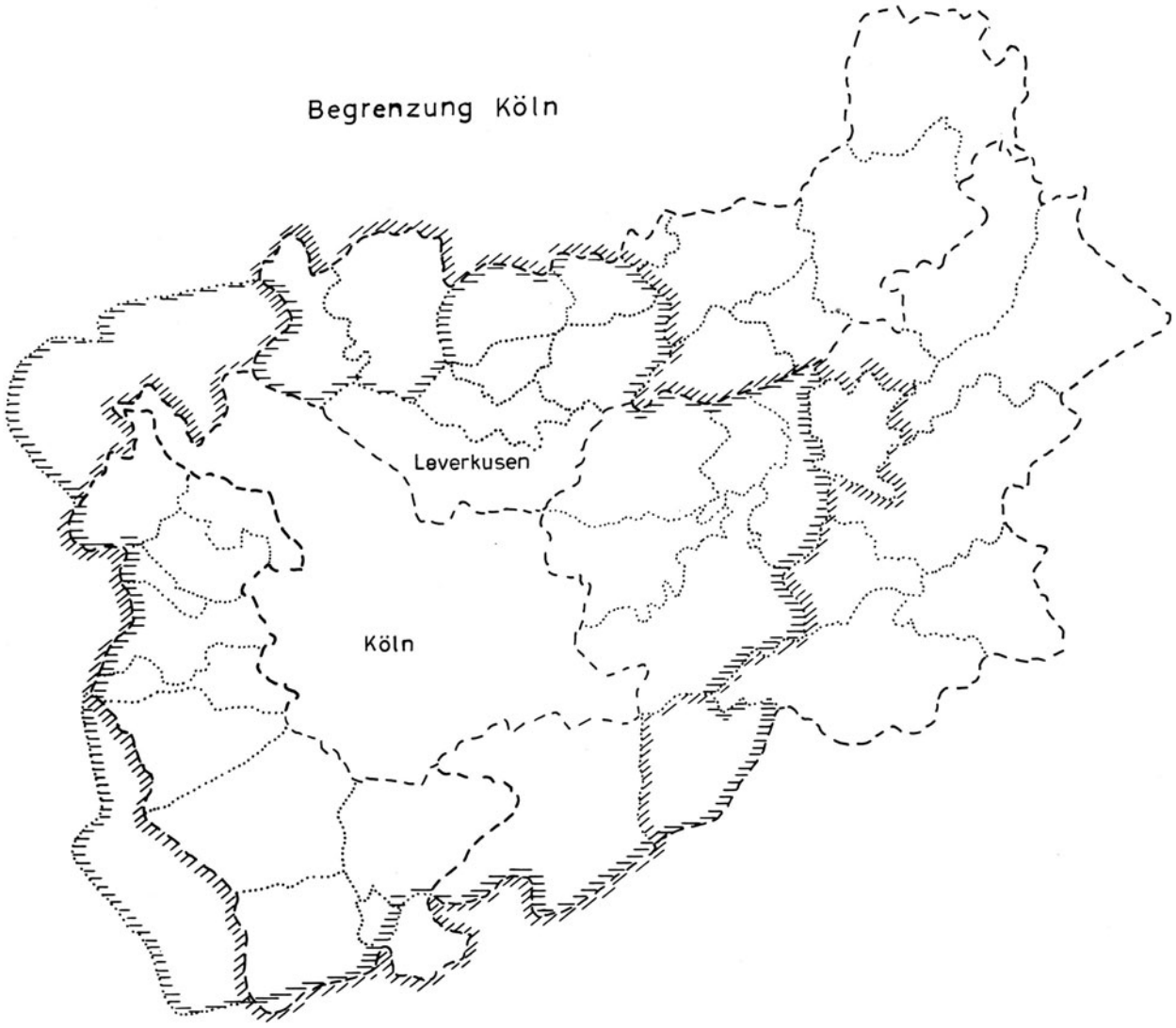
Er wird für 1950 mit 39,6 o/oo Einwohner, für 1958 mit 34,6 o/oo Einwohner angenommen.

Wichtig war vor allem die Erfassung der Auspendler in den Wirtschaftsabteilungen, die Folgeleistungen anbieten. Diese Auspendler haben als Beschäftigte in den Grundleistungen zu gelten. Hier wurden die Zahlen von 1950 und 1956 zugrunde gelegt. Die Gesamtzahl der Auspendler von 1956 wurde entsprechend den Verhältnissen von 1950 aufgegliedert. Der auf Abteilung 6, 7, 8 und 9 entfallende Anteil wurde als Grundleistung gewertet. In den Abteilungen 1 bis 4 brauchten die Auspendler nicht berücksichtigt zu werden, weil hier der größere Teil der Beschäftigten ohnehin als Grundleistung zu gelten hat.

Das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen, Folgeleistungen und Wohnbevölkerung kann für die Kernstadt und für das Umland bestimmt werden.
Eine gemeinsame Größe für die ganze Region zu ermitteln ist nicht möglich, weil nicht geklärt ist, ob die hier zugrunde gelegten Regionen wirklich den ganzen Zentralitätsbezirk der Kernstädte ausmachen und wie groß der Anteil der Funktionen ist, die über das geschlossene Umland hinaus ausgeübt werden.

III. Darstellender Teil

1. Monographien von vier ausgewählten Stadtregionen



Arbeitsamtsbezirke

Region nach Boustedt

Gemeindegrenzen

Kreisgrenze

1. Die Region Köln

1) Abgrenzung: Arbeitsamtsbezirk Opladen, Arbeitsamtsbezirk Brühl ohne Nebenstelle Bergheim, Arbeitsamtsbezirk Berg.-Gladbach ohne die Nebenstellen Wipperfürth und Engelskirchen, Arbeitsamtsbezirk Köln Stadt.

Es handelt sich um die Kreise Stadt Köln, Landkreis Köln, Teile des Rheinisch-Bergischen Kreises und des Rhein-Wupper-Kreises.

2) Anzahl der Gemeinden nach Größenklassen		2 000 - 5 000	5 000 - 10 000	über 10 000
Gesamt	28	11	3	14
Davon Kernstadt	1			1
Umland	27	11	3	13

3) Einwohner	1958	1950
Gesamt	1 242 203	936 837
Kernstadt	756 203	594 941
Umland	486 000	341 896

4) Fläche	
Gesamt	1 087,08 km^2
Kernstadt	251,19 km^2
Umland	835,89 km^2

5) Einwohner/km^2	1958	1950
Gesamt	1 142,8	860,9
Kernstadt	2 965,0	2 370,3
Umland	581,3	409,0

6) Wachstum der Bevölkerung seit 1950	
Gesamt	32,59 %
Kernstadt	27,1 %
Umland	42,1 %

7) Tabelle 116

Gegenüberstellung der im Umland wohnenden und dort beschäftigten Erwerbspersonen 1950

Wirtschaftsabt.:	Beschäftigte i.d.Arbeitsstätten des Umlandes	Im Umland wohnende Erwerbspersonen	Differenz gegenüber den im Umland wohnenden Erwerbspersonen
0 Landwirtschaft	11 506	11 611	./. 105
1 Bergbau und Energie	15 262	11 562	+ 3 700
2 Eisen- u.Metallerzeug.u.-verarb.	19 164	24 926	./. 5 762
3/4 Gewerbe ohne Eisen-u.Metallverarbeitung	48 613	49 633	./. 1 020
5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	10 811	13 518	./. 2 707
6 Handel	13 164	16 711	./. 3 547
7 Priv. Dienste 8 Verkehr 9 Öffentliche Dienste	24 734	37 839	./. 13 105
Summe	143 395	165 800	22 405

8) Tabelle 117

Gegenüberstellung der in der Kernstadt wohnenden und dort beschäftigten Erwerbspersonen 1950

Wirtschaftsabt.:	Beschäftigte i.d.Arbeitsstätten der Kernstadt	In der Kernstadt wohnende Erwerbspersonen	Differenz gegenüber den i.d. Kernstadt wohnenden Erwerbspersonen
0 Landwirtschaft	3 648	3 648	-
1 Bergbau und Energie	4 569	4 144	+ 425
2 Eisen- u.Metallerzeug.u.-verarb.	51 855	43 490	+ 8 360
3/4 Gewerbe ohne Eisen-u.Metallverarbeitung	53 920	52 333	+ 1 587
5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	30 586	26 295	+ 4 291
6 Handel	58 414	50 541	+ 7 873
7 Priv. Dienste 8 Verkehr 9 Öffentl.Dienste	78 130	80 827	./. 2 697
Summe	281 127	261 278	19 844

9) Auspendler 1950 : 43 321
1956 : 62 442

10) Realsteuerkraft in DM/Einwohner

Kernstadt	134,63
Umland Durchschnitt[57]	79,19
Landesdurchschnitt	91,43

11) Kaufkraft 1960

Kernstadt	über 200
Umland	120 bis 160 = 40 % unter der Kernstadt

12) Durchschnittliche Höhe der Masseneinkommen
(vgl. Statist. Jahrbuch 1959 S. 163 ff.)

Kernstadt	430
Umland	370

13) Handwerksbetriebe auf 1 000 Einwohner

	1949	1956
Stadt Köln	77,8	79,9
Umland	48,9	54,1
Region ges.	56,1	60,6
Land	60,4	64,7
Bund	65,8	72,7

14) Einzelhandelsdichte 1950
(Beschäftigte auf 10 000 Einw.)

Kernstadt	405,1
Umland[58]	229,3
Land	285,2
Bund	267,1
Stadtferne Landkreise mit ähnl. Kaufkraft	234,-

57. ohne Extremwerte
= 5 von 19 erfaßten Gemeinden lagen über 120,- DM/Einw.
58. Die Einzelhandelsdichte im Umland liegt im Durchschnitt um 5 o/oo unter den in vergleichbaren stadtfernen Landkreisen.

Lage

Die Region Köln ist ein Teil der Rhein-Ruhrballung (ISENBERG). Sie ist im Norden von der Stadtregion Düsseldorf, im Nordosten von der Stadtregion Wuppertal - Solingen - Remscheid, im Süden von der Stadtregion Bonn begrenzt. Im Osten und Westen liegen keine konkurrierenden Zentren. In dieser Richtung erreicht die Region auch ihre größte Entfernung vom Stadtgebiet der Kernstadt Köln.
Die Entfernungen vom Stadtmittelpunkt betragen:

nach Norden	ca. 26 km,	nach Süden	ca. 15 km,
nach Osten	ca. 20 km,	nach Westen	ca. 15 km.

Die Region ragt über die Rheinebene hinaus nach Osten ins mittelbergische Land und nach Westen ins Vorgebirge hinein.

Verkehrsbeziehungen

Es besteht eine enge Verkehrsverflechtung mit der Stadt Köln, auf rechtsrheinischem Gebiet auch zwischen den Siedlungen im Mittelbergischen untereinander und dem Raum um Leverkusen. Die verkehrsmäßige Bindung des linksrheinischen Teiles der Region an Köln ist enger als die des östlichen und nordöstlichen Grenzsaumes. Köln ist aus allen Teilen der Region schnell zu erreichen. Die Fahrzeit beträgt im Höchstfalle 50 Minuten. Fast stündlich bestehen aus allen Richtungen Verbindungen zur Stadt.

Wichtigste Funktionen

Da die Funktion der Kernstadt schon beschrieben ist, bleibt hier nur einiges über das Umland nachzutragen. 14 der 28 Gemeinden erfüllen infolge einer nennenswerten industriellen Basis Ferndienste. Im links- und im rechtsrheinischen Bereich um Köln finden sich bedeutende Standorte der chemischen Industrie, insbesondere der Mineralölverarbeitung. Auf rechtsrheinischem Gebiet wiegt neben der chemischen Industrie die eisenverarbeitende Industrie vor, während linksrheinisch der Braunkohlenbergbau und die Industrie der Steine und Erden eine bedeutende Rolle spielen.

Während rechtsrheinisch die industriewirtschaftliche Nutzung vorwiegt, spielen linksrheinisch, räumlich betrachtet, die Landwirtschaft und der Erwerbsgartenbau eine größere Rolle. Zentrale Orte niederer Ordnung weist das rechtsrheinische Gebiet stärker auf als das linksrheinische. Linksrheinisch ist Brühl als solcher zu bezeichnen. Rechtsrheinisch spielen Berg.-Gladbach und Opladen eine gewisse Rolle. Hier sind die sogenannten

Folgeleistungen etwas stärker vertreten als im übrigen Umland. Ein Vergleich mit Köln wäre freilich völlig abwegig.

Strukturelle Merkmale (vgl. Tab. 118 bis 121)

Wirtschaftsstruktur

Eisenverarbeitende und sonstige verarbeitende Industrien, darunter vorzugsweise die chemische Industrie und die Mineralölverarbeitung sowie die Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden und der Braunkohlenbergbau, bestimmen vorzugsweise die Erwerbsstruktur der im Umland Kölns wohnenden Erwerbspersonen. Sie beschäftigen zusammen 53 % der Erwerbspersonen. 11,8 % sind im Handel, 10,3 % im Baugewerbe tätig. Öffentliche und private Dienste folgen mit geringeren Anteilen. Verkehr und Landwirtschaft stehen an letzter Stelle.
Im Hinblick auf die Arbeitsstätten verschiebt sich das Bild ein wenig. Alle Positionen sind im Umland erheblich niedriger. Die Zahl der in der Industrie Beschäftigten ist um ungefähr 6 000 geringer als die der hier wohnenden Industriebeschäftigten. Diese 6 000 sind vorwiegend in Köln beschäftigt. Die Zahl der Beschäftigten im Handel ist um ein Drittel niedriger, die anderen Wirtschaftsabteilungen zeigen geringere Unterschiede zwischen Beschäftigten in Arbeitsstätten und am Ort wohnenden Erwerbspersonen. Hat Köln schon hinsichtlich Einwohnerzahl und dort wohnenden Erwerbspersonen ein großes Übergewicht, so verstärkt sich dieses noch erheblich, weil die Differenz zwischen im Umland wohnenden Erwerbspersonen und dort Beschäftigten zum größten Teil durch Pendler nach Köln gebildet wird. Für die Wirtschaftsstruktur der Region bedeutet das, daß etwa 130 000 Menschen in der Umgebung Kölns, das sind 27 %, von der Beschäftigung, in der Stadt leben. Daß dieser Prozentsatz nicht höher ist, liegt an den infolge der hohen Zentralität Kölns schwach entwickelten Folgeleistungen. Diese Schwäche der Folgeleistungen ist ein wesentliches strukturelles Merkmal des Umlandes.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 sind folgende Tendenzen festzustellen: Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen für das wirtschaftliche Gefüge der Stadt hat sich kaum verändert. Im Umland ist das gleiche festzustellen. Während in der Stadt Geldwesen, private Dienste und Einzelhandel relativ am stärksten zunahmen, nahm im Umland der Anteil der Industriebeschäftigten am stärksten zu, neben den Beschäftigten des Baugewerbes. Handel und Dienste nahmen weniger stark zu als in der Stadt.

Tabelle 118

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte in Kernstadt und Umland (1950 und 1958)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950 Kernstadt	1950 Umland	1958 Kernstadt	1958 Umland
1	Wohnbevölkerung	594 941		756 203	
2	Beschäftigte	243 758	165 800	383 631	250 342
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	41,64	49,00	50,73	51,00
	Wirtschaftsabteilung:				
4	0 Landwirtschaft	3 648	11 611	2 513	11 451
5	1 Bergbau und Energie	4 144	11 562	4 540	13 041
6	2 Metallerzeug. und -verarbeitung	43 490	24 926	68 654	44 330
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	52 333	49 633	70 393	75 513
8	Industrie gesamt (1-4)	60 380	72 582	112 171	116 068
9	Handwerk in Abt. 1-4	23 237	13 539	31 416	16 816
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	26 295	13 518	42 378	25 722
11	6 Großhandel) Einzelhandel) Geld, Banken)	50 541	16 711	86 433	29 570
12	7 Private Dienste	23 020	10 077	41 766	18 178
13	8 Verkehr	26 940	13 037	27 741	13 784
14	9 Öffentl. Dienste	30 867	14 225	39 213	18 753

Tabelle 119

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen in Kernstadt und Umland (1950 und 1958)

Abt.	Erhebungs-merkmal	1950 Kernstadt	1950 Umland	1958 Kernstadt	1958 Umland
0	Landwirtschaft	1,5	7,0	0,7	4,6
1	Bergbau und Energie	1,7	7,0	1,2	5,2
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	17,5	15,0	17,9	17,7
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	21,1	29,9	18,4	30,2
	Industrie gesamt (1-4)	24,4	43,8	29,2	46,4
	Handwerk in Abt. 1-4	9,4	8,1	8,2	6,7
5	Bau- und Bauhilfs-gewerbe	10,6	8,1	11,1	10,3
6	Großhandel)	8,7		9,3	
	Einzelhandel }	9,7	10,1	9,8	11,8
	Geld, Banken)	3,1		3,5	
7	Private Dienste	9,3	6,1	10,9	7,3
8	Verkehr	10,9	7,9	7,2	5,5
9	Öffentliche Dienste	12,5	8,9	10,2	7,5

Tabelle 120

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950-1958 Kernstadt	1950-1958 Umland
1	Wohnbevölkerung	127	127,2
2	Beschäftigte	145	150,9
	Wirtschaftsabteilungen:		
3	0 Landwirtschaft	69	98,6
4	1 Bergbau und Energie	110	112,8
5	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	158	177,8
6	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	135	152,1
7	Industrie gesamt (1-4)	186	159,8
8	Handwerk in Abt. 1-4	135	124,4
9	5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	161	190,2
10	6 Großhandel) Einzelhandel) Geld, Banken)	140 187 171	176,9
11	7 Private Dienste	181	180,3
12	8 Verkehr	103	105,7
13	9 Öffentliche Dienste	127	127,3

Tabelle 121

Auspendler in der Region Köln ohne Stadt Köln

Abt.		1950	davon nach Köln	1956
0	Landwirtschaft	269	29	387
1	Bergbau und Energie	2 124	104	3 060
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	9 263	299	13 350
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall			
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	15 487	3 811	22 323
6	Großhandel			
	Einzelhandel	5 558	278	8 011
	Geld, Banken			
7	Private Dienste	1 606	98	2 317
8	Verkehr	5 246	112	7 562
9	Öffentliche Dienste	3 768	362	5 432
	Summe	43 321	5 093	62 442

Während in der Stadt - absolut betrachtet- Geldwesen, private Dienste und Einzelhandel am stärksten zunahmen, weniger stark das Baugewerbe und der Großhandel, steht im Umland das Baugewerbe an der Spitze, gefolgt von den privaten Diensten der Industrie und dem Handel.

Sozialstruktur

Die Sozialstruktur entspricht der Wirtschaftsstruktur. Die Arbeiter stellten 1950 den größten Anteil. Er lag zwischen 54 und 64 % der Erwerbspersonen. Die Angestellten folgten mit 18 bis 24 %. Der Anteil der Selbständigen schwankt zwischen 8 und 14 %. 3 bis 4 % sind Beamte. Der Unterschied zur Kernstadt ist erheblich. Während im Umland 23,2 % der Erwerbstätigen Beamte und Angestellte sind (im Durchschnitt), erreicht diese Gruppe in Köln 33 %. Der Anteil der Arbeiter ist in Köln mit 52 % um 8,7 % geringer als im Umland. Der Anteil der Selbständigen ist wiederum in Köln mit 13 % um 1,8 % höher als im Umland.

Unter Berücksichtigung der Größe der einzelnen sozialen Gruppen und der vorherrschenden wirtschaftlichen Tätigkeit errechnet sich die Durch-

schnittshöhe der Masseneinkommen auf etwa 370,- DM. Dieses Einkommen liegt damit im Umland um 66,- DM unter dem der Kernstadt.

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl.Tab. 122 bis 125)

Die Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen für 1958 zeigt, daß zwischen Stadt und Region erhebliche Unterschiede bestehen. In der Stadt Köln stellen die Folgeleistungen den größeren Anteil, in der Region die Grundleistungen. In der Stadt stellt die Industrie zu 52 % die Lebensgrundlage dar, den Rest stellen die anderen Positionen durch ihre zentrale Bedeutung. In der Region stellt die Industrie 75 % der Lebensgrundlagen. Der Rest entfällt auf die Auspendler in den übrigen Wirtschaftsabteilungen.
In der Stadt Köln ist das Verhältnis zwischen Folgeleistungen und Wohnbevölkerung 1 : 3,1, in der Region 1 : 5.
Das Verhältnis zwischen Grundleistungen + Folgeleistungen zur Wohnbevölkerung ist in der Stadt 1 : 2, in der Region 1 : 1,9. Hier ist der Unterschied also kaum erheblich.

Im Zeitraum von 1950 bis 1958 ist folgendes festzustellen: In Köln ist der Anteil der Industrie an den Grundleistungen von 38,8 auf 52,9 % gestiegen, d.h. um 14,1 %. In der Region betrug die Zunahme nur 3,8 %. In der Stadt fiel der Anteil des Baugewerbes geringfügig. Im Umland stieg er ein wenig. Alle übrigen gingen im Umland zurück, während in der Stadt der Anteil der privaten Dienste und des Einzelhandels zunahm.
Innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen nahm in der Stadt der Anteil an den Grundleistungen in den Abteilungen 1 bis 4, 7 und 9 zu. Im Umland in den Abteilungen 1 bis 4, 5, 8 und 9. Die Folgeleistungen wurden im Umland in den Abteilungen 6 und 7 stärker, in der Stadt in den Abteilungen 5, 6 und 8.

Zusammenfassend betrachtet änderte sich in der Stadt das Verhältnis von Grundleistungen zu Folgeleistungen von 1 : 2,3 auf 1 : 1,8, im Umland von 1 : 0,7 auf 1 : 0,6. Das Verhältnis zwischen Folgeleistungen und Wohnbevölkerung änderte sich in der Stadt von 1 : 3,5 auf 1 : 3,1. Im Umland blieb es bei 1 : 5.

Tabelle 122

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen im Umland für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Gesamt	Grundl.	Folgel.
			1950	
0	Landwirtschaft	11 611	11 611	-
	Industrie in 1 - 4	72 582	72 582	-
	Handwerk in 1 - 4	13 539	-	13 539
5	Bau	13 518	526	12 992
6	Großhandel) Einzelhandel) Geld, usw.)	16 711	5 558	11 153
7	Private Dienste	10 077	1 606	8 471
8	Verkehr	13 037	5 246	7 791
9	Öffentliche Dienste	14 225	3 768	10 957
	Summe	165 320	100 897	64 423
			1958	
0	Landwirtschaft	11 451	11 451	-
	Industrie in 1 - 4	116 068	116 068	-
	Handwerk in 1 - 4	16 816	-	16 816
5	Bau	25 722	2 394	23 328
6	Großhandel) Einzelhandel) Geld, usw.)	29 570	8 011	21 559
7	Private Dienste	18 178	2 317	15 861
8	Verkehr	13 784	7 562	6 222
9	Öffentliche Dienste	18 753	5 432	13 321
	Summe	250 342	153 235	97 107

Tabelle 122a

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958 (Kernstadt)

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Gesamt	Grundl.	Folgel.
			1950	
1	0 Landwirtschaft	3 648	912	-
2	Industrie in 1 - 4	60 380	28 670	31 710
3	Handwerk in 1 - 4	23 237	-	23 237
4	5 Bau	26 259	3 687	22 608
5	6 Großhandel	21 531	12 145	13 386
	Einzelhandel	24 073	856	19 217
	Geld, usw.	7 767	4 198	3 569
6	7 Private Dienste	23 020	6 719	16 301
7	8 Verkehr	26 940	11 234	15 706
8	9 Öffentliche Dienste	30 867	5 404	25 463
9	Summe	247 758	73 825	171 197
			1958	
1	0 Landwirtschaft	2 513	628	-
2	Industrie in 1 - 4	112 171	73 151	39 020
3	Handwerk in 1 - 4	31 416	-	31 416
4	5 Bau	42 378	6 080	36 298
5	6 Großhandel	35 617	15 200	20 417
	Einzelhandel	37 516	2 982	34 534
	Geld, usw.	13 300	7 099	6 201
6	7 Private Dienste	41 766	16 433	25 333
7	8 Verkehr	27 741	8 685	19 056
8	9 Öffentliche Dienste	39 213	8 057	31 156
9	Summe	383 631	138 315	243 431

T a b e l l e 123

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen in Kernstadt und Umland

Abt.		1950 Kernstadt	1950 Umland	1958 Kernstadt	1958 Umland
0	Landwirtschaft	1,2	11,5	0,4	7,5
1-4	Industrie	38,8	71,9	52,9	75,7
5	Baugewerbe	5,0	0,5	4,4	1,6
6	Großhandel)	16,4		11,0	
	Einzelhandel)	1,2	5,5	2,2	5,2
	Geld, usw.)	5,7		5,1	
7	Private Dienste	9,1	1,6	11,9	1,5
8	Verkehr	15,2	5,2	6,3	4,9
9	Öffentl. Dienste	7,3	3,7	5,8	3,5

T a b e l l e 124

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grundleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen in der Kernstadt und Umland

Abt.	Wirtsch.-abt.:	Grundl. 1950 Kernstadt	Grundl. 1950 Umland	Grundl. 1958 Kernstadt	Grundl. 1958 Umland
0	Landwirtschaft	100	100	100	100
	Industrie in 1 - 4	48	69,7	66	87,3
5	Bau	14	3,9	14	9,3
6	Großhandel)	48		43	
	Einzelhandel)	4	33,3	20	27,1
	Geld, usw.)	54		53	
7	Private Dienste	29	15,9	39	12,7
8	Verkehr	42	40,2	31	54,9
9	Öffentl. Dienste	17	25,6	20	29,0
	Summe	30	60,8	36	61,2

Tabelle 125

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung in Kernstadt und Umland (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
Kernstadt	1 : 2,2 : 7,8	1 : 3,5	1 : 2,4
Umland	1 : 0,68: 3,39	1 : 5	1 : 2,4
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
Kernstadt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 3,1	1 : 2
Umland	1 : 0,63:3,17	1 : 5	1 : 1,9
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

Zusammenfassende Typisierung

Köln ist unbestrittene Zentrale seines Umlandes. Die Zentrale wird so stark als Einkaufsort und als Ort sonstiger Arten von Bedürfnisbefriedigung in Anspruch genommen, daß im Umland die Folgeleistungen weit hinter dem Durchschnitt des Landes und erst recht dem Durchschnitt der Städte zurückbleiben. Die Schwäche der Folgeleistungen ist ein wesentliches Merkmal des Umlandes der Stadt Köln. Die Abhängigkeit ist hinsichtlich der Bedürfnisbefriedigung größer als hinsichtlich der Stellung Kölns als Arbeitsstätte vieler Einpendler. Die Region ist ein stark industrialisiertes überaus dicht besiedeltes Gebiet.

Quellen

[1-7] Vgl. Köln, S. 44

[8] Kreismappe des Instituts für Raumforschung
Statistische Übersichten 1 - F 3
Kreis Köln-Stadt, Köln-Land, Rhein-Wupper-Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis

[9] The worlds Metropolitan Areas,
Berkeley and Los Angeles, University of California Press 1959

[10] o.V. Das Handwerk in NRW = Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen, H. 86, Düsseldorf 1958

[11] o.V. Die Pendlerwanderer in NRW Landesteil Nordrhein = Beiträge zur Statistik des Landes NRW. Sdr. Volkszählung 1950, H. 8a und Heft 8b, Düsseldorf 1952

[12] Gemeindestatistik des Landes NRW = Beiträge zur Statistik des Landes NRW, Sdr. Volkszählung 1950, H. 15, Düsseldorf 1952

[13] Gemeindestatistik NRW, Ausgabe 1958 = Beiträge zur Statistik des Landes NRW, H. 100, Düsseldorf 1959

[14] Amtliches Verzeichnis der Gemeinden in NRW, Ausgabe 1957, Düsseldorf 1960

[15] Die Beschäftigten nach Wirtschaftsabteilungen in den nordrhein-westfälischen Arbeitsamtsbezirken am 30.9.1958,
Landesarbeitsamt NRW, Düsseldorf 1958

[16] BOUSTEDT, O. Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland, Bremen 1960 = Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. XIV, Raum und Bevölkerung

[17] Mündliche Mitteilungen der Arbeitsämter Brühl, Opladen und Bergisch-Gladbach

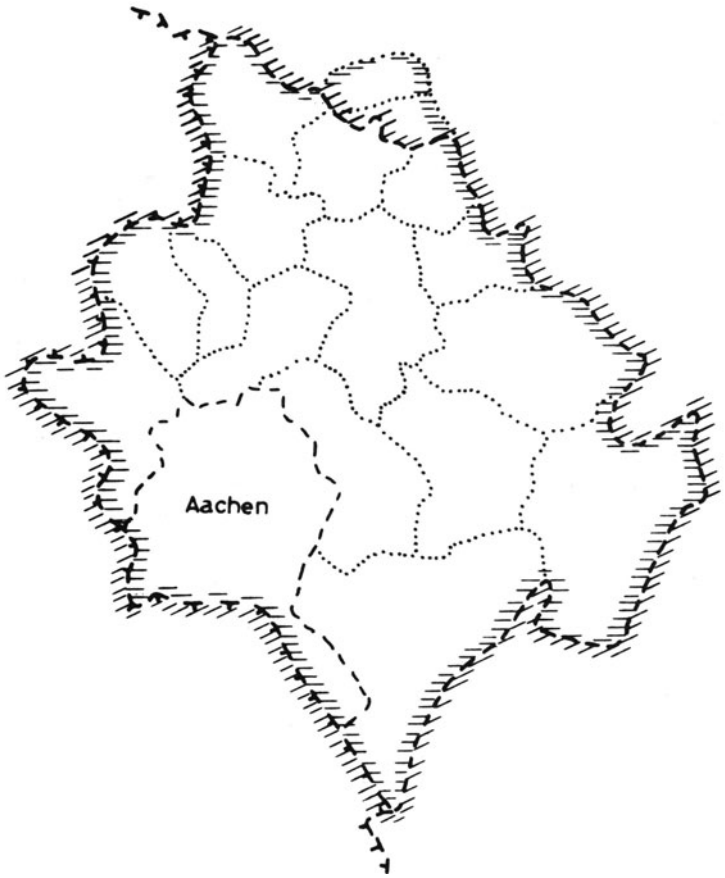
Karten:

[18] Kaufkraftkarte der Gesellschaft für Konsumforschung, Nürnberg

[19] Nordrhein-Westfalen-Atlas, insbesondere Industrie 1958
Pendlerwanderer 1950

[20] Die Arbeitsamtsbezirke in der Bundesrepublik Deutschland, Stand 1.7.1959, Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung, Bad Godesberg 1960

Begrenzung Aachen



Arbeitsamtsbezirk
Region nach Boustedt
Gemeindegrenzen
Kreisgrenzen
Landesgrenze

2. Die Region Aachen

1) **Abgrenzung:** Arbeitsamtsbezirk Aachen ohne Monschau, Arbeitsamtsbezirk Eschweiler
= Kreis Aachen + Stadt Aachen + Amt Dürwiß (4624) und Gemeinde Zweifall.

2)

Anzahl der Gemeinden nach Größenklassen		2 000 - 5 000	5 000 - 10 000	über 10 000
Gesamt	20	2	9	9
Kernstadt	1			1
Umland	19	2	9	8

3)

Einwohner	1958	1950
Gesamt	417 000	351 768
Kernstadt	162 500	129 811
Umland	254 500	221 957

4) Fläche

Gesamt	392,43 km^2
Kernstadt	56,04 km^2
Umland	336,39 km^2

5)

Einwohner/km^2	1958	1950
Gesamt	1 063	896
Kernstadt	2 900	2 316
Umland	756	660

6) Wachstum der Bevölkerung seit 1950

Gesamt	18,5 %
Kernstadt	25,2 %
Umland	11,5 %

7) Tabelle 126

Gegenüberstellung der im Umland wohnenden und dort beschäftigten Erwerbspersonen 1950

Wirtschaftsabt.:	Beschäftigte i.d.Arbeitsstätten des Umlandes	Im Umland wohnende Erwerbspersonen	Differenz gegenüber den im Umland wohnenden Erwerbspersonen	
0 Landwirtschaft	6 353	6 353		-
1 Bergbau u.Energie	18 539	18 677	+	138
2 Eisen- u.Metallerzeug.u.-verarb.	13 750	9 384	./.	4 366
3/4 Gewerbe ohne Eisen-u.Metallverarbeitung	17 807	13 107	./.	4 700
5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	7 378	5 301	./.	2 077
6 Handel	8 444	7 704	./.	740
7 Priv. Dienste 8 Verkehr 9 Öffentl.Dienste	17 375	11 151	./.	6 224
Summe	82 646	71 677		10 969

8) Tabelle 127

Gegenüberstellung der in der Kernstadt wohnenden und dort beschäftigten Erwerbspersonen 1950

Wirtschaftsabt.:	Beschäftigte i.d.Arbeitsstätten der Kernstadt	In der Kernstadt wohnende Erwerbspersonen	Differenz gegenüber den i.d. Kernstadt wohnenden Erwerbspersonen	
0 Landwirtschaft	1 067	1 067		-
1 Bergbau u.Energie	1 264	920	./.	344
2 Eisen-u.Metallerzeug.u.-verarb.	7 734	11 622	+	3 888
3/4 Gewerbe ohne Eisen- u.Metallverarbeitung	13 989	17 724	+	3 735
5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	5 291	7 072	+	1 781
6 Handel	8 764	10 656	+	1 892
7 Priv. Dienste 8 Verkehr 9 Öffentl. Dienste	18 445	18 861	+	416
Summe	43 554	67 922		24 368

9) Pendler 1950 : 27 184
1956 : 37 812

10) Realsteuerkraft in DM/Einwohner

Kernstadt	145,38
Umland	84,09

11) Kaufkraft 1960

Kernstadt	über 200
Umland	120 bis 160

12) Durchschnittliche Höhe der Masseneinkommen

Kernstadt	460
Umland	431

13) Handwerksbetriebe auf 1 000 Einwohner

	1949	1956
Umland	45,2	49,7
Kernstadt		

14) Einzelhandelsdichte 1950

Kernstadt	432,5
Umland	247,8

Lage

Die Region Aachen ist in ihrer Lage gekennzeichnet als Grenzland gegenüber Belgien und den Niederlanden. Sie liegt am Mittelgebirgsrand und reicht bis in die rheinische Bördenlandschaft hinein. Die Region ist ein Teil des Einflußgebietes der Stadt Aachen. Der hier zugrunde gelegte Bereich, der über BOUSTEDTs Stadtregion kaum hinausgeht, hat eine Ausdehnung von etwa 20 km in nord-südlicher Richtung und etwa 20 km in östlicher Richtung. Die Kernstadt liegt nahe an der Grenze, so daß im Westen kein größeres Hinterland vorhanden ist.

Verkehrsbeziehungen

Zwischen Stadt und Region besteht eine enge Verkehrsverflechtung. Aachen ist aus allen Teilen der Region schnell zu erreichen. Die Verbindungen sind zahlreich. Die Fahrzeit beträgt im Höchstfalle 45 bis 50 Minuten.

Wichtigste Funktionen

Zu den Funktionen der Stadt Aachen vgl. S. 149.
Die wesentliche wirtschaftliche Funktion des größten Teiles der Gemeinden des Umlandes besteht darin, Industriestandort zu sein. Daneben sind die Gemeinden auch Wohngebiet der in der Kernstadt Beschäftigten. Die Landwirtschaft tritt zurück.

Strukturelle Merkmale (vgl. Tab. 128 bis 130)

Wirtschaftsstruktur

Die wirtschaftliche Struktur von Kernstadt und Umland wird vorzugsweise von der Industrie bestimmt, die Struktur des Umlandes noch stärker als die der Kernstadt. Während die Kernstadt eine Reihe von zentralen Funktionen ausfüllt, zeigt das Umland durch die Nähe der Stadt nur eine schwache Ausbildung der Folgeleistungen. Während in der Kernstadt 42,4 % aller Erwerbstätigen in der Industrie beschäftigt sind, beträgt dieser Anteil im Umland 60,7 %. Dagegen beträgt der Anteil des Handels in der Stadt 15,9 %, im Umland nur 11 %, der der privaten Dienste in der Stadt 8,1 %, im Umland 5,9 %. Die Landwirtschaft hat mit einem Anteil von knapp 3 % im Umland keine Bedeutung.
Im Hinblick auf die Arbeitsstätten zeigt das Umland eine noch größere Einseitigkeit als im Hinblick auf die Wohnbevölkerung. Der Anteil der Industrie wird relativ größer, während der der übrigen Wirtschaftsabteilungen zurückgeht.
Das Ziel der Auspendler ist im Bereich der gewerblichen Wirtschaft teils Aachen, teils sind es die vielen anderen Industriestandorte im Umland, so daß häufig ein Pendleraustausch vor sich geht. Im Bereich von Handel und Dienstleistungen ist Aachen das Pendlerziel.

Die Abhängigkeit von Stadt und Umland ist hier nicht so groß wie etwa in Münster, wo die Kernstadt das einzige Ziel der Auspendler ist.
Im Zeitraum von 1950 bis 1958 sind folgende Tendenzen festzustellen:
Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen für das wirtschaftliche Gefüge der Stadt und des Umlandes hat sich kaum verändert. Augen-

Tabelle 128

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte in Kernstadt und Umland (1950 und 1958)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950 Kernstadt	1950 Umland	1958 Kernstadt	1958 Umland
1	Wohnbevölkerung	129 811	221 957	162 464	254 500
2	Beschäftigte	56 554	89 646	79 406	95 994
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	43,63	40,4	48,88	41,6
	Wirtschaftsabteilung:				
4	0 Landwirtschaft	1 067	6 353	1 000	2 651
5	1 Bergbau und Energie	1 264	18 539	1 320	22 205
6	2 Metallerzeug. und -verarbeitung	7 734	13 750	11 419	17 924
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	12 989	17 807	20 630	18 156
8	Industrie gesamt (1-4)	17 244	41 307	26 469	50 752
9	Handwerk in Abt. 1-4	5 743	8 789	6 900	7 533
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	5 291	7 378	7 023	8 684
11	6 Großhandel) Einzelhandel) Geld, Banken)	8 764	8 444	15 126	10 695
12	7 Private Dienste	4 601	5 252	6 132	5 622
13	8 Verkehr	4 458	5 283	5 231	3 943
14	9 Öffentl. Dienste	9 386	6 840	11 525	6 114

Tabelle 129

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen in Kernstadt und Umland (1950 und 1958)

Abt.	Erhebungs-merkmal	1950 Kernstadt	1950 Umland	1958 Kernstadt	1958 Umland
0	Landwirtschaft	1,9	7,1	1,3	2,8
1	Bergbau und Energie	2,2	20,8	1,7	23,1
2	Metallerzeugund und -verarbeitung	13,7	15,3	14,4	18,6
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	24,7	19,8	26,0	18,9
	Industrie gesamt (1-4)	30,5	46,1	33,3	52,8
	Handwerk	10,2	9,8	8,7	7,8
5	Bau- und Bauhilfs-gewerbe	9,4	8,1	8,8	9,0
6	Großhandel)	4,9		5,7	
	Einzelhandel }	8,8	9,4	11,1	11,0
	Geld, Banken)	1,8		2,2	
7	Private Dienste	8,1	5,9	7,7	5,9
8	Verkehr	7,9	5,9	6,6	4,1
9	Öffentliche Dienste	16,6	7,6	14,5	6,4

T a b e l l e 130

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950-1958 Kernstadt	1950-1958 Umland
1	Wohnbevölkerung	125	114,6
2	Beschäftigte	140	101,1
	Wirtschaftsabteilungen:		
3	0 Landwirtschaft	93	41,7
4	1 Bergbau und Energie	104	119,7
5	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	147	130,4
6	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	147	101,9
7	Industrie gesamt (1-4)	153	122,8
8	Handwerk in Abt. 1-4	120	85,6
9	5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	133	117,3
10	6 Großhandel) Einzelhandel) Geld, Banken)	164 178 168	126,7
11	7 Private Dienste	133	107,0
12	8 Verkehr	117	74,6
13	9 Öffentliche Dienste	123	89,4

Tabelle 131

Auspendler in der Region Aachen ohne Kernstadt

Abt.		1950	1956
0	Landwirtschaft	141	189
1	Bergbau und Energie	5 794	8 054
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	6 100	8 470
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall		
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	8 508	11 874
6	Großhandel		
	Einzelhandel	2 091	2 911
	Geld, Banken		
7	Private Dienste	789	1 096
8	Verkehr	1 801	2 496
9	Öffentliche Dienste	1 960	2 722
	Summe	27 184	37 812

fälligste Änderung ist die Zunahme der Industrie in Kernstadt und Umland und die Abnahme der Bedeutung der Landwirtschaft im Umland. Im Umland ist außerdem eine Stärkung der Funktionen des Handels festzustellen.

Sozialstruktur

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die Sozialstruktur. Im Umland stellen die Arbeiter 69 %, in der Stadt 50 % der Erwerbstätigen. Angestellte und Beamte erreichen in der Stadt 32 %, im Umland 19,1 %. Die Selbständigen erreichen in der Stadt 16 %, im Umland 11,3 %.

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 132 bis 135)

1958 zeigte die Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen, daß zwischen Stadt und Region erhebliche Unterschiede bestehen. In der Stadt stellen die Folgeleistungen den größten Anteil, in der Region die Grundleistungen. In der Stadt sind alle Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen beteiligt, im Umland nur Landwirtschaft und Industrie, während der Rest auf Pendler zurückgeht. In der Stadt ist das

T a b e l l e 132a

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen im Umland für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
0	Landwirtschaft	6 353	6 353	-
	Industrie in 1 - 4	41 307	41 307	-
	Handwerk in 1 - 4	8 789	-	8 789
5	Bau	7 378	-	7 378
6	Großhandel) Einzelhandel) Geld, usw.)	8 444	2 091	6 353
7	Private Dienste	5 252	789	4 463
8	Verkehr	5 283	1 801	1 682
9	Öffentliche Dienste	6 840	1 960	4 880
	Summe	89 646	54 301	33 545
		1958		
0	Landwirtschaft	2 651	2 651	-
	Industrie in 1 - 4	50 752	50 752	-
	Handwerk in 1 - 4	7 533	-	7 533
5	Bau	8 684	-	8 684
6	Großhandel) Einzelhandel) Geld, usw.)	10 695	2 911	7 784
7	Private Dienste	5 622	1 096	4 526
8	Verkehr	3 943	2 496	1 447
9	Öffentliche Dienste	6 114	2 722	3 392
	Summe	95 994	62 268	33 366

T a b e l l e 132b

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958 (Kernstadt)

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	1 067	367	-
2	Industrie in 1 - 4	17 244	13 311	6 971
3	Handwerk in 1 - 4	5 743	-	5 743
4	5 Bau	5 291	358	4 933
5	6 Großhandel	2 774	-	2 774
	Einzelhandel	4 959	766	4 193
	Geld, usw.	1 031	779	1 733
6	7 Private Dienste	4 601	1 044	3 557
7	8 Verkehr	4 458	1 031	3 427
8	9 Öffentliche Dienste	9 386	3 830	5 556
9	Summe	56 554	20 859	34 895
		1958		
1	0 Landwirtschaft	1 000	250	-
2	Industrie in 1 - 4	26 469	21 660	8 546
3	Handwerk in 1 - 4	6 900	-	6 900
4	5 Bau	7 023	-	7 023
5	6 Großhandel	4 548	162	4 386
	Einzelhandel	8 845	1 404	7 441
	Geld, usw.	1 733	401	1 332
6	7 Private Dienste	6 132	690	5 442
7	8 Verkehr	5 231	1 137	4 094
8	9 Öffentliche Dienste	11 525	4 832	6 693
9	Summe	79 406	30 536	48 120

T a b e l l e 133

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen in Kernstadt und Umland

Abt.		1950 Kernstadt	1950 Umland	1958 Kernstadt	1958 Umland
0	Landwirtschaft	1,3	11,7	0,8	4,2
1-4	Industrie	63,8	76,1	70,9	81,0
5	Baugewerbe	1,7	-	-	-
6	Großhandel)	-		0,5	
	Einzelhandel)	3,7	3,8	4,6	4,6
	Geld, usw.)	1,2		1,3	
7	Private Dienste	5,0	1,4	2,3	1,7
8	Verkehr	4,9	3,3	3,7	4,0
9	Öffentl. Dienste	18,4	3,6	15,8	4,3

T a b e l l e 134

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grundleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen in Kernstadt und Umland

Abt.	Wirtsch.-abt.:	Grundl. 1950 Kernstadt	Grundl. 1950 Umland	Grundl. 1958 Kernstadt	Grundl. 1958 Umland
0	Landwirtschaft	100	100	100	100
	Industrie in 1 - 4	77	82,5	82	87,1
5	Bau	7	-	-	-
6	Großhandel)	-		4	
	Einzelhandel)	15	24,8	16	27,7
	Geld, usw.)	24		23	
7	Private Dienste	23	15,0	11	19,5
8	Verkehr	23	34,1	22	63,3
9	Öffentl. Dienste	41	28,7	42	44,5
	Summe	37	50,4	38	65,2

Tabelle 135

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung in Kernstadt und Umland (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
Kernstadt	1 : 2,6 : 6,0	1 : 3,7	1 : 2,3
Umland	1 : 0,6 : 4,1	1 : 6,6	1 : 2,5
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
Kernstadt	1 : 1,5 : 5,2	1 : 3,4	1 : 2,1
Umland	1 : 0,5 : 4,1	1 : 7,6	1 : 2,6
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

Verhältnis von Grundleistungen zu Folgeleistungen 1 : 1,6, im Umland 1 : 0,5, das von Folgeleistungen zu Wohnbevölkerung in der Stadt 1 : 3,4, im Umland 1 : 7,6.

Im Zeitraum von 1950 bis 1958 sind folgende Tendenzen festzustellen: In Stadt und Umland stieg der Anteil der Industrie an den Grundleistungen, im Umland stieg er jedoch stärker als in der Stadt. Er erhöhte sich im Umland von 76,1 auf 81 %, in der Stadt von 71,2 auf 73,4 %. Im Umland ging der Anteil aller übrigen Wirtschaftsabteilungen zurück, in der Stadt wurde er in Handel, Verkehr und öffentlichem Dienst größer. Im Umland wurde der Grundleistungsanteil außer in Landwirtschaft und Industrie von Auspendlern gebildet.

Zusammenfassend betrachtet änderte sich in der Stadt das Verhältnis von Grundleistungen zu Folgeleistungen von 1 : 1,7 auf 1 : 1,6, im Umland von 1 : 0,6 auf 1 : 0,5. Das Verhältnis von Folgeleistungen zur Wohnbevölkerung änderte sich in der Stadt von 1 : 3,7 auf 1 : 3,4, im Umland von 1 : 6,6 auf 1 : 7,6.

Zusammenfassende Typisierung

Die Region Aachen zeichnet sich, wie alle anderen Regionen auch, durch ein starkes Gefälle zwischen Kernstadt und Umland hinsichtlich der Folgeleistungen aus. Aachen ist, wenn auch nicht so ausgeprägt wie etwa Münster, eindeutiger Mittelpunkt, gegenüber dessen Stellung sich die Folgeleistungen im Umland nicht entfalten können. Der industriellen Struktur des Umlandes entsprechend sind die Folgeleistungen jedoch stärker entwickelt als in einem rein landwirtschaftlichen Hinterland.

Quellen

[1-7] Vgl. Köln, S. 44

[8] Kreismappe des Instituts für Raumforschung
Statistische Übersichten 1 - F 3 Kreis Aachen-Stadt, Aachen Land

[9] The worlds Metropolitan Areas,
Berkeley and Los Angeles, University of California Press 1959

[10] o.V. Das Handwerk in NRW = Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen, H. 86, Düsseldorf 1958

[11] o.V. Die Pendelwanderer in NRW Landesteil Nordrhein = Beiträge zur Statistik des Landes NRW. Sdr. Volkszählung 1950, H. 8a und Heft 8b, Düsseldorf 1952

[12] Gemeindestatistik des Landes NRW = Beiträge zur Statistik des Landes NRW, Sdr. Volkszählung 1950, H. 15, Düsseldorf 1952

[13] Gemeindestatistik NRW, Ausgabe 1958 = Beiträge zur Statistik des Landes NRW, H. 100, Düsseldorf 1959

[14] Amtliches Verzeichnis der Gemeinden in NRW, Ausgabe 1957, Düsseldorf 1960

[15] Die Beschäftigten nach Wirtschaftsabteilungen in den nordrhein-westfälischen Arbeitsamtsbezirken am 30.9.1958, Landesarbeitsamt NRW, Düsseldorf 1958

[16] BOUSTEDT, O. Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland, Bremen 1960 = Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd.XIV, Raum und Bevölkerung

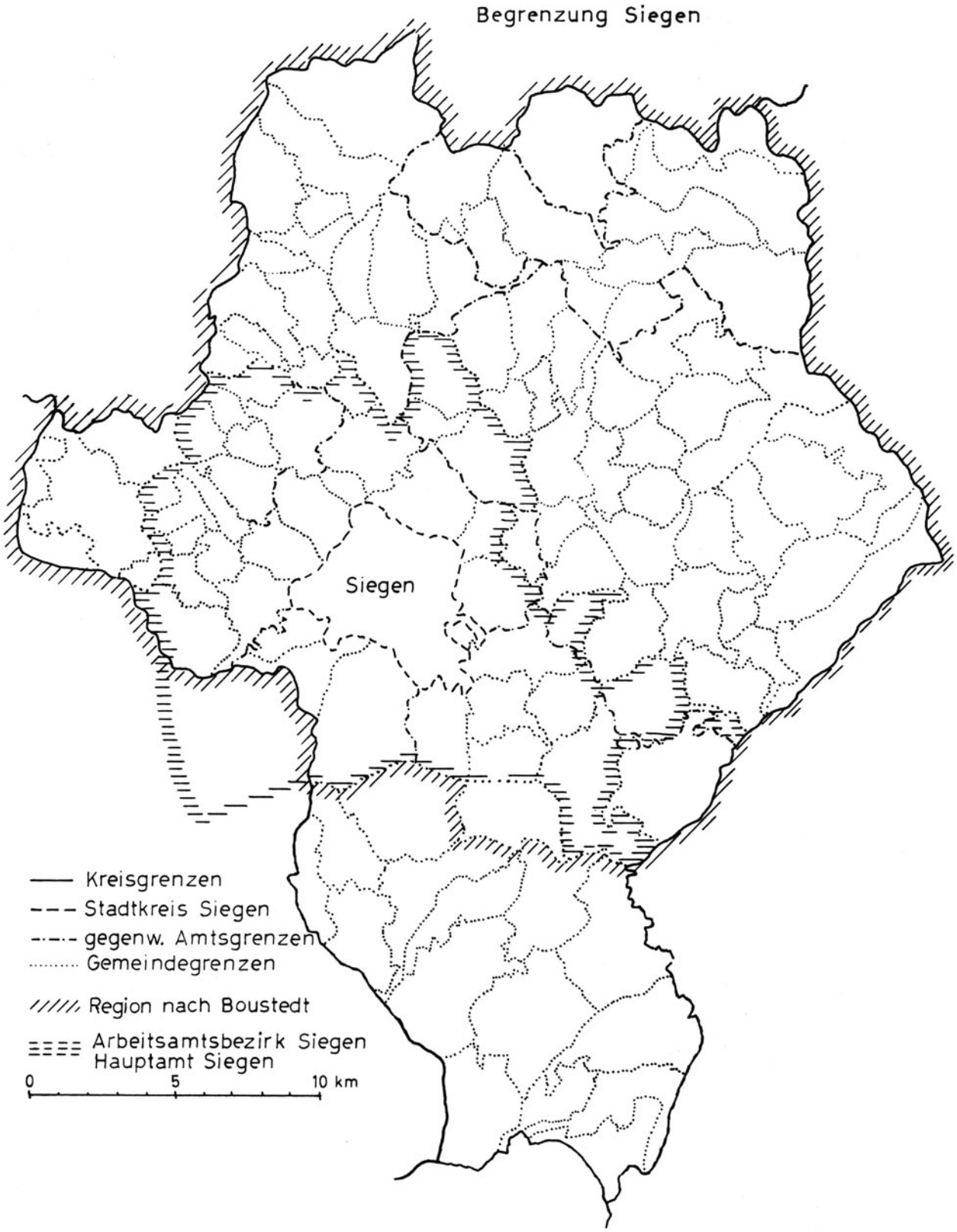
[17] Mündliche Mitteilungen der Arbeitsämter Aachen und Eschweiler

Karten:

[18] Kaufkraftkarte 1960 der Gesellschaft für Konsumforschung, Nürnberg

[19] Nordrhein-Westfalen-Atlas, insbesondere
Industrie 1958
Pendelwanderer 1950

[20] Die Arbeitsamtsbezirke in der Bundesrepublik Deutschland,
Stand 1.7.1959, Bundesanstalt 2. Landeskunde und Raumforschung,
Bad Godesberg 1960


Begrenzung Siegen
Siegen
Kreisgrenzen
Stadtkreis Siegen
gegenw. Amtsgrenzen
Gemeindegrenzen
Region nach Boustedt
Arbeitsamtsbezirk Siegen
Hauptamt Siegen
0
5
10 km

3. Die Region Siegen

1) Abgrenzung: Aus dem Arbeitsamtsbezirk Siegen der Bereich des Hauptamtes Siegen
= Landkreis Siegen ohne Amt Burbach + Stadtkreis Siegen.

2)

Gemeinde nach Größenklassen		bis 500	500 - 1 000	1 000 - 2 000	2 000 - 5 000	1 000 - 10 000	über 10 000
Gesamt	118	50	17	16	13	2	3
Kernstadt	1	-	-	-	-	-	1
Umland	117	50	17	16	13	2	2

3)

Einwohner	1958	1950
Gesamt	189 049	160 394
Kernstadt	47 949	38 787
Umland	141 100	121 607

4)

Fläche	
Gesamt	530,65 km^2
Kernstadt	21,59 km^2
Umland	509,06 km^2

5)

Einwohner/km^2	1958	1950
Gesamt	356,3	302,3
Kernstadt	2 220,9	1 796,5
Umland	277,2	238,9

6) Wachstum der Bevölkerung seit 1950

Gesamt	118 %
Kernstadt	123,6 %
Umland	116 %

7) Tabelle 136

Gegenüberstellung der im Umland wohnenden und dort beschäftigten Erwerbspersonen 1950

Wirtschaftsabt.:	Beschäftigte i.d.Arbeitsstätten des Umlandes	Im Umland wohnende Erwerbspersonen	Differenz gegenüber den im Umland wohnenden Erwerbspersonen	
0 Landwirtschaft	7 826	7 826		-
1 Bergbau u.Energie	1 844	1 969	./.	125
2 Eisen- u.Metallerzeug.u.-verarb.	21 032	19 910	+	1 122
3/4 Gewerbe ohne Eisen-u. Metallverarbeitung	4 872	4 861	+	11
5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	3 432	3 164	+	268
6 Handel	4 107	3 909	+	198
7 Priv. Dienste) 8 Verkehr) 9 Öffentl.Dienste)	5 008	9 356	./.	4 348
Summe	48 221	50 995		2 774

8) Tabelle 137

Gegenüberstellung der in der Kernstadt wohnenden und dort beschäftigten Erwerbspersonen 1950

Wirtschaftsabt.:	Beschäftigte i.d.Arbeitsstätten der Kernstadt	In der Kernstadt wohnende Erwerbspersonen	Differenz gegenüber den i.d. Kernstadt wohnenden Erwerbspersonen	
0 Landwirtschaft	214	214		-
1 Bergbau u.Energie	760	516	+	244
2 Eisen- u.Metallerzeug.u.-verarb.	4 104	3 579	+	525
3/4 Gewerbe ohne Eisen-u.Metallverarbeitung	2 101	1 626	+	475
5 Bau- u. Bauhilfsgewerbe	2 863	1 578	+	1 285
6 Handel	4 506	2 793	+	1 713
7 Priv. Dienste) 8 Verkehr) 9 Öffentl.Dienste)	7 114	5 240	+	1 874
Summe	21 448	15 546		5 902

9) Pendler 1950 : 9 160
1956 : 11 906

10) Realsteuerkraft in DM/Einwohner

Kernstadt	122,62
Umland	105,20
Landesdurchschnitt	91,43

11) Kaufkraft 1960

Kernstadt	über 200
Umland	120 bis 160 = zwischen 40 bis 60 % unter der Kernstadt

12) Durchschnittliche Höhe der Masseneinkommen

Kernstadt	440
Umland	390

13) Handwerksbetriebe auf 1 000 Einwohner

	1949	1956
Kernstadt	96,6	112,4
Umland	47,2	58,7

14) Einzelhandelsdichte 1950 (auf 1 000 Einw.)

Kernstadt	472,1
Umland	215,0

Lage

Die Region Siegen ist ein dichtbesiedeltes Gebiet im südlichsten Zipfel Westfalens. Sie wird umgrenzt von einem land- und forstwirtschaftlich geprägten Hinterland und hat keine Berührung mit einer anderen Stadtregion. Sie ist ein Teil des Einflußgebietes der Stadt Siegen. Der hier zugrunde gelegte Bereich, der über BOUSTEDTs Stadtregion hinausgeht, hat eine Ausdehung von etwa 25 km in jeder Richtung.

Verkehrsbeziehungen

Zwischen Stadt und Region besteht eine ziemlich enge Verkehrsverflechtung. In dem Teil der Region, der als "Hüttental" bezeichnet wird, in welchem sich der Schwerpunkt des wirtschaftlichen Lebens der Region befindet, sind gute Verkehrsbeziehungen gegeben, während im weiteren, vor allem dem nordöstlichen Gebiet, die Verbindung zu Siegen weniger gut ist.

Wichtigste Funktionen

Zu den Funktionen der Kernstadt, vgl. Seite 198 f.
Das Umland ist im Bereich des "Hüttentals" Standort von eisenverhüttender und eisenverarbeitender Industrie. Der weitere Bereich ist vorwiegend land- und forstwirtschaftlich orientiert.

Strukturelle Merkmale (vgl. Tab. 138 bis 141)

Wirtschaftsstruktur

Die Wirtschaftsstruktur des Umlandes wird vorwiegend von der Industrie bestimmt. 1958 waren 52 % aller Beschäftigten in den Wirtschaftsabteilungen 1 bis 4 tätig und 45 % in der Industrie. Die Industrie konzentriert sich vorwiegend auf das Hüttental, das Tal der Sieg, in welchem wohl mehr als ein Dutzend Gemeinden als Industriestandorte Bedeutung haben. Der übrige Teil der Region hat einen stärkeren landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Charakter. Im Ganzen sind 10 % in der Landwirtschaft beschäftigt. Sie steht unter allen Wirtschaftsabteilungen hier an zweiter Stelle. Die übrigen haben geringere Bedeutung. Sie sind erheblich schwächer entwickelt als in der Kernstadt. Die Industrie ist dagegen im Umland stärker vertreten als in der Kernstadt. Im Hinblick auf die Arbeitsstätten ist festzustellen, daß sowohl im Umland als auch in der Kernstadt mehr Menschen in den Arbeitsstätten beschäftigt sind als am Ort Erwerbspersonen wohnen. Hinsichtlich der Pendler besteht also eine sehr große Bewegung zwischen Stadt und Umland. Als Index für die Schwäche der Folgeleistungen im Umland sei hier die Einzelhandelsdichte angeführt. Sie liegt mit 215 o/oo Einwohner um 256,9 Punkte unter der Einzelhandelsdichte der Stadt Siegen.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 sind folgende Tendenzen zu beobachten: Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen hat sich in der Stadt verschoben. Industrie, Einzelhandel und öffentlicher Dienst entwickelten sich dort zu den stärksten Positionen. Im Umland stehen

Tabelle 138

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte in Kernstadt und Umland (1950 und 1958)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950 Kernstadt	1950 Umland	1958 Kernstadt	1958 Umland
1	Wohnbevölkerung	38 787	121 607	47 949	141 100
2	Beschäftigte	15 546	47 831	23 634	74 119
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	40,08	41,9	49,28	52,5
	Wirtschaftsabteilung:				
4	0 Landwirtschaft	214	7 826	203	7 555
5	1 Bergbau und Energie	516	1 969	510	1 763
6	2 Metallerzeug. und -verarbeitung	3 579	19 910	5 704	33 967
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	1 626	4 861	1 500	7 750
8	Industrie gesamt (1-4)	4 271	18 760	6 214	38 598
9	Handwerk in Abt. 1-4	1 450	4 816	1 500	4 882
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	1 578	3 164	1 600	4 720
11	6 Großhandel) Einzelhandel) Geld, Banken)	2 793	3 909	6 626	6 475
12	7 Private Dienste	1 217	2 821	2 166	3 802
13	8 Verkehr	1 708	3 465	2 439	2 666
14	9 Öffentl. Dienste	2 315	3 070	2 886	5 421

Tabelle 139

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen in Kernstadt und Umland (1950 und 1958)

Abt.	Erhebungs-merkmal	1950 Kernstadt	1950 Umland	1958 Kernstadt	1958 Umland
0	Landwirtschaft	1,4	15,3	0,9	10,2
1	Bergbau und Energie	3,3	3,9	2,2	2,4
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	23,0	39,0	24,1	45,8
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	10,5	9,5	6,4	10,5
	Industrie gesamt (1-4)	27,5	36,8	26,3	52,1
	Handwerk in Abt. 1-4	9,3	9.4	6,4	6,6
5	Bau- und Bauhilfs-gewerbe	10,2	6,2	6,8	6,4
6	Großhandel)	9,2		8,7	
	Einzelhandel }	7,2	7,7	17,9	8,7
	Geld, Banken)	1,5		1,4	
7	Private Dienste	7,8	5,5	9,2	5,1
8	Verkehr	10,9	6,8	10,3	3,6
9	Öffentliche Dienste	14,9	6,0	12,2	7,3

Tabelle 140

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950-1958 Kernstadt	1950-1958 Umland
1	Wohnbevölkerung	124	116,-
2	Beschäftigte	152	145,3
	Wirtschaftsabteilungen:		
3	0 Landwirtschaft	95	96,5
4	1 Bergbau und Energie	99	89,5
5	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	159	170,6
6	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	92	159,4
7	Industrie gesamt (1-4)	145	205,7
8	Handwerk in Abt. 1-4	103	101,3
9	5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	101	149,1
10	6 Großhandel) Einzelhandel) Geld, Banken)	143 380 143	165,6
11	7 Private Dienste	178	131,2
12	8 Verkehr	143	76,9
13	9 Öffentliche Dienste	125	176,6

Tabelle 141

Auspendler in der Region Siegen ohne Kernstadt

Abt.		1950	1956
0	Landwirtschaft	42	55
1	Bergbau und Energie	449	583
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	6 449	8 383
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall		
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe	976	1 268
6	Großhandel		
	Einzelhandel	399	519
	Geld, Banken		
7	Private Dienste	252	327
8	Verkehr	392	510
9	Öffentliche Dienste	201	261
	Summe	9 160	11 906

die gleichen Abteilungen an der Spitze, weil viele Auspendler in ihnen tätig sind. Alle übrigen verloren an Bedeutung.
Absolut betrachtet nahmen im Umland der öffentliche Dienst, Industrie und Handel am stärksten zu, in der Stadt rückten Handel und private Dienste an die Spitze.

Sozialstruktur

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die Sozialstruktur des Umlandes. Die Arbeiter stellen 49,7 % der Beschäftigten. Die nächstgrößere Gruppe ist die der Berufslosen (Rentner usw.). An dritter Stelle stehen die Angestellten und Beamten (17,4 %). Die Selbständigen erreichen 9,4 %. Die Zahl der Selbständigen liegt im Umland weit unter der der Stadt Siegen. Unter Berücksichtigung der Stärke der einzelnen Gruppen und der vorherrschenden Tätigkeit errechnet sich die durchschnittliche Höhe der Masseneinkommen auf 390,- DM gegenüber 440,- in der Stadt.

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab. 142 bis 145)

Die Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen für 1958 zeigt, daß auch hier zwischen Stadt und Region erhebliche Unterschiede bestehen. In der Stadt stellen die Folgeleistungen den größten Anteil, in der Region die Grundleistungen. In der Stadt sind alle Wirtschaftsabteilungen, außer Baugewerbe und Landwirtschaft, mit ins Gewicht fallenden Anteilen an den Grundleistungen beteiligt, im Umland entfallen allein 80,8 % auf die Industrie und 15,8 % auf die Landwirtschaft. Der Rest ist bedeutungslos. Er setzt sich aus Auspendlern zusammen. Zwar ist auch der größte Teil der Industriearbeiter Auspendler. Für die Gemeinde des Hüttentales muß aber ein hoher Teil am Ort Wohnender und dort Beschäftigter angenommen werden.
Im ganzen gesehen ist das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen in der Stadt 1 : 1,2, im Umland 1 : 0,6.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 ist festzustellen, daß in der Stadt vor allem Einzelhandel und private Dienste auf Kosten der übrigen, einschließlich Industrie, zugenommen haben. In der Region hat der Anteil der Industrie auf Kosten aller übrigen zugenommen.
Innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen nahm im Umland nur der Anteil der Industrie und des Verkehrs an den Grundleistungen zu, während in der Stadt Industrie, Handel, private Dienste und Verkehr einen stärkeren Anteil an den Grundleistungen gegenüber 1950 aufweisen.

Zusammenfassend betrachtet änderte sich in der Stadt das Verhältnis von Grundleistungen zu Folgeleistungen von 1 : 1,8 auf 1 : 1,2, im Umland von 1 : 0,9 auf 1 : 0,6. Das Verhältnis von Folgeleistungen zur Wohnbevölkerung änderte sich in der Stadt von 1 : 3,9 auf 1 : 3,7, im Umland von 1 : 6,1 auf 1 : 5,4. In der Stadt wie im Umland wurden also die Folgeleistungen stärker.

Zusammenfassende Typisierung

Die Region Siegen zeichnet sich - ebenso wie die vorbesprochenen Regionen - durch ein starkes Gefälle zwischen Kernstadt und Umland aus. Obwohl die Region in einem weiten Bereich eine landwirtschaftlich-industrielle Mischstruktur besitzt, bleibt der Anteil der Folgeleistungen im Umland gering. Jedoch ist er stärker als in einem rein landwirtschaftlichen Umland und zeigt die Tendenz zu steigen.

Tabelle 142a

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen im Umland für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
0	Landwirtschaft	7 826	7 826	-
	Industrie in 1 - 4	18 760	18 760	-
	Handwerk in 1 - 4	4 816	-	4 816
5	Bau	3 164	-	3 164
6	Großhandel) Einzelhandel) Geld, usw.)	3 909	399	3 510
7	Private Dienste	2 821	252	2 569
8	Verkehr	3 465	392	3 073
9	Öffentliche Dienste	3 070	201	2 869
	Summe	47 831	27 830	20 001
		1958		
0	Landwirtschaft	7 555	7 555	-
	Industrie in 1 - 4	38 598	38 598	-
	Handwerk in 1 - 4	4 882	-	4 882
5	Bau	4 720	-	4 720
6	Großhandel) Einzelhandel) Geld, usw.)	6 475	519	5 956
7	Private Dienste	3 802	327	3 475
8	Verkehr	2 666	510	2 156
9	Öffentliche Dienste	5 421	261	5 160
	Summe	74 119	47 770	26 349

Tabelle 142b

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958 (Kernstadt)

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	214	54	-
2	Industrie in 1 - 4	4 271	3 329	942
3	Handwerk in 1 - 4	1 450	-	1 450
4	5 Bau	1 578	104	1 474
5	6 Großhandel	1 431	558	873
	Einzelhandel	1 125	-	1 125
	Geld, usw.	237	4	233
6	7 Private Dienste	1 217	154	1 063
7	8 Verkehr	1 708	684	1 024
8	9 Öffentliche Dienste	2 315	655	1 660
9	Summe	15 546	5 542	9 844
		1958		
1	0 Landwirtschaft	203	51	-
2	Industrie in 1 - 4	6 214	5 082	1 132
3	Handwerk in 1 - 4	1 500	-	1 500
4	5 Bau	1 600	-	1 600
5	6 Großhandel	2 047	752	1 295
	Einzelhandel	4 241	2 045	2 196
	Geld, usw.	338	-	338
6	7 Private Dienste	2 166	560	1 606
7	8 Verkehr	2 439	1 231	1 208
8	9 Öffentliche Dienste	2 886	911	1 975
9	Summe	23 634	10 632	12 850

T a b e l l e 143

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen in Kernstadt und Umland

Abt.		1950 Kernstadt	1950 Umland	1958 Kernstadt	1958 Umland
0	Landwirtschaft	1,0	28,1	0,5	15,8
1-4	Industrie	60,1	67,4	47,8	80,8
5	Baugewerbe	1,9	-	-	-
6	Großhandel)	10,1		7,1	
	Einzelhandel)	-	1,4	19,2	1,1
	Geld, usw.)	0,1		-	
7	Private Dienste	2,8	0,9	5,3	0,7
8	Verkehr	12,3	1,4	11,6	1,1
9	Öffentl. Dienste	11,8	0,7	8,6	0,5

T a b e l l e 144

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf Grundleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen in Kernstadt und Umland

Abt.	Wirtsch.-abt.:	Grundl. 1950 Kernstadt	Grundl. 1950 Umland	Grundl. 1958 Kernstadt	Grundl. 1958 Umland
0	Landwirtschaft	100	100	100	100
	Industrie in 1 - 4	78	70,2	82	88,8
5	Bau	7	-	-	-
6	Großhandel)	39		37	
	Einzelhandel)	-	10,2	48	8
	Geld, usw.)	2		-	
7	Private Dienste	16	8,9	26	8,6
8	Verkehr	40	11,3	50	19,1
9	Öffentl. Dienste	28	6,5	32	4,8
	Summe	39	54,6	45	64,4

Tabelle 145

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung in Kernstadt und Umland (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
Kernstadt	1 : 1,7 : 6,8	1 : 3,9	1 : 2,5
Umland	1 : 0,92: 5,6	1 : 6,08	1 : 2,4
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
Kernstadt	1 : 1,2 : 4,5	1 : 3,7	1 : 2,0
Umland	1 : 0,62: 3,38	1 : 5,42	1 : 1,9
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

Quellen

[1-7] Vgl. Köln, S. 44

[8] Kreismappe des Instituts für Raumforschung
Statistische Übersichten 1 - F 3
Kreis Siegen Stadt, Siegen Land

[9] The worlds Metropolitan Areas,
Berkeley and Los Angeles, University of California Press 1959

[10] o.V.: Das Handwerk in NRW = Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen, H. 86, Düsseldorf 1958

[11] o.V.: Die Pendelwanderer in NRW Landesteil Nordrhein = Beiträge zur Statistik des Landes NRW., Sdr. Volkszählung 1950, H. 8a und Heft 8b, Düsseldorf 1952

[12] Gemeindestatistik des Landes NRW = Beiträge zur Statistik des Landes NRW, Sdr. Volkszählung 1950, H. 15, Düsseldorf 1952

[13] Gemeindestatistik NRW, Ausgabe 1958 = Beiträge zur Statistik des Landes NRW, H. 100, Düsseldorf 1959

[14] Amtliches Verzeichnis der Gemeinden in NRW, Ausgabe 1957, Düsseldorf 1960

[15] Die Beschäftigten nach Wirtschaftsabteilungen in den nordrhein-westfälischen Arbeitsamtsbezirken am 30.9.1958, Landesarbeitsamt NRW, Düsseldorf 1958

[16] BOUSTEDT, O. Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland, Bremen 1960 = Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. XIV, Raum und Bevölkerung

[17] Leitgedanken zur Raumordnung im Siegerland = Materialien zur Landesplanung, Mitteilungen aus dem Institut für Raumforschung, H. 41, Bad Godesberg 1959

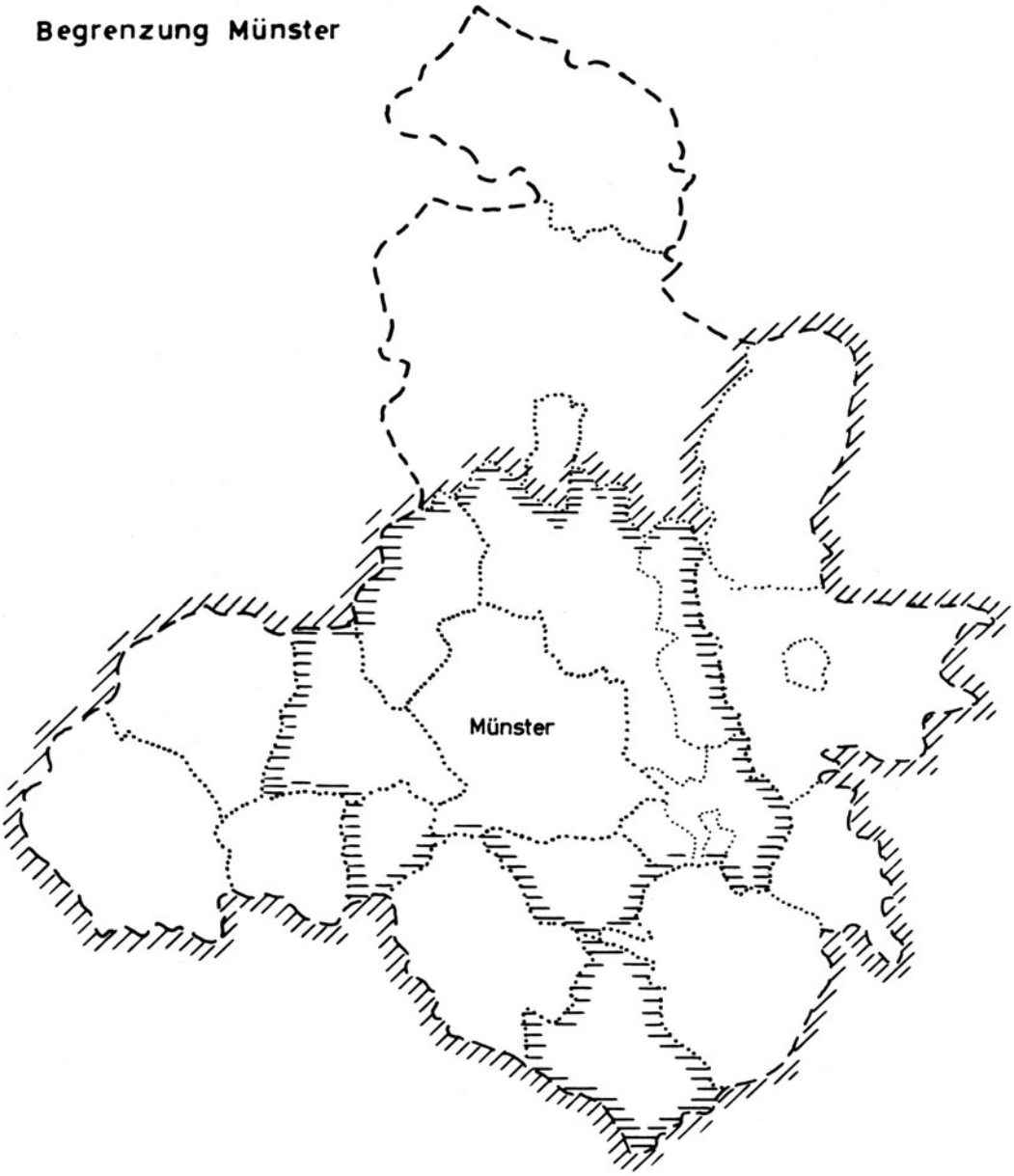
[18] Mündliche Mitteilungen des Arbeitsamtes Siegen

[19] Karten:
Kaufkraftkarte 1960 der Gesellschaft für Konsumforschung, Nürnberg

[20] Nordrhein-Westfalen-Atlas, insbesondere
Industrie 1958
Pendelwanderer 1950

[21] Die Arbeitsamtsbezirke in der Bundesrepublik Deutschland, Stand 1.7.1959, Bundesanstalt 2. Landeskunde und Raumforschung, Bad Godesberg 1960

Begrenzung Münster



Region nach Boustedt

Arbeitsamtsbezirk Hauptamt Münster

Kreisgrenze

Gemeindegrenze

4. Die Region Münster

1) Abgrenzung: Aus dem Arbeitsamtsbezirk Münster der Bereich des Hauptamtes Münster
= Stadtkreis Münster und der größere Teil des Landkreises Münster (ohne Amt Greven und Saerbeck)

2)

Anzahl der Gemeinden nach Größenklassen		bis 500	500 -1 000	1 000 - 2 000	2 000 - 5 000	5 000 -10 000	über 10 000
Gesamt	21	1	2	4	9	4	1
Dav. Kernstadt	1	-	-	--	-	-	1
Umland	20	1	2	4	9	4	-

3)

Einwohner	1958	1950
Gesamt	254 519	186 668
Kernstadt	170 719	118 496
Umland	83 800	68 172

4) Fläche

Gesamt	649,94 km^2
Kernstadt	67,25 km^2
Umland	528,69 km^2

5)

Einwohner/km^2	1958	1950
Gesamt	392	287
Kernstadt	2 538	1 762
Umland	144	117

6) Wachstum der Bevölkerung seit 1950

Gesamt	36,3 %
Kernstadt	44,1 %
Umland	22,9 %

7) Tabelle 146

Gegenüberstellung der im Umland wohnenden und dort beschäftigten Erwerbspersonen 1950

Wirtschaftsabt.:	Beschäftigte i.d.Arbeitsstätten des Umlandes	Im Umland wohnende Erwerbspersonen	Differenz gegenüber den im Umland wohnenden Erwerbspersonen	
0 Landwirtschaft	(11 758)+)	(11 758)+)		-
1 Bergbau u.Energie	406	341	+	65
2 Eisen- u.Metallerzeug.u.-verarb.	1 424	2 125	./.	701
3/4 Gewerbe ohne Eisen-u.Metallverarbeitung	3 772	3 908	./.	136
5 Bau- u.Bauhilfsgewerbe	1 309	2 082	./.	773
6 Handel	1 511	1 975	./.	464
7 Priv. Dienste) 8 Verkehr) 9 Öffentl.Dienste)	3 023	7 500	./.	4 477
Summe	18 212	24 698		6 486

+) ohne Mithelfende

8) Tabelle 147

Gegenüberstellung der in der Kernstadt wohnenden und dort beschäftigten Erwerbspersonen 1950

Wirtschaftsabt.:	Beschäftigte i.d.Arbeitsstätten der Kernstadt	In der Kernstadt wohnende Erwerbspersonen	Differenz gegenüber den i.d.Kernstadt wohnenden Erwerbspersonen	
0 Landwirtschaft	1 549	1 549		-
1 Bergbau u.Energie	1 294	893	+	401
2 Eisen- u.Metallerzeug.u.-verarb.	3 190	2 518	+	672
3/4 Gewerbe ohne Eisen-u.Metallverarbeitung	7 021	5 656	+	1 365
5 Bau- u. Bauhilfsgewerbe	9 162	5 746	+	3 416
6 Handel	12 330	9 418	+	2 912
7 Priv. Dienste) 8 Verkehr) 9 Öffentl.Dienste)	24 639	24 476	+	163
Summe	59 185	50 256		8 929

9) Auspendler 1950 : 6 439
1956 : 8 240

10) Realsteuerkraft in DM/Einwohner

Kernstadt	74,23
Umland	34,72
Landesdurchschnitt	91,43

11) Kaufkraft 1960

Kernstadt	160 bis 200
Umland	120 bis 160 = ca. 22 % unter der Kernstadt

12) Durchschnittliche Höhe der Masseneinkommen

Kernstadt	350
Umland	320

13) Handwerksbetriebe auf 1 000 Einwohner

	1949	1956
Stadt Münster	118,-	118,4
Umland	50,3	58,-

14) Einzelhandelsdichte 1950
(Beschäftigte auf 10 000 Einw.)

Kernstadt	384,6
Umland	153,3

Lage

Die Region Münster ist der Kernraum des landwirtschaftlich geprägten Münsterlandes. Nach BOUSTEDTs Abgrenzungsmethode grenzt sie an keine andere Stadtregion. Die Stadtregion Münster ist nur ein Teil des Einflußbereichs der Stadt Münster. Der hier zugrunde gelegte Bereich, der über BOUSTEDTs Region hinausgeht, hat eine Ausdehnung von 35 km in westöstlicher Richtung und von 25 km in nord-südlicher Richtung.

Verkehrsbeziehungen

Zwischen Stadt und Region besteht eine sehr enge Verkehrsverflechtung. Die Stadt ist aus allen Teilen der Region schnell zu erreichen. Die Verbindungen sind zahlreich. Die Fahrzeit beträgt im Höchstfalle 40 Minuten.

Wichtigste Funktionen

Zur Funktion der Kernstadt vgl. die Ausführungen in Teil I, S. 137 f. Das Umland ist vorwiegend landwirtschaftlich orientiert. Nur zwei Gemeinden des Umlandes erfüllen infolge industrieller Basis Ferndienste: Telgte und Hiltrup. Hiltrup ist Standort eines Röhrenwerkes und einer Farbenfabrik, Telgte beherbergt Eisenverarbeitung und Druckereigewerbe, allerdings ohne größere Bedeutung. Telgte übt als Wallfahrtsort auch gewisse zentrale Funktionen aus. Das Umland ist außerdem Wohngebiet für viele in der Kernstadt Beschäftigte.

Strukturelle Merkmale (vgl. Tab. 148 bis 151)

Wirtschaftsstruktur

Die Landwirtschaft bestimmt vorzugsweise die Erwerbsstruktur der Bewohner des Umlandes der Stadt Münster. 44,9 % aller Erwerbspersonen sind in der Landwirtschaft tätig, etwa 10 % in der Industrie, 10,6 % im Einzelhandel. Öffentliche Dienste, Verkehr, Baugewerbe und private Dienste folgen. Industrie, Einzelhandel, private Dienste, öffentliche Dienste und Baugewerbe sind erheblich schwächer entwickelt als in der Kernstadt. Die Einzelhandelsdichte lag 1950 mit 153,3 ‰ Einwohner also 231,3 Punkte niedriger als in der Stadt Münster.
Im Hinblick auf die Arbeitsstätten verschiebt sich das Bild noch mehr zugunsten der Stadt. Alle Abteilungen, bis auf die Landwirtschaft, weisen im Umland erhebliche Auspendlerzahlen auf. Die Zahl der am Ort arbeitenden Erwerbspersonen ist dort im Ganzen um 6 486 = 22 % geringer als die der am Ort wohnenden Erwerbspersonen. Münster ist im allgemeinen das Ziel dieser Auspendler. Auf diese Weise wird das wirtschaftliche Gewicht dieser Stadt noch verstärkt. Für die Wirtschaftsstruktur der Region bedeutet das, daß dort direkt oder indirekt etwa 9 000 Menschen, das sind ungefähr 40 %, von der Beschäftigung in der Stadt leben. Andererseits leben aber auch ungefähr 53 % der Erwerbspersonen der Stadt direkt oder indirekt von den zentralen Funktionen, die allerdings nicht nur das engere Umland in Anspruch nimmt.

Tabelle 148

Grunddaten über Wohnbevölkerung und Beschäftigte in Kernstadt und Umland (1950 und 1958)

Lfd. Nr.	Erhebungs-merkmal	1950 Kernstadt	1950 Umland	1958 Kernstadt	1958 Umland
1	Wohnbevölkerung	118 496	68 172	170 719	83 800
2	Beschäftigte	50 256	29 689	84 438	22 964
3	Beschäftigte in % der Wohnbevölkerung	42,41	40,6	59,5	27,4
	Wirtschaftsabteilung:				
4	0 Landwirtschaft	1 549	11 758	1 500	10 319
5	1 Bergbau und Energie	893	341	1 500	435
6	2 Metallerzeug. und -verarbeitung	2 518	2 125	6 778	910
7	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	5 656	3 908	11 079	2 035
8	Industrie gesamt (1-4)	4 995	4 292	13 357	3 752
9	Handwerk in Abt. 1-4	4 072	2 082	6 000	1 173
10	5 Bau- und Bauhilfs-gewerbe	5 746	2 082	11 708	1 545
11	6 Großhandel) Einzelhandel) Geld, Banken)	9 418	1 975	16 958	2 447
12	7 Private Dienste	5 051	3 202	9 322	1 154
13	8 Verkehr	5 054	1 798	6 428	1 853
14	9 Öffentliche Dienste	14 371	2 500	19 166	2 266

Tabelle 149

Prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftsabteilungen in Kernstadt und Umland (1950 und 1958)

Abt.	Erhebungs-merkmal	1950 Kernstadt	1950 Umland	1958 Kernstadt	1958 Umland
0	Landwirtschaft	3,1	39,6	1,8	44,9
1	Bergbau und Energie	1,8	1,1	1,8	1,9
2	Metallerzeugund und -verarbeitung	5,0	7,2	8,0	4,0
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	11,5	13,2	13,1	8,9
	Industrie gesamt (1-4)	9,9	12,3	15,8	16,3
	Handwerk in Abt. 1-4	8,1	7,0	7,1	5,1
5	Bau- und Bauhilfs-gewerbe	11,4	7,0	13,9	6,7
6	Großhandel	7,4		8,5	
	Einzelhandel	7,8	6,6	7,1	10,6
	Geld, Banken	3,9		4,5	
7	Private Dienste	10,0	10,8	11,0	5,0
8	Verkehr	10,1	6,1	7,6	8,1
9	Öffentliche Dienste	28,6	8,4	22,7	9,9

T a b e l l e 150

Die relative Änderung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in Kernstadt und Umland von 1950 bis 1958 (1950 = 100)

Lfd.	Erhebungs-	1950-1958 Kernstadt	1950-1958 Umland
1	Wohnbevölkerung	144	122,8
2	Beschäftigte	168	77,3
	Wirtschaftsabteilungen:		
3	0 Landwirtschaft	97	90,0
4	1 Bergbau und Energie	168	127,6
5	2 Metallerzeugung und -verarbeitung	269	42,8
6	3/4 Verarb. Gewerbe ohne Metall	196	52,1
7	Industrie gesamt (1-4)	267	102,1
8	Handwerk in Abt. 1-4	147	56,3
9	5 Bau- und Bauhilfsgewerbe	204	74,2
10	6 Großhandel) Einzelhandel) Geld, Banken)	194 159 193	123,9
11	7 Private Dienste	185	36,0
12	8 Verkehr	127	103,1
13	9 Öffentliche Dienste	133	90,6

Tabelle 151

Auspendler in der Region Münster ohne Stadt

Abt.		1950	1956
0	Landwirtschaft	68	87
1	Bergbau und Energie	174	223
2	Metallerzeugung und -verarbeitung	632	808
3/4	Verarb. Gewerbe ohne Metall	2 126	2 721
5	Bau- und Bauhilfsgewerbe		
6	Großhandel	1 083	1 386
	Einzelhandel		
	Geld, Banken		
7	Private Dienste	229	293
8	Verkehr	901	1 153
9	Öffentliche Dienste	1 226	1 569
	Summe	6 439	8 240

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 sind folgende Tendenzen festzustellen: Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen für das wirtschaftliche Gefüge der Stadt hat sich in der im Teil A, Seite 137 f. beschriebenen Weise verändert. Bemerkenswert war dort die stärkere Entwicklung der Industrie, die den öffentlichen Dienst vom ersten Platz verdrängte. Im Umland ist dagegen der Anteil von Landwirtschaft, öffentlichem Dienst und Handel gestiegen, während Industrie und private Dienste zurückgegangen sind. In der Stadt nahm die Industrie relativ am stärksten zu, gefolgt vom Baugewerbe, Großhandel und Geldwesen. Im Umland nahmen Landwirtschaft und Handel am stärksten zu. Im Umland nahm absolut betrachtet der Handel zu. In der Stadt sind fast alle Wirtschaftsabteilungen am Zuwachs beteiligt.

Sozialstruktur

Der Wirtschaftsstruktur entspricht die Sozialstruktur. Den größten Anteil stellen im Umland die Arbeiter mit 46,3 %. Die Angestellten und Beamten folgen mit 15,9 %. Die Selbständigen stellen 9,4 %. Die selbständigen Berufslosen stellen 23,5 %. Der Unterschied zur Kernstadt ist

erheblich. Während im Umland nur 15,9 % Angestellte und Beamte sind, erreicht die Stadt 46 %. Der Anteil der Arbeiter ist im Umland mit 46,3 % höher als in der Stadt, wo die Arbeiter nur 39 % erreichen. Der Anteil der Selbständigen ist mit 9,4 % ebenfalls geringer als in der Stadt. Die Mithelfenden spielen eine größere Rolle, während sie in der Stadt keine Bedeutung haben. Unter Berücksichtigung der Stärke der einzelnen Gruppen und der vorherrschenden wirtschaftlichen Tätigkeit errechnet sich die durchschnittliche Höhe der Masseneinkommen auf 320,- DM. Sie liegen um 30 Punkte unter der Kernstadt.

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen (vgl. Tab.152 bis 155)

Die Gliederung der Beschäftigten nach Grund- und Folgeleistungen für 1958 zeigt, daß zwischen Stadt und Region - ebenso wie in Köln - erhebliche Unterschiede bestehen. In der Stadt stellen die Folgeleistungen den größten Anteil, in der Region die Grundleistungen. In der Stadt sind alle Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen beteiligt. Industrie und öffentliche Dienste erwiesen sich dort als die wesentliche Lebensgrundlage der Stadt. Im Umland sind zwar auch alle Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen beteiligt, doch nur deshalb, weil viele der Erwerbspersonen in den Abteilungen 6 bis 9 Auspendler sind. Die Landwirtschaft erweist sich als die wesentliche Lebensgrundlage des Umlandes mit 55,9 % der Beschäftigten. Die übrigen 44,1 % stellen die Auspendler. In der Stadt Münster ist das Verhältnis von Grundleistungen zu Folgeleistungen 1 : 1,3, im Umland 1 : 0,3. Das Verhältnis von Folgeleistung zur Wohnbevölkerung ist in der Stadt 1 : 3,6, im Umland dagegen 1 : 20.

Im Zeitraum von 1950 bis 1958 ist folgendes festzustellen: In der Stadt ist der Anteil der Industrie an den Grundleistungen von 10 % auf 25,2 % gestiegen, d.h. um 15,2 Punkte. Im Umland stieg er nur um 2,1 Punkte. Der Anteil des Baugewerbes erhöhte sich geringfügig, ebenso Großhandel und private Dienste. Alle übrigen gingen in der Stadt zurück. Im Umland stiegen der Anteil der Industrie und der Anteil der Auspendler, während die Landwirtschaft geringfügig zurückging. Innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen nahm in der Stadt und im Umland der Anteil der Industrie an den Grundleistungen am stärksten zu. In den übrigen Abteilungen sind nur geringfügige Änderungen zu beobachten.

Tabelle 152a

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen im Umland für 1950 und 1958

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
0	Landwirtschaft	11 758	11 758	-
	Industrie in 1 - 4	4 292	4 292	-
	Handwerk in 1 - 4	2 082	-	2 082
5	Bau	2 082	-	2 082
6	Großhandel) Einzelhandel) Geld, usw.)	1 975	1 083	892
7	Private Dienste	3 202	1 334	1 868
8	Verkehr	1 798	901	897
9	Öffentliche Dienste	2 500	1 226	1 274
	Summe	29 689	20 594	9 095
		1958		
0	Landwirtschaft	10 319	10 319	-
	Industrie in 1 - 4	2 197	2 197	-
	Handwerk in 1 - 4	1 173	-	1 173
5	Bau	1 545	-	1 545
6	Großhandel) Einzelhandel) Geld, usw.	2 447	1 386	1 061
7	Private Dienste	1 154	293	861
8	Verkehr	1 853	1 153	700
9	Öffentliche Dienste	2 266	1 569	697
	Summe	22 954	16 917	6 037

Tabelle 152b

Die Verteilung der Beschäftigten auf Grund- und Folgeleistungen für 1950 und 1958 (Kernstadt)

Lfd. Nr.	Wirtsch.-abt.:	Gesamt	Grundl.	Folgel.
		1950		
1	0 Landwirtschaft	1 549	387	-
2	Industrie in 1 - 4	4 995	1 879	3 116
3	Handwerk in 1 - 4	4 072	-	4 072
4	5 Bau	5 746	1 243	4 503
5	6 Großhandel	3 700	1 034	2 666
	Einzelhandel	3 754	-	3 754
	Geld, usw.	1 964	1 253	711
6	7 Private Dienste	5 051	1 804	3 247
7	8 Verkehr	5 054	1 926	3 128
8	9 Öffentliche Dienste	14 371	9 299	5 072
9	Summe	50 256	18 825	30 269
		1958		
1	0 Landwirtschaft	1 500	375	-
2	Industrie in 1 - 4	13 357	8 987	4 370
3	Handwerk in 1 - 4	6 000	-	6 000
4	5 Bau	11 708	3 514	8 194
5	6 Großhandel	7 187	2 578	4 609
	Einzelhandel	5 979	-	5 979
	Geld, usw.	3 792	2 392	1 400
6	7 Private Dienste	9 322	3 603	5 719
7	8 Verkehr	6 428	2 126	4 302
8	9 Öffentliche Dienste	19 166	12 132	7 034
9	Summe	84 439	35 707	47 607

T a b e l l e 153

Prozentualer Anteil der Wirtschaftsabteilungen an den Grundleistungen in Kernstadt und Umland

Abt.		1950 Kernstadt	1950 Umland	1958 Kernstadt	1958 Umland
0	Landwirtschaft	2,1	55,9	1,0	58,9
1-4	Industrie	10,0	20,3	25,2	18,4
5	Baugewerbe	6,6	-	9,8	-
6	Großhandel	5,5		7,2	
	Einzelhandel	-	7,5	-	5,4
	Geld, usw.	6,7		6,7	
7	Private Dienste	9,6	1,6	10,1	6,7
8	Verkehr	10,2	6,2	5,9	4,5
9	Öffentl. Dienste	49,4	8,5	34,0	6,1

T a b e l l e 154

Die prozentuale Verteilung der Beschäftigten auf die Grundleistungen innerhalb der einzelnen Wirtschaftsabteilungen in Kernstadt und Umland

Abt.	Wirtsch.-abt.:	Grundl. 1950 Kernstadt	Grundl. 1950 Umland	Grundl. 1958 Kernstadt	Grundl. 1958 Umland
0	Landwirtschaft	100	100	100	100
	Industrie in 1 - 4	38	43,4	67	76,2
5	Bau	26	-	30	-
6	Großhandel	40		36	
	Einzelhandel	-	54,8	-	56,6
	Geld, usw.	63		63	
7	Private Dienste	35	41,7	38	25,4
8	Verkehr	38	50,1	33	62,2
9	Öffentl. Dienste	64	49,0	63	69,2
	Summe	32	67,3	43	80,4

Tabelle 155

Das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen, Grundleistungen und Wohnbevölkerung in Kernstadt und Umland (Grundleistung = 1)

	1950		
	G : F : W	F : W	G+F : W
Kernstadt	1 : 1,5 : 5,9	1 : 3,9	1 : 2,4
Umland	1 : 0,44: 3,3	1 : 7,5	1 : 2,3
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,7 : 5,4	1 : 4	1 : 2,4
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 5,6	1 : 3,9	1 : 2,3
	1958		
	G : F : W	F : W	G+F : W
Kernstadt	1 : 1,3 : 4,6	1 : 3,6	1 : 2,0
Umland	1 : 0,35: 4,9	1 : 13,8	1 : 3,6
Vergleichszahlen			
Städtedurchschnitt	1 : 1,4 : 5,1	1 : 3,8	1 : 2,1
Landesdurchschnitt	1 : 1,4 : 4,9	1 : 3,5	1 : 2,1

Zusammenfassend betrachtet änderte sich in der Stadt das Verhältnis von Grundleistungen zu Folgeleistungen von 1 : 1,6 auf 1 : 1,3, im Umland von 1 : 0,5 auf 1 : 0,3. Das Verhältnis von Folgeleistungen zur Wohnbevölkerung änderte sich in der Stadt von 1 : 3,9 auf 1 : 3,6, im Umland von 1 : 9,7 auf 1 : 20. In der Stadt gingen also die Folgeleistungen weniger stark zurück als im Umland.

Zusammenfassende Typisierung

Die Region Münster zeichnet sich durch ein besonders starkes Gefälle zwischen Stadt und Umland aus. Münster ist der eindeutige Mittelpunkt, gegenüber dessen Stellung sich im Umland die Folgeleistungen nur schwer behaupten können. Das Umland hat vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter, während die Stadt sich als Zentrale mit industriellem Einschlag erweist. Die gegenseitige Abhängigkeit ist sehr groß.

Quellen

[1-7] Vgl. Köln, S. 44

[8] Kreismappe des Instituts für Raumforschung
Statistische Übersichten 1 - F 3, Kreis Münster Stadt, Münster Land

[9] The worlds Metropolitan Areas,
Berkeley and Los Angeles, University of California Press 1959

[10] o.V.: Das Handwerk in NRW = Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen, H. 86, Düsseldorf 1958

[11] o.V.: Die Pendelwanderer in NRW Landesteil Nordrhein = Beiträge zur Statistik des Landes NRW., Sdr. Volkszählung 1950, Heft 8a und H. 8b, Düsseldorf 1952

[12] Gemeindestatistik des Landes NRW = Beiträge zur Statistik des Landes NRW. Sdr. Volkszählung 1950, H. 15, Düsseldorf 1952

[13] Gemeindestatistik NRW, Ausgabe 1958 = Beiträge zur Statistik des Landes NRW, H. 100, Düsseldorf 1959

[14] Amtliches Verzeichnis der Gemeinden in NRW, Ausgabe 1957, Düsseldorf 1960

[15] Die Beschäftigten nach Wirtschaftsabteilungen in den nordrhein-westfälischen Arbeitsamtsbezirken am 30.9.1958,
Landesarbeitsamt NRW, Düsseldorf 1958

[16] BOUSTEDT, O. Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland, Bremen 1960 = Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. XIV, Raum und Bevölkerung

[17] Mündliche Mitteilungen des Arbeitsamtes Münster

Karten:

[18] Kaufkraftkarte 1960 der Gesellschaft für Konsumforschung, Nürnberg

[19] Nordrhein-Westfalen-Atlas, insbesondere
Industrie 1958
Pendelwanderer 1950

[20] Die Arbeitsamtsbezirke in der Bundesrepublik Deutschland, Stand 1.7.1959, Bundesanstalt 2. Landeskunde und Raumforschung, Bad Godesberg 1960

2. Vergleichende Betrachtung der ausgewählten Stadtregionen

Eine vergleichende Betrachtung der Zahlen, die das Verhältnis zwischen Grund- und Folgeleistungen in Städten und Stadtregionen kennzeichnen, fördert zunächst zwei Ergebnisse zutage:

1. Die Folgeleistungen sind in den Städten erheblich kräftiger entwickelt als im ihnen benachbarten Gebiet.
2. Die Stärke der Folgeleistungen ist in drei von den untersuchten vier Stadtregionen ungefähr gleich hoch, in der vierten erheblich niedriger.

Die Differenz zwischen Höhe der Folgeleistungen in den Kernstädten einerseits und dem Umland andererseits liegt zwischen 1,2 und 0,6. Je größer die zentrale Bedeutung der Kernstädte, um so größer auch die Differenz zwischen Folgeleistungen in der Kernstadt und Folgeleistungen im Umland. An erster Stelle liegt Köln, an zweiter Münster, an dritter Aachen, an vierter Siegen.
Ein Vergleich der vier Umlandsbereiche untereinander zeigt, daß in Bereichen mit vorwiegend industrieller Struktur die Folgeleistungen kräftiger entwickelt sind als im landwirtschaftlich bestimmten Umland. Das landwirtschaftlich geprägte Umland ist gleichzeitig das mit dem niedrigsten Masseneinkommen. Außerdem ist es ein Gebiet mit Streusiedlungen, während die Umgebung Kölns, Aachens und Siegens durch eine geschlossene Siedlungsweise gekennzeichnet ist.

Eine Gegenüberstellung von Einkommenshöhe, Realsteuerkraft, Kaufkraft und Höhe der Folgeleistungen zeigt, daß ein Zusammenhang nicht nachzuweisen ist. Die Ursache liegt darin, daß die Folgeleistungen in den vier Umlandsbereichen so schwach entwickelt sind, daß Einkommensunterschiede, wenn man das Umland als Ganzes betrachtet, nicht wirksam werden.

Der Unterschied zwischen Folgeleistungen im Umland Münsters und im Umland der übrigen Bezirke beruht wahrscheinlich darauf, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung weniger Folgeleistungen in Anspruch nimmt als die Industriebevölkerung. Eine Wirkung der Siedlungsweise auf die Entfaltung der Folgeleistungen ist auch nicht ausgeschlossen.

Als der entscheidende Faktor schält sich also die Zentralität der Kernstädte heraus. Verbrauchsgewohnheiten und Siedlungsweise kommt wahrscheinlich ein modifizierender Einfluß zu.

T a b e l l e 156

Folgeleistungen in Kernstadt und Umland

Stadt:	Münster	Köln	Siegen	Aachen
1950	1,60	2,30	1,80	1,70
1958	1,30	1,80	1,20	1,60
Umland:				
1950	0,50[1)]	0,70	0,90[2)]	0,60
1958	0,30	0,60	0,60	0,50

1) Im Umland nach BOUSTEDTs Abgrenzung: 0,46
2) Im Umland nach BOUSTEDTs Abgrenzung: 0,46

T a b e l l e 157

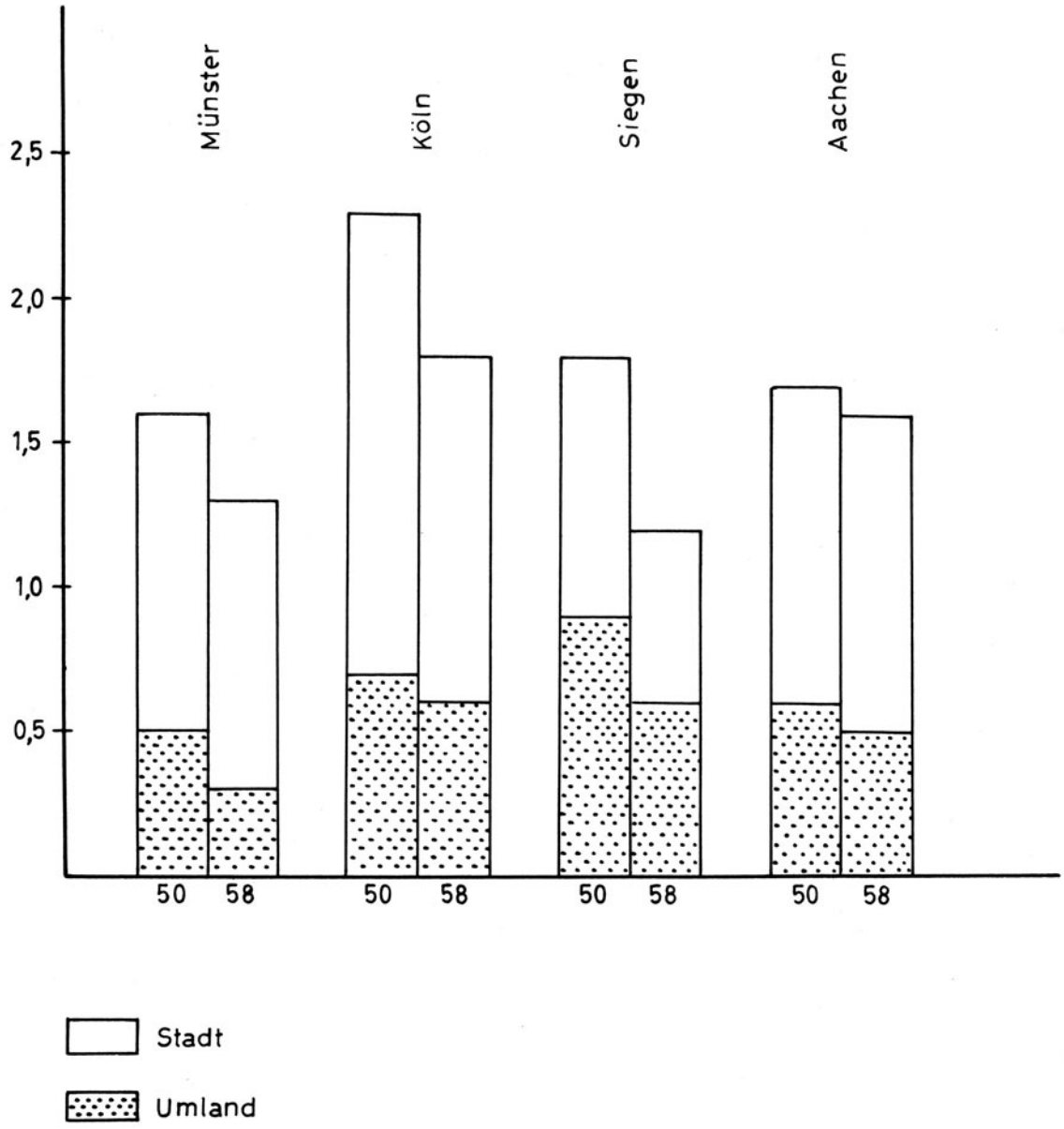
Differenz zwischen Stadt und Umland bezüglich der Höhe der Folgeleistungen

	Münster	Köln	Siegen	Aachen
1950	1,10	1,60	0,90	1,10
1958	1,00	1,20	0,60	1,10

Noch ein weiterer Beweis für die überragende Bedeutung der Zentralität in bezug auf die Ausbildung der Folgeleistungen im Umland liegt vor: In dem von BOUSTEDT ausgewiesenen Umlandsbezirk beträgt das Verhältnis zwischen Grundleistungen und Folgeleistungen in Münster und Siegen - den Regionen, in denen die Arbeitsamtsbezirke größer sind als BOUSTEDTs Regionen: 1 : 0,46. Der stadtnahe Bezirk ist also im Falle Siegen stärker von der Kernstadt abhängig als das weitere Umland. Münster zeigt geringere Unterschiede, weil hier die Differenz zwischen Region nach BOUSTEDT und Arbeitsamtsbezirk gering ist. Das Umland steht so sehr unter dem Einfluß der Kernstadt, daß auch die Wirtschaftsbereiche in Mitleidenschaft gezogen werden, die normalerweise stärker entwickelt sind. Dieser Sachverhalt ist unabhängig davon, ob eine Gemeinde des Umlandes eine ortsgebundene wirtschaftliche Basis in Form von Arbeitsstätten der Industrie oder Landwirtschaft hat oder nicht.

T a b e l l e 158

Höhe der Folgeleistungen in Stadt und Umland 1950 und 1958



Besteht die Basis aber vorwiegend aus Auspendlern, so resultiert daraus eine bedeutende finanzielle Schwäche der Umlandgemeinden, welche in einem starken Mißverhältnis zu den Aufgaben steht, die durch die Einwohnerzahl, welche durch Pendler vergrößert ist, bedingt sind.

Im Zeitraum zwischen 1950 und 1958 hat sich der Abstand zwischen den Folgeleistungen im Umland und der Kernstadt verringert. Daraus darf nicht geschlossen werden, daß die Bedeutung des Umlandes gewachsen ist, denn in vielen Städten erscheinen die Folgeleistungen 1958 zu niedrig, 1950 dagegen zu hoch, weil 1950 die Arbeitnehmer nach den Evakuierungen der Kriegszeit später in der Stadt Fuß fassen konnten als etwa die Händler. Die Folgeleistungen erscheinen also 1950 überhöht. Bis 1958 hat die Industrie einen überdurchschnittlichen Aufschwung genommen. Demgegenüber blieben die Folgeleistungen zunächst zurück. Die Verringerung des Abstandes im Besatz mit Folgeleistungen zwischen Stadt und Umland ist also eine vorübergehende Erscheinung.

Eine Gegenüberstellung der Verhältnisse zwischen Folgeleistungen und Wohnbevölkerung bestätigt das bisherige Ergebnis hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Stadt und Umland. Münsters Umland hat auch im Verhältnis zur Wohnbevölkerung die schwächsten Folgeleistungen, gefolgt von Aachen, Siegen und Köln. Die Reihenfolge entspricht nicht der bei den Folgeleistungen im Verhältnis zu den Grundleistungen gefundenen. Die Höhe der Erwerbsquote ist hierfür die Ursache.

Abschließend ist folgendes festzustellen:
Das Verhältnis von Grundleistungen zu Folgeleistungen und von Folgeleistungen zur Wohnbevölkerung ist von Stadt zu Stadt und von Umland zu Umland verschieden. Es sind verschiedene Einflußgrößen festzustellen, deren bedeutendste für die Kernstadt Einkommenshöhe, Alter, Größe, Struktur und Nähe zu übergeordneten Zentren sind.
Die im Umland wirksame Größe ist vor allem die zentrale Bedeutung der Kernstadt. Daneben müssen Verbrauchsgewohnheiten und Siedlungsweise in Betracht gezogen werden.

Die gefundenen Werte resultieren aus der wirtschafts- und sozialgeographischen Struktur der Gemeinden und Regionen. Aus ihrer unterschiedlichen Höhe kann nicht geschlossen werden, daß irgendwo die Folgeleistungen zu schwach oder zu stark entwickelt sind. Sie sind genauso stark, wie sie auf Grund der wirkenden Faktoren sein müssen.

FORSCHUNGSBERICHTE
DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN

Herausgegeben
im Auftrage des Ministerpräsidenten Dr. Franz Meyers
von Staatssekretär Professor Dr. h. c., Dr. E. h. Leo Brandt

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

HEFT 124
Prof. Dr. R. Seyffert, Köln
Wege und Kosten der Distribution der Hausratwaren im Lande Nordrhein-Westfalen
1955, 74 Seiten, 25 Tabellen, DM 9,—

HEFT 217
Rationalisierungskuratorium der deutschen Wirtschaft (RKW), Frankfurt/Main
Typenvielzahl bei Haushaltgeräten und Möglichkeiten einer Beschränkung
1956, 328 Seiten, 2 Abb., 181 Tabellen, DM 49,50

HEFT 222*
Dr. L. Köllner, Münster und Dipl.-Volkswirt M. Kaiser, Bochum
Die internationale Wettbewerbsfähigkeit der westdeutschen Wollindustrie
1956, 214 Seiten, 5 Abb., DM 39,50

HEFT 288
Dr. K. Brücker-Steinkuhl, Düsseldorf
Anwendung mathematisch-statischer Verfahren in der Industrie
1956, 103 Seiten, 27 Abb., 14 Tabellen, DM 24,20

HEFT 323
Prof. Dr. R. Seyffert, Köln
Wege und Kosten der Distribution der Textilien, Schuh- und Lederwaren
1956, 98 Seiten, 37 Tabellen, 1 Falttafel, DM 12,—

HEFT 353
Forschungsinstitut für Rationalisierung. Abt. Dokumentation, Aachen
Schlagwortregister zur Rationalisierung
1957, 376 Seiten, DM 56,—

HEFT 364
Prof. Dr. Th. Beste, Köln
Die Mehrkosten bei der Herstellung ungängiger Erzeugnisse im Vergleich zur Herstellung vereinheitlichter Erzeugnisse
1957, 352 Seiten, DM 50,—

HEFT 365
Prof. Dr. G. Ipsen, Dr. W. Christaller, Dr. W. Köttmann und Dr. R. Mackensen, Sozialforschungsstelle an der Universität Münster zu Dortmund
Standort und Wohnort
1957, Textband: 350 Seiten, 28 Karten, 73 Tab. Anlageband: 15 Karten, 21 Tab., DM 99,—

HEFT 437
Dr. I. Meyer, Köln
Geldwertbewußtsein und Münzpolitik. — Das sogenannte Gresham'sche Gesetz im Lichte der ökonomischen Verhaltensforschung
1957, 80 Seiten, DM 20,30

HEFT 451
Prof. Dr. G. Schmölders, Köln
Rationalisierung und Steuersystem
1957, 78 Seiten, DM 17,15

HEFT 469
Dr. sc. agr. F. Riemann und Dipl.-Volksw. R. Hengstenberg, Göttingen
Zur Industrialisierung kleinbäuerlicher Räume
1957, 130 Seiten, 5 Karten, 23 Tabellen, DM 27,—

HEFT 477
Sozialforschungsstelle an der Universität Münster zu Dortmund
Beiträge zur Soziologie der Gemeinden. Teil I:
Dr. K. Utermann, Dortmund
Freizeitprobleme bei der männlichen Jugend einer Zechengemeinde
1957, 56 Seiten, DM 12,75

HEFT 563
Sozialforschungsstelle an der Universität Münster zu Dortmund
Beiträge zur Soziologie der Gemeinde im Ruhrgebiet. Teil II:
Dr. D. v. Oppen, Dortmund
Familien in ihrer Umwelt
1958, 104 Seiten, DM 26,10

HEFT 564
Sozialforschungsstelle an der Universität Münster zu Dortmund
Beiträge zur Soziologie der Gemeinde im Ruhrgebiet. Teil III
Dr. H. Croon, Dortmund
Die gesellschaftlichen Auswirkungen des Gemeindewahlrechts in den Gemeinden und Kreisen des Rheinlandes und Westfalens im 19. Jahrhundert
1960, 87 Seiten, DM 22,20

HEFT 565
Sozialforschungsstelle an der Universität Münster zu Dortmund
Beiträge zur Soziologie der Gemeinde im Ruhrgebiet. Teil IV
Dr. K. Hahn
Die kommunale Neuordnung des Ruhrgebietes dargestellt am Beispiel Dortmunds
für die Veröffentlichung bearbeitet von *Dr. R. Mackensen*
1958, 154 Seiten, 14 Karten, DM 42,80

HEFT 566
Dr. H. Klages, Dortmund
Der Nachbarschaftsgedanke und die nachbarliche Wirklichkeit in der Großstadt
1958, 256 Seiten, 26 Tabellen, 1 Faltkarte, DM 47,—

HEFT 572
Dipl.-Kfm. Dipl.-Volksw. Dr. J.-B. Felten, Köln
Wert und Bewertung ganzer Unternehmungen unter besonderer Berücksichtigung der Energiewirtschaft
1958, 144 Seiten, DM 33,60

HEFT 591
Dr. Schairer, Köln
Aufgabe, Struktur und Entwicklung der Stiftungen
1958, 50 Seiten, DM 16,40

HEFT 592
Verein zur Förderung des Forschungsinstituts für Rationalisierung an der Rhein.-Westf. Technischen Hochschule Aachen
Das Forschungsinstitut für Rationalisierung an der Rhein.-Westf. Technischen Hochschule Aachen
1959, 74 Seiten, 33 Abb., DM 20,—

HEFT 601
W. Barbo und E. Stiller Köln
Die Lage des Technisch-Wissenschaftlichen Nachwuchses und der Technisch-Wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik
1958, 32 Seiten, DM 8,80

HEFT 602
H. v. Stebut, Köln
Die Hochschulen in der Aufwärtsentwicklung Westdeutschlands
1958, 38 Seiten DM 10,20

HEFT 604
Dipl.-Ing. H. Gröttrup, Aachen
Studienanalyse halbautomatischer Dokumentationsselektoren
1958, 112 Seiten, 50 Abb., 12 Tabellen, DM 28,50

HEFT 607
Dr. H. Schlachter, Münster
Die Wettbewerbslage der westdeutschen Juteindustrie
1958, 136 Seiten, 35 Tabellen, DM 32,—

HEFT 624
Finanzwissenschaftliches Forschungsinstitut an der Universität Köln
Progression und Regression
1958, 70 Seiten, 4 Abb., 3 Tabellen, DM 17,40

HEFT 636
Prof. Dr.-Ing. J. Mathieu und Dr. phil. S. Barlen, Aachen
Richtwerte für Zeitaufwand und Kosten von Dokumentationsarbeiten
1958, 54 Seiten, DM 16,20

HEFT 641
Prof. Dr.-Ing. J. Mathieu und Dr. phil. M. Gnielinski, Aachen
Die industrielle Produktivität in neuer Sicht
1958, 132 Seiten, 16 Abb., 31 Tabellen, DM 31,70

HEFT 650
Dr. phil. nat. H. A. Elsner, Aachen
Aufbau einer Fachdokumentation aus vorhandenen Referatdiensten
1958, 36 Seiten, 1 Abb., 2 Tabellen, DM 12,10

HEFT 658
Dipl.-Kfm. Dr. Grupe, Köln
Public Relations in der öffentlichen Energieversorgung
1958, 48 Seiten, DM 12,25

HEFT 677
Dr. sc. agr. F. Riemann, Dipl.-Volksw. R. Hengstenberg und Dipl.-Ldw. G. Bunge, Göttingen
Der ländliche Raum als Standort industrieller Fertigung
1959, 196 Seiten, und viele Tabellen, DM 46,40

HEFT 678
Dipl.-Volksw. Dr. O. Blume, Dipl.-Volksw. J. Heidermann und Dipl.-Hdl. Dr. E. Kuhlmeyer, Köln
Wirtschaftsorganisatorische Wege zum gemeinsamen Eigentum und zur gemeinsamen Verantwortung der Arbeitnehmer I. und II. Teil
1959, 404 Seiten, DM 60,—

HEFT 715
Dr. E. Wedekind, Krefeld
Die Auftragsplanung und Arbeitsplanung in gewerblichen Wäschereien
1959, 116 Seiten, 25 Abb., DM 29,50

HEFT 721
F. E. Nord, Köln
Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und die Begabtenförderung an den wissenschaftlichen Hochschulen
1959, 30 Seiten, DM 8,40

HEFT 729
Forschungsinstitut für Internationale Technische Zusammenarbeit (F.I.Z.) an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule, Aachen
Wirtschaftliche, technische und soziale Probleme im neuen Indien. Vorträge zur Eröffnung der Deutsch-Indischen Ausstellung in Aachen am 14. November 1958
1959, 96 Seiten, 28 Abb., DM 24,70

HEFT 751
Prof. Dr. Dr. h. c. R. Seyffert, Köln
Wege und Kosten der Distribution von Konsumwaren des Pflege- und Heilbedarfs, Arbeits- und Betriebsmittelbedarfs, Bildungs- und Unterhaltungsbedarfs, Schmuck- und Zierbedarfs, Wohnbedarfs
1959, 102 Seiten, 29 Tabellen, DM 14,—

HEFT 758
Prof A. P. Sanchez-Concha, Ph. D., LL. D., Aachen
Über den Begriff der industriellen Arbeit
1959, 16 Seiten, DM 5,40

HEFT 766
Dr.-Ing. W. Grosse, Bonn
Internationale Organisationen der Naturwissenschaft und Technik und ihre Zusammenarbeit. Teil I
1956, 20 Seiten, 6 Abb., 5 Tabellen, DM 6,50

HEFT 767
Dr.-Ing. W. Grosse, Bonn
Internationale Organisationen der Naturwissenschaft und Technik und ihre Zusammenarbeit Teil II *1961, 76 Seiten, 2 Tabellen, DM 18,50*

HEFT 769
Dr. Ph. Schmidt-Schlegel, Aachen
Deutsch-Bolivianische technische Zusammenarbeit. Die Gutachten der 1956/57 nach Bolivien entsandten deutschen Sachverständigen und ihre Auswertung
1959, 266 Seiten, 32 Abb., zahlr. Tab., DM 55,—

HEFT 776
Dr. O. Neuloh und Dr. H. Wiedemann, Dortmund
Arbeiter und technischer Fortschritt. Untersuchungen in der nordrhein-westfälischen Metallindustrie über die Anforderungselemente technischer Neuerungen und die Reaktion der Arbeiter
1960, 282 Seiten, 11 Abb., 52 Tabellen, DM 52,—

HEFT 778
Dr. phil. M. Gnielinski, Aachen
Zur Einführung der Statistischen Qualitätskontrolle in Mittel- und Kleinbetrieben, Vorschläge und Hilfsmittel
1959, 36 Seiten, DM 10,—

HEFT 793
Dipl.-Ing. W. Rohmert, Dortmund
Statische Belastung bei gewerblicher Arbeit, Teil II
Dr. G. Jansen, Dortmund
Grundsätzliche Bemerkungen über die experimentelle Lärmforschung
1959, 76 Seiten, DM 22,40

HEFT 795
Rüdiger von Tresckow, Aachen
Versuch einer Darstellung des Strukturwandels und des Konjunkturverlaufs in der Weltmaschinenausfuhr in die Entwicklungsländer
1959, 68 Seiten, 20 Abb., mehr. Tab., DM 17,60

HEFT 805
H. Seligo, Aachen
Der zweite Portugiesische Sechsjahresplan
1959, 150 Seiten, 20 Tab. DM 37,80

HEFT 813
Dipl.-Landwirt C. T. Hinrichs, Aachen
Landwirtschaft und Tierzucht in Bolivien
1959, 104 Seiten, 13 Abb., DM 26,70

HEFT 819
Dipl.-Volksw. Dr. H. H. Kaup, Münster
Einkommen und Textilverbrauch
1960, 92 Seiten, DM 23,20

HEFT 827
Dr.-Ing. E. Sattler, Düsseldorf
Disposition mit Arbeitsvorbereitung und Vertriebsvorbereitung in der einstufigen (Verkaufs-) Streichgarnspinnerei
1960, 60 Seiten, DM 15,90

HEFT 828
Verband der deutschen Tuch- und Kleiderindustrie e. V., Köln, in Zusammenarbeit mit dem Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung e. V., Düsseldorf
Disposition mit Arbeits- und Vertriebsvorbereitung in der Tuch- und Kleiderstoffindustrie
1960, 67 Seiten, 8 Anlagen, DM 17,90

HEFT 838
Dipl.-Landw. C. Th. Hinrichs, Aachen
Die Landwirtschaft und Viehzucht Tunesiens
1960, 69 Seiten, 4 Abb., 1 Karte, DM 21,10

HEFT 874
Dr. E. Wedekind und Textil-Ing. H. Koterbeck, Krefeld
Untersuchungen über rationelle Arbeitsweisen bei Preß- und Bügelvorgängen in Chemisch-Reinigungsbetrieben
1960, 102 Seiten, 17 Abb., zahlr. Tabellen, DM 26,50

HEFT 877
Prof. Dr. G. Schmölders, Köln
Steuern und Staatsausgaben in der öffentlichen Meinung der Bundesrepublik
1960, 80 Seiten, zahlr. Tabellen, DM 20,20

HEFT 878
Prof. Dr. G. Schmölders und Dr. H. Boehme, Köln
Geldwertbewußtsein und Sparerverhalten
1960, 120 Seiten, zahlr. Tabellen, DM 27,70

HEFT 886
Dipl.-Kfm. Dr. H. Evers, Bad Godesberg
Probleme der Regionalplanung in den Entwicklungsländern. Teil I
1960, 112 Seiten, DM 28,—

HEFT 907
Prof. Dr. Dr. Hans Bayer, Sozialakademie Dortmund
Das Unternehmen als Wirtschaftsstabilisator. — I. Das Großunternehmen
1960, 154 Seiten, mehrere Anhänge, DM 45,30

HEFT 909
Dipl.-Volksw. Dr. Alfred Plitzko, Institut für Wirtschaftswissenschaften der Technischen Hochschule, Aachen
Bemerkungen zu den Wettbewerbsbedingungen zwischen Kohle und Erdöl
1960, 76 Seiten, 2 Abb., 36 Tabellen, DM 20,60

HEFT 911
Dr. Hannedore Kahmann und Renate Papke, Forschungsstelle für allgemeine und textile Marktwirtschaft an der Universität Münster (Westf.)
Langfristige Strukturwandlungen und Anpassungsprozesse der britischen Baumwollindustrie unter dem Einfluß der Industrialisierung in Indien und anderen asiatischen Ländern
1960, 120 Seiten, 38 Tabellen, DM 31,20

HEFT 936
Chang Tsungtung, Forschungsinstitut für Internationale Technische Zusammenarbeit, Aachen
Die Entwicklung der festlandchinesischen Landwirtschaft aus der Sicht der chinesischen Regierung

HEFT 942
Dr. Gerhard Scherhorn, Forschungsstelle für Empirische Sozialökonomik, Köln-Lindenthal
Methodologische Grundlagen der sozialökonomischen Verhaltensforschung
1961, 186 Seiten, DM 47,40

HEFT 946
Priv.-Doz. Dr. rer. pol. Klaus v. Wysocki, Münster (Westf.)
Öffentliche Finanzierungshilfen
1961, 298 Seiten, 2 Abb., DM 58,—

HEFT 959
Dr. Herbert Gülicher, Institut für industriewirtschaftliche Forschung der Universität Münster (Westf.)
Ein einfaches ökonometrisches Dezisionsmodell zur Beurteilung der quantitativen Auswirkungen einiger wirtschaftspolitischer Maßnahmen für die Bundesrepublik Deutschland
1961, 176 Seiten, 17 Anb., 15 Abb., 30 Tabellen, DM 45,40

HEFT 980
Dipl.-Volksw. Jürgen Kraft, Agrarsoziale Gesellschaft e. V., Göttingen
Die erforderliche Grundausrüstung ländlicher Räume
1961, 228 Seiten, 156 Tab., DM 49,50

Ein Gesamtverzeichnis der Forschungsberichte, die folgende Gebiete umfassen, kann vom Verlag angefordert werden:
Acetylen / Schweißtechnik - Arbeitswissenschaft - Bau / Steine / Erden - Bergbau - Biologie - Chemie - Eisenverarbeitende Industrie - Elektrotechnik / Optik - Fahrzeugbau / Gasmotoren - Farbe / Papier / Photographie - Fertigung - Funktechnik / Astronomie - Gaswirtschaft - Hüttenwesen / Werkstoffkunde - Kunststoffe - Luftfahrt / Flugwissenschaften - Maschinenbau - Medizin / Pharmakologie / NE-Metalle - Physik - Schall / Ultraschall - Schiffahrt - Textiltechnik / Faserforschung / Wäschereiforschung - Turbinen - Verkehr - Wirtschaftswissenschaft.